

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 59
--	--------------------------

- 01) Informations-Rundbrief No. 153 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.04.2024
- 02) 75 Jahre Bundesrepublik: Eine Bilanz des geteilten und vereinten Deutschlands
- 03) Verflochtene Geschichte(n). Arbeitsmigration ins geteilte und vereinte Deutschland
- 04) Geschichtliche Grundfragen: Beschreiben, Erzählen, Argumentieren, Analysieren
- 05) The (Ab-)Use of the Medieval Past: Extremistische und nationalistische Mittelalternutzung
- 06) Schon im 3. Weltkrieg?
- 07) Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945
- 08) 76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission
- 09) Kontakte, Austausch und Auseinandersetzung von Theoretikern und Praktikern aus den Bereichen Architektur, Kunst und Denkmalpflege in Europa vom 18. Jahrhundert bis heute
- 10) Umbrüche und Krisen im 19. und 20. Jahrhundert in Schlesien
Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens
- 11) Von der Fürstengeschichte zur Landesgeschichte. Historiografische Arbeiten zur Geschichte Anhalts vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert
- 12) Neuere Forschungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts
- 13) KI in der Geschichtswissenschaft. Chancen, Erwartungen und Herausforderungen
- 14) Großstadt und Reformation: Metropolen als Innovationsräume
- 15) Zeiten – Räume – Wissen: Aktuelle Perspektiven der Geographiegeschichte
- 16) Kurbäder als Spiegel der Gesellschaft in der Neuzeit
- 17) Die Akteure des Konflikts um das Herzogtum Schleswig (1404–1435).
Überregionale Verflechtungen eines regionalen Konflikts
- 18) „Man weiß nur, was man sieht“. Bauten und ihre Abbildungen als Wissensquelle über die deutsch-französischen Beziehungen im Saarland nach 1945
- 19) Schlesien-Kolloquium 2024
- 20) Energy transitions and economic thinking in German-speaking territories, 1800-2000
- 21) Wissen im Umbruch Institutioneller Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert
- 22) Forum Stadtgeschichte 2024: „Grenzüberschreitungen“
- 23) Altern und Sterben: Herausforderungen des vulnerablen Lebens

- 24) Zur Polyphonie jüdischen Erbes: Aushandlungen, Konstruktionen, Autorisierungen
- 25) 55. Deutscher Historikertag

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 60 – B 114

- 01) Jüdische Friedhöfe in Deutschland zwischen Antisemitismus und Prävention
- 02) Das 28. Bohemisten-Treffen: Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung
- 03) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert
- 04) Preußen wieder chic? Die Preußenausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit
- 05) Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert
- 06) Land und heute. Zwei Jahrzehnte Institut und Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes
- 07) The Ukrainian Past and Present at German Universities: Teaching Experiences
- 08) Ost-Mittel-Europa in der identitätspolitischen Herausforderung: Der Krieg um die Ukraine
- 09) Verehrt-verachtet-vergessen-verstanden? Kriegerdenkmäler als Zeichen (in) der Zeit
- 10) Predictable Futures? On the Impact of Fear and Insecurity in the Baltic Sea Region

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 115– B 179

- 01) Historische Zeitschrift 318 (2024), 2
- 02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 4
- 03) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 75 (2024)
- 04) Portal Militärgeschichte 13 (2024), 1
- 05) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – April 2024
- 06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024) 3-4
- 07) Central European History 57 (2024), 1
- 08) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 76 (2024), 1
- 09) Bohemia 62 (2023), 1
- 10) Český časopis historický / The Czech Historical Review 121 (2023), 3
- 11) Český časopis historický / The Czech Historical Review 121 (2023), 4
- 12) Opera historica 24 (2023), 2
- 13) Bohemia 62 (2024), 2
- 14) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 3
- 15) The Russian Review 83 (2024), 2

A. Besprechungen (Seite B 180)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

- 01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 59

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Informations-Rundbrief No. 153 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.04.2024

Informations-Rundbrief No. 153 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.04.2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Wir haben uns wieder eine Folge von Veranstaltungen, Vorträgen und Begegnungen vorgenommen, zu denen wir Sie sehr herzlich einladen. Nach dem schönen Start unseres Vortragsprogrammes mit dem Otto-von-Bamberg-Seminar sehen wir insbesondere auf die weiteren „Otto-Gedenkereignisse“ 2024 voraus. Eine – leider nicht vollständige – Auswahl bietet neuerdings die Homepage <https://www.otto900.de/>

1.) XII. STUDIENTAG der AGpomKG: Wir laden sehr herzlich am **15. Mai 2024 ab 16.30 bis 19.30 Uhr** in die Annen-Kapelle der **St. Marienkirche Greifswald** zum „**Dr.Norbert-Buske-Gedenkkolloquium**“ ein. Im Gedenken an unseren 2023 verstorbenen langjährigen Vorsitzenden werden Arbeits- und Kontaktfelder Norbert Buskes durch Wegbegleiter und Mitstreiter beleuchtet. Erinnerungen tragen Thomas Helms, Prof. Dr. Heiner Lück, Dr. Marek Ober, Dr. Christoph Ehrich, Kons.präs. i.R. Hans-Martin Harder, Ulrich Hoyczik dazu bei. Prof. Dr. Haik Thomas Porada wird eine kirchenhistorische Würdigung N. Buskes vornehmen und Dr. Michael Lissok einen inhaltlichen Impuls „Kirche als Ruine“ setzen. Zu diesem Thema hinterließ N. Buske eine Materialsammlung, die als sein Vermächtnis verdeutlicht, daß Kirchen- und Kunstgeschichte untrennbar zusammengehören. Zwischen den Programmteilen gibt es einen Imbiß und wird Zeit zum gemeinsamen Erinnerungsaustausch sein. Wir bitten um Teilnahmeanmeldung an unseren Geschäftsführer P. Matthias Bartels, Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

2.) AUSSTELLUNG: Das Museum in Barth zeigt aus Anlass von Louis Douzettes (1834-1924) 100.

Todestag eine eindruckliche Werkschau „Mondlicht und Wellenspiel“ in zwei Teilen. Noch **bis zum 21. September 2024** wird Teil 1 „Von Caspar David Friedrich zu Louis Douzette – Vorbilder, Lehrer und Zeitgenossen Douzettes“ zu sehen sein. Teil 2 startet am 25. September 2024 bis 25. Sep. 2025 unter dem Titel „Die Magie des Lichts – Douzette als Entdecker der Darß- und baltischen Landschaften“. Möglich wurde diese große Werkschau Douzettes durch Übereignung großer Teile seines Privatnachlasses durch den Urgroßenkel Dr. Gottfried Böhme an die Stadt Barth. Weiteres erfahren Sie auf dem Homepage: www.vineta-museum.de

3.) Die Veranstaltungsreihe der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft bietet auch 2024 viele attraktive Höhepunkte. Darunter sind Kooperationen mit dem Pommerschen Landesmuseum, das Mitgliedern dieser Gesellschaft Spezialführungen durch die diesjährigen Caspar-David-Friedrich-Ausstellungen bietet (27.8. u. 15.10.). Die Übersicht der Termine 2024 entnehmen Sie der Homepage der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft: www.ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de

4.) Veranstaltungsmarathon: Nachdem der Greifswalder Dom St. Nikolai im Rahmen des Jubiläums „**250 Jahre Caspar-David-Friedrich**“ das farbige Ostfenster „Bewegtes Licht“ als Großkunst-Objekt des isländischen Glaskünstlers Olafur Eliasson erhalten hat, folgen noch zahlreiche weitere Höhepunkte, über die detailliert zwei Homepages informieren: <https://cdfriedrich.de/> sowie <https://caspardavid250.de/>. Neben den großen Ausstellungen in Hamburg, Berlin und Dresden können auch in Greifswald Friedrich-Bilder in einzigartiger Weise betrachtet werden. Das Pommersche wartet mit drei aufeinander folgenden Caspar David Friedrich-Ausstellungen auf: 28.4. – 4.8.2024 „Lebenslinien. Eine Wanderung in Zeichnungen & Bildern“; 18.8. – 6.10.2024 „Sehnsuchtsorte. Kreidefelsen auf Rügen & Greifswalder Hafen“; 16.10.2024 – 5.1.2025 „Heimatstadt. Die Wiesen bei Greifswald“. Versäumen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht!

5.) Audiobeitrag zu Otto-von-Bamberg: Eine ARD/NDR-Produktion zum Thema „900 Jahre Christianisierung durch Otto von Bamberg in Pommern“ können Sie in der ARD-Mediathek nachhören. Hierbei handelt es sich um eine halbstündige Einführung in das Thema und dessen aktuelle Erinnerungen. An der medialen Aufbereitung war unser Mitglied Prof. Dr. Porada tatkräftig mitbeteiligt: <https://www.ndr.de/radiomv/Otto-von-Bamberg-900-Jahre-Pommern,audio1607466.html>
Diesen exzellenten Beitrag der Sendereihe „Kunstkatzen“ kuratierte Dr. Christian Peplow.

6.) Otto-von-Bamberg-Exkursion 12.-15. September: In bereits bewährter Verbindung veranstalten wir als AGpomKG zusammen mit dem Konvent der evangelischen Pommern (Pommernkonvent e.V.) eine dreitägige **Exkursion auf den Spuren Otto von Bambergs im Stettin-Kammer Raum**. Eventuell erfolgen An- und Abreise nach Stettin individuell. Das Programm startet mit einem Stettintag am 14.9. (Museum, Kirchen, Schloß) und setzt sich am Fr.13.9. mit einer Fahrt über Breitzig/Brzesko (Sanktuarium und Jordan-Quelle) nach Pyritz/Pyrzyce (Ottobrunnen, Stadtkirche), Zirkwitz/Cerkwica (Otto-Brunnen/Dorfkirche), Hoff/Trzesacz (Kirchenruine) nach Diewenow/Dziwnowek ins Hotel Zlota Rybka fort. Am Sa.14.9. folgt ein Besuch von Kammin/Kamien Pom. (Altstadt/Dom) und Wollin/Wolin (Museum) sowie Lebbin/Lubin. Den Abschluß wird ein Gottesdienst am 15.9. in Stettin bilden. Der genaue Preis und die Konditionen dieser Erkundungsreise werden in Kürze abfragbar. Unsere AG übernimmt die inhaltliche Gestaltung. Die Plätze reichen für ca. 30 Teilnehmer. Leider hat sich die Eröffnung der geplanten Szczeciner Otto-von-Bamberg-Ausstellung im Nationalmuseum zum Jahresende hin verschoben. Anmeldungen nimmt ab sofort Uwe Burmester entgegen, Email: burmester@pek.de (zeitige Anmeldung sichert Teilnahmeplatz).

7.) Unsere Nachbararbeitsgemeinschaft, die **AG für mecklenburgische Kirchengeschichte**, lädt aus Anlass des 700jährigen Jubiläums des Klosters Ribnitz gemeinsam mit der Stadt Ribnitz-Damgarten **vom 7. bis 8. Juni 2024 zu ihrer Jahrestagung in die Klosterkirche Ribnitz** ein. Die Anmeldung erfolgt über das Bernsteinmuseum Ribnitz. Tagungsprogramm und Modalitäten entnehmen Sie dem anhängenden Programmfaltblatt.

8.) Neuerscheinung: die Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte macht auf das Erscheinen ihres Jahrbuchs „Mecklenburgia Sacra“ Jg. 21 (2023) aufmerksam. Der Band enthält neue interessante Beiträge zur mecklenburgischen Kirchengeschichte vom Mittelalter bis in die Zeitgeschichte und kostet 12,- € zzgl. Porto. Erhältlich ist er über den Buchhandel oder bei der Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte c/o Landeskirchliches Archiv, Am Dom 2, 19055 Schwerin.

9. Überblick: Aus Anlaß des 50jährigen AG-Bestehens 2021 hat unser Vorsitzender einen Überblick über die pommersche Kirchengeschichtsschreibung vom Mittelalter bis zum Ende der DDR verfaßt, der nun im jüngst erschienenen Band der „Herbergen der Christenheit“ erschienen ist: Bd., 44/45 (2020/21), S.193-224.

AUSBLICK auf weitere AG-Veranstaltungen im Jahr 2024:

10.) Eine Otto-von-Bamberg-Studentag veranstalten wir als AGpomKG am **15.11.2024 in Gützkow. Notieren Sie sich diesen Termin schon fest.**

11.) GEDENKEN: Zuletzt weisen wir auf ein verstorbene Unterstützerin und langjähriges Mitglied unserer AG hin. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit:

Elisabeth Ilse Sigrid Maeß, geb. Haaß (02.04.1937 Halle/Saale– 08.03.2024 Berlin)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr Irmfried Garbe & Detlef Witt

02) 75 Jahre Bundesrepublik: Eine Bilanz des geteilten und vereinten Deutschlands

Veranstalter Frank Bösch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) in Verbindung mit der Bundeszentrale für politische Bildung, Redaktion Deutschland Archiv

Veranstaltungsort Bundeszentrale für politische Bildung,
Veranstaltungs-Saal, 4. OG Friedrichstr. 50
10117 Berlin

Findet statt Hybrid
Vom - Bis
24.04.2024 - 24.04.2024

<http://www.zzf-potsdam.de>

Von
Marion Schlöttke

Die Bundesrepublik gilt zurecht als geglückte Demokratie. Zugleich lädt das 75. Jubiläum ihrer Gründung zu einer kritischen Bilanz ein. Einstige Erfolgsnarrative, wie das Wirtschaftswunder und der wachsende Wohlstand, werden angesichts von Klimakrise, sozialer Ungleichheit oder Rechtspopulismus kritischer bewertet.

Die zehn Vortragenden führen jeweils mit kurzen Diskussionsimpulsen zu unterschiedlichen Themen ein, um dann übergreifend Entwicklungslinien im Rahmen von zwei Panels zu diskutieren.

75 Jahre Bundesrepublik: Eine Bilanz des geteilten und vereinten Deutschlands

Viele jüngere Studien zeigen, wie lange autoritäre Traditionen nach 1949 fortwirkten, besonders im Umgang mit Minderheiten oder der Rolle von Frauen. Zudem wird die west- und ostdeutsche Geschichte häufiger verschränkt und in internationalen Bezügen interpretiert, was ebenfalls Bewertungen verändert. Auch die Transformationsprozesse der 1990er Jahre und die schwierige Wiedervereinigung von Ost und West werden angesichts des heutigen, dynamischen gesellschaftlichen Wandels intensiver und kritischer betrachtet.

Die Podiumsveranstaltung in Berlin zum 75. Jubiläum der Bundesrepublik soll vor diesem Hintergrund eine Bilanz ziehen und weist Perspektiven für die künftige Auseinandersetzung mit der deutschen Zeitgeschichte auf.

Der Eintritt ist frei.

Hinweise zur Teilnahme:

Bitte melden Sie sich über die Website der Bundeszentrale für politische Bildung an unter: www.bpb.de/547204

Die Podiumsdiskussion wird auch live übertragen. Den Link zum Livestream finden Sie einige Tage vor der Veranstaltung ebenfalls auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung unter: www.bpb.de/547204

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Programm

16.00 - 17.45 Uhr / Begrüßung

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für Politische Bildung

Die Bonner Republik

Impuls und Moderation: Prof. Dr. Frank Bösch (ZZF Potsdam/Universität Potsdam)

- Prof. Dr. Constantin Goschler (Bochum), Im Schatten der Vergangenheit
- Prof. Dr. Rüdiger Graf (ZZF Potsdam), Umwelt und Energie
- PD Dr. Maria Alexopoulou (ZfA Berlin/Universität Mannheim), Migration und Rassismus
- PD Dr. Winfried Süß (ZZF Potsdam), Soziale Ungleichheit

17.45 - 18.30 Uhr / Empfang

18.30 - 20.15 Uhr / Das vereinte Deutschland

Moderation: Prof. Dr. Kerstin Brückweh (IRS Erkner/Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder)

- Dr. Marcus Böick (Cambridge), Umbau der Wirtschaft
- Prof. Dr. Dominik Geppert (Potsdam), Das vereinte Deutschland in Europa
- Prof. Dr. Christiane Kuller (Erfurt), Familien- und Geschlechterordnungen
- Dr. Ilko Sascha Kowalczuk (Berlin), Ost-West-Konfrontationen

<http://www.zzf-potsdam.de>

Zitation

75 Jahre Bundesrepublik: Eine Bilanz des geteilten und vereinten Deutschlands., In: H-Soz-Kult, 10.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143369.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Verflochtene Geschichte(n). Arbeitsmigration ins geteilte und vereinte Deutschland

Veranstalter Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.04.2024 - 25.04.2024

Fist

25.04.2024

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/verflochtene-geschichten>

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Von

Christine Schoenmakers, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die DDR setzte auf Planwirtschaft, die Bundesrepublik auf den freien Markt – und beide auf den staatlich gesteuerten Arbeitseinsatz tausender junger Menschen aus dem Ausland. Heimisch werden sollten sie im geteilten Deutschland allerdings nicht – besonders in der DDR war der Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte ein Aufenthalt auf Zeit. Und obwohl sie einen wichtigen Teil zum Wohlstand beider deutscher Staaten beitrugen und Arbeitsmigration die Gesellschaft seit der deutschen Einheit weiterhin auf vielfältige Weise prägt, sind ihre Geschichten und Erfahrungen bis heute kaum im öffentlichen Bewusstsein präsent.

Verflochtene Geschichte(n). Arbeitsmigration ins geteilte und vereinte Deutschland

Mit welchen Erwartungen kamen Menschen zum Arbeiten nach Westdeutschland und in die DDR? Wie sah ihr Alltag vor und nach 1989 aus?

Wie erlebten sie die enormen Veränderungen der Transformationszeit und wo fanden sie Platz, als Ost und West zusammenwuchsen?

Welche Rolle beanspruchen sie für sich und ihre Erfahrungen in der bundesdeutschen Erinnerungskultur? Und (wie) wird die politische Bildungsarbeit dem gerecht?

Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt der Tagung, die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der historisch-politischen Bildung und Vertreterinnen und Vertreter migrantischer (Selbst-)Organisationen richtet. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus Ost und West diskutieren und laden ein zum Gespräch und fachlicher Vernetzung. Anhand konkreter Projektvorstellungen möchten wir uns außerdem über Chancen, Herausforderungen und Best Practice in der Bildungsarbeit austauschen.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Da es sich um eine Präsenzveranstaltung handelt, sind die Plätze begrenzt. Um Anmeldung wird gebeten.

Programm

10:00 Uhr / Begrüßung und Kennenlernen

10:40 Uhr / Impulsvortrag: Arbeitsmigranten, Vertragsarbeiter:innen oder ausländische Werkstätige? Eine kurze Begriffsgeschichte der DDR-Arbeitsmigration und Einblick in die Arbeit der Oral-History-Forschungsstelle

- Dr. Agnès Arp / Jan Schubert, Oral History Forschungsstelle an der Universität Erfurt

11:00 Uhr / Paneldiskussion: Zwischen Anwerbung und Anfeindung. Zur Situation ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland vor und nach 1989/90

Podiumsgäste

- Dr. Mehmet Alpbek, Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland

- Vū Thị Hoàng Hà, Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V.

- Paulino José Miguel, Forum der Kulturen Stuttgart e.V. / Uthukumana Afrika e.V.

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Moderation

Dr. Dennis Riffel / Ruth Wunnicke, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

12:15 Uhr / Mittagspause

13:15 Uhr / Projektblitzlichter

- Christina Heiduck / Dr. Niels Dehmel, Deutsche Gesellschaft e.V.: Vergessene Geschichte(n) – Ein Workshop- und Interviewprojekt zu migrantischen Erfahrungen in der DDR und im vereinten Deutschland
- Nane Khachatryan, Dachverband der Migrant:innenorganisationen in Ostdeutschland (DaMOst) e.V.: Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft

13:30 Uhr / zwei parallele Praxiswerkstätten

- Vergessene Geschichte(n)? ... Ein Erfahrungsaustausch zur Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit Migrationsgeschichte in der schulischen Bildungsarbeit, Christina Heiduck / Dr. Niels Dehmel, Deutsche Gesellschaft e.V.

Der Workshop blickt auf Besonderheiten, Herausforderungen und Fallstricke in der praktischen Arbeit und möchte u. a. die folgenden Fragen diskutieren: Welche Chancen bietet die Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit Migrationsgeschichte in der schulischen Bildungsarbeit? Wo liegen Unterschiede zur "herkömmlichen" Zeitzeugenarbeit? Wie gelingt es, das Thema zielgruppengerecht aufzubereiten und zu vermitteln? Welchen Erwartungshaltungen begegnet man bei den Teilnehmenden? Wie sind die Rückmeldungen vor Ort? Und: Wie lassen sich Brücken in die Gegenwart schlagen?

- Awareness- und Schutzkonzepte in der (post-)migrantischen Bildungsarbeit – Herausforderungen, Learnings und Ansprüche unserer Arbeit, Sok Kierng Elisa Ly / Xenia Rak, Dachverband der Migrant:innenorganisationen in Ostdeutschland (DaMOst) e.V. Awareness (engl. Aufmerksamkeit oder Bewusstsein) ist ein Konzept zum Schutz von und Umgang mit Betroffenen von Diskriminierung und Grenzüberschreitung. Awareness bedeutet, einen rücksichtsvollen, verantwortungsbewussten und solidarischen Umgang miteinander zu etablieren und zu pflegen. Dabei stehen insbesondere vulnerable Gruppen im Fokus der Aufmerksamkeit, um ihnen einerseits einen geschützteren Raum zu bieten und andererseits Veranstaltungen so diskriminierungssensibel wie möglich durchzuführen. In der Praxiswerkstatt bekommen Sie Einblicke in die Awareness-Arbeit. Außerdem werden wir gemeinsam einen Code of Conduct erstellen, der Richtlinien für einen respektvollen, achtsamen und wertschätzenden Umgang miteinander bei Veranstaltungen definiert.

15:00 Uhr / Kaffeepause

15:30 Uhr / Bericht aus den beiden Praxiswerkstätten

15:45 Uhr / Abschlussrunde mit Kommentar, Ankündigungen und Feedback

16:00 Uhr / Ende der Tagung

Weitere Informationen zu Anmeldung und Barrierefreiheit finden Sie unter:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/verflochtene-geschichten>

Kontakt

c.schoenmakers@bundesstiftung-aufarbeitung.de

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/verflochtene-geschichten>

Zitation

Verflochtene Geschichte(n). Arbeitsmigration ins geteilte und vereinte Deutschland., In: H-Soz-Kult, 03.04.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143191>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Geschichtliche Grundfragen: Beschreiben, Erzählen, Argumentieren, Analysieren

Rüdiger Graf, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF), Matthias Pohlig, Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, Ulrike Schaper, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin

Veranstaltungsort online
14195 Berlin

Findet statt Digital
Vom - Bis
26.04.2024 -

Von
Ulrike Schaper, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin

Online-Diskussion der Reihe Geschichtliche Grundfragen am Freitag, dem 26. April 2024, von 17:15 bis 18:45 Uhr

Eingangsstatements von Daniela Hacke (Berlin), Ewald Frie (Tübingen), Bettina Hitzer (Magdeburg)
Moderation: Ulrike Schaper

Geschichtliche Grundfragen: Beschreiben, Erzählen, Argumentieren, Analysieren

Schon in Johann Gustav Droysens Historik spielte die Topik eine große, wenn auch in der Rezeption oft untergeordnete Rolle. Befreite sich die Geschichte als Wissenschaft im 19. Jahrhundert schrittweise aus dem Feld der schönen Künste, wurde doch immer wieder die Frage aufgeworfen, welche Rolle die Erzählkunst für sie spielte. Nicht zuletzt erhielt Theodor Mommsen für seine Römischen Geschichte den Nobelpreis für Literatur. Auch im 20. Jahrhundert nahmen gerade die Vertreter der klassischen Politikgeschichte oft für sich in Anspruch, gute Erzähler zu sein. Während die philosophischen Diskussionen über das Verhältnis von Erklären und Verstehen und die spezifische Struktur historischer Erklärungen

im Fach kaum Widerhall fanden, trat das Geschichtenerzählen in der Form der Geschichtsschreibung in den Hintergrund, die sich ab den 1960er Jahren als historische Sozialwissenschaft begriff. Im Anschluss an die systematischeren Nachbardisziplinen sollten Historiker nicht mehr primär erzählen, sondern vergangene Zusammenhänge analysieren, Entwicklungen erklären und ein Argument formulieren. Die Diskussion um die Formen der historischen Darstellung erhielt in den 1970er Jahren einen neuen Schub vor allem durch Hayden Whites Untersuchung der narrativen Strukturen historiographischer und literarischer Texte. Seitdem hat sich die Narrativitätsdiskussion enorm ausdifferenziert, ohne dass ihr Bezug zur historiographischen Praxis immer ganz klar ist. Während die Bedeutung von „Narrativen“ inzwischen so weit anerkannt ist, dass selbst Ökonomen versuchen, ihre Verbreitung und Wirkung zu bestimmen, werden Narrativ und Argument in der deutschen und englischsprachigen Historiographiediskussion bisweilen austauschbar gebraucht. Ein historisches Buch, so der weitgehende Konsens, muss zumindest eins davon haben.

In der neunten Diskussion unserer Reihe „Geschichtliche Grundfragen“ diskutieren wir vor diesem Hintergrund, ob Historiker beschreiben, erzählen, argumentieren oder analysieren. Dabei geht es zum einen um das Ziel des historiographischen Unterfangens: Soll eine Geschichte erzählt werden, die möglichst viele Leser findet? Soll ein historischer Sachverhalt beschrieben (vielleicht auch: dicht beschrieben) und/oder analysiert werden, um die Erkenntnis für die Scientific Community zu vergrößern? Oder soll ein Argument entwickelt werden, das sich auf eine Forschungsdiskussion bezieht oder aus dem vielleicht auch Lehren für andere Konstellationen und die Gegenwart zu ziehen sind? Oder ist gute Geschichtsschreibung immer alles zugleich? Zum anderen wollen wir diskutieren, welche Bedeutung die Entscheidung über diese Fragen für die konkrete Forschungs- und Schreibpraxis hat: Wie arbeiten und schreiben Historiker, wenn sie beschreiben, wenn sie erzählen, wenn sie argumentieren und wenn sie analysieren wollen?

Link zum Zoom-Meeting

<https://hu-berlin.zoom-x.de/j/61833064574?pwd=TjNoUGZvQnNKVzdhUG00WitNMH...>

Meeting-ID: 618 3306 4574

Passwort: 278927

Zur Diskussionsreihe "Geschichtliche Grundfragen":

Mit den sozial-, geschlechter-, kultur- und globalgeschichtlichen Erweiterungen der Geschichtswissenschaft vor allem seit den 1970er Jahren sind ihre Themen vielfältiger, die theoretischen Ansätze und Methoden pluraler und Forschungsdesigns multiperspektivischer geworden. Dementsprechend hat die Komplexität des Fachs zugenommen, das heute in seiner Vielgestaltigkeit gerade auch über die Epochengrenzen hinweg kaum noch zu überblicken ist. Angesichts dieser Pluralisierung scheinen die Konturen der Geschichtswissenschaft zu verschwimmen, was von den einen als „anything goes“ beklagt und von anderen als notwendige Diversitätssteigerung begrüßt wird. Unserer Ansicht nach stellen sich aber auch angesichts der Vervielfältigung von Perspektiven, Zugängen und Quellenkorpora auf einer ganz basalen Ebene des historischen Arbeitens noch immer gleiche oder zumindest ähnliche Grundfragen: Was ist eine gute historische Frage? Gibt eine Einheit der Geschichte oder nur partiale Geschichten? Wie politisch kann, darf und muss Geschichte sein? Ist historische Erkenntnis objektiv? Wie sollen die räumlichen und zeitlichen Bezüge unserer Forschungen gestaltet sein?

Kontakt

Jun.-Prof. Ulrike Schaper
Friedrich-Meinecke-Institut
Koserstr. 20
14195 Berlin

Zitation

Geschichtliche Grundfragen: Beschreiben, Erzählen, Argumentieren, Analysieren., In: H-Soz-Kult, 11.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143373.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) The (Ab-)Use of the Medieval Past: Extremistische und nationalistische Mittelalternutzung

Cordelia Heß (Greifswald), Christoph Dartmann (Hamburg), Sita Steckel (Frankfurt)
17489 Greifswald

Findet statt hybrid

Vom - Bis

29.04.2024 - 24.06.2024

Von

Cordelia Heß, Universität Greifswald

Blockvorlesung Hamburg 29.4., Frankfurt 3.5., Greifswald 24.6.2024

The (Ab-)Use of the Medieval Past: Extremistische und nationalistische Mittelalternutzung

Die Teilnahme über Videokonferenz ist möglich - Anmeldungen bitte bis zum Vorabend des jeweiligen Workshops an: s-jukuen@uni-greifswald.de

Programm

29.04. Universität Hamburg, Vortragsraum, Staats- und Universitätsbibliothek, 16-20 Uhr
Kristin Skottki (Bayreuth): Antisemitismus in Deutschland: Liegen die Wurzeln im Mittelalter?

Sabine Schmolinsky (Erfurt): Mittelalterliche Versatzstücke in rechtsradikalem Denken?
Beobachtungen zu historischen Kontexten rechtsextremer Vorstellungen

Lukas Rösli (Berlin): Thule, Odin und die Wikinger – Das skandinavische Mittelalter als Brennglas der extremen Rechten

03.05. Goethe-Universität Frankfurt, 14-18 Uhr, IG 0.454, IG-Farben Haus, 14-18 Uhr
Sebastian Kubon (München): Das Mittelalter auf Alt-Tech Internet-Plattformen wie BitChute oder Gab

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Christian Jaser (Kassel): Mittelalter unser – Zum nationalistischen Geschichtsgebrauch separatistischer Parteien in Europa

Nadeem Khan (Bochum): Das anachronistische Kalifat? Der ‚Islamische Staat‘ von Retrotopie zu Reenactment

24.06. Universität Greifswald, 9-13 Uhr, HS 2, Rubenowstr. 1, 9-13 Uhr

Karin Reichenbach (Leipzig): Geschichte als Ahnenkult. Frühmittelalterreenactment und Rechtsextremismus

Christoph Dartmann (Hamburg): Tausend Jahre deutscher Geschichte? Vom Wert angeblicher nationaler Größe

Philipp Höhn (Halle): Helden gehen einsam in Rente. Die Hanse, der Deutsche Orden und die nicht so neue Neue Rechte

Cordelia Heß (Greifswald): Mittelalter-Bezüge in rechtsterroristischen Manifesten

Kontakt

Christoph Dartmann (Hamburg), Sita Steckel (Frankfurt), Cordelia Heß (Greifswald)

Zitation

The (Ab-)Use of the Medieval Past: Extremistische und nationalistische Mittelalternutzung., In: H-Soz-Kult, 11.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143356.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Schon im 3. Weltkrieg?

Deutsches Historisches Museum

Hinter dem Gießhaus 3

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.05.2024 - 07.05.2024

Website

<https://www.dhm.de/veranstaltung/schon-im-3-weltkrieg-ein-zeitgespraech-zwischen-wolf-biermann-und-dem-praesidenten-der-bundeszentrale-fuer-politische-bildung-thomas-krueger/>

Von

Nicola Schnell, Kommunikation, Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)

Ein Zeitgespräch zwischen Wolf Biermann und Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, 35 Jahre nach Beginn der Friedlichen Revolution und dem Fall des Eisernen Vorhangs.

Schon im 3. Weltkrieg?

Dauer: 18.30 - 20.30 Uhr

Moderation: Liane von Billerbeck

Die Welt ist in Unruhe: Der russische Angriff auf die Ukraine, der Terror der Hamas gegen Israel und die fürchterliche Eskalation seither. Aber auch die Vertrauenskrise der Demokratie und der wachsende Populismus vor allem im Osten Deutschlands beschäftigen sehr. Und das 35 Jahre nach Beginn der Friedlichen Revolution infolge der aufgedeckten Wahlfälschungen am 7. Mai 1989 in der DDR und dem Fall des Eisernen Vorhangs, damals beginnend in Ungarn am 2. Mai 1989. Aber wohin steuern Deutschland und Europa jetzt, wie kann die Richtung noch beeinflusst werden? Eine Debatte zur Zeit – auch mit Fragen aus dem Publikum.

Anmeldung unter: <https://www.dhm.de/wolf-biermann-anmeldung/>

Kontakt

veranstaltung@dhm.de oder telefonisch +49 30 20304-415 /414

<https://www.dhm.de/veranstaltung/schon-im-3-weltkrieg-ein-zeitgespraech-zwischen-wolf-biermann-und-dem-praesidenten-der-bundeszentrale-fuer-politische-bildung-thomas-krueger/>

Zitation

Schon im 3. Weltkrieg?., In: H-Soz-Kult, 24.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143614.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945

Veranstalter Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz

Veranstaltungsort

Staatsbibliothek zu Berlin, Theodor Fontane-Saal, Unter den Linden 8
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

vom - bis 13.05.2024 -

Website

<https://blog.sbb.berlin/buchvorstellung-uebernommen-weiterverteilt-zerstreut/>

Von

Remigius Stachowiak, Handschriften und Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Herzlich laden wir Sie zur Buchpremiere von „Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945“ in die Staatsbibliothek zu Berlin ein. Das im Verlag Vittorio Klostermann erschienene zweibändige Werk versammelt und akzentuiert die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem gleichnamigen Forschungsprojekt an der Staatsbibliothek zu Berlin.

Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945

Die Zwa wurde 1953 in der DDR gegründet, um nach dem Zweiten Weltkrieg dem Wiederaufbau von Bibliotheken zu dienen und vermeintlich verlassene Bücherbestände zu ‚verwerten‘. 8 Millionen Bände, die vor 1945 erschienen, wurden bearbeitet. In ihrem Buch geht Regine Dehnel der Geschichte der Institution und zahlreichen Provenienzen nach. Wie sah die Arbeit der Institution aus? Wer waren die Nutznießenden? Wieviel NS-Raubgut befand sich unter den Buchbeständen?

Das Gespräch moderiert der Journalist Tomas Fitzel. Regine Dehnel ist wissenschaftliche Referentin für Provenienzforschung in der Abteilung Handschriften und Historische Drucke der Staatsbibliothek.

Um Anmeldung wird gebeten (siehe Link).

Während der Veranstaltung werden Video- und Bildaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nicht-kommerziellen Zwecken zu.

Programm

Zur Buchvorstellung findet am 13. Mai 2024 um 18 Uhr ein Podiumsgespräch über Provenienzforschung und Kulturpolitik der DDR und insbesondere über deren Umgang mit „alten“ Büchern statt:

Regine Dehnel, Autorin des Werks und wissenschaftliche Referentin für Provenienzforschung der Staatsbibliothek
Gilbert Lupfer, Vorstand der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Annette Schuhmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam
Achim Bonte, Generaldirektor der Staatsbibliothek
Moderation: Tomas Fitzel (rbb)

<https://blog.sbb.berlin/buchvorstellung-uebernommen-weiterverteilt-zerstreut/>

Zitation

Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945., In: H-Soz-Kult, 25.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143653.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) 76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission

Veranstalter
Baltische Historische Kommission (BHK)

Veranstaltungsort
Universität Göttingen, Tagungszentrum an der Sternwarte, Geismar Landstraße 11,
Großer Seminarraum
7073 Göttingen

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
25.05.2024 - 26.05.2024

Website
<http://www.balt-hiko.de>

Von
Katja Wezel, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Göttingen

Vom 25.-26. Mai 2024 findet in Göttingen die 76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission (BHK) statt. Der Titel der diesjährigen thematischen Tagung lautet: Zwischen Gleichgewicht und Hegemonie. Die Neuformierung des livländischen Herrschaftsbildes zwischen Kirchholmer Vertrag und Reformation (1452 – ca. 1520).

76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission, 25.-26.05.2024

Die 76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission hat wie gewohnt eine erste Sektion zu neuen Forschungen zur baltischen Geschichte (Samstag Vormittag), in der Nachwuchswissenschaftler aktuelle Forschungsprojekte vorstellen. Anschließend folgen am Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag je zwei thematische Sektionen. Der thematische Schwerpunkt der Tagung, die inhaltlich von Klaus Neitmann und Matthias Thumser vorbereitet wurde, ist in diesem Jahr der Geschichte Livlands im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit gewidmet. Interessierte sind herzlich eingeladen, der Tagung beizuwohnen. Es entstehen keine Kosten. Um Anmeldung wird gebeten: katja.wezel@uni-goettingen.de

Programm

Sonnabend, 25. Mai 2024, 9.30–13 Uhr

Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden,
Prof. Dr. Karsten Brüggemann

Neue Forschungen zur baltischen Geschichte:

Thomas Rettig (Greifswald): Pavel Bermond-Avalov und die Kurlandfront des Europäischen Bürgerkriegs. Eine Geschichte imperialer Verflechtung nach dem Zerfall der Imperien (1917–1923)

Heidi Rifk (Tallinn): Der Fonds der deutschen Kulturverwaltung als Geschichtsquelle. Möglichkeiten und Einschränkungen

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Ingrid von Heimendahl (Hamburg/München): Die Nationaloper Lettlands nach dem Zweiten Weltkrieg: Kontinuität im Wandel der Zeit?

Sonnabend, 26. Mai 2024, 15.30–19 Uhr

Zwischen Gleichgewicht und Hegemonie. Die Neuformierung des livländischen Herrschaftsgebildes zwischen Kirchholmer Vertrag und Reformation (1452 – ca. 1520)
Leitung: Klaus Neitmann / Matthias Thumser

Klaus Neitmann (Berlin): Einführung: Gleichgewicht oder Hegemonie, Vielfalt oder Einheit? Betrachtungen zu den inneren und äußeren Faktoren der livländischen Verfassungsordnung zwischen Kirchholm und Reformation

Juhan Kreem (Tallinn): Die Ordensritter und das Söldnerheer. Bemerkungen zur Heeresverfassung des Deutschen Ordens in Livland um 1500

Mihkel Mäesalu (Tartu): Livland und Skandinavien in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Alexander Baranov (Berlin): Die russische Einwirkung auf die innerlivländischen Hegemonialkämpfe 1472–1483

Anti Selart (Tartu): Der Titel des Moskauer Herrschers im livländischen Schrifttum von 1450 bis 1520

Sonntag, 26. Mai 2024, 9.30–13.30 Uhr

Klaus Neitmann (Berlin): Vom Kampf gegen die „abgesonderten Russen“ und für das „Regiment der Deutschen“ in den „gemeinen livländischen Landen“. Legitimationsstrategien des Deutschen Ordens in den Konflikten der 1470er und 1480er Jahre

Johannes Götz (Berlin): Kohärenz und Koexistenz. Die landständische Entwicklung in den livländischen Herrschaften und der gemeinlivländische Landtag

Anne-Katrin Kunde (Berlin): Die Schriftlichkeit Revals im Spätmittelalter. Entstehung, Aufbau und Zusammensetzung des sogenannten Konzeptbuches des Rats aus den Jahren 1481 bis 1505

Matthias Thumser (Berlin): 1480 – Livland entdeckt den Buchdruck

Gustavs Strenga (Riga): Between politics, propaganda, fame and memory: Remembrance of the Livonian Master Wolter von Plettenberg between 1502 and eternity

Kontakt

Katja Wezel
E-Mail: katja.wezel@uni-goettingen.de

<http://www.balt-hiko.de>

Zitation

76. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission., In: H-Soz-Kult, 22.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143602.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Kontakte, Austausch und Auseinandersetzung von Theoretikern und Praktikern aus den Bereichen Architektur, Kunst und Denkmalpflege in Europa vom 18. Jahrhundert bis heute

Veranstalter Mathilde Haentzler (UHA) & Solène Scherer (UL)

Veranstaltungsort Université de Lorraine

Gefördert durch CIERA, CEGIL, LLCET, CRESAT, Metz Métropole
57000 Metz

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

30.05.2024 - 31.05.2024

Website

<https://u2l.fr/contacts>

Von

Solène Scherer, Université de Lorraine

Kontakte, Austausch und Auseinandersetzung von Theoretikern und Praktikern aus den Bereichen Architektur, Kunst und Denkmalpflege in Europa vom 18. Jahrhundert bis heute

Das Ziel dieses Nachwuchskolloquiums ist, die Kontakte, die Austausche und die Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Akteuren im Bereich des Kulturerbes zu untersuchen. HistorikerInnen, KunsthistorikerInnen, ArchitektenInnen, StadtplanerInnen, GesetzgeberInnen, KunstkritikerInnen, AkademikerInnen– diese AkteurInnen haben zur Entwicklung vielfältiger, sich ergänzender, aber oft zu stark voneinander abgeschotteter Studienfelder beigetragen. Der Fokus liegt darauf, die Auswirkungen des Austauschs und seiner Rezeption auf die Entwicklung von Doktrinen für die Denkmalpflege von Kunstwerken und historischen Denkmälern, sowohl auf staatlicher als auch auf internationaler Ebene zu messen.

Kontakte, Austausch und Auseinandersetzung von Theoretikern und Praktikern aus den Bereichen Architektur, Kunst und Denkmalpflege in Europa vom 18. Jahrhundert bis heute

Das Nachwuchskolloquium handelt sich um eine Präsenzveranstaltung mit der Möglichkeit der Teilnahme Online.

Interessierte sind herzlich willkommen, eine Anmeldung ist für eine Online-Teilnahme aber nötig: <https://u2l.fr/kontakt>

Programm

JEUDI 30 MAI 2024

13h – Accueil/Begrüßung

13h30 – Meinrad v. Engelberg (Technische Universität Darmstadt)

Kontakte, Austausch, Auseinandersetzung: (Nur) ein Phänomen der Moderne?

14h – Figures d'intermédiaires/Figuren von Vermittler:in

Modération: Sylvie Arlaud (Sorbonne Université)

Hugo Tardy (Université de Toulouse/Université Lumière Lyon 2)

Sculpteurs romains, intermédiaires allemands et commanditaires russes: aux origines de la restauration d'antiques à Saint-Pétersbourg dans les correspondances de Johann Friedrich Reiffenstein (1770-1780)

Solène Scherer (Université de Lorraine)

Eduard Melly (1814-1854): rôle et influence des intermédiaires dans le développement de la politique patrimoniale autrichienne

Mohamed Derbal (University of Cambridge [online/en ligne])

Hermann Muthesius et le Royaume-Uni: le modèle comme outil rhétorique

15h30 – Pause-café/Kaffeepause

15h45 – Les revues comme laboratoires d'idées/Zeitschriften als Laboratorium von Ideen

Modération: Katrin Heiler (Université de Lorraine/Universität des Saarlandes)

Dina Dignaes Eickland (INHA/Université Paris 1)

Discours sur l'art français en Scandinavie au lendemain de la Grande Guerre : les périodiques comme lieu d'échanges

Alexander Luckmann (University of Santa Barbara, California) [online/en ligne]

"Ein Einziges Lebendiges Beispiel": Das Ostpreußische Heimatmuseum in Die Denkmalpflege, 1911

16h45 – Conférence de Gabriele Dolff-Bonekämper (Technische Universität Berlin)

Influences - références - interférences: deux siècles d'actions et réflexions patrimoniales en France et Allemagne

VENDREDI 31 MAI 2024

9h – Enjeux transnationaux de la conservation-restauration/ Transnationale

Herausforderungen der Denkmalpflege

Modération: Gabriele Dolff-Bonekämper (Technische Universität Berlin)

Amel Benguedda (ENSA Toulouse/Université de Toulouse)

Les restaurations des monuments de l'art arabe en Algérie au XIXe siècle dans l'œuvre des architectes français: « conservation » ou « création » ?

Linca Kucsinschi (Université Lyon 3 Jean Moulin)

Le patrimoine archéologique au cœur des conflits – le cas roumain-allemand

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Frauke Michler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

„Die geistigen Trümmer abtragen“ – Denkmalpflege zwischen Frankreich und Deutschland im Angesicht der Zerstörung des Zweiten Weltkrieges

10h30 – Pause-café/Kaffeepause

10h45 – Dynamiques de réseaux/Dynamik von Netzwerken

Modération: Godehard Janzing (Philipps-Universität Marburg)

Louis Petitjean (Université Paris 1/ Università di Bologna)

Le « réseau Mahillon » dans l'espace germanophone: la structuration de l'organologie entre Bruxelles et Berlin (1878-1914)

Birgit Knauer (Technische Universität Wien)

Heimatschutz als verbindendes Element? Die Beziehungen der Heimatschutzbewegungen im deutschsprachigen Raum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Monika Lilkov (Université de Strasbourg)

Redéfinir les espaces d'exposition au milieu du XXe siècle: l'exemple des échanges entre créateurs d'art cinétiques (Valensi, Blanc-Gatti, Survage) et historiens de l'art

12h15 – Repas autour d'un buffet commun

13h45 – Spécificités régionales: le cas de l'Alsace/Regionale Eigentümlichkeit: der Fall Elsass

Modération: Meinrad v. Engelberg (Technische Universität Darmstadt)

Mathilde Haentzler (Université de Haute-Alsace)

Conserver le patrimoine artistique en Alsace: la figure de Sabine Hackenschmidt (1873-1939) au cabinet des Estampes de Strasbourg

Nicolas Lefort (Université de Strasbourg)

Au cœur d'une confrontation entre acteurs français et allemands: la conservation et la restauration des statues de la cathédrale de Strasbourg (1905-1934)

Greta Schott (Universität Innsbruck)

Reichsländische Architektur als Raumschaffender Akteur für Veränderungen

15h15 – Pause-café/Kaffeepause

15h30 – Coopérations internationales: rôles et impacts/Internationale Kooperationen: Rollen und Einflüsse

Modération : Gabriele Dolff-Bonekämper (Technische Universität Berlin)

Camille Bidaud (ENSA Paris Val-de-Seine)

La délégation française à Athènes en 1931, entre justification, découverte et influence

Annika Sellmann (Technische Universität Berlin)

Denkmalpflege als soziale Praxis? Das 'European Programme of Pilot Projects' 1973-1975

16h30 – Table-ronde de conclusion et mot de remerciements/ Schlussdiskussion und Dankeswort

Kontakt

mathilde.haentzler@uha.fr
solene.scherer@univ-lorraine.fr

<https://u2l.fr/contacts>

Zitation

Kontakte, Austausch und Auseinandersetzung von Theoretiker:innen und Praktiker:innen aus den Bereichen Architektur, Kunst und Denkmalpflege in Europa vom 18. Jahrhundert bis heute., In: H-Soz-Kult, 29.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143766.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Umbrüche und Krisen im 19. und 20. Jahrhundert in Schlesien **Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens**

Veranstalter und Ausrichter: Stiftung Kulturwerk Schlesien

Veranstaltungsort Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach, Schweinfurter Str. 40

Gefördert durch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales

97359 Münsterschwarzach

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

31.05.2024 - 02.06.2024

https://www.kulturwerk-schlesien.de/?page_id=928

Von

Lisa Haberkern, Geschäftsleitung, Stiftung Kulturwerk Schlesien

2024 lädt die Stiftung Kulturwerk Schlesien (SKWS) unter der Überschrift „Umbrüche und Krisen im 19. und 20. Jahrhundert in Schlesien. Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens“ vom 31.5. bis 2.6.2024 in das Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach zur Jahrestagung ein. Die Tagung der SKWS bietet wissenschaftliche Vorträge, die sich an ein geschichtsinteressiertes Publikum wenden.

Umbrüche und Krisen im 19. und 20. Jahrhundert in Schlesien **Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens**

Umbrüche und Krisen prägen Gegenwart und Vergangenheit. Die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen solcher Ausnahmesituationen trägt zu einem besseren Verständnis der Geschichte der europäischen Region Schlesien bei. Die laut Goethe „zehnfach interessante

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Region“ lernen Sie bei der Tagung über einen wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zugang besser kennen. Thematische Schwerpunkte bilden die Umbruchsphase um das Jahr 1848 und Krisen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Teilnahme an den Vorträgen ist kostenlos. Sollten Sie sich an den Mahlzeiten beteiligen oder im Gästehaus der Abtei Münsterschwarzach übernachten wollen, bedarf es einer Anmeldung. Alle Informationen, das Anmeldeformular und das vollständige Programm finden Sie unter https://www.kulturwerk-schlesien.de/?page_id=928. Bei Fragen rund um die Veranstaltung steht Ihnen das Team der SKWS unter info@kulturwerk-schlesien.de und unter 0931-5396 zur Verfügung.

Programm

Freitag, 31.5.2024

14:30 – 16:00: Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer der SKWS (nur für Mitglieder)

16:15 – 17:45: Sitzung des Stiftungsbeirats (nur für Mitglieder)

18:00 – 19:30: Paul Hansel: Eröffnung der Veranstaltung und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vorstands mit anschließendem Empfang

19:45: Dr. David Skrabania: Buchvorstellung: Migrationsgeschichte Oberschlesiens – Von 1800 bis zur Gegenwart

Sonnabend, 1.6.2024

09:00 – 09:30: Thomas Zengeler: Schlesien und seine Bedeutung für das Deutsche Reich am Vorabend des Ersten Weltkrieges

09:30 – 10:00: Prof. Dr. Michael Hirschfeld: Die Grenzfrage in der Grafschaft Glatz nach dem Ersten Weltkrieg

10:00 – 10:30: *Pause*

10:30 – 11:00: Dr. Bernard Linek: Das „Hoersing-System“ in Oberschlesien und seine Folgen

11:00 – 11:30: Dr. Susanne Kokel: „... eine Grenzmark im wahren Sinne des Wortes ...“ – Das nördliche Niederschlesien in den Wirtschaftskrisen der 1920er Jahre

11:30 – 12:00: Panel- bzw. Podiumsdiskussion der Vortragenden

12:20: *Mittagessen (für angemeldete Teilnehmende)*

13:45 – 15:15: Führung durch die Abtei

15:15 – 15:45: *Kaffee und Kuchen (für angemeldete Teilnehmende)*

15:45 – 16:15: Dr. Klara Kaczmarek-Löw: Schlesische Künstler in einer krisengeprägten Zeit. Wendepunkte des künstlerischen Lebens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

16:15 – 17:30: Vorstellung der digitalen Sammlung der SKWS

17:30 – 19:30: Verleihung des Karin-Biermann-Preises für Schlesienforschung 2024

Sonntag, 2.6.2024

09:00 – 09:15: Verleihung der Gerhart-Hauptmann-Plakette an Prof. Dr. Norbert Conrads

09:15 – 09:45: Prof. Dr. Arno Herzig: Die Krisen in den 1840er Jahren in Schlesien

09:45 – 10:15: Prof. Dr. Christian Andree: Die Oberschlesien-Erlebnisse Rudolf Virchows

10:15 – 10:30: *Pause*

10:30 – 11:00: Prof. Dr. Norbert Conrads: Die Revolution von 1848 in Breslau

11:00 – 11:30: Panel- bzw. Podiumsdiskussion der Vortragenden

11:30 – 12:00: Abschluss der Veranstaltung

12:10: *Mittag (für angemeldete Teilnehmende)*

13:00 – 14:00: Mitgliederversammlung des Vereins für Geschichte Schlesiens (nur für Mitglieder)

Kontakt

info@kulturwerk-schlesien.de

+499315396

https://www.kulturwerk-schlesien.de/?page_id=928

Zitation

Umbrüche und Krisen im 19. und 20. Jahrhundert in Schlesien Multiperspektivische Betrachtungen von Ausnahmesituationen und ihren Auswirkungen am Beispiel Schlesiens., In: H-Soz-Kult, 14.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143348.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Von der Fürstengeschichte zur Landesgeschichte. Historiografische Arbeiten zur Geschichte Anhalts vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert

Veranstalter Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt und Museum Schloss Bernburg

Veranstaltungsort Museum Schloss Bernburg

Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt

06406 Bernburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.06.2024 - 07.06.2024

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tagungen/historiografie-anhalts>

Von

Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Geschichtsschreibung über den Raum Anhalt gibt es seit dem Mittelalter, sie wurde jedoch bislang noch nie systematisch und epochenübergreifend untersucht. Die Tagung nimmt daher erstmals die historiografischen Traditionen anhaltischer Geschichte von den Anfängen bis zur jüngsten Vergangenheit in den Blick. Veranstaltet wird die Tagung vom Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt und dem Museum Schloss Bernburg.

Von der Fürstengeschichte zur Landesgeschichte. Historiografische Arbeiten zur Geschichte Anhalts vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert

Geschichtsschreibung über den Raum Anhalt gibt es seit dem Mittelalter, sie wurde jedoch bislang noch nie systematisch und epochenübergreifend untersucht. Die Tagung nimmt daher erstmals die historiografischen Traditionen anhaltischer Geschichte von den Anfängen bis zur jüngsten Vergangenheit in den Blick. Die keineswegs triviale Frage, was „die Geschichte Anhalts“ in früheren Epochen bedeutete und was sie heute bedeuten kann, wird im Hinblick auf Entstehungszusammenhänge, Darstellungsabsichten, Funktionen und Sinnstiftungsziele von Historiografie diskutiert. Dazu beschäftigen sich die Vorträge mit bedeutenden Geschichtsschreibern, erfolgreichen Chroniken, populären Veröffentlichungen, gewichtigen Quelleneditionen und dominanten Rezeptionsweisen von Geschichte im Laufe der letzten Jahrhunderte.

Die Tagung steht einerseits in Verbindung mit dem Projekt eines »Handbuchs der Geschichte Anhalts«, das derzeit gemeinsam vom Arbeitskreis Anhalt der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt und dem Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie erarbeitet wird. Sie soll nicht nur helfen, Forschungsthemen und Forschungslücken besser zu identifizieren, sondern kann auch die sich wandelnden Narrative anhaltischer Geschichte sichtbar machen, auf denen das Handbuch aufbauen bzw. zu denen es sich verhalten muss. Andererseits nimmt die Tagung mit der Historiografie auch ein wichtiges Thema vergleichender Landesgeschichte in den Blick. Sie leistet damit einen Beitrag zur Geschichte der sachsen-anhaltischen Landesgeschichtsforschung und trägt zur Selbstverständigung und Standortbestimmung des Faches bei.

Programm

DONNERSTAG, 06. JUNI 2024

12:15–12:45 Uhr

Begrüßung und Einführung in die Tagung durch Dr. Gerrit Deutschländer (Halle) und Prof. Dr. Michael Hecht (Halle)

12:45–13:30 Uhr

PD Dr. Ingrid Würth (Leipzig/Halle): »*Hic erat vir nobilis.*« *Anhalt und die Anhaltiner in der sächsischen Geschichtsschreibung im 12. und 13. Jahrhundert*

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

13:30–14:15 Uhr

Dr. Gerrit Deutschländer (Halle): *Anhalt und seine Fürsten im Blick spätmittel-alterlicher Chronisten*

14:15–14:45 Uhr Kaffeepause

14:45–15:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Hecht (Halle): *Ehrwürdige Vorfahren und dynastische Größe: Der Aufschwung der Anhalt-Geschichtsschreibung im 16. Jahrhundert*

15:30–16:15 Uhr

Dr. Jacob Schilling (Halle): *Kein Handwerker des Ruhms. Zur Wissens-ökonomie von Johann Christoph Becmanns »Historie des Fürstenthums Anhalt«*

16:15–16:45 Uhr Kaffeepause

16:45–17:30 Uhr

PD Dr. Andreas Erb (Amberg): *Bittsteller, Bedienstete, Kläger – Archivnutzung und Historiographie in Anhalt von der Spätaufklärung bis zum Vormärz*

17:30–18:15 Uhr

Dr. Paul Beckus (Halle): *Gustav Adolf Harald Stenzel und die Anhalt-Historiografie im frühen 19. Jahrhundert*

18:30 Uhr

Führung durch die neue Ausstellung im Museum Schloss Bernburg durch Christiane Heinevetter (Bernburg)

FREITAG, 07. JUNI 2024

09:00–09:45 Uhr

Ralf Regener (Magdeburg): *Der Codex Diplomaticus Anhaltinus. Entstehung, Personen, Aufbau und heutige Relevanz*

09:45–10:30 Uhr

Dr. Jan Brademann (Dessau-Roßlau): *Für eine »zeitentnommene Gemeinschaft mit den frommen Vätern«? Landeskirchengeschichtsschreibung in Anhalt vor 1945*

10:30–11:00 Kaffeepause

11:00–11:45 Uhr

Dr. Frank Kreißler (Dessau-Roßlau): *»Luginsland«. Heimatgeschichten in Beilagen zu den anhaltischen Zeitungen in den 1920er Jahren*

11:45–12:30 Uhr

Prof. Dr. Andreas Pečar (Halle): *Böser Fürst, guter Fürst. Leopold I. und Fürst Franz von Anhalt-Dessau in der Geschichtsschreibung der DDR-Zeit*

12:30–13:00 Mittagspause

13:00–13:45 Uhr

Dr. Jan Kellershohn (Halle): *Ort der Moderne? Die Neuentdeckung Anhalts in den 1990er Jahren*

13:45–14:00 Uhr
Abschlussdiskussion und Tagungsende

Kontakt

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt
- Arbeitsstelle –
Oliver Ritter / Koordinator
c/o Franckesche Stiftungen zu Halle
Franckeplatz 1, Haus 24 / 06110 Halle (Saale)
E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tagungen/historiografie-anhalts>

Zitation

Von der Fürstengeschichte zur Landesgeschichte. Historiografische Arbeiten zur Geschichte Anhalts vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert., In: H-Soz-Kult, 08.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143305.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Neuere Forschungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts

Univ. Bonn, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte
Veranstaltungsort Centre Ernst Robert Curtius
53227 Bonn

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
06.06.2024 - 07.06.2024

Von
Amerigo Caruso, Institut für Geschichtswissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dritte Ausgabe des Doktorandenforum zur Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Neuere Forschungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts

Am 6. und 7. Juni 2024 stellen Doktoranden ihre aktuellen Forschungsprojekte zur Geschichte des 19. Jahrhunderts in Bonn vor. Das Doktorandenforum wurde 2020 in Saarbrücken ins Leben gerufen und nach der Kölner Ausgabe von 2022 findet es nun zum dritten Mal statt. Gastgeberin ist Prof. Dr. Christine Krüger.

Programm

Donnerstag, 06. Juni

Panel 1: Gesellschaft (13.30 bis 15.45 Uhr)

Anja Hamann (Potsdam): Die Cholera in Preußen im 19. Jahrhundert –
Seuchenmanagement zwischen Staat, Kirche und Zivilgesellschaft

Maike Jung (Saarbrücken): Marienverehrung, Frömmigkeit und Katholizismus im 19.
Jahrhundert

Victoria Fischer (Bonn): Deutsche und britische Ausstellungen als Medium feministischer
Zusammenarbeit im ausgehenden 19. Jahrhundert

Panel 2: Kriegsfolgen (16.15 bis 18.30 Uhr)

Severin Plate (Bonn): „Wohl uns, wir armen, dummen Dänen“. Sinnbildungsprozesse als
Teil adliger Familienresilienz

Martin Kauder (Köln): Vom Krieger zur Kriegslast — Veteranenversorgung im Königreich
Württemberg im frühen 19. Jahrhundert

Julia Letow (Bonn) : Der „blutige Lehrmeister“? Bonner Mediziner in den deutschen
Einigungskriegen und im Ersten Weltkrieg (1864-1918)

Freitag, 7. Juni

Panel 3: Politische Aushandlungsprozesse (9 bis 12.30 Uhr)

Robin Simonow (Trier): Die Deutsche Fortschrittspartei im preußischen
Verfassungskonflikt

Yotam Givoli (Frankfurt), Der Ursprünge einer politischen Rivalität. Rentier- und Anti-
Rentier-Politik in Preußen und Deutschland, 1851-1874

Daniel Oerlecke (Halle): Überzeugung und politisches Handeln in der ersten Hälfte des 19.
Jahrhunderts

Javier Flaquer (Saarbrücken): Die politischen Denkmäler des Wilhelminismus in der
„Provinz“: Baden, Sachsen und Schlesien, 1888-1930“

Ab 13.15 Uhr Kay Schmücking (Halle): Präsentation des Forschungsnetzwerks
„HistoNet19. Netzwerk für historische Forschung zum langen 19. Jahrhundert“ mit
Diskussion, anschließend Abschlussdiskussion

Kontakt

nng@uni-bonn.de

Zitation

Neuere Forschungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts., In: H-Soz-Kult, 08.04.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-143281>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

13) KI in der Geschichtswissenschaft. Chancen, Erwartungen und Herausforderungen

Veranstalter Historische Kommission zu Berlin

Veranstaltungsort

Vortragssaal der Historischen Kommission / Kirchweg 33 (Der Mittelhof)
14129 Berlin

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

07.06.2024

Frist

01.06.2024

<https://www.hiko-berlin.de>

Von

Historische Kommission zu Berlin e.V.

KI erobert zu Recht unsere Berufs- und Alltagswelt. Doch welchen Herausforderungen müssen wir uns als Historiker stellen, wenn KI beginnt, selbst historiografisch tätig zu werden und durch Algorithmen produziertes, historisches Wissen auf den Markt gelangt? Darüber wollen wir mit DH-Experten offen diskutieren. Am Abend wird der Tagungsband ‚Groß-Berlin – ein großer Wurf?‘ präsentiert. Das Werk ist von Menschenhand geschrieben und herausgegeben von Mitgliedern des Netzwerks HiKo_21.

KI in der Geschichtswissenschaft. Chancen, Erwartungen und Herausforderungen

KI ist in aller Munde und erobert unsere Berufs- und Alltagswelt. Aus vielen Bereichen ist Künstliche Intelligenz nicht mehr wegzudenken, insbesondere wollen wir die digitalen Tools auch nicht mehr missen. Zu denken ist an hilfreiche Übersetzungstools, an Sprach- und Textassistenten, an Chatbots oder an Texterkennungssoftware zur Lektüre mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Quellen. Die Vorteile dieser Tools liegen auf der Hand und sie werden in den nächsten Jahren ihre Qualitäten und Stärken noch weiter ausbauen.

Doch welchen Herausforderungen müssen wir uns als Historiker stellen, wenn KI beginnt, selbst historiografisch tätig zu werden und durch Algorithmen produziertes, historisches Wissen auf den Markt gelangt? Welchen Einfluss wird KI auf die Interpretation von Quellen und damit menschlicher Vergangenheit nehmen (können)? Wo endet der Nutzen von KI? Wie verändert sich Wissen generell? Wie sieht die Zukunft der Geschichtswissenschaft vor dem Hintergrund der KI aus? Diesen Fragen wollen wir uns in der Veranstaltung zuwenden und mit Experten der Digital Humanities offen und konstruktiv diskutieren.

Am Abend wird der Tagungsband ‚Groß-Berlin – ein großer Wurf? Ursachen, Akteure und Wechselwirkungen von Metropolbildungen um 1920‘ präsentiert. Er ist von Menschenhand geschrieben und herausgegeben von Mitgliedern des Netzwerks HiKo_21.

Programm

Freitag, 7. Juni 2024

14 Uhr Begrüßung

Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Vorsitzende der Historischen Kommission zu Berlin e.V.)

Sektion 1 / KI in der Geschichtswissenschaft. Gegenwärtiger Stand und Fahrplan in die Zukunft

Blick zurück & Stand heute / Prof. Dr. Torsten Hiltmann (Professor für Digital History / Humboldt-Universität zu Berlin / NFDI4Memory)

Fahrplan in die Zukunft / Alexander Czmiel (Leiter Telota – IT/DH / Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)

15.30 Uhr / Kaffeepause

16 Uhr / Sektion 2 / Geschichtsvermittlung mit KI / Erfahrungsberichte

Was weiß ChatGPT über Museen? / Dr. Martin Spantig (Projektleitung Museen & Tourismus, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)

Bildmanipulation und Quellenkritik im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz / Felix Guffler M.A. (Historischer Verein für Schwaben)

KI in der historisch-politischen Bildung / Felix Reuth M.A. (Universität Potsdam/Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

18.15 Uhr / Kurze Pause

18.30 Uhr / Buchpräsentation

Ein Werk von Menschenhand / Gesprächsrunde zur Präsentation des Bandes ‚Groß-Berlin – ein großer Wurf? Ursachen, Akteure und Wechselwirkungen von Metropolbildungen um 1920‘, herausgegeben von Stefanie Fink, Oliver Gaida, Alexander Olenik und Christine Schoenmakers.

Grußworte / Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Vorsitzende der Historischen Kommission zu Berlin e.V.) & Dr. Dirk Palm (Inhaber des BeBra Wissenschaft Verlags)

Moderation / Dr. Christine Schoenmakers

Es sprechen / Stefanie Fink M.A., Lennart Bohnenkamp M.Ed., Oliver Gaida M.A., Dr. Michael C. Bienert

Ab ca. 19.30 Uhr / Gemeinsames Gartenfest zum Ausklang

Es wird um Anmeldung gebeten bis **1. Juni 2024** unter **info@hiko-berlin.de**.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Veranstaltung findet sowohl in Präsenz als auch digital statt. Wenn Sie online teilnehmen möchten, dann erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung die Zugangsdaten.

Während der Veranstaltung werden Audio-, Video- und Fotoaufnahmen angefertigt, übertragen und aufgezeichnet. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich mit einer Veröffentlichung des Materials einverstanden.

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission zu Berlin e.V. finden Sie unter <https://www.hiko-berlin.de/startseite>.

Kontakt

Ellen Franke / Historische Kommission zu Berlin e.V. / Jägerstraße 22/23 (BBAW) / 10117 Berlin / info@hiko-berlin.de / +49-(0)30-80 40 26 86

<https://www.hiko-berlin.de>

Zitation

KI in der Geschichtswissenschaft. Chancen, Erwartungen und Herausforderungen., In: H-Soz-Kult, 17.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143504.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Großstadt und Reformation: Metropolen als Innovationsräume

Veranstalter Stadtarchiv Magdeburg, Evangelischer Kirchenkreis Magdeburg und Historische Kommission für Sachsen-Anhalt, in Verbindung mit dem Kuratorium „Friedensforum Johanniskirche 1631–2031“

Veranstaltungsort Johanniskirche (Johannisbergstraße 1)
Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt
39104 Magdeburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.06.2024 - 28.06.2024

Frist

17.06.2024

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tagungen/grossstadt-und-reformation>

Von

Oliver Ritter, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die Reformation setzte sich zuerst in den Großstädten durch. Historikerinnen und Historiker aus fünf europäischen Ländern und den USA nehmen die Anfänge dieser Bewegung in verdichteten urbanen Kommunikationsräumen neu in den Blick. Sie vergleichen den Modellfall Magdeburg mit ausgewählten Metropolen in Mittel- und Westeuropa, in denen sich der gesellschaftlich-kulturelle Wandel um das Jahr 1524 beschleunigte. Am 500. Jahrestag von Martin Luthers Predigt wird die Tagung am historischen Schauplatz mit dem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Kaufmann (Universität Göttingen) eröffnet.

Großstadt und Reformation: Metropolen als Innovationsräume

Es ist an der Zeit, die Anfänge der Reformation in den großen Städten neu in den Blick zu nehmen. Magdeburg ist dafür ein Modellfall. Die mitteldeutsche Metropole war die erste Großstadt des Reiches, in der sich unter direkter Beteiligung Martin Luthers die neue Lehre

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

durchsetzen konnte. Luthers Predigt in der Johanniskirche am 26. Juni 1524 gibt mit ihrer 500-jährigen Wiederkehr Anlass für die Tagung. Der zehntägige Aufenthalt des sonst wenig reisefreudigen ehemaligen Domschülers machte die Reformation in Magdeburg unumkehrbar und sicherte sie durch die Entsendung Nikolaus von Amsdorfs ab. Keine andere Stadtreformation außerhalb Wittenbergs hat Martin Luther stärker gefördert.

Über parallele Entwicklungen in Nürnberg, Bremen oder Straßburg bestens informiert, setzten die Altstädter das neue Kirchenwesen in den Pfarrgemeinden und Bettelordenskirchen konsequent durch, lange bevor sich erste Territorialstaaten zur neuen Lehre bekannten. Der Rat stellte sich nach anfänglicher Gegenwehr bald an die Spitze einer breiten religiösen Bewegung in der Großstadt und nutzte die Reformation als neuen Hebel im alten Ringen um kommunale Autonomie. Der erzbischöfliche Stadtherr, Kardinal Albrecht von Brandenburg, zögerte nicht mit Gegenmaßnahmen bis hin zur Reichsacht. Dennoch etablierte sich Magdeburg als vitale und streitbare Hochburg der Reformation mit Ausstrahlung im ganzen Reich. „Als Prototyp einer dezidiert wittenbergisch geprägten Stadtreformation“ (Thomas Kaufmann) wurde die in der kaiserlichen Belagerung von 1550/51 unbezwungene Jungfrauenstadt zu einem zentralen Erinnerungsort des Protestantismus.

Die Tagung verknüpft das bewährte Paradigma „(Reichs-)Stadt und Reformation“ mit aktuellen Ansätzen der Metropolen- und Hanseforschung. Im Schnittpunkt von Reichs-, Kultur- und Stadtgeschichte will sie die Dynamik des Umbruchs in verdichteten urbanen Kommunikationsräumen besser verstehen und dazu insbesondere vergleichend arbeiten. Ausgehend von den etablierten Forschungstypologien soll die Reformation in der Großstadt als eigenständiges Verlaufsmuster herausgearbeitet werden, das über eine intensive mediale Vermittlung für die Erneuerung der gesamten Christenheit richtungsweisend wirkte.

Programm

MITTWOCH, 26. JUNI 2024

18.30 Uhr
Begrüßung
Prof. Dr. Christoph Volkmar
Superintendent Stephan Hoenen

Grußworte
Dr. Dr. hc. Johann Schneider, Regionalbischof der Evangelischen Kirche in
Mitteldeutschland
Simone Borris, Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Magdeburg

Öffentlicher Abendvortrag (in der Reihe „Reformationspredigt“)
Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Kaufmann (Göttingen): *Magdeburg und die Reformation*

Kleiner Empfang des Kirchenkreises Magdeburg

DONNERSTAG, 27. JUNI 2024

Sektion 1: Großstädte und Reformation

Moderation:
Dr. Bettina Seyderhelm (Magdeburg)
Dr. Hartmut Kühne (Wandlitz)

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

09.00 Uhr

Dr. Hartmut Kühne (Wandlitz): *Einführung in das Tagungsthema*

09.15 Uhr

Prof. Dr. Richard Rex (Cambridge): *London*

10.00 Uhr

Prof. Dr. Bruce Gordon (Yale): *Zürich: Reformatoren sprechen über ihre Stadt*

10.45 Uhr *Kaffeepause*

11.15 Uhr

Dr. Christine Christ-von Wedel (Basel): *Basel, der Bibelhumanismus und die Reformation*

12.00 Uhr

Prof. Dr. Peter Fleischmann (Nürnberg): *Nürnberg. Das „Auge und Ohr Deutschlands“*

12.45 Uhr *Mittagspause*

14.15 Uhr

PD Dr. Jan van de Kamp (Amsterdam): *Umbruch oder Transformation? Eine neue Perspektive auf die Reformation in Bremen*

15.00 Uhr

Dr. Dirk Schleinert (Stralsund): *"Do brachen die vom Sunde die Kirchen". Die Reformation in Stralsund*

15.45 Uhr *Kaffeepause*

16:15 Uhr

Dr. Henning Steinführer (Braunschweig): *Reformation als kommunikativer Prozess. Verlauf und Akteure der Reformation in der Gruppenstadt Braunschweig*

17:00 Uhr

Dr. Martin Sladeczek (Erfurt): *Grundlage der Bikonfessionalität. Die frühe Erfurter Reformation zwischen Klerus, Universität und Bürgerschaft*

17:45 Uhr

Dr. Thomas T. Müller (Wittenberg): *Vom Import und Export der Reformation. Aktionen und Akteure in der Reichsstadt Mühlhausen*

FREITAG, 28. JUNI 2024

Sektion 2: Magdeburg in der frühen Reformation

Moderation:

Prof. Dr. Joachim Schneider (Dresden)

Dr. Harald Bollbuck (Göttingen)

09.00 Uhr

Prof. Dr. Michael Scholz (Potsdam): *Gegensatz und Gleichgewicht. Rat, Erzbischof und Domkapitel in der Altstadt Magdeburg am Beginn des 16. Jahrhunderts*

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

09.45 Uhr

Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig): *Die Altstädter Pfarreien als Akteure einer Gemeindereformation?*

10:30 Uhr

Prof. Dr. Christoph Volkmar (Magdeburg/Leipzig): *Großstadt am Kipppunkt. Wucht und Wirkung der frühen Reformation in Magdeburg*

11.15 Uhr Kaffeepause

11.45 Uhr

Dr. Hartmut Kühne (Wandlitz): *Einheimische und zugewanderte Akteure in der Magdeburger Reformation*

12.30 Uhr

Dr. Drew B. Thomas (Dublin): *Der frühe reformatorische Buchdruck in Magdeburg*

13.15 Uhr Mittagspause

14:30 Uhr

Prof. Dr. Eva Labouvie (Magdeburg): *Frauen in der Magdeburger Reformation*

15:15 Uhr

Dr. Carsten Nahrendorf (Wolfenbüttel): *Reformation macht Schule. Das Altstädtische Gymnasium*

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr

Dr. Gabriele Köster (Magdeburg): *Georg Lembergers reformatorisches Bildprogramm im Magdeburger Rathaus – ein Rekonstruktionsversuch*

17.15 Uhr

Prof. Dr. Matthias Pohlig (Berlin): *Tagungszusammenfassung*

Kontakt

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

- Arbeitsstelle –

Oliver Ritter / Koordinator

c/o Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckeplatz 1, Haus 24 / 06110 Halle (Saale)

E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tagungen/grossstadt-und-reformation>

Zitation

Großstadt und Reformation: Metropolen als Innovationsräume., In: H-Soz-Kult, 14.04.2024,

www.hsozkult.de/event/id/event-143432.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Zeiten – Räume – Wissen: Aktuelle Perspektiven der Geographiegeschichte

Veranstalter Arbeitskreis Geschichte der Geographie in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG)

Veranstaltungsort Geographisches Institut der Universität Bonn – Geozentrum, Meckenheimer Allee 176, Übungsraum 8

53115 Bonn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.06.2024 - 29.06.2024

Frist

31.05.2024

<https://www.historische-geographien.de>

Von

Patrick Reitinger, Theorie, Methodik und Geschichte der Geographie, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Tagung des Arbeitskreises Geschichte der Geographie in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) am 28. und 29. Juni 2024 an der Universität Bonn

Zeiten – Räume – Wissen: Aktuelle Perspektiven der Geographiegeschichte

Der Spatial Turn in den Geistes- und Kulturwissenschaften ist längst erwachsen geworden. Seit mehr als zwei Jahrzehnten beschäftigen sich Forschende mit geographischen Aspekten bei der Untersuchung vergangener Lebenswelten. Die Geographiegeschichte ist keine reine Disziplinengeschichte mehr, sondern hat sich im weiten Feld der Wissenschafts- und Wissensgeschichte weiterentwickelt. Auch Historikerinnen und Historiker sowie Forschende im Kontext der historischen Kulturwissenschaften arbeiten heute mit raumbezogenen Konzepten und Perspektiven und berücksichtigen dabei zunehmend die Geschichte der Geographie mit ihren verschiedenen Ausdifferenzierungen im Umfeld von Wissenschaft, Schule, Geographischen Gesellschaften, Verlagen und Zeitschriften. Akteure, Praktiken und Dinge geographischen Wissens im Schnittpunkt von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sowie die Produktion, die Nutzung und die Rezeption von Texten, Bildern und Karten als raumbezogene Medien, geraten dadurch ebenso in den Fokus wie deren globale und transnationale Zirkulation in (post-)kolonialen und imperialen Kontexten. Für die Teildisziplin der Geographiegeschichte ist dies eine Chance, vielfältige theoretisch-konzeptionelle und methodische Anknüpfungspunkte an internationale und interdisziplinäre Diskussionszusammenhänge zu gewinnen.

Geprägt durch diese offene Neugierde auf eine Neubelebung des disziplinären und interdisziplinären geographiegeschichtlichen Austausches lädt der Arbeitskreis Geschichte der Geographie in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) zu einer zweitägigen Tagung am 28. und 29. Juni 2024 in das Geographische Institut der Universität Bonn ein. Der Arbeitskreis versteht sich als offenes Netzwerk für geographiegeschichtliche Forschungsperspektiven im deutschsprachigen Raum und unterhält seit vielen Jahrzehnten

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

intensive Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen aus dem internationalen Umfeld. Die Tagung ermöglicht es, jüngst abgeschlossene, aktuelle und künftig geplante Forschungsvorhaben zur Geschichte der Geographie und damit verbundenen Themenbereichen zur Diskussion zu stellen und davon ausgehend neue Wege der Vernetzung zu schaffen.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 31. Mai 2024 Tobit Nauheim (Geographisches Institut der Universität Bonn, AG Nöthen, Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn, nauheim@uni-bonn.de) entgegen.

Programm

Freitag, 28. Juni 2024

Begrüßung / 14:00 Uhr – 14:10 Uhr

Tobit Nauheim (Bonn), Norman Henniges (Wien), Patrick Reitinge (Leipzig)

Session 1: Mythos Humboldt und Reiseforschung / 14:10 Uhr – 15:40 Uhr

Christian Schumacher (Mainz)

Distanzierung durch Mythisierung. Alexander von Humboldts Abschied vom Kosmos und die Wiedergeburt im mythischen Gewand

Sophia Feige (Jena)

Auf den Spuren Alexander von Humboldts. Fachgeschichte im Lehramtsstudiengang Geographie vermitteln

Tobit Nauheim (Bonn)

Die Erzeugung von Glaubwürdigkeit. Forschungsreisende und die Institutionalisierung der Hochschuldisziplin Geographie

Pause / 15:40 Uhr – 16:00 Uhr

Session 2 – Teil 1: Politische Geographien und Geopolitik / 16:00 Uhr – 17:00 Uhr

Elischa Matthias Rietzler (Augsburg)

Planung mit dem Rotstift – Die räumliche Logik infrastruktureller Planung

Korbinian Lindel (Erlangen-Nürnberg)

Geopolitik als Netzwerk. Methodische Überlegungen zur Begriffssprache der Forschung im Umgang mit der literarischen Geopolitik der Zwischenkriegszeit

Pause / 17:00 Uhr – 17:15 Uhr

Session 2 – Teil 2: Politische Geographien und Geopolitik / 17:15 Uhr – 18:15 Uhr

Gerhard Rainer (Eichstätt) & Simon Dudek (Eichstätt)

Von der Länderkunde zur Chorología, von der Spruchkammer an den Lehrstuhl: Personelle und konzeptionelle Kontinuitäten in der Geographie der unmittelbaren Nachkriegszeit

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Astrid Mehmel (Bonn)

Antisemitismus in der deutschen Geographie. Vorurteile, Diskriminierungen und die Folgen

Gemeinsames Abendessen / ab 19:00 Uhr (Selbstzahler)

Samstag, 29. Juni 2024

Session 3: (Post-)koloniale Geographien des Habsburgerreiches / 09:30 Uhr – 11:00 Uhr

Ferenc Gyuris (Budapest)

Decolonizing geography and its pasts on and from the global semi-periphery: A Hungarian perspective

Johannes Mattes (Wien/Oslo)

The Making of "Classical" Karst: Der serbische Geograph Jovan Cvijić, (Inter)nationalismus und die Anfänge der Karstforschung, 1870–1914.

Norman Henniges (Wien)

Landschaft, Fotografie und der geographische Blick. Die Wiener Geographen in Bosnien und der Herzegowina um 1900

Pause / 11:00 Uhr – 11:15 Uhr

Session 4: Die Zukunft des AK Geschichte der Geographie / 11:15 Uhr – 12:45 Uhr

Patrick Reitinger (Leipzig)

Der AK Geographiegeschichte und die Deutsche Gesellschaft für Geographie: Inhaltliche und strukturelle Überlegungen zur Zukunft einer Disziplingeschichte

Norman Henniges (Wien)

Arbeitskreis, quo vadis?

Offene Diskussion zur künftigen Zusammenarbeit

Benennung der künftigen Sprecherinnen und Sprecher

Verabschiedung und Ende der Tagung / 12:45 – 13:00 Uhr

Kontakt

Tobit Nauheim

Geographisches Institut der Universität Bonn

AG Nöthen

nauheim@uni-bonn.de

<https://www.historische-geographien.de>

Zitation

Zeiten – Räume – Wissen: Aktuelle Perspektiven der Geographiegeschichte., In: H-Soz-Kult, 08.04.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143282>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational

purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Kurbäder als Spiegel der Gesellschaft in der Neuzeit

Veranstalter

Elisabeth Rosner, Jacqueline Schindler (NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten), Ulrike Scholda, Ulrike Fritsch (Stadtarchiv Baden), Martin Scheutz (Universität Wien) (NÖ Landesarchiv – NÖ Institut für Landeskunde in Kooperation mit der Stadt Baden und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung)

Ausrichter

NÖ Landesarchiv – NÖ Institut für Landeskunde in Kooperation mit der Stadt Baden und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung

Veranstaltungsort

Baden, Theater am Steg
2500 Baden bei Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

01.07.2024 - 03.07.2024

Website <https://www.noe.gv.at/symposion2024>

Von

Jacqueline Schindler, NÖ Institut für Landeskunde, NÖ Landesarchiv

42. Symposion des NÖ Instituts für Landeskunde in Kooperation mit der Stadt Baden und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung vom 1. bis 3. Juli 2024 in Baden bei Wien.

Kurbäder als Spiegel der Gesellschaft in der Neuzeit

42. Symposion des NÖ Instituts für Landeskunde in Kooperation mit der Stadt Baden und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung vom 1. bis 3. Juli 2024 in Baden bei Wien.

Baden bei Wien ist Teil des 2021 ernannten UNESCO Welterbes „Great Spa Towns of Europe“ und damit der ideale Ort für eine Tagung zur Geschichte von Kurbädern als Spiegel vielfältiger gesellschaftlicher Phänomene. Es ist bereits das 42. Symposion des NÖ Instituts für Landeskunde in St. Pölten, das gemeinsam mit wissenschaftlichen Kooperationspartnern jährlich in einer anderen Region Niederösterreichs ausgerichtet wird. Die Habsburgermonarchie verzeichnete schon früh eine große Anzahl an Kurorten. So führt der österreichische Mediziner und Botaniker Heinrich Johann Nepomuk Crantz im Werk „Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie“ für das Jahr 1777 über 650 Kurorte an. In Niederösterreich nennt er etwa Altenburg, Baden, Garschönthal (heute Valtice/Tschechien), Mannersdorf, Mödling, Pirawarth oder Zwettl. Nicht alle gelten noch heute als heilwirksam, doch zeigt ihre große Zahl, dass Heilbäder und Kuren ab dem 18. Jahrhundert vermehrt Interesse fanden und genutzt wurden. Kurorte werden häufig als Orte der Idylle, der Ruhe und Entspannung wahrgenommen, doch darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass den weiblichen und männlichen Gästen moderne Technologien und Komfort geboten werden mussten. Früh setzte man auf die

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Sanierung, Verschönerung und „Bereinigung“ des Stadtbildes: Pflasterung der Gehwege, Kanalisierung, Elektrifizierung, Wasserleitungen, Verlegung der Schlachthöfe, Anschlüsse an die Eisenbahn, das Telegrafennetz, etc. Die Anlage von Badegebäuden, Kurhäusern, Trinkhallen und Kurparks waren wirkmächtige städtebauliche und landschaftsprägende Maßnahmen. Innovationen im Kurwesen, in Sport, Kultur und Gastronomie mussten rasch adaptiert werden, um die wankelmütige Gunst der Kurgäste zu erhalten, daneben gab es in allen Kurorten auch Armen- und Militärbäder. Sowohl die Industrialisierung wie die Militarisierung der Gesellschaft finden Wiederhall in der „Kurstadt-Idylle“. Die keineswegs einheitliche Gruppe der Kurgäste lässt sich am besten über die Kurlisten, eine genuine, noch wenig erforschte Quellengattung der Kurorte, fassen, die täglich Ankunft, Wohnort und Begleitung der Ankommenden verzeichnen. Indessen verdienen auch die Bereisten Betrachtung: sie profitierten zwar von den „mondänen“ Kurgästen, doch hatten die Gemeinden auch große Investitionen zu tätigen. Die sozialen und politischen Verhältnisse vor Ort wurden von der Gesellschaft der Gäste beeinflusst: so fand auch der entstehende Antisemitismus in den scheinbar geruhsamen Kurorten seinen Widerhall. Das Symposium nähert sich dem Thema aus verschiedenen Richtungen, indem unterschiedliche Kurorte und ihre Einrichtungen, verschiedene Gruppen von Kurgästen und der Kurbetrieb mit seinen infrastrukturellen, medizinischen und sozio-kulturellen Facetten behandelt werden: so etwa die Entwicklungen der Kur und ihre doppelte Rolle als Nutzerin und Motor technischer und medizinischer Innovationen, Entwicklung und Veränderung kurspezifischer Architektur und Infrastruktur, ja die Entstehung ganzer „Kurlandschaften“, um nur einige Themen zu nennen. Fallstudien zu benachbarten Regionen erlauben komparatistische Betrachtungswinkel. Neben dem 18. und 19. Jahrhundert, der „großen Zeit“ der Bäder, werden einige Vortragende auch die Zeitgeschichte in den Blick nehmen. Das Vortragsprogramm wird durch eine Stadtführung sowie den Besuch der Ausstellung „Aufbaden-Abbaden. Frisch befüllt“ im Kaiserhaus Baden ergänzt.

Konzept und Organisation:

Elisabeth Rosner, Jacqueline Schindler (NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten)
Ulrike Scholda, Ulrike Fritsch (Stadtarchiv Baden)
Martin Scheutz (Universität Wien)

Online-Anmeldung unter:

<https://www.noel.gv.at/symposion2024>

Anmeldung und Kontakt:

NÖ Landesarchiv – NÖ Institut für Landeskunde
Landhausplatz 1
A-3109 St. Pölten
Tel.: 02742 9005 16255
E-Mail: post.k2veranstaltungen@noel.gv.at

Programm

Montag, 1.7.2024

10:00–10:30

Offizielle Begrüßung und Grußworte

SEKTION I: Das Phänomen Kurort

10:30–11:30

Martin Scheutz (Wien): Badeorte als Orte der Vergesellschaftung, der technischen Innovation und einer idyllischen Badepraxis

Oliver Sukrow (Darmstadt): „Die gesamte Landschaft ein Park“ – Kurorte und ihr räumliches Umfeld seit dem 19. Jahrhundert: Ein Problemaufriss

11:30–13:00

Mittagspause

SEKTION II: Bäder im Vergleich

13:00–14:30

Ulrike Fritsch (Baden): Vom Armenbad zum Theater am Steg. Ein Badener Schwefelbad im Wandel der Zeit

Elke Hammer-Luza (Graz): „Mit armen Kurgästen überfüllt“. Das steirische Tobelbad im 18. und 19. Jahrhundert

Jaromír Bartoš (Marienbad/Mariánské Lázně): Das Westböhmisches Bäderdreieck – ein Treffpunkt an der Grenze der Kulturen

14:30–15:00

Kaffeepause

15:00–17:00

Rahmenprogramm: Stadtführung oder Kaiserhaus/Beethovenhaus

ab 17:00

Gemütlicher Ausklang bei Brot und Wein

Dienstag, 2.7.2024

SEKTION III: Kurbetrieb und Verwaltungspraxis

09:30–10:30

Panel I:

Andrea Pühringer (Grünberg): Die Bad Homburger Kur- und Fremdenlisten – sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Ansätze, Möglichkeiten und Aspekte einer digitalisierten Quelle

Burak Demirci (Wien): Digital Humanities und die Kurlistenforschung am Beispiel von Baden

10:30–11:00

Kaffeepause

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

11:00–12:30

Panel II:

Nikolaus Wagner (St. Pölten): Der Badebetrieb im Herzogbad unter Graf Leopold Joseph von Lamberg

Daniela Angetter-Pfeiffer (Wien): Jod, Schwefel, Solde oder Molke – was inspirierte Österreichs Kurärzte?

Ulrike Scholda (Baden): Einblicke in die Anfänge der Curtaxe und Curcommission Baden

12:30–14:00

Mittagspause

SEKTION IV: Kur als kultureller Raum

14:00–15:00

Panel I:

Sabine Plakolm-Forsthuber (Wien): Vom Kurbad zum Freizeitbad. Die historische Bäderarchitektur entlang der Thermenlinie

Marion Linhardt (Bayreuth): „aber morgen – da gastier’ ich in Griesshübl-Sauersdorf als Othello!“ Theater spielen und Theater besuchen in österreichischen Kurorten im 19. und frühen 20. Jahrhundert

15:00–15:30

Kaffeepause

15:30–16:30

Panel II:

Harald Tersch (Wien): Der Arzt als Reiseführer: die Kurresidenzen Baden und Ischl in Handbüchern des 19. Jahrhunderts

Hanja Dämon (Wien): Wellness auf der Leinwand: Darstellungen von Kuraufenthalten in Spielfilmen

16:30–17:00

Kaffeepause

17:00–18:00

Abendvortrag

Volkmar Eidloth (Bad Steben): Die mitteleuropäische Bäderlandschaft im langen 19. Jahrhundert – historisch-geographische Beobachtungen

Mittwoch, 3.7.2024

SEKTION V: Reisende, Bereiste und ihre Verflechtungen

09:30–10:30

Panel I:

Willibald Rosner (Wien): Militär und „Kurgebrauch“ im 19. Jahrhundert

Nadia Rapp-Wimberger (Wien): Frauen und Kur. Beobachtungen in Baden bei Wien

10:30–11:00

Kaffeepause

11:00–12:00

Panel II:

Elisabeth Rosner (St. Pölten): „wenn sie sich geziemend aufführen“ – Jüdische Kurgäste in Baden im 18. Jahrhundert

Dominik Zgierski (Baden): „Baden bei Wien. Deutschlands größtes Schwefelbad“

12:00–12:15

Schlussrunde

12:15–14:00

Mittagspause

ab 14:00

Rahmenprogramm: Stadtführung oder Kaiserhaus (im Anschluss fakultativ Rollettmuseum)

Kontakt

Jacqueline Schindler
post.k2institut@noel.gv.at

<https://www.noel.gv.at/symposion2024>

Zitation

Kurbäder als Spiegel der Gesellschaft in der Neuzeit., In: H-Soz-Kult, 17.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143526.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**17) Die Akteure des Konflikts um das Herzogtum Schleswig (1404–1435).
Überregionale Verflechtungen eines regionalen Konflikts**

Veranstalter

Olive Auge / Stefan Magnussen, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein

Veranstaltungsort

Landesarchiv Schleswig-Holstein
24837 Schleswig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

02.07.2024 - 04.07.2024

Website

<https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/die-akteure-des-konflikts-um-das-herzogtum-schleswig-1404-1435-ueberregionale-verflechtungen-eines-regionalen-konflikts>

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Von

Stefan Magnussen, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Der zwischen 1404 und 1435 ausgetragene Konflikt um das Herzogtum Schleswig war ein wichtiger Wendepunkt der nordeuropäischen Geschichte. Trotzdem fristet er sowohl in der historischen Wahrnehmung ein Schattendasein. Die Aufmerksamkeit richtet sich zumeist auf den hansisch-dänischen Gegensatz, wodurch die eigentlich zentralen Grafen von Holstein zu Nebendarstellern herabgestuft werden. Anlässlich des 600. Jahrestages des für diesen Konflikt zentralen Schiedsspruch von Ofen vom Juni 1424, durch den der römisch-deutsche Kaiser Sigismund rechtsprechend eingriff, widmet sich eine internationale Fachtagung in Schleswig erstmals in breit angelegter Perspektive diesem Konflikt.

Die Akteure des Konflikts um das Herzogtum Schleswig (1404–1435). Überregionale Verflechtungen eines regionalen Konflikts

Im Sommer 1426 belagerte der dänische König Erik VII. die Burg Gottorf. Es sollte der entscheidende Schlag gegen die holsteinischen Grafen werden, die seit 1340 im Pfandbesitz dieser strategisch wichtigen Burg waren. Die Belagerung war der vorläufige Höhepunkt eines schon viele Jahre zuvor entbrannten Kampfes um die Macht im Herzogtum Schleswig, welches die holsteinischen Grafen als legitimes Erbe für sich beanspruchten. Dies kollidierte jedoch mit dem Plan des dänischen Königs zur Reinkorporation des Herzogtums in das dänische Reich.

Die Belagerung Gottorf führte nicht zum erhofften Sieg, sondern wurde zum entscheidenden Wendepunkt des Konflikts. Der Seitenwechsel der Hansestädte um Lübeck ins Lager der holsteinischen Grafen ordnete das Kräftegleichgewicht neu. Die königlichen Truppen zogen sich ins königliche Flensburg zurück, welches einige Jahre später dann selbst von einer norddeutschen Koalition erobert wurde. Das Scheitern des königlichen Vorgehens leitete nicht nur die Absetzung Eriks VII. ein, sondern legte auch einen Grundstein für das Auseinanderdriften der Kalmarer Union, den Aufschwung der Hanse und letzten Endes auch für das weitere Zusammenwachsens Schlesiws und Holsteins unter der 1460 verbrieften Losung „up ewig ungedeelt“!

Der zwischen 1404 und 1435 ausgetragene Konflikt um Schleswig ist somit in vielerlei Hinsicht eine äußerst geeignete Projektionsfläche für aktuelle Fragestellungen. Trotzdem fristet er sowohl in der regionalen wie auch überregionalen Wahrnehmung eher ein Schattendasein. Entsprechend werden die Darstellungen auch nach wie vor von denselben Perspektiven dominiert, die schon Anfang des 20. Jahrhunderts den Ton angaben: Einerseits die von Kristian Erslev geprägte dänische Perspektive, andererseits die der frühen Hansegeschichtsforschung in Person von Ernst Robert Daenell. Da es daneben bislang keine komplementäre Auseinandersetzung seitens der Landes- und Regionalgeschichte gab, wird der Konflikt auch in der Konsequenz primär als hansisch-dänische Auseinandersetzung verstanden, in deren Darstellungen selbst die eigentlich zentralen Grafen von Holstein zumeist Nebenfiguren sind.

Zum 600. Jahrestag des für diesen Konflikt zentralen Schiedsspruch von Ofen vom Juni 1424, durch den der römisch-deutsche Kaiser Sigismund rechtsprechend eingriff, veranstaltet die Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Kooperation mit dem Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv in Schleswig eine internationale Fachtagung, die sich erstmals in breit angelegter Perspektive diesem Konflikt annähern soll. Dabei soll nicht nur die Rolle der Grafen von Holstein stärker akzentuiert

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

werden. Die Tagung begreift den Konflikt vielmehr als Substrat vieler Regionalgeschichten, da eine Vielzahl weiterer Akteure in den Konflikt eingriff. Die Tagung möchte diese nun stärker ins Gesamtbild integrieren.

Programm

Dienstag, 2. Juli 2024

9.00 Uhr

Oliver Auge (Kiel) / Stefan Magnussen (Kiel) / Rainer Hering (Schleswig): Grußworte und Eröffnung

SEKTION I – Die regionalen Akteure

Moderation Rainer Hering (Schleswig) und Vivien Specht (Kiel)

09.15 Uhr

Detlev Kraack (Plön): Die Schauenburger als Grafen von Holstein und Herzöge von Schleswig (13.-15. Jahrhundert). Herrschaftlicher Anspruch und territoriale Wirklichkeit

10.00 Uhr

Frederic Zangel (Kiel): videlicet strennuis militibus. Zur Bedeutung und Wahrnehmung des Niederadels im Konflikt um das Herzogtum Schleswig

10.45 Uhr

Kaffeepause

11.00 Uhr

Manuel Ovenhausen (Kiel): Die Bischöfe von Schleswig und der regionale Klerus im frühen 15. Jahrhundert

11.45 Uhr

Nina Gallion (Mainz): Umkämpft – erobert – befreit? Die Städte im Herzogtum Schleswig und ihre Rolle in den Auseinandersetzungen von 1404–1435

12.30 Uhr

Mittagspause

13.45 Uhr

Enno Bünz (Leipzig): Friesen und Dithmarschen

SEKTION II – Skandinavien

14.30 Uhr

Marcus Hedemann (Kopenhagen): Das Ofener Urteil von 1424 - ein leerer Triumph?

15.15 Uhr

Kaffeepause

15.30 Uhr

Carsten Jahnke (Kopenhagen): Für, mit oder gegen den König. Der dänische Reichsrat und der Konflikt um Schleswig.

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

16.15 Uhr

Ian Peter Grohse (Tromsø): „Thet riket til hielp“? Das Verhältnis der norwegischen und schwedischen Reichsräte zu König Erich von Pommern ca. 1404-1435.

Mittwoch, 3. Juli 2024

Moderation Ole Fischer (Schleswig) und Anne Krohn (Kiel)

SEKTION III – Die überregionalen Akteure im Reich

09.00 Uhr

Cornelia Neustadt (Leipzig): Akteure in eigener Sache. Interessen, Rollen und Aktivitäten der wendischen Hansestädte vor, während und nach den Schiedsverhandlungen in Ofen

09.45 Uhr

Sebastian Kubon (München): Der Deutschorden als Akteure im Konflikt

10.30 Uhr

Kaffeepause

10.45 Uhr

Laura Potzuweit (Kiel): Nichts als Nebendarsteller? Die Herzöge von Mecklenburg zwischen Involvierung und Mediation im Konflikt um das Herzogtum Schleswig (1404–1435)

11.30 Uhr

Dirk Schleinert (Stralsund): Vettern, Nachbarn und Verbündete des Königs. Die Herzöge von Pommern

12.15 Uhr

Mittagspause

14.00 Uhr

Franziska Hormuth (Hamburg): Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg

14.45 Uhr

Frederieke Maria Schnack (Würzburg): Nachbarn, Verwandte - und auch Verbündete? Die Häuser Braunschweig-Lüneburg und Schauenburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

15.30 Uhr

Kaffeepause

16.00 Uhr

Gerd Steinwascher (Oldenburg): Dietrich von Oldenburg und Heilwig von Holstein-Schauenburg – eine Hochzeit mit Folgen

16.45 Uhr

Christopher Folkens (Münster): „Hauptland“ und „Nebenland“? – Die Grafen von Schaumburg zwischen Pinneberg und mittlerer Weser

19.00 Uhr

Abendvortrag im Stadtmuseum

Oliver Auge (Kiel): Hoher Besuch im echten Norden. Kaiser und Könige in der Geschichte Schleswig-Holsteins

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Donnerstag, 4. Juli 2024

Moderation: Stefan Brenner (Kiel)

SEKTION IV – Europäische Reiche und Akteure

09.00 Uhr

Julia Burkhardt (München): Die Logik der Vermittlung. Sigismund von Luxemburg als Konfliktmanager im europäischen Kontext

09.45 Uhr

Adam Szweda (Toruń): Die Könige Władysław II. Jagiełło und Erich von Pommern - ein Bündnis ohne Perspektive?

10.30 Uhr

Kaffeepause

11.00 Uhr

Stefan Magnussen (Kiel): Philippa von Lancaster und der abwesende Bruder. Die englisch-dänischen Beziehungen während des Konflikts um Schleswig

11.45 Uhr

Gabriel Zeilinger (Erlangen): Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

Die Veranstaltung steht allen Interessierten frei. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig, hilft jedoch bei der Planung der Veranstaltung. Bitte schicken Sie ihre Anmeldungen an smagnussen@email.uni-kiel.de

Kontakt

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Historisches Seminar
Abt. für Regionalgeschichte
Stefan Magnussen'
Leibnizstr. 8, 24118 Kiel
E-Mail: smagnussen@email.uni-kiel.de

<https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/tagungen/die-akteure-des-konflikts-um-das-herzogtum-schleswig-1404-1435-ueberregionale-verflechtungen-eines-regionalen-konflikts>

Zitation

Die Akteure des Konflikts um das Herzogtum Schleswig (1404–1435). Überregionale Verflechtungen eines regionalen Konflikts., In: H-Soz-Kult, 18.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143544.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) „Man weiß nur, was man sieht“. Bauten und ihre Abbildungen als Wissensquelle über die deutsch-französischen Beziehungen im Saarland nach 1945

Veranstalter

Assoz. Prof. Ing. Volker Ziegler (ENSA Straßburg), Prof. Dr. Johanna Blokker (BTU Cottbus), Dr. Antoine Beaudoin (BTU Cottbus), Dr. Frank Rochow (BTU Cottbus)

Veranstaltungsort

Universität des Saarlandes/UdS in Saarbrücken sowie online (8. Juli und 9. September)

Gefördert durch

Deutsch-Französische Hochschule (DFH), Saarbrücken

66123 Saarbrücken

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

16.09.2024 - 19.09.2024

Frist 15.06.2024

<https://www.b-tu.de/fg-denkmalpflege/forschung/dfh-forschungsatelier>

Von

Beaudoin Antoine

„Man weiß nur, was man sieht“. Bauten und ihre Abbildungen als Wissensquelle über die deutsch-französischen Beziehungen im Saarland nach 1945

Hauptziel des Ateliers ist es, einen Ort des Austausches zwischen Nachwuchswissenschaftlern aus den Disziplinen Architektur, Stadtplanung und Denkmalpflege sowie den Geschichtswissenschaften und insbesondere der Zeitgeschichte zu schaffen. Durch die intensive und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den als Quellen dienenden Bauten sollen neue Wege der Erkenntnisgewinnung über die Besatzungszeit eröffnet werden. Hierzu werden die noch vorhandenen Bauten der französischen Präsenz in Saarbrücken fotografisch erfasst sowie ihr Zeugniswert und ihre Aussagekraft untersucht und präsentiert.

Internationales Forschungsatelier zur Architekturfotografie. „Man weiß nur, was man sieht“. Bauten und ihre Abbildungen als Wissensquelle über die deutsch-französischen Beziehungen im Saarland nach 1945

Die Zeit der französischen Besatzung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg gilt als historischer Moment eines besonders intensiven Austausches beider Länder, der sich auch in ihrer Bautätigkeit widerspiegelt. Das Saarland mit seinem Status als „Republik unter französischem Protektorat“ stellt hierbei ein besonders reiches Gebiet für die deutsch-französische Zusammenarbeit in den Bereichen Architektur, Denkmalpflege und Stadtplanung dar. Die Bauten der französischen Präsenz an der Saar wurden im Rahmen des ausdrücklichen Bestrebens errichtet, ein neues, friedliches und sicheres Europa zu schaffen. Die Architektur diente als politisches Instrument und war unmittelbarer Ausdruck der historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit. Das bauliche Erbe dieser Zeit ermöglicht einen Zugang zum Wissen über historische

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Ereignisse, den Textquellen allein nicht bieten können. Um sich dieses Wissen anzueignen, bedarf es eines geschulten Auges, denn – in Umkehrung des Goethe'schen Aphorismus – „Man weiß nur, was man sieht“. Über das Medium der Architekturfotografie wird eine Möglichkeit erschlossen, das Potential von Bauwerken als historischen Quellen und Forschungsmedien nutzbar zu machen.

Die Architekturfotografie ermöglicht eine besondere Annäherung an Bauten der französischen Präsenz im Saarland der Nachkriegszeit und bietet einen gewinnbringenden Ansatz für die Erschließung ihres Wertes als historische Quellen. Das Forschungsatelier wechselt zwischen theoretischen Inputs, Arbeits- und Diskussionsphasen sowie Ortsbesichtigungen. In vorbereitenden Online-Modulen werden interdisziplinäre deutsch-französische Arbeitsgruppen gebildet und Bauten ausgewählt und vorgestellt, die während des Aufenthaltes in Saarbrücken eingehender untersucht und fotografiert werden. Vor Ort führen ausgewiesene Experten aus der Architektur- und Zeitgeschichte, der Denkmalpflege und der Architekturfotografie in das Thema „Bauwerk als Wissensquelle und Forschungsmedium“ ein. Dem Sammeln eigener praktischer Erfahrungen im Bereich der Architekturfotografie geht ein Crashkurs unter Leitung einer Berufsfotografin voraus, der verschiedene Ansätze sowohl in Bezug auf Technik und Komposition als auch auf das fotografische Konzept vermittelt. Arbeitsgruppen erkunden anschließend ihre ausgewählten Bauten in Saarbrücken und erstellen selbst Fotodokumentationen. Zum Abschluss des Ateliers werden die Arbeitsprodukte und die gewonnenen Erkenntnisse vorgestellt und ausgewertet. Eine kleine Ausstellung der Fotografien auf der Jahrestagung des Deutschen Werkbundes (Saarbrücken, 3. 6. Oktober 2024) ist geplant.

Modalitäten für die Teilnahme:

Zur Abdeckung der Material- und Organisationskosten wird eine Teilnahmegebühr in Höhe von 100€ pro Person erhoben. Die Übernachtungs- und Verpflegungskosten der Teilnehmer in Saarbrücken werden von den Veranstaltern übernommen. Für die Hin- und Rückreise nach bzw. von Saarbrücken ist jeder Teilnehmer:in selbst verantwortlich. Ein eigener digitaler Fotoapparat (bzw. ein Mobiltelefon mit Kamera) sowie ein Laptop sind für die Teilnahme erforderlich.

Das Atelier steht für Nachwuchswissenschaftler vom qualifizierten Master (forschungsorientierter Master, Postgraduiertenstudiengang) bis zum Postdoc insbesondere aus den Fachbereichen (Zeit)Geschichte, Architektur, Stadtplanung und Denkmalpflege offen. Arbeitssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Weitere Informationen sowie ein vorläufiges Programm finden Sie auf der Homepage des Forschungsateliers:

<https://www.b-tu.de/fg-denkmalpflege/forschung/dfh-forschungsatelier>

Bewerbungen bestehend aus einem CV sowie einem Motivationsschreiben von maximal 3.000 Zeichen, in dem die Relevanz des Ateliers für die eigenen Forschungsinteressen dargestellt wird, können bis zum 15. Juni 2024 per Mail eingereicht werden: forschungsatelier@b-tu.de

Das Atelier wird von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) gefördert.

Kontakt

forschungsatelier@b-tu.de

<https://www.b-tu.de/fg-denkmalpflege/forschung/dfh-forschungsatelier>

Zitation

„Man weiß nur, was man sieht“. Bauten und ihre Abbildungen als Wissensquelle über die deutsch-französischen Beziehungen im Saarland nach 1945., In: H-Soz-Kult, 17.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143503.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Schlesien-Kolloquium 2024

Veranstalter Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz in
Partnerschaft mit dem Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen, der Stiftung
Kulturwerk Schlesien und Haus Schlesien in Königswinter
Veranstaltungsort Schlesisches Museum zu Görlitz

Gefördert durch

Das Schlesien-Kolloquium wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für
Kultur und Medien sowie die Stiftung Kulturwerk Schlesien
02826 Görlitz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.10.2024 - 26.10.2024

Frist

15.09.2024

Von

Marius Hirschfeld, Oberschlesisches Landesmuseum

Disziplinübergreifende Tagung für Nachwuchswissenschaftler am Schlesischen Museum
zu Görlitz vom 25. bis 26. Oktober 2024.

Schlesien-Kolloquium

Die Region Schlesien ist eine historisch und kulturell bedeutende Region in Mitteleuropa, die heutzutage größtenteils zu Polen gehört. Randgebiete liegen in Tschechien und Deutschland. Sie ist geprägt von einer reichen Geschichte, einer vielfältigen Kultur und einem einzigartigen Erbe. Wir laden Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen ein, sich an unserer interdisziplinären Nachwuchstagung mit Bezug zur Region Schlesien zu beteiligen.

Wissenschaft lebt vom Austausch. Die Konferenz bietet daher eine Plattform für junge Forschende der Geschichts-, Kultur-, Literatur-, Sprach-, Sozial-, Politik-, Wirtschafts- oder Umweltwissenschaften, aber auch anderer Disziplinen, um aktuelle Forschungsarbeiten zu präsentieren, Ideen auszutauschen und Netzwerke zu erweitern. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen.

Seite B 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Die Tagung für Nachwuchswissenschaftler und mit schlesischem Forschungsthema fand erstmals 2016 in Herrnhut (Sachsen) statt. Seit 2018 wurde sie im jährlichen Wechsel in Königswinter und Görlitz organisiert. 2023 war erstmals das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen der Veranstaltungsort. 2024 findet die Tagung wieder im Schlesischen Museum zu Görlitz statt.

Bitte bewerben Sie sich bis einschließlich 15. September 2024 mit einem Abstract (max. 300 Wörter) Ihres Forschungsthemas und kurzem Lebenslauf (maximal eine Seite) per E-Mail an abormann@schlesisches-museum.de. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Die Beiträge sollten eine Dauer von 15 bis 20 Minuten nicht überschreiten.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Reise, Übernachtung und Verpflegung werden gemäß den Grundsätzen des Bundesreisekostengesetzes (BRKG) übernommen.

Das Schlesien-Kolloquium wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie durch die Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Kontakt

Agnieszka Bormann
Kulturreferentin für Schlesien
abormann@schlesisches-museum.de

Zitation

Schlesien-Kolloquium 2024., In: H-Soz-Kult, 25.04.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-143665>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Energy transitions and economic thinking in German-speaking territories, 1800-2000

Veranstalter ETRANHET, CNRS, CIRED
94736 Nogent-sur-Marne

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.11.2024 - 08.11.2024

Frist

30.04.2024

<https://www.centre-cired.fr/etranhet/>

Von

Henk-Jan Dekker, CIRED, CNRS

On November 7-8, 2024 an international workshop on energy transitions and economic thinking in German-speaking territories, 1800-2000, will be organized in Paris (CNRS, CIRED), as part of the ERC-funded ETRANHET project (<https://www.centre-cired.fr/etranhet/>).

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

The workshop is open to all (young and senior) scholars interested in the relation between energy issues and economic thought in a historical perspective, especially in Central Europe (Germany, Austria, Switzerland, but also former Austro-Hungarian territories and other areas where people wrote, at some point, in German). The workshop will be held in English.

Energy transitions and economic thinking in German-speaking territories, 1800-2000

On November 7-8, 2024 an international workshop on energy transitions and economic thinking in German-speaking territories between 1800 and 2000 will be organized in Paris. It is open to all (young and senior) scholars interested in the relation between energy issues and economic thinking in a historical perspective, especially in Central Europe (Germany, Austria, Switzerland, but also former Austro-Hungarian territories and other areas where people wrote, at some point, in German). Researchers and PhD students in economics, history of economic thought, history of ideas, history of science and technology, environmental history, political science, philosophy, engineering studies, STS, and related fields are all welcome to submit a proposal. The workshop will be held in English. Potential topics to consider include but are not limited to:

- Ideas and reflections on the role of energy in sectoral or macroeconomic analysis among German-speaking economists, engineers, or other experts.
- The role of energy in the rise of Germany to prominence during the Second Industrial Revolution, and the economic discourse surrounding it.
- The rise and decline of coal mining industry and regions (e.g. Bohemia, Ruhr area), and the economic discourse surrounding it.
- The economic and political history of energy independence, not least in relation to discussions about oil imports and substitutes.
- The historical role, management, and development of non-fossil energy sources like wood, wind, or solar power.
- The integration of the German energy market into European markets, and the economic discourse surrounding it.
- The role of economic think tanks in influencing German, Austrian or Swiss energy policies
- Energy issues and economic thinking in parts of the German and Austro-Hungarian empire where German was a common language (Switzerland, Austria, Bohemia, etc.), as well as comparisons between different geographical contexts, corpuses, or thinkers. This includes contributions on the German colonies.

The workshop will be supported by the ERC-funded ETRANHET project (<https://www.centrecired.fr/etranhet/>). ETRANHET explores how economic ideas on energy have developed in various market-economy contexts around the world, since the first waves of industrialization at the turn of the 19th century. It particularly addresses three key questions: (1) How did past economists (broadly defined) conceive the connection between energy, growth, and development? (2) How did they consider innovation and technological change in energy affairs? (3) How did economic discourse on energy influence policymaking, and vice versa? Areas covered by the project include Continental Europe, the British Isles, North and Latin America, South-East Asia, and some areas under colonial control. This workshop will be an opportunity to look more closely at German-speaking territories within Continental Europe.

Practicalities

The workshop will be organized by CIRED (a research unit affiliated to CNRS - <https://www.centrecired.fr/>) and it will take place in person at the Jardin Tropical campus in Nogent-sur-Marne (Paris area, 15-min suburban train from Paris city center). Online

participation might be possible for speakers located outside Europe, on a case-by-case basis. There will be no registration fees for the workshop. Accommodation for speakers and meals for all participants will be covered by the organizers. Travel grants for young scholars might be additionally available, pending on extra funding. It is expected that a selection of papers resulting from the workshop will be proposed for a special issue in an academic journal.

Abstract submission and important dates

To submit a proposal, please send an abstract (500 words max.) with your details (name, status, affiliation, email address) to Antoine Missemer (antoine.missemer@cnrs.fr) and Henk-Jan Dekker (hendrik-johannes-theodoor.dekker@cnrs.fr), with the mention 'ETRANHET Workshop' in the subject of your message, before April 30, 2024. Full papers will be expected before October 15. Each paper will be assigned a discussant.

Kontakt

hendrik-johannes-theodoor.dekker@cnrs.fr

<https://www.centre-cired.fr/etranhet/>

Zitation

Energy transitions and economic thinking in German-speaking territories, 1800-2000., In: H-Soz-Kult, 08.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143307.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

21) Wissen im Umbruch Institutioneller Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter IOS Regensburg / Editors Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Veranstaltungsort IOS Regensburg
93047 Regensburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.11.2024 - 15.11.2024

Frist

17.05.2024

Von

Katharina Kucher

Das Leibniz Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg und die Herausgeber der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas veranstalten am 15. November 2024 anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Zeitschrift eine Tagung zum institutionellen Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert.

Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Wissen im Umbruch Institutioneller Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert

Das Leibniz Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg und die Herausgeber der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas veranstalten am 15. November 2024 anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Zeitschrift eine Tagung zum institutionellen Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert. Der Aufruf, sich mit dem östlichen Europa jenseits der Erforschung Russlands zu beschäftigen, ist nicht neu. Unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg geriet der überschaubare Kreis derer, die sich professionell mit dem Russländischen Imperium beschäftigten, in Unruhe. „Vom Wesen des großen Umgestaltungsprozesses der russischen Gegenwart weiß unsere öffentliche Meinung im Großen und Ganzen nichts. Das Urteil über den Nachbarn muss sicherer werden“ postulierte Otto Hoetzsch Anfang 1913 in einer Denkschrift, die auf die Gründung einer Gesellschaft zum Studium Russlands abzielte, in der wissenschaftliche, politische und ökonomische Interessen fusionierten. Nur wenige Jahre später, nach dem Ende des Krieges und dem Zusammenbruch des Russländischen Reiches, reagierte Hoetzsch auf die staatliche Neuordnung und nahm 1925 in der neu gegründeten Zeitschrift Osteuropa auch die baltischen Staaten und Polen in den Blick. Im selben Jahr erschienen in Breslau erstmals die Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven unter Leitung von Erdmann Hanisch – als Fortsetzung der 1924 ins Leben gerufenen Jahresberichte für Kultur und Geschichte der Slaven. Hier gingen Geschichtswissenschaft und Slawistik zusammen, so dass u.a. auch Literatur aus der Tschechoslowakei und der Ukrainischen Sowjetrepublik besprochen wurde.

Die Zeitschrift Osteuropa und die Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, stehen als Beispiel für eine intensive Phase der Institutionalisierung der Beschäftigung mit dem östlichen Europa im Vor- und Nachfeld des Ersten Weltkriegs, die an Universitäten, aber auch in Form von Gesellschaften und Vereinen stattfand – und dies in vielen Ländern Europas ebenso wie in Nordamerika. So weihte Tomáš G. Masaryk 1915 als Exilant die multidisziplinäre School of Slavonic and East European Studies (SSEES) am King's College London ein und initiierte ein Jahr später mit deren Gründer Robert W. Seton-Watson die Wochenzeitung The New Europe zur Unterstützung der tschechischen und anderer Nationalbewegungen der Habsburgermonarchie. Mit wissenschaftlichem Anspruch ging aus der SSEES 1922 The Slavonic and East European Review hervor. In Warschau war das 1926 gegründete Instytut Wschodni (Ost-Institut) als wissenschaftliches Institut zur Erforschung Russlands bzw. der Sowjetunion politisch eng verknüpft mit der prometheistischen Bewegung, die die Allianz mit den seit 1918 durch die Sowjetunion unterworfenen nationalen Unabhängigkeitsbewegungen suchte. Durch die Zeitschriften Wschód-Orient pflegte sie Kontakte in den Kaukasus und nach Zentralasien, durch das populärwissenschaftliche Biuletyn Polsko-Ukraiński (Polnisch-Ukrainische Bulletin) förderte sie die polnisch-ukrainische Verständigung innerhalb der Polnischen Republik. Eigene Vorstellungen vom wissenschaftlich und politisch orientierten Studium des östlichen Europas formulierten polnische Historiker 1933 auf dem International Congress of Historical Sciences in Warschau.

Einzelne Initiativen und Protagonisten dieser ‚Gründerzeit‘ sind zum Teil gut erforscht, ihre europäischen und transatlantischen Verflechtungen, ihre unterschiedlichen wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Motivationen jedoch kaum. Im Blickpunkt der geplanten Tagung stehen deshalb u. a. die soziopolitischen Kontexte und Wechselbeziehungen der verschiedenen Projekte, ihre finanziellen Grundlagen, die Biographien und Netzwerke ihrer Akteur:innen, die Konstituierung von Wissensbeständen ebenso wie die Rolle von Reisen, Emigration und Exil.

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Bitte senden sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag (ca. 300 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf bis zum 17. Mai 2024 an Katharina Kucher (jahrbuecher@ios-regensburg.de). Über die Annahme des Vortrags wird bis zum 17. Juni 2024 entschieden. Die Tagung findet am 15. November 2024 in Regensburg am Institut für Ost- und Südosteuropaforschung statt. Fahrt- und Übernachtungskosten werden für Referent:innen übernommen. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

PD Dr. Katharina Kucher
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung / Leibniz Institute for East and Southeast European Studies
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg, Germany
Tel.: +49 941 943-5414
jahrbuecher@ios-regensburg.de

Zitation

Wissen im Umbruch Institutioneller Aufbau und Umbau der Osteuropa-Studien im frühen 20. Jahrhundert., In: H-Soz-Kult, 10.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143312.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Forum Stadtgeschichte 2024: „Grenzüberschreitungen“

Veranstalter Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU)
5020 Salzburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
15.11.2024 - 16.11.2024
Frist
31.05.2024

Von
Agata Joanna Lagiewka, Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg

Für das Forum Stadtgeschichte 2024 suchen wir Beiträge, die sich mit der Konstruktion und Überschreitung städtischer Grenzen in der Neuzeit beschäftigen.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort.

Es soll Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit forschen.

„Grenzüberschreitungen“

Städte werden oft durch Grenzziehungen definiert: politisch-administrative Grenzen, ökologische und lebensweltliche Grenzen zwischen Stadt und Land oder die sozio-kulturellen Besonderheiten des Urbanen.

Zugleich sind diese Grenzen durchlässig und fluide: Menschen migrieren über die unterschiedlichsten Grenzen hinweg zwischen Stadt und Land oder von Stadt zu Stadt; Güter, Rohstoffe, Nahrungsmittel und Energie aus einem zunehmend globalen „Hinterland“ werden in Städten gehandelt, verarbeitet und verbraucht; und schließlich ist „Urbanität“ als besonderes Merkmal von Städten geradezu durch Entgrenzung, im Inneren wie nach Außen, gekennzeichnet, durch die Zirkulation von kulturellen Praktiken, Ideen und Stadtimages. Das Verhältnis von Städten zu den verschiedenen Grenzen, die sie definieren, ist also ambivalent.

Für das Forum Stadtgeschichte 2024 suchen wir Beiträge, die sich mit der Konstruktion und Überschreitung städtischer Grenzen in der Neuzeit beschäftigen. Mögliche Themen können etwa aus dem Bereich der Migrations- und Mobilitätsgeschichte kommen, sie können die Geschichte ökologischer Austauschprozesse, der Waren- und Stoffströme und Handelsbeziehungen zum Gegenstand haben, oder sich mit der Kulturgeschichte der Urbanität befassen.

Wir möchten die Teilnehmer insbesondere ermutigen, auch über die Bedeutung der verschiedenen Grenzziehungen für die Definition der Stadtgeschichte als Forschungsfeld zu reflektieren. Hier stellt sich beispielsweise die Frage wie sich Grenzziehungen zwischenbestimmten historischen Epochen, politischen Regime oder Kriegs- und Friedenszeiten vermeintlich unterscheiden.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort. Es soll Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Die Konferenzsprache ist Deutsch, Vorträge können aber auch auf Englisch gehalten werden.

Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit forschen.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 200 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum **31.5.2024** per E-Mail erbeten an Agata Joanna Lagiewka unter folgender Adresse: agatajoanna.lagiewka@plus.ac.at

Reisekosten werden bis zu einem Betrag von 100€, Übernachtungskosten komplett von der GSU übernommen.

Kontakt

Agata Joanna Lagiewka
Universität Salzburg
FB Geschichte
Rudolfskai 41, 5020 Salzburg
agatajoanna.lagiewka@plus.ac.at

Zitation

Forum Stadtgeschichte 2024: „Grenzüberschreitungen“, In: H-Soz-Kult, 08.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143300.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Altern und Sterben: Herausforderungen des vulnerablen Lebens

Veranstalter

Jochen Althoff (JGU Mainz), Alexander Gramsch (RGK Frankfurt a.M.), Sibel Kayan (JGU Mainz), Manuel Lebek (HS Fulda), Martin Renger (Uni Heidelberg), Stefan Schreiber (LEIZA) (Profilbereich "40,000 Years of Human Challenges" | JGU Mainz)

Ausrichter

Profilbereich "40,000 Years of Human Challenges" | JGU Mainz
Mainz
55128 Mainz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

17.01.2025

Frist

31.05.2024

Von

Stefan Schreiber, Leibniz-Zentrum für Archäologie

Workshop der Area „Umsorgtes Leben“ des Profilbereichs „40,000 Years of Human Challenges“ am 17. Januar 2025 in Mainz

Altern und Sterben: Herausforderungen des vulnerablen Lebens

Leben ist mehr als nur zu existieren; es ist immer auch ein Werden (Becoming) und nicht nur Sein (Being). Zum Becoming gehören auch die kontinuierlichen Prozesse des Alterns und Sterbens, was immer neue Widersprüche, Gegensätze und Spannungen erzeugt. Leben ist immer im Fluss, jedoch nicht linear und gleichförmig, sondern überraschend und vielfältig mit anderen vitalem und mortalem Leben, anderen Körpern und anderen Materialitäten verflochten. Gerade aus dieser Prozesshaftigkeit und deren Spannungen entstehen multiple Vulnerabilitäten, die zu Herausforderungen werden können, an denen die Entitäten des Lebens wachsen oder scheitern können. Gerade Altern und Sterben stellen solche vulnerablen und existenziellen Herausforderungen dar, in denen die psychischen und körperlichen Wandlungsprozesse sichtbar, erfahrbar und beeinflussbar werden. Zugleich bleiben Altern und Sterben auch unverfügbar, sie sind weitgehend unhintergebar und nicht zwingend an bestimmte Lebensalter gebunden. Aus dieser Spannung aus Beeinflussbarkeit und Unverfügbarkeit wurden und werden zur Begleitung und Bewältigung der Herausforderungen des Alterns und Sterbens unterschiedliche Strategien und Materialitäten der Vorsorge, Fürsorge und Nachsorge entwickelt. Auf der anderen Seite produziert und reproduziert Sorge wiederum Erfahrungen

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

und Erwartungen des Alterns und Sterbens. So entstehen durch verschiedene Lebenswege gänzlich andere Sorgen und Erfahrungen, die spezifische Formen des Alterns und Sterbens erzeugen – sei es eine Sorglosigkeit der Kindheit, Sorgen von Eltern oder auch altersspezifische Sorgen.

In unserem Workshop wollen wir Altern und Sterben als Vulnerabilitäten des Lebens aus einer altertumswissenschaftlichen Perspektive diskutieren. Insbesondere die Prozesshaftigkeit und der Blick auf das Sorgen als Praxis und die Erfahrungen der Sorge stellen Chancen dar, über das bloße Konstatieren des Lebens und Kategorisieren des Alterns und Sterbens hinauszugehen. Wir regen an, in den Kurzvorträgen und Diskussionsrunden insbesondere folgende Fragen und Aspekte zu adressieren:

- Wie werden Körper im Altern und Sterben sozial, materiell und physisch konstruiert und umsorgt; wie formen solche Prozesse wiederum Körper sozial, materiell und physisch?
- Welche Aussagen erlauben uns altertumswissenschaftliche Quellen für Analysen des Alterns und Sterbens und wo sind Grenzen gesetzt?
- Wie stellen sich kulturelle Zusammenhänge und Unterschiede der Auffassungen von Leben, Altern und Sterben dar?

Für unseren Workshop laden wir ein, theoretische und fallbeispielbezogene Beiträge einzureichen. Wir möchten den Teilnehmenden im Vorfeld des Workshops bereits ausformulierte Manuskripte zur Verfügung stellen. Diese sollen in einem 10-minütigen Kurzvortrag nochmals umrissen werden, um anschließend eine Diskussion im World-Café-Format anzuregen. Zugleich sollen sie im Nachgang des Workshops die Basis für eine Publikation bilden. Wir bitten daher, einen Titel und Abstract bis zum 31. Mai an stefan.schreiber@leiza.de zu schicken. Die ausformulierten Manuskripte sollen im Falle der Annahme möglichst bis zum 30. November eingereicht werden. Wir freuen uns über deutsch- oder englischsprachige Beiträge.

Kontakt

stefan.schreiber@leiza.de

Zitation

Altern und Sterben: Herausforderungen des vulnerablen Lebens., In: H-Soz-Kult, 18.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143552.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Zur Polyphonie jüdischen Erbes: Aushandlungen, Konstruktionen, Autorisierungen

Institut für Empirische Kulturwissenschaft (Universität Freiburg) und Abteilung Musik des Instituts der Künste (Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd)

Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Maximilianstr. 15
Gefördert durch Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
79100 Freiburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.02.2025 - 13.02.2025

Frist

31.05.2024

<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/strategien-und-praktiken-der-autorisierung/>

Von

Laura Marie Steinhaus, Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die interdisziplinäre Tagung widmet sich der Polyphonie jüdischen Erbes aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. Sie wird vom Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Freiburg und der Abteilung Musik des Instituts der Künste der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd im Rahmen des DFG-Projektes »Strategien und Praktiken der Autorisierung: Zur polyphonen Aushandlung und Vermittlung jüdischen Erbes« veranstaltet, das im Schwerpunktprogramm 2357 »Jüdisches Kulturerbe« gefördert wird.

Zur Polyphonie jüdischen Erbes: Aushandlungen, Konstruktionen, Autorisierungen

Interdisziplinäre Tagung, 11.–13. Februar 2025 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Jüdisches Erbe stellt eine geltungsstarke (kultur)politische und erinnerungskulturelle Ressource in Deutschland und Europa dar. Es firmiert als Ausdruck kultureller Vielfalt, als Beispiel einer gemeinsamen Geschichte und als Medium zur Versicherung geteilter Werte. Neben dem Fokus auf die Shoah, die als konstitutives Element des »European memory complex« (Macdonald 2013) gilt, wird bestimmten Aspekten des Judentums eine hohe gesellschaftliche Bedeutung attestiert: Jüngst ernannte etwa die UNESCO nach den SchUM-Stätten auch mittelalterliche, jüdische Baustrukturen in Erfurt zum Weltkulturerbe, und 2021 wurde das Festjahr »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« medienwirksam begangen. Ein sozialkonstruktivistischer Blick darauf, was als Erbe ausgewählt und valorisiert wird, hat sich in den Critical Heritage Studies institutionalisiert. Kulturerbe ist nie einfach vorhanden oder eindeutig, sondern stets das Ergebnis komplexer Aushandlungen multipler Akteure, die entlang unterschiedlicher Ziele oder Bedürfnisse kulturelle Ausdrucksformen als schützenswert auszeichnen. Augenmerk lag bisher insbesondere auf den Wissensregimen des »authorized heritage discourse« (Smith 2006). Im Rahmen solcher Konstruktionsmechanismen entstehen häufig monolithische Vorstellungen kulturellen Erbes, die sich leichter mobilisieren lassen und Kultur potenziell essentialisieren.

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Vor diesem Hintergrund mag es verwundern, dass bislang kaum systematische Arbeiten zu jüdischem Erbe vorliegen. Denn als sensibles und dynamisches Feld kann es geradezu paradigmatisch dafür gelten, umfassende Einblicke in den dissonanten Charakter kulturellen Erbes zu gewinnen. Hier setzt die Tagung an, indem sie Kulturerbe als grundsätzlich polyphon versteht und Vielstimmigkeit aus verschiedenen Richtungen in den Blick nimmt: *Erstens* soll das zuweilen konfligierende Verhältnis von emischer und etischer Perspektive auf kulturelles Erbe daraufhin ausgeleuchtet werden, wie Mehrdeutigkeiten verhandelt werden. Vielfach argumentiert wurde bspw., dass die Kultur- und Bildungspolitik in Deutschland jüdisches Erbe nur eingeschränkt repräsentiert und der Vielfalt jüdischen Lebens kaum Rechnung trägt. *Zweitens* lässt sich danach fragen, wie divergierende wissenschaftliche Zugänge mit der Polyphonie kulturellen Erbes verfahren. Während einige Ansätze jüdisches Erbe dokumentieren und nachhaltig vermitteln wollen, fragen andere nach der Art und Weise, wie etwas zu jüdischem Erbe gemacht wird und welche Effekte dies hat. *Drittens* sind auch emische Erbverständnisse nicht homogen, sondern Juden stellen bereits traditionalisierte Konzepte in Frage, stabilisieren oder aktualisieren sie. In all diesen Bereichen ist derweil der Blick auf Autorisierungen, Deutungshoheiten, Legitimationen und damit verbundene Machtverhältnisse sowie deren Reproduktion relevant.

Insbesondere folgende Fragen können adressiert werden:

- Welche Verständnisse jüdischen Erbes bzw. Kulturerbes in vergleichbaren Feldern werden in welchen gesellschaftspolitischen, erinnerungskulturellen oder lebensweltlichen Kontexten privilegiert? Wie wird Differenz hier (un)sichtbar gemacht?
- Wie wird die Polyphonie jüdischen Erbes vertreten, negiert, inszeniert oder limitiert? Wie firmieren Prozesse der Reduktion, die zwangsläufig etwa in Formaten der Repräsentation auftreten (u. a. in musealen oder schulischen Kontexten)? Wie kommt es dabei zu Dissonanzen? Wo und wie treten Prozesse der Dekonstruktion und Normalisierung in Erscheinung?
- Was sind die Spezifika in der Konstruktion jüdischen Erbes, von welchen Faktoren sind diese abhängig bzw. welche beeinflussen sie? Welche Rolle spielen Diskriminierungsformen wie Antisemitismus und Rassismus? Wie wird jüdisches Erbe zu einer (identitäts)politischen Ressource?

Eingeladen sind Beiträge, die sich in diesem Sinne mit komplexen Konstruktionsmechanismen jüdischen Erbes sowie den Agenten und Agenturen des Ver-Erbens (nicht nur in Deutschland) auseinandersetzen. Diese sind nicht nur im autorisierten Kulturerbediskurs zu verorten, sondern auch dort, wo Aspekte des »being and doing Jewish« (Ross 2021) verhandelt und tradiert werden, ohne dass sie explizit als Erbe geltend gemacht werden.

Die Beiträge können empirische oder historische Fallstudien ins Zentrum stellen oder aber theoretisch-konzeptionell ausgerichtet sein. Willkommen sind ebenso Fallbeispiele aus vergleichbaren Feldern, die sich mit Minderheits- und Mehrheitsverhältnissen in der Formierung kulturellen Erbes auseinandersetzen oder die Verschränkung von Ethnizität, Konfession und Nationalität bezüglich der Polyphonie kulturellen Erbes problematisieren. Diese Fallbeispiele können sich auch mit kulturellem Erbe in kultur- oder erziehungswissenschaftlichen Kontexten im Aufgreifen von intersektionalen oder kritischen Fragen zu kultureller Aneignung, Dekolonisierung, Hegemonie und Essentialisierung bspw. in Feldern der Kultur, Musikwissenschaft/-pädagogik befassen.

Beiträge aus allen Fachdisziplinen und von Forschenden aller Qualifikationsstufen werden begrüßt. Vortragsvorschläge mit Vortragstitel und Abstract (max. 2000 Zeichen) sowie einen

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

kurzen CV senden Sie bitte **bis zum 31. Mai 2024** an Laura Marie Steinhaus (laura.steinhaus@ekw.uni-freiburg.de).

Konzeption und Organisation

Frantz! Blessing M.Ed.
VProf'in. Dr. Ina Henning
Laura Marie Steinhaus M.A.
Prof. Dr. Markus Tauschek

Kontakt

Laura Marie Steinhaus M.A.
E-Mail: laura.steinhaus@ekw.uni-freiburg.de

<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/strategien-und-praktiken-der-autorisierung/>

Zitation

Zur Polyphonie jüdischen Erbes: Aushandlungen, Konstruktionen, Autorisierungen., In: H-Soz-Kult, 04.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143193.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) 55. Deutscher Historikertag

Veranstalter Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.
53113 Bonn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.09.2025 - 19.09.2025

Frist

30.09.2024

<https://www.historikerverband.de/historikertage/historikertag/>

Von

Felix Gräfenberg, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.

55. Deutscher Historikertag

Mit Vorfreude sehen der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und das Ortskomitee dem nächsten Historikertag entgegen, der vom 16. bis 19. September 2025 in Bonn stattfinden wird. Der Historikertag ist das größte Podium der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. In ihm spiegelt sich die aktuelle historische Forschung in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung wider. Themenschwerpunkt im kommenden Jahr ist „Dynamiken der Macht“. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein. Die übrigen Sektionen sind in der Wahl der Themenvorschläge frei.

Dynamiken der Macht

„Macht“ und „Machtmissbrauch“ sind derzeit in aller Munde. Ursachen und Folgen von Macht werden allerdings ganz unterschiedlich bewertet und eingeschätzt. So legen beispielsweise die Diskussionen im Zuge der #MeToo-Bewegung, um kirchliche Institutionen oder um Universitäten bestehende Machtmechanismen und deren fatale Möglichkeiten zum Missbrauch offen. Daran anschließend wird gefragt, wie sich diese verändern lassen. In anderen Zusammenhängen – etwa in den internationalen Beziehungen spätestens seit dem russischen Angriff auf die Ukraine – wird Macht dagegen zunehmend als unhintergehbare Größe verstanden, die eine regelbasierte Ordnung in Frage stellt und die es, gewollt oder ungewollt, zu akzeptieren gilt.

In der Geschichtswissenschaft zählt Macht seit jeher zu den wichtigsten Analysekatoren. Für historische Untersuchungen geht es dabei immer wieder um ganz konkrete Fälle von Machtmissbrauch und -kontrolle. Gleichzeitig wird nach der Entstehung, dem Umgang oder der Wirkung von Machtverhältnissen gefragt. In historischer Perspektive erweist sich Macht als Produkt komplexer Beziehungsgefüge und existiert in Politik und Wirtschaft ebenso wie in Familien und Geschlechterbeziehungen. Neben formale Macht treten informelle Formen oder solche kommunikativer oder kultureller Art. Nicht zuletzt verweist das Motto „Dynamiken der Macht“ darauf, dass Macht, wie Herrschaft, eines Resonanzraums bedarf, innerhalb dessen sie sich entfalten kann und gleichzeitig Prozessen von Auflösung, Diffusion oder Subversion unterworfen ist.

Der VHD regt Vorschläge für Sektionen, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- Phänomene des Machtgebrauchs und -missbrauchs, der Machtkontrolle oder der Machtkonflikte in allen Bereichen und in allen Epochen der historischen Wirklichkeit
- Auseinandersetzung mit grundlegenden Mechanismen, Praktiken und Dynamiken von Macht unter diachroner und/oder synchroner Perspektive
- unterschiedliche Formen von Macht und deren Zusammenspiel (formelle und informelle, politische, ökonomische oder kulturelle Formen)
- Phänomene von Machtverlust, von Diffusion oder Subversion bzw. Prozesse von Ermächtigung oder „Empowerment“
- Repräsentation, Kommunikation und Rezeption von Machtverhältnissen
- Diskussion unterschiedlicher Machtbegriffe bzw. -konzepte, historiographiegeschichtliche und methodische Zugänge zu Fragen der Macht
- Reflexionen über das Verhältnis von Wissenschaft und Macht, sei es innerhalb der Geschichtswissenschaft oder im Verhältnis des eigenen Faches nach Außen

Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Bonner Historikertag zu einem Forum aktueller Geschichtsforschung über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Wir hoffen, dass der Historikertag so den Stand der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft in ihrer ganzen Breite und Vielfalt zeigen wird. Dazu gehört auch die große internationale Verflechtung der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kollegen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenten.

Hinweise zur Einreichung und Formaten

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das PDF-Formular unter:

Seite B 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

https://www.historikerverband.de/wp-content/uploads/2024/04/HT2025_Formular_de.pdf

Schicken Sie es bis 30. September 2024 per E-Mail an bonn@historikertag.de. Beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 1,5 Stunden (90 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von maximal 3 Referenten/Podiumsgästen. Formate jenseits eines üblichen Referatsschemas sind ausdrücklich erwünscht. Erfahrungsgemäß verhindern dagegen Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher, als sie zu befördern. Daher soll auf dem Bonner Historikertag darauf verzichtet werden. Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbände nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Erwünscht sind ausdrücklich auch Einreichungen zu digitalen Methoden unter Einbeziehung von digitalen Forschungsdaten und Kontexten der Digital History.

Es wird wieder jeweils ein Programm für Lehrer sowie für Schüler geben. Berücksichtigen Sie das gerne bei der Planung Ihres Sektionsvorschlags.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an einer Sektion bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind. Sektionen können Themen und Probleme einzelner Epochen oder epochenübergreifende Fragestellungen behandeln.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlags einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier:

<https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html>

Wissenschaftler aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Achten Sie bitte auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referenten.

Schreiben Sie bei Fragen gerne eine Email an bonn@historikertag.de

Kontakt

bonn@historikertag.de

<https://www.historikerverband.de/historikertage/historikertag/>

Zitation

55. *Deutscher Historikertag.*, In: H-Soz-Kult, 03.04.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143200.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Jüdische Friedhöfe in Deutschland zwischen Antisemitismus und Prävention

Organisatoren Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen

Veranstaltungsort Alte Synagoge in Essen; Steinheim-Institut in Essen

Förderer Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

45127 Essen

Fand statt Hybrid

Vom - Bis

05.03.2024 - 07.03.2024

Url der Konferenzwebsite

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-141558>

Von

Helge-Fabien Hertz, Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen

Über 2.000 jüdische Friedhöfe bilden den ältesten und geschlossensten Bestand jüdischer Kulturdenkmäler in Deutschland. Sie nehmen daher einen zentralen Platz im deutschen Kulturerbe ein. In kleinen Orten ist der Friedhof nach der Shoa oft die einzig sichtbare Erinnerung an die lokale jüdische Geschichte. Übergriffe zeigen jedoch, dass die jüdischen Friedhöfe verletzbare Orte sind. Die Angriffe richten sich dabei nicht nur gegen die Grabsteine an sich, sondern ausdrücklich gegen alle Jüdinnen und Juden – gegen die toten und gegen die lebenden. Im Rahmen der Tagung standen sowohl die Erforschung von Schändungen jüdischer Friedhöfe in Deutschland, ihren Folgen sowie die Frage nach dem Schutz dieser Orte im Fokus als auch Möglichkeiten und Grenzen der Einbindung jüdischer Friedhöfe in die präventive Vermittlungsarbeit der Schul- und Erwachsenenbildung. Darüber hinaus wurde beleuchtet, welchen Stellenwert jüdische Friedhöfe in der Erinnerungskultur einnehmen, wer diese Erinnerungsarbeit leistet und welches Entwicklungspotenzial in diesem Bereich besteht. Ein weiterer Schwerpunkt war Projektberichten von lokalen Initiativen und Ehrenamtlichen aus der Praxis sowie der Vernetzung gewidmet.

Nach Begrüßung durch DIANA MATUT (Alte Synagoge in Essen), LUCIA RASPE (Steinheim-Institut) und SUSANNE KLEMM (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) leitete HELGE-FABIEN HERTZ (Essen) die Tagung mit einer Vorstellung des Verbundprojekts „Net Olam. Jüdische Friedhöfe im Fokus von Antisemitismus und Prävention“¹ ein, in dessen Rahmen die Tagung stattfand. Er berichtete von aktuellen Schändungen jüdischer Friedhöfe in Deutschland und zeigte anschließend, wie die Panels der Tagung mit den Zielen des Projekts „Net Olam“ zusammenhängen. Danach führte ULRICH KNUFINKE (Braunschweig) aus Sicht der Denkmalpflege in die Tagung ein. Im Rahmen der Arbeit der „Vereinigung der Denkmalfachämter der Länder“ (VDL) finde derzeit ein bundesweiter Austausch über jüdisches Kulturerbe und dessen Dokumentation, Erhaltung und Vermittlung statt, der von praxisnahen Forschungsprojekten wie „Net Olam“ profitieren könne. Er schloss mit einem Plädoyer für ein Netzwerk für Schutz und Erhaltung der jüdischen Friedhöfe in Deutschland.

Das erste Panel der Tagung nahm Ausmaß, Bandbreite und Erfassung von Schändung jüdischer Friedhöfe in Deutschland seit der Shoa in den Fokus. HELGE-FABIEN HERTZ (Essen) analysierte Rückmeldungen von über 1.400 deutschen Kommunen auf eine Anfrage von Adolf Diamant (1924–2008) aus den Jahren 1978/79 bezüglich Basisdaten und Informationen über Schändungen der jüdischen Friedhöfe. Er betonte den mentalitätsgeschichtlichen Erkenntniswert des Konvoluts, das einerseits einen hohen Grad an Unkenntnis in Bezug auf die jeweiligen jüdischen Friedhöfe und ihre Schändungshistorien seit 1933, andererseits auch mangelnde Bereitschaft erkennen lasse, sich mit diesem kulturellen Erbe intensiver auseinanderzusetzen. Die ungebrochene Kontinuität an Friedhofsschändungen als Ausdruck des fortbestehenden Antisemitismus in Deutschland auch nach 1945 werde in den kommunalen Rückmeldungen nicht erkennbar. ELISABETH SINGER-BREHM (Bamberg) präsentierte anhand von Fallbeispielen den aktuellen Forschungsstand des bayerischen Teilprojekts von „Net Olam“. Sie zeigte, wie Schäden an Grabsteinen gemeinsam mit Archivdokumenten Geschichten von massiver Zerstörung jüdischer Friedhöfe in der NS-Zeit und danach erzählen können, auch wenn diese Schäden heute oft kaum noch sichtbar sind. Zum Abschluss stellte sie die Onlinedatenbank des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege vor, die für die Erfassung jüdischer Grabmäler sowie die Aufnahme und Auswertung von Schändungsschäden konzipiert ist.[2](#)

Im zweiten Panel standen jüdische Perspektiven auf Friedhöfe, Bestattungen und Schändungen im Mittelpunkt. STEFANIE FISCHER (Berlin) gab Einblicke in ein Forschungsprojekt, in dem sie jüdische Trauerpraktiken nach der Shoa untersucht. Anhand von Anfragen aus Deutschland geflohener Juden an die jüdischen Gemeinden ihrer Herkunftsorte zeigte sie, wie sich die Angehörigen bereits direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs und noch viele Jahre später um die Grabpflege ihrer nach jüdischem Ritus bestatteten Familienmitgliedern kümmerten. Diese Briefe machten deutlich, wie die Themen Tod und Trauer im Schatten der Shoa, als Millionen von Juden „ein Grab in den Lüften“ hatten (Paul Celan), von der Gemeinschaft der Überlebenden und Hinterbliebenen verhandelt wurden. ULRIKE SCHRADER (Wuppertal) referierte über einen Streit bezüglich einer Restitutionsforderung für ein Friedhofsgrundstück in Wuppertal-Elberfeld. Dabei wurde die juristische Komplexität der Frage nach der Rechtsnachfolge und Verantwortlichkeit jüdischer Gemeinden nach 1945 thematisiert. Der Rechtsstreit, den sie anhand des Schriftverkehrs im Archiv der heutigen Jüdischen Kultusgemeinde rekonstruierte, offenbare eine Spannung zwischen Selbstbehauptung und Pragmatismus einerseits und Unsicherheit, Dissens und Zweifel andererseits. Dies verdeutliche das Spannungsfeld, in dem sich jüdische Gemeinden nach 1945 zwischen Rollenzuschreibungen als moralische Wegweiser und ihrer Funktion als soziale und religiöse Korporationen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bewegten. Anschließend skizzierte INNA GOUDZ (Düsseldorf) die Arbeit des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein, der als Erbe der in der NS-Zeit vernichteten Gemeinden Eigentümer von über 150 geschlossenen, verwaisten jüdischen Friedhöfen in der Region Nordrhein ist. Für den Landesverband stellten sich vielfältige Aufgaben etwa hinsichtlich der langfristigen Sicherung der auf Ewigkeit angelegten Gräberfelder, wobei Friedhofsschändungen nur ein Teil der Herausforderungen seien. Sie betonte, dass jüdische Friedhöfe mehr seien als Erinnerungskultur und dass der Landesverband als Eigentümer bei Fragen von Schutz und Sicherheit, Pflege- und Vermittlungsarbeit immer einbezogen werden sollte.

Im dritten und im vierten Panel standen Projektberichte aus der praktischen Arbeit im Vordergrund. ANNE-CHRISTIN SCHÖNE (Stuttgart) thematisierte die Bedeutung der vollständigen Erfassung und Dokumentation der 145 jüdischen Friedhöfe in Baden-Württemberg mit ihren ca. 55.000 Grabsteinen, die zwischen 1990 und 2006 erfolgte. Sie

wies auf die konservatorischen Herausforderungen bei der Erhaltung der Grabsteine hin, die durch Alter, Witterung, klimatische Veränderungen, Schändungen und unsachgemäße Restaurierungen in ihrem Bestand akut gefährdet seien. ANKE GEISSLER-GRÜNBERG (Potsdam) skizzierte Umfang und Bedeutung der Online-Datenbank „Jüdische Friedhöfe Brandenburg“³ für die nachhaltige Sicherung des zerfallenden jüdischen Kulturerbes beiderseits von Oder und Neiße. Die Datenbank diene der Dokumentation sowie Veröffentlichungen zu wissenschaftlichen Fragestellungen, aber auch der Rekonstruktion von Familiengeschichten und der bildungspolitischen Vermittlungsarbeit. Ihr kritischer Blick richtete sich auch auf die Landesregierung, die diesen Komplex bislang nicht als Landesaufgabe versteht und keine entsprechende finanzielle Unterstützung gewährt. WOLFGANG ROBERTZ (Geilenkirchen) berichtete von der Schändung des jüdischen Friedhofs in Geilenkirchen im Dezember 2019 durch zwei Neonazis sowie von den Arbeiten zur Wiederherstellung des verwüsteten Friedhofs, die er koordinierte. Er gab Einblicke in das von ihm vorgeschlagene Adhäsionsverfahren, bei dem er die Stadt im Prozess vor dem Amtsgericht vertrat. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik hat eine Stadt die ihr entstandenen Kosten bereits im Strafprozess und nicht erst in einem Zivilverfahren geltend gemacht und konnte sich dadurch aktiv in den Prozess einbringen. PETER MEVES (Stade) skizzierte eine bis heute andauernde Schändung des jüdischen Friedhofs in Stade durch verschiedene Stader Behördenleiter, die sich in der „Arisierung“ und der anschließenden Verweigerung der Rückgabe von Arealen des Friedhofs manifestierte. GIL HÜTTENMEISTER (Bingen bei Sigmaringen) teilte seine reichhaltigen Erfahrungen aus 30 Jahren Fürsorge- und Dokumentationstätigkeit auf jüdischen Friedhöfen in Deutschland und anderen Ländern. Er erzählte u.a. von einer Führung einer Schulklasse über einen jüdischen Friedhof in Tschechien. Am Ende habe die Lehrerin gesagt: „Von unseren Kindern wird hier keines Grabsteine umwerfen.“ Die jüdische Geschichte mit ihrem Friedhof wurden daraufhin in den Lehrplan der Schule aufgenommen. HEIDE INHETVEEN (Sulzbürg) berichtete über ein interkommunales Kleinprojekt in Bayern aus dem Jahr 2022. Innerhalb von sechs Monaten wurde der Israelitische Friedhof von Sulzbürg durch dauerhafte Grabnummern und ein broschiertes Sterbe- und Grabregister für die Öffentlichkeit zu einem plastischen Erinnerungsort gestaltet. NATHANJA HÜTTENMEISTER (Essen) stellte die „Spurensuche“⁴ vor, eine vom Steinheim-Institut erarbeitete Online-Einführung in das Thema jüdische Friedhöfe. Die Spurensuche informiere u.a. über die Geschichte und Lage von jüdischen Friedhöfen, die Gestaltung der Grabmale sowie die Bedeutung der Symbole und Sprachen, des Aufbaus und der Inhalte ihrer Inschriften. Sie ermögliche auch Kindern in der Grundschule einen Zugang zu diesem Thema. JOHANNES MAXIMILIAN NIEßEN (Aachen) regte mit seinem an der Schnittstelle von Epigraphik, Hebraistik und Fachdidaktik angesiedelten Projekt dazu an, hebräische Inschriftentexte von jüdischen Friedhöfen in den schulischen Hebräischunterricht zu integrieren, der in Nordrhein-Westfalen zum gymnasialen Fächerkanon gehört. Dazu präsentierte er eine exemplarische Unterrichtssequenz sowie ein Padlet mit weiteren Ressourcen und Anregungen zur Didaktisierung. IRIS GEDIG (Erfstadt) stellte den vom genealogischen „Familienbuch Euregio“⁵ entwickelten virtuellen Rundgang über den jüdischen Friedhof in Aachen vor. Dieser verbinde die georeferenzierte Bestandsaufnahme der Grabsteine mit den Ergebnissen genealogischer Forschung. ALEXANDER SCHMALZ (Köln) erläuterte die Konzeption eines Arbeitsblatts für Besucher:innen eines jüdischen Friedhofs. Anhand eines exemplarischen Grabsteins des jüdischen Friedhofs Rödingen zeigte er, wie die darauf abgebildeten Symbole und Inschriften vermittelt werden können. DIETRICH MAU und JAKOB SPERRLE (Eutin) berichteten von ihrer Initiative, die ehrenamtliche Dokumentations- und Bildungsarbeit mit dem Archiv der Stadt Eutin zu verknüpfen. Die Erfahrungen, die sie auf lokaler Ebene gesammelt haben, sollen für den Aufbau eines regionalen und überregionalen Netzwerks fruchtbar gemacht werden. BERND HAMMERSCHMIDT (Lengerich) stellte die Bemühungen der örtlichen Stolpersteingruppe vor, den jüdischen Friedhof der Öffentlichkeit bekannter und zugänglicher zu machen. Dies

geschehe einerseits durch Pressearbeit, andererseits durch Führungen. KAY BLOHM (Herzhorn) informierte über den jüdischen Friedhof in Glückstadt, den ältesten und einzigen sephardischen Friedhof in Schleswig-Holstein, der 2013 in die Denkmalliste aufgenommen wurde. Vorträge, Führungen, Publikationen und eine viersprachige App erinnern an einstiges jüdisches Leben in Glückstadt. EBERHARD DITTUS (Neustadt an der Weinstraße) berichtete aus dem Projekt „Ehrenamtliche Arbeit auf den 80 jüdischen Friedhöfen in der Pfalz“, bei dem Schüler:innen ab der 10. Klasse bei der Reinigung und Pflege alter Grabsteine mithelfen, um anschließend Inschriften und Symbole fotografisch zu dokumentieren und biografisch aufzuarbeiten.

Den Anfang des fünften Panels zur Frage des „richtigen“ Umgangs mit (verwaisten) jüdischen Friedhöfen machte MAGDALENA ABRAHAM-DIEFENBACH (Frankfurt an der Oder) mit ihrer Analyse des Programms „Kennzeichnung jüdischer Friedhöfe auf dem Gebiet der Republik Polen“ des Nationalen Instituts für das Kulturerbe (Narodowy Instytut Dziedzictwa) in Warschau. Sie präsentierte lokale Beispiele und ordnete sie in den politischen und praktischen Kontext ein. Die Analyse basierte hauptsächlich auf Interviews mit lokalen Akteuren sowie auf der Auswertung der Selbstdarstellung des Programms. Anschließend berichtete JACKIE OLSON (Stanford) über ihr Promotionsprojekt zur Geschichte der jüdischen Friedhöfe in Niederösterreich und im Burgenland zwischen 1945 und 1965. Den Schwerpunkt legte sie einerseits auf die Rolle der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (IKG) beim Umbau und Wiederaufbau der Friedhöfe in der damaligen sowjetischen Besatzungszone, andererseits auf das Verhältnis der lokalen Bevölkerung zu den Friedhöfen, insbesondere auf die Frage, wer die Friedhofswärter waren und in welchem Verhältnis sie zur IKG standen. ANITA FIKET (Zagreb) referierte erste Ergebnisse aus ihrem Promotionsprojekt über den Tourismus zu Orten des jüdischen Kulturerbes in Kroatien, indem sie die Ergebnisse von Besucherbefragungen auf dem jüdischen Friedhof in Split auswertete. Auf dieser Grundlage reflektierte sie nicht nur den Zustand und Maßnahmen zur Erhaltung des Friedhofs, sondern zeigte zugleich Möglichkeiten der kulturellen Entwicklung des Ortes und der künftigen Einbindung als touristisches Reiseziel auf.

In Panel 6 wurden abschließend Chancen und Grenzen der Einbindung jüdischer Friedhöfe in die (außer-)schulische Vermittlungsarbeit reflektiert. KATRIN KEßLER (Braunschweig) berichtete aus dem niedersächsischen Teilprojekt von „Net Olam“. Sie zeigte am Beispiel der Bundesländer Niedersachsen und Thüringen den schlechten Zustand der jüdischen Friedhöfe nach dem Zweiten Weltkrieg und wer sich für deren Instandsetzung einsetzte. Nichtjüdisches Engagement für jüdische Friedhöfe habe sich in beiden deutschen Staaten ähnlich zögerlich entwickelt. Ab Mitte der 1960er-Jahre hätten Gruppen und Einzelpersonen begonnen, sich verstärkt um jüdische Friedhöfe zu kümmern. Die Pflege- und Vermittlungsprojekte hätten ihren Höhepunkt um das Jahr 1988 erreicht, als die jüdische Geschichte in Ost und West anlässlich des 50. Jahrestags der Pogromnacht verstärkt in den Fokus rückte. MICHAEL HAMMER (Graz) gab Einblicke in ein Didaktisierungsprojekt zum jüdischen Friedhof in Güssing. Dabei standen einerseits Schilderungen der erforderlichen historischen Grundlagenforschung, andererseits Potentiale und Herausforderungen bei der Integration jüdischer Friedhöfe in die (schulische) Vermittlungsarbeit aus Sicht der Geschichtsdidaktik im Fokus. STEFFEN EUL und ANKE FISSABRE (beide Aachen) gaben Einblicke in ein Projekt am Fachbereich Architektur der Fachhochschule Aachen, in dem eine umfassende Dokumentation und Erforschung des jüdischen Friedhofs in Aachen erfolgte. Daran schlossen sich Lehrveranstaltungen an, in denen die Studierenden Entwicklungsvorschläge für die nicht mehr genutzten Friedhofsbauten erarbeiteten. Die Konzepte basierten auf der Idee, die Begegnung mit den

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

realen Objekten – den Friedhofsbauten und Grabmälern – und ihren ablesbaren Zeitschichten als Chance zu nutzen, um das Interesse an der Erhaltung der baulichen Zeugnisse als wichtigem Bestandteil der lokalen Erinnerungskultur zu fördern und somit präventive Vermittlungsarbeit in alle gesellschaftlichen Gruppen zu tragen.

Im Anschluss an die Panels wurde das Kompetenznetzwerk „NET OLAM“ gegründet, das allen offen steht, die sich für Schutz und Erhaltung, die stärkere Sichtbarmachung und Einbeziehung jüdischer Friedhöfe in die Vermittlungsarbeit einsetzen wollen.⁶ Die Tagung endete mit einer Führung über den jüdischen Friedhof in Essen-Segeroth durch NATHANJA HÜTTENMEISTER und ANNA MARTIN (beide Essen).

Die Tagung zeigte, wie viele unterschiedliche Fragestellungen und Perspektiven vonseiten der Forschung, der praktischen, behördlichen und ehrenamtlichen Arbeit vor Ort sowie der jüdischen Gemeinden und Landesverbände an den so wertvollen Bestand der jüdischen Friedhöfe in Deutschland und Europa herangetragen werden können; sie machte zugleich deutlich, welche konkreten Aufgaben sich den Akteur:innen stellen. Zu den Aufgaben der Forschung zählt die wissenschaftliche Durchleuchtung von Schändungen jüdischer Friedhöfe in Deutschland als Ausdruck einer bis heute ungebrochenen Kontinuität des Antisemitismus, aber auch die historiografische sowie gegenwartsbezogene Beschäftigung mit Pflege- und Vermittlungsprojekten zur Erhaltung der Friedhöfe und zur Antisemitismusprävention, worauf sich auch Teile der praktischen Arbeit der vielen Engagierten vor Ort beziehen. Es wurde deutlich, wie ergiebig die synergetische Zusammenführung von wissenschaftlichen und praktischen Ansätzen, wie wichtig die Vernetzung der Akteursgruppen untereinander ist. Das Netzwerk NET OLAM greift diese vielschichtigen Impulse auf und führt sie fort.

Konferenzübersicht:

Begrüßung:

Diana Matut (Alte Synagoge in Essen) / Lucia Raspe (Steinheim-Institut) / Susanne Klemm (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege)

Einführung

Helge-Fabien Hertz (Essen): Net Olam. Jüdische Friedhöfe zwischen Antisemitismus und Prävention: Projekt und Tagung

Ulrich Knufinke (Braunschweig): Zur Vernetzung von Denkmalpflege, Wissenschaft und Zivilgesellschaft für die Bewahrung jüdischer Friedhöfe

Panel 1: Schändungen jüdischer Friedhöfe seit der Shoa – Bandbreite und Erfassung

Moderation: Ulrich Knufinke (Braunschweig)

Helge-Fabien Hertz (Essen): „Schändungen: keine“ – Adolf Diamant und sein Nachlass am Zentrum für Antisemitismusforschung

Elisabeth Singer-Brehm (Bamberg): Schändungen jüdischer Friedhöfe in Bayern – Schadensbilder, Ausmaß, historischer Kontext, Analysen anhand von Fallbeispielen

Panel 2: Jüdische Perspektiven auf die Friedhöfe im Wandel der Zeit

Moderation: Falk Wiesemann (Düsseldorf)

Stefanie Fischer (Berlin): Grabpflege aus der Ferne: Jüdische Trauerpraktiken nach der Shoah, 1945–49

Ulrike Schrader (Wuppertal): „Beschämende Zustände“. Die Sorge um die jüdischen Friedhöfe zwischen Bürde und Anspruch

Inna Goudz (Düsseldorf): Ist das Erinnerungskultur oder kann das weg?: Friedhöfe im Eigentum des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein im Fokus der Forschung

Panel 3: Kurzberichte aus der Praxis: Dokumentation, Schutz, Vermittlung

Moderation: Mirko Przystawik (Braunschweig)

Anne-Christin Schöne (Stuttgart): Dokumentation und Umgang mit jüdischen Friedhöfen in der denkmalpflegerischen Praxis Baden-Württembergs

Anke Geißler-Grünberg (Potsdam): Die online-Datenbank „Jüdische Friedhöfe in Brandenburg“

Wolfgang Robertz (Geilenkirchen): Zivilgesellschaftliches Engagement und Adhäsionsverfahren nach der Schändung des jüdischen Friedhofs Geilenkirchen

Peter Meves (Stade): Der jüdische Friedhof in Stade – eine behördliche Schändung von 1940 bis heute

Gil Hüttenmeister (Bingen bei Sigmaringen): 30 Jahre Dokumentation jüdischer Friedhöfe

Heide Inhetveen (Sulzbürg): Chancen und Grenzen kommunaler Förderung. Ein AOM-Kleinprojekt zum Israelitischen Friedhof Sulzbürg

Panel 4: Kurzberichte aus der Praxis: Vermittlung und Gedenken

Moderation: Monika Grübel (Rödingen)

Nathanja Hüttenmeister (Essen): Spurensuche auf jüdischen Friedhöfen

Johannes Maximilian Nießen (Aachen): Jüdische Grabinschriften im schulischen Hebräischunterricht

Iris Gedig (Erfstadt): Genealogische Erkundungsreise über den jüdischen Friedhof in Aachen

Alexander Schmalz (Köln): Grabsteininschriften entziffern – ein Arbeitsblatt

Dietrich Mau und Jakob Sperrle (Eutin): Jüdischer Friedhof Eutin und die Idee eines Kompetenznetzwerks

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Bernd Hammerschmidt (Lengerich): Der Jüdische Friedhof in Lengerich – Zwischen Abgeschlossenheit und Offenheit

Kay Blohm (Herzhorn): Jüdischer Friedhof Glückstadt

Eberhard Dittus (Neustadt an der Weinstraße): Ehrenamtliche Arbeit auf den 80 Friedhöfen der Pfalz

Panel 5: Sicherheit vs. Sichtbarkeit – zum „richtigen“ Umgang mit jüdischen Friedhöfen

Moderation: Martina Strehlen (Essen)

Magdalena Abraham-Diefenbach (Frankfurt an der Oder): Die Kennzeichnung jüdischer Friedhöfe in Polen. Politischer Kontext, Praxis und Auswirkungen

Jackie Olson (Stanford): The Role of the Friedhofswärter in Postwar Austrian Memory

Anita Fiket (Zagreb): So close, yet so far: Jewish Cemetery in Split

Panel 6: Jüdische Friedhöfe in der Vermittlungsarbeit

Moderation: Markus Bernhardt (Essen)

Katrin Keßler (Braunschweig): Jüdische Friedhöfe als Lern- und Gedenkort in BRD und DDR

Michael Hammer (Graz): Friedhöfe als Lernorte am Beispiel des jüdischen Friedhofes Güssing

Anke Fissabre und Steffen Eul (Aachen): Bauten jüdischer Friedhöfe als Erinnerungsorte mit materiellem Zeugniswert

Gründungstreffen des Kompetenznetzwerks NET OLAM

Exkursion zum jüdischen Friedhof in Essen-Segeroth

Anmerkungen:

[1https://www.fona21.org/verbundprojekte/net-olam](https://www.fona21.org/verbundprojekte/net-olam) (04.04.2024).

[2https://bet-olam-bayern.de/](https://bet-olam-bayern.de/) (04.04.2024).

[3https://www.uni-potsdam.de/de/juedische-friedhoefe/index](https://www.uni-potsdam.de/de/juedische-friedhoefe/index) (04.04.2024).

[4https://spurensuche.steinheim-institut.org/](https://spurensuche.steinheim-institut.org/) (04.04.2024).

[5http://www.familienbuch-euregio.de/](http://www.familienbuch-euregio.de/) (04.04.2024).

[6https://www.uni-due.de/2024-03-08-net-olam-juedische-friedhoefe](https://www.uni-due.de/2024-03-08-net-olam-juedische-friedhoefe) (04.04.2024).

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-141558>

Zitation

Helge-Fabien Hertz, Tagungsbericht: *Jüdische Friedhöfe in Deutschland zwischen Antisemitismus und Prävention*, In: H-Soz-Kult, 10.04.2024, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143250>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Das 28. Bohemisten-Treffen: Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung

Organisatoren Collegium Carolinum, Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei

80539 München

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis 01.03.2024 -

Von

Magdalena Mihaljević, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Alle Jahre wieder: Das diesjährige, nunmehr 28. Bohemisten-Treffen des Collegium Carolinum (CC) fand am 1. März 2024 in München statt. Das Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung bietet Interessierten die Möglichkeit, eigene Projekte in kurzer Form bekannt zu machen, sich über laufende und neue Arbeitsvorhaben zu informieren und sich gegenseitig auszutauschen.

Seine Begrüßung eröffnete MARTIN SCHULZE WESSEL (München), Vorsitzender des CC, mit einem kurzen Gedenken an die Opfer des Anschlags an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag am 21. Dezember 2023. Anschließend hob er die entschiedene Unterstützung für die Ukraine durch die Tschechische Republik positiv hervor. Zudem betonte er die wachsende Bedeutung der Slowakei im Forschungsprogramm des Instituts. Zukünftig wird hier ein stärkerer Fokus auf die (transnationale) Geschichte der Slowakei gesetzt. Zu den Gästen der Kurztagung zählte auch der Generalkonsul der Slowakischen Republik JOZEF KORČEK (München). Er verglich in seinem Grußwort die Geschichte metaphorisch mit einer alten Karte, die einem heutigen Reisenden den Weg weist, und er dankte dem CC für seine Arbeit. Die dritte Begrüßung kam von PAVLA ŠIMKOVÁ (München), der Organisatorin des diesjährigen Bohemisten-Treffens.

Das erste Panel „Der Adel erfindet sich neu“ eröffnete FILIP BINDER (Prag) mit einem Vortrag über sein neues Projekt „Adelige Bauherren in den böhmischen Ländern 1800-1918“, das sich in Teilen auf seine Doktorarbeit stützt. Der Historiker interessiert sich für die Gestaltung und den Umbau adeliger Residenzen in der Zeit zwischen 1835 und 1870 und möchte die Intentionen der Adelligen anhand von Egodokumenten der Bauherren rekonstruieren. Ihre Inspiration gewannen die Bauherren auf Reisen ins Ausland. Insbesondere England hatte es ihnen angetan, sodass sogar von „Anglomanie“ die Rede war. Als Beispiele für seine Untersuchung hat Binder unter anderem den Umbau des Schlosses Frauenberg/ Hluboká nad Vltavou, des Schlosses Eisgrub/ Lednice und die Gestaltung des Schlosses Bürgles/ Hrádek u Nechanic gewählt. Trotz gewisser Trends, so Binder, sei jeder dieser Bauten einzigartig. Im weiteren Vorhaben wolle er Adelsitze betrachten, die in ein Museum umgewandelt wurden, zum Beispiel Friedland/ Frýdlant, und dabei das adelige Sammeln berücksichtigen.

Hier knüpfte JANA LUKOVÁ (Bratislava) mit ihrem Bericht über „das Phänomen des adeligen Sammelns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ auf dem Gebiet Ungarns an. Die Kunsthistorikerin machte zu Beginn deutlich, dass eine Sammlung sowohl den Prozess als auch das Resultat des Sammelns bezeichnet. Als Hauptquelle für ihre Arbeit dient ihr die Sammlung von Laurentius Čsaplovičs des Jeszenova, die heute im Museum

Seite B 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

in Dolný Kubín zu finden ist. Eine Schenkungsurkunde hält fest, dass sich Čsaplovičs zum „lebenslangen Sammeln“ verpflichtete. Eine weitere Quelle für die Untersuchung bildet die Bibliothek Apponiana, gegründet von Graf Anton Georg Apponyi. Luková kritisierte, dass sich die Forschung bisher wenig für die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der Sammlungen interessiert habe. Diese Lücke wolle sie mithilfe eines biografischen Ansatzes schließen, der es ihr ermögliche, sowohl die Motivation der Sammler als auch die sozialen Zusammenhänge zu ergründen, in denen ihre Sammlungen entstanden.

In der nachfolgenden Diskussion wurde nach den Auswahlkriterien gefragt, die für den Bau eines Schlosses entscheidend waren. Binder zufolge war das eine malerische Gegend, zum Beispiel mit einem Hügel und dem Raum zur Bepflanzung. Aspekte wie der Denkmalschutz und die Idee, nachhaltig für nachfolgende Generationen zu bauen, fanden erst später Eingang in die Überlegungen der Bauherren. Die Fragen an Luková betrafen einerseits die Sammlungsstrategien ihrer Protagonisten – zumindest Čsaplovičs hatte keine, sondern sammelte alles, was er erwerben konnte – und die Botschaft, die mit den Sammlungen, die sie untersucht, verbunden waren. Luková zufolge sollten sie zur Stärkung patriotischer und nationaler Gedanken beitragen.

STEFFEN HÖHNE (Weimar) stellte in der zweiten Sektion „Kurzvorstellung von Einrichtungen und Editionsprojekten“ ein Projekt zur Digitalisierung des Max-Brod-Nachlasses vor. Dieser umfasst Max Brods Tagebücher von 1909 bis 1968, Brods und Franz Kafkas Manuskripte und Fotos. Die Geschichte dieses Bestands ist konfliktreich, Höhne skizziert den Nachlassstreit: Max Brod wurde 1924 von Kafkas Erben zum Verwalter seines literarischen Nachlasses bestimmt und floh 1939 nach Palästina, wo er 1947 Teile davon aus finanziellen Gründen Ilse Ester Hoffe schenkte, die er 1961 zur Testamentsvollstreckerin, Nachlassverwalterin und Alleinerbin einsetzte. Nach dem Tod von Hoffe im Jahr 2007 wurde der Nachlass zum jüdischen Kulturgut ernannt und gerichtlich bestätigt. Mittlerweile befindet er sich in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem, wo er derzeit zur Digitalisierung vorbereitet wird. Auf Nachfrage erklärte Höhne, dass die Tagebücher bereits in der israelischen Datenbank zu finden sind.

FLORIAN RUTTNER (Prag) präsentierte die neusten Projekte der Außenstelle des CC in Prag, wie die Konferenz „175 Years Congress of the Slavs (1848-2023)“ im Juni 2023, die „Prager Vorträge“ im Frühling und Sommer 2024 und zukünftige Veranstaltungen, die auf der Website des CC angekündigt werden. Der Politikwissenschaftler hob die Aufgaben der Außenstelle hervor, nämlich Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit tschechischen Partnern anzustoßen und zu unterstützen sowie Ergebnisse der deutschen Forschung in der Tschechischen Republik vorzustellen.

Es folgte der Bohemisten-Treffen-Klassiker: die Kurzvorstellung der vorliegenden Exposés, die auch auf der Website des CC online einsehbar sind.¹ Hier waren alle Epochen und Fächer vertreten. Unter den neuen spannenden Projekten waren – wenig überraschend im Jahr 2024 – eine ganze Reihe zu Franz Kafka.

In Panel vier „Zwischen Welten: Grenzen einschreiben, Grenzen überschreiten“ gab DAMIAN DOMKE (Heidelberg) Einblick in sein Dissertationsprojekt „Agent des Calvinismus: Amandus Polanus von Polansdorf (1561-1610) als Vermittler der reformierten Lehre in die Länder der böhmischen Krone“. Amandus Polanus, 1561 im kurz zuvor reformierten Troppau/ Opava geboren, studierte Theologie in Tübingen, Basel und Genf, wobei die beiden letztgenannten Städte zu jener Zeit einem starken Rekatholisierungsdruck ausgesetzt waren. Domkes Arbeit zielt darauf ab, die Rolle von Polanus als Gelehrten und Politiker zu ergründen, der sich zwischen dem calvinistischen Westen und dem protestantischen Osten und damit zwischen zwei Welten bewegte. Der

Seite B 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Calvinist war im Kontakt mit den Mährischen Brüdern, er wirkte als Praeceptor für Johannes Dionysius von Zierotin, mit dem er auch gemeinsame Reisen unternahm, und unterstützte den Aufstand der Protestanten gegen die Rekatholisierung in Troppau 1602/03. In seinem Vortrag machte Domke auf die Probleme aufmerksam, die mit dem Mangel an Quelle verbunden sind; insbesondere zu Polanus' Auffassung über den protestantischen Osten gebe es wenig Material.

Auch LENA-MARIE FRANKE (Regensburg) präsentierte ihr Dissertationsvorhaben. Bei Franke geht es um „Berichte von Theresienstadt-Überlebenden im Kontext der frühen Shoah-Literatur“, die sie daraufhin befragt, ob sie „konkurrierende oder ergänzende Erzählungen“ liefern. Sie geht dabei von drei frühen dokumentarischen Berichten aus: Anna Auředníčková's „Tři léta v Terezíně“ (Drei Jahre in Theresienstadt, 1945), Mirko Tůmas „Ghetto našich dnů“ (Ein Ghetto unserer Tage, 1946) und Richard Feders „Židovská tragédie: Dějství poslední“ (Jüdische Tragödie: Letzter Akt, 1947) und untersucht an deren Beispiel, wie die Shoah in der unmittelbaren Nachkriegszeit erzählt wurde, wie diese Erzählungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft rezipiert wurden und welchen Beitrag sie zur Entwicklung eines Masternarrativs leisteten. Anhand kurzer Textpassagen illustrierte Franke die divergierenden Haltungen der drei Schreibenden zur tschechischen Nation, zu Nicht-Tschechen und zum Zionismus. Sie zeigte aber auch übereinstimmende Motive auf wie den Transport nach „Osten“ oder die Zählappelle im Konzentrationslager.

ZUZANA AUGUSTOVÁ (Prag) schilderte im Anschluss die mit dem in Prag und Ústí nad Labem angesiedelten Forschungsprojekt „(Un)Vereintes Europa? Grenzen und Grenzüberschreitungen in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000 und ihre Rezeption in der Tschechischen Republik“ verbundenen Aktivitäten.

Die letzte Sektion war überschrieben mit „Landschaften im Wandel“. Hier berichtete MAGDALENA BARAMOVÁ (Prag) über ihr Projekt „Czech borderlands after expulsion: Two South Bohemian landscapes with a contrasting development“, in dem sie zwei tschechische Ortschaften in Langzeitperspektive untersucht, die nach 1945 praktisch menschenleer waren: Kvilda/ Aussergefeld im Böhmerwald und Cetiny/ Zettwing an der Grenze zu Österreich. Sie illustrierte anhand von Karten und Fotografien, wie unterschiedlich sich beide Orte entwickelten. Kvilda büßte nach 1945 seine einstige Bedeutung als Standort der Holzverarbeitungsindustrie ein und verlor viele Einwohner und Betriebe. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ entwickelte sich der Ort allmählich zum Touristen- Hotspot, seit 1991 gehört er zum Šumava/ Böhmerwald Nationalpark. Cetiny, wo die Menschen Viehzucht betrieben, ist heute unbewohnt.

Den letzten Vortrag „Environmental history of the High Tatras“ zwischen 1918 und 1970 hielt MICHAL ĎURČO (Bratislava). Sein Projekt, das noch ganz am Anfang steht, befasst sich mit der Erschließung der Hohen Tatra durch den Menschen bis in die vom Klimawandel bestimmte Gegenwart. Die Kooperation mit und Beratung von Politik ist dabei ausdrücklich vorgesehen, sagte Durčo auf Nachfrage.

Zum Abschluss des Tages dankte die Organisatorin Pavla Šimková allen Referierenden, Teilnehmenden, ihren Kollegen und Kolleginnen und hob die geografische, zeitliche und disziplinäre Vielfalt des diesjährigen Bohemisten-Treffens hervor. Die zahlreichen Nachfragen in den lebhaften Diskussionen, die sich bei einem inoffiziellen Ausklang in einem typisch bayerischen Bräuhaus fortsetzten, beweisen das große Potenzial der vorgestellten Projekte. Es bleibt mit Spannung zu erwarten, was das 29. Bohemisten-Treffen zu bieten haben wird.

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Konferenzübersicht:

Martin Schulze Wessel (München) / Jozef Korček (München) / Pavla Šimková (München):
Begrüßung

Teil 1: Der Adel erfindet sich neu
Moderation: Marion Dotter

Filip Binder (Prag): Adelige Bauherren in den böhmischen Ländern, 1800-1918

Jana Luková (Bratislava): Das Phänomen des adeligen Sammelns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine kulturgeschichtliche Analyse der Anfänge der Museumsaktivitäten auf dem Gebiet Ungarns

Teil 2a: Kurzvorstellung von Einrichtungen und Editionsprojekten
Moderation: Martina Niedhammer

Steffen Höhne (Weimar): Der Max-Brod-Nachlass in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem. Transkription, Digitalisierung und Edition der Tagebücher und Korrespondenz

Florian Ruttner (Prag): Die Prager Außenstelle des Collegium Carolinum

Teil 2b: Kurzvorstellung von vorliegenden Exposés
Moderation: Martina Niedhammer

Vorstellungen der einzelnen Exposés durch die anwesenden Forschenden

Teil 3: Zwischen Welten. Grenzen einschreiben, Grenzen überschreiten
Moderation: Christiane Brenner

Damian Domke (Heidelberg): Agent des Calvinismus: Amandus Polanus von Polansdorf (1561-1610) als Vermittler der reformierten Lehre in die Länder böhmischer Krone

Lena-Marie Franke (Regensburg): Berichte von Theresienstadt-Überlebenden im Kontext der frühen Shoah-Literatur – konkurrierende oder ergänzende Erzählungen?

Zuzana Augustová (Prag): (Un)Vereintes Europa? Grenzen und Grenzüberschreitungen in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000 und ihre Rezeption in der Tschechischen Republik

Teil 4: Landschaften im Wandel
Moderation: Pavla Šimková

Magdalena Baramová (Prag): Czech borderlands after expulsion: Two South Bohemian landscapes with a contrasting development

Michal Ďurčo (Bratislava): Environmental history of the High Tatras. The Tatras as a laboratory of modernity in tourism in the (Czecho)Slovak and European context 1918-1970

Anmerkung:

1 Siehe unter www.collegium-carolinum.de/veranstaltungen/bohemisten-treffen/28-bohemisten-treffen (26.03.2024).

Zitation

Magdalena Mihaljevic, Tagungsbericht: *Das 28. Bohemisten-Treffen: Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung*, In: H-Soz-Kult, 29.04.2024,

www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143641.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

Organisatoren Mark Häberlein / Peter Rauscher / Andrea Serles, Institut für Österreichische Geschichtsforschung
1010 Wien

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

29.02.2024 - 02.03.2024

Von

Denise Bischof / Nelly Eisenreich / Nadja Gsaller, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

Die diesjährige Jahrestagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung beschäftigte sich mit dem im Vergleich zum Atlantikhandel wenig erforschten kontinentaleuropäischen Handel zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und den Napoleonischen Kriegen. Der thematisch breit angelegte Bogen spannte sich von Einzelhändlern und Säumern im alpinen Raum über große Handelsunternehmen und dem Direktabsatz von Produzenten bis hin zu Infrastrukturmaßnahmen und staatlicher Wirtschaftspolitik. Kennzeichen der Tagung war einerseits die intensive Auseinandersetzung mit den für die Rekonstruktion von Handel und Transport relevanten Quellen und andererseits der Versuch, den regionalen Tellerrand zu überwinden und großräumigere Entwicklungen in den Blick zu nehmen.

Eingeladen waren Forscher:innen aller Karrierestufen, was für lebhaftere Diskussionen im Anschluss an die Vorträge sorgte. Trotz der Breite der Vortragsthemen waren einige Leitlinien klar zu erkennen bzw. wurden diese bereits einleitend vom Mitorganisator MARK HÄBERLEIN (Bamberg) in Form von acht generellen Thesen zum kontinentaleuropäischen Handel im 17. und 18. Jahrhundert zur Diskussion gestellt: Erstens: Die kontinentalen Gewerbe- und Handelsregionen waren immer mit dem Atlantikhandel verbunden. Zweitens: Die meisten in Europa gehandelten und konsumierten Waren stammten aus Europa und Güter, die zuvor noch aus Übersee gekommen waren, wurden im Lauf der Frühen Neuzeit zunehmend in Europa produziert. Drittens: Sowohl der Anstieg der Population als auch der barocke Bauboom und die größere Zahl stehender Heere führten zu einer steigenden Nachfrage. Viertens: Obwohl das 17. und 18. Jahrhundert in der Handelsforschung lange Zeit gegenüber dem 16. Jahrhundert als eine Epoche des Rückschritts gesehen wurde, sind in dieser Zeit zunehmend Handelsnetzwerke, die sich über Familien-, Religions-/Konfessions- und Ländergrenzen hinweg erstrecken, zu beobachten. Fünftens: Es kam im 17. und 18. Jahrhundert sowohl zu einer Verstärkung von kommerziellen und finanziellen Institutionen als auch zu einer Steigerung der Leistungsfähigkeit von Kaufleuten. Sechstens: Ebenso fand eine Systematisierung und Aufbereitung kaufmännischen Wissens statt, wie

zahlreiche Handbücher, Lehrbücher der Handelswissenschaft, Warenkunden etc. sowie Anleitungen für angehende Kaufleute zeigen. Siebtens: Während lange Zeit vor allem die hemmenden Effekte der merkantilistischen Handelspolitik betont wurden, nimmt man heute mehr die Aushandlungsprozesse zwischen Staat und ökonomischen Akteuren in den Blick. Achtens: Eine schematische Trennung von Groß- und Kleinhandel ist mittlerweile obsolet geworden, vielmehr gab es bei den Kaufleuten Aktivitäten in beiden Sphären, wie auch meist dieselbe Infrastruktur genutzt wurde.

Dem Titel der Tagung entsprechend setzte sich ANDREA SERLES (Wien) mit der Region der Oberen Donau als einem klassischen „Hinterland“ auseinander. Die süddeutsch-österreichischen Städte waren zwar beispielsweise durch den Brennerpass oder die Tauernpässe in den Transalpinhandel eingebunden, lagen aber verkehrsgeographisch quasi schon im „Hinterland der Hinterländer“ der Seehäfen. Als Quellengrundlage ihrer Analyse von Handelsrouten dienten die Aschacher Mautprotokolle (1627–1775), die in einem Wiener Projekt seit 2013 erschlossen werden. Ebenso arbeitet WERNER SCHELTJENS (Bamberg) in seinen aktuellen Forschungen über den frühneuzeitlichen Transport und Handel auf dem Rhein mit Zollregistern. Er stellte vor allem methodische Zugänge der Quellenerschließung im Rahmen der Digital Humanities zur Debatte. Die Messung von Güterströmen auf dem Rhein solle quantitativ, aber auch mithilfe von Netzwerk- und Transportanalysen durchgeführt werden. Im Gegensatz zu Serles und Scheltjens, die über umfangreiche Rechnungsbuchreihen verfügen, machte ADAM PERŁAKOWSKI (Krakau) auf die schwierige Quellensituation aufgrund großer, durch Kriegsschäden verursachter Überlieferungslücken von Zollregistern in Polen aufmerksam. Dennoch gelang es ihm, die große Bedeutung der Überlieferung der Zollkammern, wie etwa Zollquittungen, für die Erforschung des polnisch-litauischen Handels des 18. Jahrhunderts nachvollziehbar zu machen. Den hohen Stellenwert von Zollregistern für die Handelsgeschichtsforschung strich auch MÁRIA PAKUCS (Bukarest) hervor, die die Bedeutung von Hermannstadt (Sibiu) und Kronstadt (Braşov) im Güterexport aus dem Osmanischen Reich analysierte. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kamen zunehmend griechische (darunter auch albanische, walachische und mazedonische) Händler nach Siebenbürgen, deren Netzwerke sich über ganz Europa ausbreiteten und die in verschiedensten Geschäftsfeldern gleichzeitig tätig waren, womit Pakucs die von Häberlein angesprochenen fließenden Grenzen zwischen Groß- und Klein- sowie lokalem und Fernhandel nachdrücklich verdeutlichte.

Zwei unterschiedliche und in gewisser Weise konkurrierende Modelle im Leinwandhandel stellten ANKA STEFFEN (Leipzig) und MAYA ZELLWEGER (Winterthur) vor. Steffen referierte in Anknüpfung an ihre in Frankfurt an der Oder eingereichte Dissertation über schlesische Leinwandkaufleute und stellte u.a. die Städte Hirschberg (Jelenia Góra), Greiffenberg (Gryfów Śląski) und Waldenburg (Wałbrzych) als Handelszentren vor. Ein besonderes Charakteristikum des schlesischen Leinwandgewerbes sei, dass nahezu alle Schritte von Herstellung und Vermarktung auf den Gütern der „Kaufmanns-Gutsbesitzer“ selbst durchgeführt wurden. Diese gerieten in Konflikt mit den habsburgischen Wirtschaftsinteressen, die einen – letztlich erfolglosen – Anschluss des schlesischen Leinenexports an das Mittelmeer propagierten. Im Mittelpunkt der Ausführungen von Zellweger stand der wirtschaftliche Erfolg des kleinen Dorfes Trogen im Kanton Appenzell und der Familie Zellweger im kontinentaleuropäischen Handel mit Leinwand und Baumwolle. Die Zellweger begannen im 17. Jahrhundert mit dem Bau von Kaufhäusern in Trogen, worauf bereits im 18. Jahrhundert der wirtschaftliche Aktionsradius über Bayrisch-Schwaben bis hin zum Herzogtum Württemberg ausgeweitet worden wäre. Einen wirtschaftlichen Einschnitt stellte für die Familie erst die Industrielle Revolution dar.

Aufbauend auf ihren jüngsten Forschungsprojekten untersuchte MICHAELA SCHMÖLZ-HÄBERLEIN (Bamberg) die Rolle von Juden im Juwelenhandel während des 17. und 18. Jahrhunderts. Zentren dieses Geschäfts waren neben Amsterdam auch die Messestädte Leipzig und Frankfurt am Main. Kunden von insbesondere im Juwelenhandel engagierten Hofjuden wären neben Mitgliedern der höfischen Gesellschaft, die Edelsteine als Schmuckstücke sowie als Kapitalanlage nutzten, die Katholische Kirche, die Juwelen u.a. für Kirchengeschmück (Kruzifixe, Reliquiare etc.) und Ornate nachfragte.

Mit einem Handelsgut aus dem Bereich der Lebens- und Genussmittel beschäftigte sich MARTIN KRENN (Wien) anhand des Weinhandels der Freistadt Rust. Er betonte einerseits die günstige verkehrsgeografische Lage der westungarischen Stadt und ihr Naheverhältnis zu den Habsburgern. Seit dem Spätmittelalter profitierte die Stadt andererseits auch von Weinhandelsprivilegien, die sie von Königin Maria erhalten hatte. Sehr bald wurde der Ruster Wein am Wiener Hof kredenzt und 1681 erfolgte die Erhebung zur königlichen Freistadt. Hauptexportregion Rusts wäre das Herzogtum Schlesien gewesen.

Ein Hafen kann immer nur so prosperierend sein, wie sein Hinterland. Um den habsburgischen Hafenbesitz und die Wechselwirkungen zwischen Häfen und Hinterland ging es vor allem in den Beiträgen von MAGNUS RESSEL (Bremen) und KLEMENS KAPS (Linz). Ressel entwickelte seine These von der „transkontinentalen Durchfuhr“ ausgehend von der Forderung Hamburgs nach einem Status als „Porto Franco“, der jedoch aus habsburgischer Sicht in Konkurrenz zu Triest stünde, auf welches man sich während des 18. Jahrhunderts immer stärker konzentrierte. Ressel sprach daher von einer „triestozentrischen Mentalität“ der Habsburger. Um das Jahr 1748 „entdeckte“ das Haus Habsburg schließlich auch die Städte Livorno und Ostende für sich und begann diese verstärkt zu fördern, was in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Auswirkungen auf den Handel zwischen Mittelmeer und zentraleuropäischem Hinterland hatte. Kaps untersuchte den Anstieg des Außenhandels über Triest in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, den er auf zollpolitische Erleichterungen ab etwa 1730 zurückführte, mit einem Höhepunkt in den 1790er-Jahren. Anhand einer detaillierten Netzwerkanalyse wies Kaps nach, dass Triest ab den 1780er-Jahren bestrebt war, seinen Handlungsraum zu erweitern, zuerst u.a. nach Böhmen und Ostgalizien. Dem Adriahafen käme damit eine wichtige Vermittlerfunktion zwischen dem Hinterland in Zentral- und Ostmitteleuropa und dem Mittelmeerraum zu.

MIROSLAV LACKO (Jena) fasste die Produktion und den staatlichen Handel mit Kupfer ins Auge. Angesichts der Einführung des staatlichen Kupfermonopols im Königreich Ungarn sei vor allem die Sicherstellung der Staatsanleihen der bedeutsamste Faktor zur Förderung des Kupferbergbaus gewesen. Besonders seitens der Britischen Ostindien-Kompanie bestand eine große Nachfrage, da man das Metall in den Überseebesitzungen benötigte.

Der räumliche Fokus von MARGARETH LANZINGER (Wien) lag im Alpenraum. Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen standen Fragen nach der Aufrechterhaltung des Transitverkehrs durch Tirol und dem Zusammenwirken der beteiligten Akteure, den naturräumlichen Bedingungen und der Verkehrsinfrastruktur, zu der neben Wegen vor allem auch Gasthäuser zählten. Als Quelle präsentierte sie das Zollregister von Klausen, das in einem größeren Projekt bearbeitet werden soll. In einem transdisziplinären Ansatz bearbeiteten die beiden aus dem Bibliothekswesen kommenden Schweizer Forschern GABRIELA WÜTHRICH und DANIEL STETTLER (Zürich) das Graubündner Passstraßensystem. Ihr Forschungsinteresse galt Straßenbaumaßnahmen sowie Handelsaktivitäten, Fragen nach Finanzierung und Organisation des Transportwesens in

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Graubünden sowie den Schwankungen des Transitverkehrs. Methodisch innovativ dienen hier keine Archivalien als Quellenpool, sondern das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS).

Geografisch weiter in den Nordwesten gehend machte JULIEN VILLAIN (Paris) deutlich, dass die guten Handelsbeziehungen lothringischer Händler ins Heilige Römische Reich vor allem dadurch ermöglicht wurden, dass das Herzogtum Lothringen im 18. Jahrhundert nicht in das strenge französische Zollsystem eingebunden war. Die lothringischen Kaufleute orientierten sich maßgeblich an den Frankfurter Messen und es ließe sich demnach auch eine gewisse Saisonalität des Handels beobachten, der vor und nach den Messen seinen Höhepunkt erreichte. Der Zahlungsverkehr der lothringischen Importeure mit ihren Geschäftspartnern im Rheinland lieferte dabei hauptsächlich über Pariser Handelsbanken oder über jüdische Geschäftsleute in Frankfurt.

Einen Schwerpunkt der Tagung bildeten Untersuchungen zu Einzelhändlern bzw. einzelnen Handelshäusern. JULIETTA SCHULZE (Tübingen) sprach über den Austausch von Einzelhändlern mit Lieferanten im württembergischen Raum. Zentrale Quellen sind Inventuren und Eventualteilungen. Daraus können die Anzahl von Lieferanten mit ihren Herkunftsorten sowie die Umsätze für verschiedene Städte wie Heilbronn und Tübingen entnommen werden. Als eine ihrer Quellen präsentierte Schulze das Cassa-Conto-Buch (1774–1782) des Handelsmannes und Tübinger Bürgermeisters Johann Immanuel Bossert. An die Quellengruppe der Geschäftsbücher schloss ISTVÁN KENYERES (Budapest) an, der ein Geschäftsbuch der Firma Natorp-Macher-Kappel aus dem Stadtarchiv Budapest auswertete. Ein aus dem umfangreichen, 1956 jedoch durch russischen Panzerbeschuss fast zur Gänze vernichteten Firmenarchiv erhaltenes Fakturen-Buch diente als Quellengrundlage für die Analyse von Transportzahlen, Lieferwerten, Geschäftskontakten und dem Warenportfolio der Pressburger Niederlassung der Firma.

Verlassenschaftsinventare und ihr Quellenwert für die Handels- und Konsumgeschichte standen im Zentrum der Ausführungen von REINHOLD REITH und ELIAS KNAPP (Salzburg), die damit an Forschungen anknüpften, die in den 2010er-Jahren mit der Beschäftigung mit der Salzburger Kaufmanns- und Bankiersfamilie Spängler ihren Ausgang genommen hatten. Mit einem quellenkritischen Ansatz diskutierten sie die Probleme der Analyse von Vermögensaufstellungen von Kaufleuten, die u.a. abhängig vom Inventarisierungszeitpunkt oder dem Gesamtvermögen recht unterschiedliche Einblicke in deren rezentes Geschäftsgebaren erlaubten.

Schließlich präsentierte PETER RAUSCHER (Wien) sein aktuelles Projekt zur Rolle der lange vernachlässigten Wiener Kaufmannschaft im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wegen der überaus häufigen Konkurse der ansässigen Kaufleute hätte das barocke Wien als Handelsplatz einen schlechten Ruf genossen. In Folge obrigkeitlicher Maßnahmen mit dem Ziel, nach merkantilistischen Vorstellungen die Importe zu reduzieren und die einheimische Produktion zu steigern, entwickelte sich die kaiserliche Residenzstadt bis Ende des 18. Jahrhunderts von einer Konsumstadt in ein erstrangiges Produktionszentrum. Voraussetzung dafür war eine Transformation der Kaufmannschaft von Importeuren von Luxusgütern zu Investoren in Fabriken.

MARKUS DENZEL (Leipzig) ordnete die präsentierten Projekte in die breitere Forschungsgeschichte zur Handels- und Transportgeschichte des binneneuropäischen Raumes ein. Besonders betonte er die Polyzentrik und Vielschichtigkeit des europäischen Kontinentalhandels. Aufgrund wichtiger Gewerberegionen und der Bedeutung Europas als Konsumraum könne der Binnenhandel keineswegs lediglich als Derivat des Welthandels angesehen werden. Denzel plädierte perspektivisch für eine stärkere Erforschung des

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Gewerbes in seiner Funktion als Katalysator der Industrialisierung und für mehr Mut zur Beschäftigung mit dem oft vernachlässigten 17. Jahrhundert und dessen ökonomischer Entwicklung.

Insgesamt zeichnete die Tagung ein Bild von der Vielfalt des kontinentalen Handels im 17. und 18. Jahrhundert. Im Fokus standen dabei Kaufleute und Händler sowie konkurrierende Transportrouten zwischen den Häfen und den europäischen Hinterländern, während nicht nur die Gewerbeproduktion, sondern auch der Konsum eine eher untergeordnete Rolle spielten. Dahingehend, wie auch hinsichtlich der von Denzel angesprochenen Vernachlässigung des 17. Jahrhunderts, zeigen sich weitere Potentiale für zukünftige Forschungen.

Konferenzübersicht:

Begrüßung durch den Direktor des IÖG Christian Lackner und durch Peter Rauscher im Namen der Organisatoren

Mark Häberlein (Bamberg): Einführung in das Tagungsthema

Sektion 1: Handel und Zoll

Andrea Serles (Wien): Die Obere Donau und ihre Nebenflüsse als Transportnetzwerk – Eine quantitative Analyse der Aschacher Mautprotokolle

Werner Scheltjens (Bamberg): Die Zollregister der Schenkenschanz (1630–1810) als Quelle für die Messung von Güterströmen auf dem Rhein

Adam Perlakowski (Krakau): Die Rolle der Zollkammern in der Handelsstruktur der polnisch-litauischen Adelsrepublik im 18. Jahrhundert. Einführung in die Quellenanalyse

Mária Pakucs (Bukarest): The Transylvanian Route of Ottoman Goods into Central Europe: The Evidence of the Sibiu Customs Accounts (1672–1692)

Sektion 2: Güter und Händler

Anka Steffen (Leipzig): Zwischen Adria und Atlantik: Das schlesische Leinwandgewerbezentrum im frühen 18. Jahrhundert

Maya Zellweger (Winterthur): Aus dem Hinterland Appenzell Ausserrhoden nach Europa. Entstehung, Entwicklung und Umfang des Handelsnetzes der Kaufleute in Leinwand, Baumwolle und Baumwollware Zellweger von Trogen (1670 bis 1820)

Michaela Schmölz-Häberlein (Bamberg): Juden und Juwelenhandel in Mitteleuropa (17. und 18. Jahrhundert)

Martin Krenn (Wien): Die Freistadt Rust als überregionaler Weinexporteur (im 17. und 18. Jahrhundert)

Sektion 3: Zwischen Häfen und Hinterländern

Magnus Ressel (Bremen): Transkontinentale Handelserleichterung als Resultat von disloziertem Hafenbesitz. Der Konvergenzeffekt der drei Habsburger Besitzungen Ostende, Livorno und Triest

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Klemens Kaps (Linz): Ein neues Vermittlungszentrum zwischen zentraleuropäischen Gewerberegionen und maritimen Märkten: Netzwerke und Geografie des Triester Handels (1750–1820)

Miroslav Lacko (Jena): Globaler Handel und Mitteleuropa: Habsburgische Kupferausfuhr und englische Subsidien in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Sektion 4: Infrastruktur und Marktintegration

Margareth Lanzinger (Wien): Akteure und Infrastrukturen des transalpinen Handels im 18. Jahrhundert

Gabriela Wüthrich (Zürich) / Daniel Stettler (Zürich): Vom Saumpfad zur Postkutsche. Handel und Verkehr in Graubünden 1750–1850

Julien Villain (Paris): Fairs, Economic Areas and the Temporality of Trade: The Frankfurt Fairs and the Integration of Lorraine into the Economic Spaces of the Rhineland (1680s–1790s)

Julietta Schulze (Tübingen): Am Ende der Lieferkette. Handelsnetzwerke städtischer Einzelhändler im württembergischen Raum des 18. Jahrhunderts

Sektion 5: Kaufleute und Handelshäuser

István Kenyeres (Budapest): Die Tätigkeit einer Pester Handelsunternehmung aus dem späten 18. Jahrhundert. Die Geschäftsbücher der Firma Natorp-Macher

Reinhold Reith (Zürich) / Elias Knapp (Salzburg): Verlassenschaftsinventare als Quellen der Handels- und Konsumgeschichte am Beispiel der Spezereiwarenhandlungen Azwanger und Hagenauer in Salzburg im 18. und frühen 19. Jahrhundert

Peter Rauscher (Wien): Importeure und Fabrikanten. Die Wiener Kaufmannschaft im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Markus Denzel (Leipzig): Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert. Resümierende Gedanken

Zitation

Nelly Eisenreich / Nadja Gsaller / Denise Bischof, Tagungsbericht: *Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert*, In: H-Soz-Kult, 26.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143593.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Preußen wieder chic? Die Preußenausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit

Organisatoren Tobias Becker / Vincent Kleinbub / Franka Maubach / Yves Müller / Shuyang Song / Ulrich Tempel, Arbeitsgruppe "Preußenausstellung 1981"; Humboldt-Universität zu Berlin; Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.; in Kooperation mit Stiftung Topographie des Terrors und Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Veranstaltungsort Dokumentationszentrum Topographie des Terrors

Förderer Stiftung Preußische Seehandlung, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. 10963 Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

Von

Vincent Kleinbub, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

„Preußen ist wieder chic“. So lautete im Herbst 1979 die Diagnose Hans-Ulrich Wehlers, mit der er sich öffentlich gegen eine positive Aneignung preußischer Traditionsbestände in der Bundesrepublik wandte. Tatsächlich erfuhr die preußische Geschichte gegen Ende der 1970er-Jahre in beiden deutschen Staaten eine enorme Popularisierung. Die „Preußenwelle“ löste in der Bundesrepublik geschichtspolitische Debatten, aber auch Reflexionen über die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart aus. In der Ausstellung „Preußen – Versuch einer Bilanz“ im West-Berliner Martin-Gropius-Bau fand sie im Spätsommer 1981 ihren Höhepunkt.

Seit 2022 befasst sich eine Arbeitsgruppe von Zeithistoriker:innen¹ mit der zeitgenössischen Rezeption und den geschichtspolitischen Auswirkungen der Ausstellung. Mit dem Workshop „Preußen wieder chic? Die Preußenausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit“, der am 15./16. Februar 2024 in der Topographie des Terrors stattfand, verband sich das Ziel, Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen zusammenzubringen und multiperspektivisch auf die Ausstellung zu blicken. Die Beitragenden beleuchteten die historischen Kontexte und Akteure im „Preußenjahr 1981“, fragten nach dem Wandel populärer Geschichtsbilder und erörterten die Rolle der Ausstellung bei der Erschließung des gegenüberliegenden Gestapo-Geländes als Erinnerungsort. Besonderes Augenmerk galt der damaligen Museumsarbeit, die sich im Spannungsfeld politischer und gestalterischer Ansprüche bewegte.

Der Workshop widmete sich zunächst den Hintergründen der Preußen-Konjunktur in beiden deutschen Staaten. Dass das neu einsetzende Interesse an der preußischen Geschichte am Ende der 1970er-Jahre nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern historische Vorläufer hatte, stellte DANIEL STIENEN (München) heraus. Für die Bundesrepublik machte er nicht nur eine, sondern drei Preußenwellen aus, welche die öffentliche Auseinandersetzung mit der preußischen Geschichte ab den 1960er-Jahren in je unterschiedliche gesellschaftspolitische Kontexte hineintrugen. Buchverlage, Kuratoren und Medienproduzenten waren maßgebliche Treiber dieser Entwicklung. In den 1970er- und 1980er-Jahren bereitete der „Geschichtsboom“ den Boden für ein neu erwachendes Interesse an der deutschen Geschichte.

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

ARND BAUERKÄMPER (Berlin) skizzierte die Preußenrezeption in der DDR. Nachdem Preußen dort lange als Negativreferenz galt, erfuhr die preußische Geschichte ab den späten 1970er-Jahre auch in der DDR eine öffentliche Aufwertung. Mit dem „Tradition und Erbe“-Programm verfolgte die Parteiführung eine Legitimationsstrategie, in deren Zuge Preußen identitätsstiftend in das öffentliche Geschichtsbild integriert werden sollte. Maßgeblich beteiligten sich daran Historiker – wenn auch zum Teil aus anderen Motiven. In der Bundesrepublik wurde die „Preußen-Renaissance“ der DDR wahrgenommen, kommentiert und immer wieder vergleichend herangezogen. Vereinzelt positive Bezüge auf die preußische Geschichte hatte es indes bereits zuvor gegeben.

SHUYANG SONG (Berlin) umriss die geschichtspolitischen Entwicklungen der Bundesrepublik, in welche die Preußenausstellung eingebettet war. Ob preußische Traditionsbestände anschlussfähig für ein „demokratisches Geschichtsbild“ (Walter Scheel) sein könnten, wurde 1981 unterschiedlich bewertet. Mit Verweis auf eine historische Mitschuld Preußens am Aufstieg des Nationalsozialismus begriffen Kritiker die Ausstellung als Teil einer konservativen „Tendenzwende“. Konservative Kommentatoren störten sich wiederum an den kritischen Impulsen der Ausstellung, die nach außen hin betonte, „weder Preußentempel, noch Gerichtssaal“ sein zu wollen. Die Besucher, so Song, sollten in Preußen kein rein positives nationales Identitätsangebot vorfinden, sondern durch die inszenierte Widersprüchlichkeit einen demokratischen Umgang mit den Ambivalenzen der deutschen Geschichte erlernen.

Panel 2 widmete sich konkreten Akteuren im Preußenjahr 1981. SVEN KRIESE (Berlin) beleuchtete die Beteiligung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK), die im Rahmen der Ausstellung auffällig zurückhaltend blieb. Grund dafür waren Differenzen zwischen dem Präsidenten der SPK und dem jungen Mitarbeiter-Team. Diese betrafen die Konzeption der Ausstellung, aber auch die darin vermittelten Preußenbilder. Anhand stiftungsinterner Akten zeichnete Kriese das Konfliktpotential nach, das im sozialhistorischen Ansatz der Kuratoren begründet lag. Trotzdem stellte die SPK ihre Objekte zur Verfügung. Wie die anschließende Diskussion offenbarte, arbeiteten unterhalb der Präsidiumsebene viele Archivare eng mit den Ausstellungsmachern zusammen.

Als Kuratorin des „Musée Sentimental de Prusse“ – einer der Begleitausstellungen – referierte MARIE-LOUISE VON PLESSSEN (St. Firmin sur Loire) aus einer Innenperspektive über die Rolle der Kuratoren im Preußenjahr 1981. Das damals neue Museumskonzept des „Musée Sentimental“ verstand sich als innovative künstlerische Form der Inszenierung von Geschichte abseits etablierter Historiographien. Verbunden mit der Idee des Fluxus präsentierte die Ausstellung unerwartete Bezüge zum Thema Preußen – darunter das Bild eines „Gastarbeiters“ oder die Sauerbruch'sche Greifhand. Bei der Konzeption seien sich die Kuratoren über die politische Brisanz Preußens bewusst gewesen, so von Plessen, gleichzeitig stellten Provokation und Reibung aus künstlerischer Sicht geradezu die „conditio sine qua non“ für das Konzept dar.

Im Rahmen der Abendveranstaltung warfen SHUYANG SONG (Berlin) und YVES MÜLLER (Halle) ausgewählte Schlaglichter auf die Preußenausstellung 1981. Zur Topographie des Terrors steht diese in direkter Verbindung. Raum 32 zu „Preußen im Nationalsozialismus“ gab damals gezielt den Blick auf die angrenzende Brache frei, auf der sich rund 40 Jahre zuvor die Zentrale der Gestapo und das Reichssicherheitshauptamt der SS befunden hatten. Weitere Einblicke in das Ausstellungsgeschehen gewährte das anschließende Zeitzeugengespräch mit den damaligen Mitarbeitern ANDREAS NACHAMA, HEIDEMARIE ANDERLIK und UDO GÖSSWALD. Auch sie betonten die neuartige gestalterische und inhaltliche Aufbereitung der preußischen Geschichte: Historische Vermittlung sollte sich in der Ausstellung primär über die Objekte vollziehen, abseits klassischer Historiographien

seien Ausstellungsstücke dafür widersprüchlich in Szene gesetzt und Herrscherikonografien ironisch gebrochen worden. Bezüglich des Militärwesens, so die Kuratoren, habe man kritische Impulse setzen wollen, gleichzeitig sollten preußischer Alltag und preußische Aufklärung die liberalen und fortschrittlichen Traditionslinien Preußens offenlegen. Retrospektiv bewerteten sie die Ausstellung als eine wichtige Wegmarke für den deutschen Museumsbetrieb, auf die Frage nach eventuellen Kritikpunkten verwies einer der Beteiligten indes auf die preußische Expansionspolitik gegenüber Polen, der man aus heutiger Sicht hätte mehr Raum zubilligen müssen. Inwiefern die „Preußenwelle“ der 1970er- und 1980er-Jahre zu den gegenwärtigen Kontroversen um die Rolle des Hauses Hohenzollern im Kontext der nationalsozialistischen Machtübernahme oder den umstrittenen Städtebauprojekten in Berlin und Potsdam in Verbindung steht, blieb offen. Der Einschätzung eines Podiumsteilnehmers, dass damalige Diskussionen um Preußen tendenziell differenzierter geführt worden seien, ließe sich entgegen, dass einige der in den 1980er-Jahren als fortschrittlich gehandelten Traditionslinien im Lichte aktueller Debatten- und Forschungsimpulse, u.a. zum deutschen Kolonialismus, heute durchaus kritischer bewertet werden.

Panel 3 befasste sich mit der bundesdeutschen Preußenrezeption in Wissenschaft und Öffentlichkeit. NILS BENKWITZ (Halle) ging dabei populären Darstellungen Friedrich Wilhelms I. nach und fragte, inwiefern diese im Umfeld der Preußenausstellung reproduziert wurden. Einer breiteren Öffentlichkeit gilt Friedrich Wilhelm I. als Militarist, Choleriker und Tyrann, mitunter auch als „Baumeister des preußischen Staates“. Im September 1981 setzten die ersten beiden Bilder nicht nur der Fernsehfilm „Der König und sein Narr“, sondern auch die Preußenausstellung in Szene. Die Kuratoren, so Benkwitz, hätten dementsprechend kein multiperspektivisches Bild des Königs gezeichnet, sondern seien einem teleologischen Geschichtsbild gefolgt, das Preußen von der Militarisierung aus gedacht habe.

WOLFGANG SCHROETER (Hüllhorst) widmete sich der Darstellung Friedrichs II. in der Ausstellung. Als einzigem Herrscher wurde ihm ein eigener Raum gewidmet, was nicht zuletzt damit zu tun hatte, dass über die vermeintlichen Gegenpole des Philosophen und des Machtpolitikers das „Sowohl als auch“ Preußens exemplarisch verdeutlicht werden sollte. Kritisch fokussierte die Ausstellung die Kriegsschäden und Toten im Zuge des Siebenjährigen Kriegs, Friedrichs Hass auf Polen und dessen Teilung wurden indes nur gestreift. Die behauptete Ambivalenz Friedrichs II. halle bis heute nach, so Schroeter.

FRANKA MAUBACH (Berlin) skizzierte die Perspektivierungen Preußens innerhalb der westdeutschen Geschichtswissenschaft. Seit 1945 war mit der Bewertung der preußischen Geschichte stets die Frage nach den Gelingensbedingungen des Nationalsozialismus aufgeworfen. Ende der 1970er-Jahre war dieser Konnex auch im Wissenschaftlichen Beirat zur Ausstellung präsent. Während Otto Büsch, verschiedene Bewertungen Preußens gleichwertig nebeneinander gestellt wissen wollte, teilte eine Historikergruppe um Reinhard Rürup die Sorge vor einer unkritischen Preußenapologetik. Immer wieder, so Maubach, wendeten sie sich im Gremium gegen Harmonisierungstendenzen. Inwieweit die dabei artikulierte Sorge vor einer Relativierung des Nationalsozialismus bereits auf den „Historikerstreit“ hindeutete und ob nicht gerade die Betonung tendenziell progressiver Charakteristika eine nationale Aneignung Preußens begünstigte, war Thema der anschließenden Diskussion.

Ein Spaziergang über das Gelände leitete zu Panel 4 über, das sich mit dem Ausstellungsort und der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte befasste. GERD KÜHLING (Berlin) beleuchtete die jüngere Geschichte des ehemaligen Gestapo-Geländes. Seit den frühen

1960er-Jahren war der Ort einer kritischen Öffentlichkeit durch eine Broschüre der Gedenkstätte Plötzensee bekannt. Kurzzeitig war das Gelände im Zuge der (letztlich ergebnislosen) Bemühungen Joseph Wulfs auch als Dokumentationszentrum im Gespräch, bevor es in den Blick aktivistischer Initiativen geriet. 1981 verhalf die Preußenausstellung der Branche zu größerer öffentlicher Wahrnehmung – wenngleich sie die Debatten dadurch auf eine nationale Perspektive verengt habe, so Kühling. Ab 1983 trat der Verein „Aktives Museum“ für die Erschließung des Geländes ein, 1987 fand die erste Ausstellung mit dem Titel „Topographie des Terrors“ statt.

ULRICH TEMPEL (Berlin) wendete sich anschließend der Frage zu, auf welche Weise die Preußenausstellung auf den benachbarten Ort reagierte. Ein kuratorisches Raumkonzept sah schon früh die Auseinandersetzung mit Preußen und dem Nationalsozialismus vor. Raum 32 präsentierte den Besuchern neben Informationen zum „Tag von Potsdam“ oder den Porträts deutscher Widerstandsakteure auch einen Grundriss des „Hausgefängnisses“ der ehemaligen Gestapo-Zentrale. Dadurch, dass die Preußenausstellung das Gelände nicht nur beschrieben, sondern als eigenen Ort inszeniert und verräumlicht habe, so Tempel, trug sie zum Erfolg der lokalen erinnerungspolitischen Initiativen bei. Die Annahme einer „Wiederentdeckung“ des Geländes durch die Preußenausstellung sei angesichts der zahlreichen anderen Initiativen dennoch verkürzt.

Panel 5 ging abschließend der Frage des Ausstellens preußischer Geschichte nach. FRITZ KUSCH (Bremen) referierte über die Berliner Steubenausstellung, die 1980/81 unter anderem in Bonn, Berlin und Washington gezeigt wurde. Anhand der Stilisierung Friedrich Wilhelms von Steuben zur deutsch-amerikanischen Symbolfigur zeichnete Kusch nach, dass im Rahmen der „Preußenwelle“ auch transatlantische Identitätsangebote zirkulierten. Die Ausstellung, die an sich überwiegend biografisch gehalten wurde, war nach außen hin als deutsch-amerikanisches Kooperationsprojekt markiert. Durch die Figur Steubens ergab sich eine Verbindung preußischer und amerikanisch-westlicher Traditionslinien, die sich – so Kusch – in den zeitgenössischen westdeutschen Geschichtsdiskurs eines „langen Wegs nach Westen“ habe einfügen lassen.

Museumsleiterin SYLVIA NECKER (Minden) gab einen Einblick in die aktuelle Museumsarbeit des LWL-Preußenmuseums im Minden. Preußen polarisiere und löse mitunter Abwehr aus, so Necker. Aufgabe sei es, diese Polarisierung produktiv zu machen und über Preußen Reflexionen über Antisemitismus, Kolonialismus oder Migration anzustoßen. In der kommenden Dauerausstellung stellt das Museumsteam bewusst weibliche Perspektiven in den Vordergrund, inhaltlich setze man auf Multiperspektivität und Alltagsbezug. Die Ausstellung folge keiner Chronologie, sondern entwerfe starke Szenographien, die neue Zugänge zur preußischen Geschichte ermöglichen sollen. Abseits dessen setze das Museum auf mobile Formate und auf Anknüpfungspunkte zu aktuellen politischen Diskussionen, so Necker.

JOACHIM BAUR (Berlin/Dortmund) umriss abschließend die langfristigen Auswirkungen der Preußenausstellung. Mit der objektbasierten Inszenierung von Bildräumen habe sie Maßstäbe gesetzt, gleichzeitig sei das Konzept der Großausstellung seitdem auch kritisch diskutiert worden. Die Preußenausstellung könne zudem als eine frühe Form des selbstreflexiven Ausstellens verstanden werden, so Baur. Damit stellt sich heute mehr denn je die Frage nach den analytischen Modi der Erforschung von Ausstellungen. Baur plädierte dafür, die Preußenausstellung nicht nur als geschichtspolitisches Ereignis, sondern auch in ihrer performativen Dimension wahrzunehmen. Der Blick auf Kataloge, Ausstellungskonzepte und Gremien müsse auf Performances, Störungen, Laufwege oder die Handlungsräume der Besucher ausgeweitet werden.

Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Im Fokus der Abschlussdiskussion stand die Frage nach geeigneten Quellen und Zugängen, um das Umfeld der Preußenausstellung näher zu umreißen. Weil im Spätsommer 1981 unterschiedliche Akteure um Öffentlichkeit rangen, lassen sich neben geschichtspolitischen und ausstellungshistorischen auch stadtpolitische, archivarische oder gestalterische Perspektivierungen vornehmen. Daraus ergibt sich einerseits das Potential, verschiedene Forschungsstränge miteinander zu vernetzen, andererseits unterscheidet sich das Erkenntnisinteresse der unterschiedlichen Disziplinen auch signifikant voneinander. Während die Preußenforschung im Kontext der Ausstellung primär auf die Darstellung der preußischen Geschichte blickt, stellt ein kuratorischer Zugriff ganz andere Fragen und Bezüge in den Mittelpunkt. Aus (zeit-)historischer Perspektive bleiben die geschichtspolitischen Konjunkturen der 1980er-Jahre ebenso wie die Preußen-Debatten der Gegenwart indes weiterhin zentrale analytische Bezugsgrößen. Dass die West-Berliner Ausstellung dazu beitrug, Preußen seines militaristischen Images zu entkleiden und als einen mehrdeutigen historischen Traditionsbestand zu konzeptualisieren, wirft nach wie vor die Frage auf, welche neuen – womöglich unintendierten – identitätsstiftenden Effekte das „ambivalente Preußen“ auf einer übergeordneten Ebene langfristig freizusetzen vermochte. Der Ambivalenzdiskurs selbst müsste dabei stärker noch einer Historisierung zugeführt werden, ebenso wie die Akteure, die sich in diesen einzuschreiben versuchten. Lohnenswert erscheint hier auch ein Blick auf die Leihgeber der Ausstellungsexponate. Nicht zuletzt ließe sich im Kontext der Preußenausstellung noch stärker nach Bezugnahmen auf die „Preußen-Renaissance“ der DDR fragen, wodurch der Forschungsdiskurs um wichtige deutsch-deutsche Perspektiven ergänzt würde.

Konferenzübersicht:

Panel 1: Preußen-Renaissance im geteilten Deutschland

Moderation: Ulrike Höroldt (Berlin)

Daniel Stienen (München): Dreimal Preußen-Renaissance. Zur wundersamen Wiederkehr eines historischen Themas in der Bundesrepublik

Arnd Bauerkämper (Berlin): Preußenrezeption in der DDR

Shuyang Song (Berlin): Die Preußenausstellung als Wendepunkt der bundesdeutschen Geschichtspolitik

Panel 2: Akteure im Preußenjahr 1981

Moderation: Jürgen Luh (Potsdam)

Sven Kriese (Berlin): Beteiligung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz am Preußenjahr 1981

Marie-Louise von Plessen (St. Firmin sur Loire): Die Wirksamkeit des Musée Sentimental (de Prusse), Spielbein der Preußen-Ausstellung 1981

Abendveranstaltung: Preußen wieder chic? Die Preußenausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit

Moderation: Franka Maubach (Berlin)

Veranstalter der Abendveranstaltung: Stiftung Topographie des Terrors gemeinsam mit Humboldt-Universität zu Berlin / Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V. / Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Grußwort: Andrea Riedle (Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors)

Teil 1: Yves Müller (Halle) / Shuyang Song (Berlin): Bildervortrag über die Preußenausstellung

Teil 2: Zeitzeugengespräch mit Andreas Nachama, Heidemarie Anderlik, Udo Gößwald

Panel 3: Preußenrezeption in Wissenschaft und Öffentlichkeit

Moderation: Tobias Becker (Berlin)

Nils Benkwitz (Halle): Ein militaristischer Tyrann oder der „Baumeister des preußischen Staates“? Populäre und geschichtswissenschaftliche Rezeption König Friedrich Wilhelms I. von Preußen im Umfeld der Preußenausstellung 1981

Wolfgang Schroeter (Hüllhorst): Friedrich der Große als Kristallisationspunkt der Preußenausstellung 1981 – Rezeption und Wandel eines Mythos

Franka Maubach (Berlin): Die Preußenrenaissance in der Geschichtswissenschaft

Panel 4: Der Ausstellungsort und die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte

Moderation: Yves Müller (Halle)

Gerd Kühling (Berlin): Frühe Gedenkstätten und umstrittene Lernorte zum Nationalsozialismus in West-Berlin. Das „Gestapo-Gelände“ und seine „Wiederentdeckung“

Ulrich Tempel (Berlin): Die Preußen-Ausstellung, der Martin-Gropius-Bau und seine direkte Umgebung: Eine Ausstellung reagiert auf einen historischen Ort

Panel 5: Preußen ausstellen – damals und heute

Moderation: Vincent Kleinbub (Potsdam)

Fritz Kusch (Bremen): Der gute Preuße? Die Berliner Steubenausstellung 1980 als Teil der Preußenwelle und Ausläufer des deutsch-amerikanischen Steubenmythos

Sylvia Necker (Minden): Potzblitz Preußen. Die neue Dauerausstellung im LWL-Preußenmuseum Minden

Joachim Baur (Berlin/Dortmund): Kommentar

Anmerkung:

¹ Zu ihr gehören Tobias Becker, Freie Universität Berlin; Vincent Kleinbub, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung; Franka Maubach, Humboldt-Universität zu Berlin; Yves Müller, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle; Shuyang Song, Freie Universität Berlin; Ulrich Tempel, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin.

Zitation

Vincent Kleinbub, Tagungsbericht: *Preußen wieder chic? Die Preußenausstellung 1981 zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit*, In: H-Soz-Kult, 09.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143195.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert

Organisatoren Julian Lahner / Reinhard Nießner / Stefan Ehrenpreis / Josef Löffler / Thomas Wallnig, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck; Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien; Forschungsschwerpunkt „Österreich in seinem Umfeld“ der Universität Wien; Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts
6020 Innsbruck

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

Von

Sarah-Maria Feuerstein, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck; Elias Knapp, Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg

Ausgehend von dem Befund, dass die Forschung zur Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert sich hinsichtlich der Fragen einer zunehmenden Zentralisierung und Bürokratisierung von Herrschaft bisher primär auf Zentral- und Landesbehörden konzentriert hatte, war das Ziel der Tagung, unterschiedliche Perspektiven auf Verwaltung zu bündeln und zu diskutieren. Von der Prämisse ausgehend, „dass Zentralisierung im Sinne einer Vernetzung diverser und komplexer Verwaltungsstrukturen der Lokal-, Regional- und Hofstaatsebene verstanden werden muss“, sollten regionale Blickwinkel und Bottom-Up-Prozesse neben die großen Strukturen gestellt und das Zusammenspiel unterschiedlicher Ebenen – horizontal und vertikal – thematisiert werden.¹ Diese Sichtweisen und Ziele fasste JULIAN LAHNER (Natterns) in seinem einführenden Vortrag zusammen. In der Diskussion wurde betont, dass teleologischen Perspektiven auf Verstaatlichungs- und Modernisierungsprozesse mit Vorsicht zu begegnen sei.

GERNOT WALDNER (Wien) beschäftigte sich ausgehend von der im Josephinismus reformierten Ausbildung für Beamte mit der bürokratischen Sprachreform unter Joseph von Sonnenfels. Anhand des 1784 publizierten Lehrbuchs *Über den Geschäftsstil*, das über sechs Jahrzehnte als Referenzwerk für die in Wien ausgebildeten Beamten galt, analysierte Waldner den Umgang mit Regionalismen, die Reform schriftlicher Anreden innerhalb der Beamenschaft und den organisatorischen und rhetorischen Umgang mit Konflikten. Das Lehrbuch ersetzte Regionalismen durch hochdeutsche Ausdrücke, forderte die korrekte Anschrift von Ämtern und stattete die Beamten mit den nötigen rhetorischen Mitteln aus, um in Konfliktsituationen abweichende Meinungen zu artikulieren, ohne die Entscheidung des Kaisers direkt infrage zu stellen.

BENEDIKT STIMMER (Wien) betonte, dass die Zentralisierung im Zuge der theresianischen Reformen mit einer Reform der hochdeutschen Sprachordnung einhergegangen sei. Entlang der Aussagen mehrerer Akteure wie Johann Heinrich Gottlob Justi, Joseph von Sonnenfels und Karl Heinrich Seibt erörterte Stimmer den Diskurs um diese Entwicklung, der sich z.B. gegen die lateinische und französische Sprache richtete und einen „Omnipräsenzanspruch“ des Staates in Sprachfragen betonte. Anders als in der Schweiz oder in Preußen seien die Akteure dieses Diskurses in der Habsburgermonarchie dem monarchischen Zentrum nähergekommen. Die vorangetriebene Fokussierung auf Deutsch gegenüber regionalen Sprachen in der Habsburgermonarchie führte allerdings in weiterer Folge zu anderen Problemen.

BENNET ROSSWAG (Gießen) betonte, dass Informationsaustausch und Wissen für Verwaltungsprozesse zentral (gewesen) seien. In diesem Sinne deutete er das Salzburger Intelligenzblatt und die Wiener Wochenschrift als Medien des gegenseitigen Informierens bzw. der Vernetzung zwischen Verwaltung und Bevölkerung. Intelligenzblätter stellten eine gemeinsame Informationslage bereit, schufen eine gemeinsame Wissens- und Erwartungsebene und trugen so zur Komplexitätsreduktion der Verwaltung für die Bevölkerung bei. Indem sie Gesetze u.ä. „von oben“ kundmachten und gleichzeitig Bitten um bestimmte Politiken „von unten“ in die Verwaltung einspeisten, kombinierten sie Top-Down- und Bottom-Up-Prozesse. Inhaltlich seien dabei Territorialgrenzen weniger wichtig gewesen, weil man auch Inhalte von außen publizierte und deren lokale Nützlichkeit betont wurde.

BETTINA BRAUN (Mainz) fragte nach Ähnlichkeiten zwischen der Habsburgermonarchie und der Reichskirche. Geistliche Territorien waren ihr zufolge ebenfalls zusammengesetzte Herrschaften, mit Besitz in unterschiedlichen Räumen und Territorien. Da übergeordnete Institutionen meist fehlten, stellten Kumulationen mehrerer Bistümer unter einer Person eine besondere Herausforderung für ihre Verwaltung dar. Visitationen waren für die geistlichen Fürsten ein wichtiges Instrument, um Informationen zu beschaffen und ihren Herrschaftsanspruch zu repräsentieren und zu legitimieren. Es sei zu besseren infrastrukturellen Verbindungen der einzelnen Teilgebiete, zunehmenden (Wissens-)Transfers bis hin zu gemeinsamen Zentralbehörden gekommen. Nach dem Tod eines geistlichen Landesfürsten brachte die Entflechtung der gemeinsamen Verwaltungsstrukturen, insbesondere der Finanzbereiche, große Schwierigkeiten mit sich. Braun plädierte überzeugend für eine stärkere Berücksichtigung geistlicher Staaten in der Verwaltungsgeschichte.

MARCUS STIEBING (Stuttgart) ging der Frage nach, wie und unter welchen Bedingungen die Direktoren der Theresianischen Militäarakademie kommunizierten; denn in diesen Settings sollten – so Stiebings These – Kommunikationshierarchien für das Militär erprobt werden. Wer wann und mit wem kommunizieren durfte, sei reguliert gewesen und sowohl die interne und externe Kommunikation wurde vom Direktor der Akademie kontrolliert. Am Beispiel Franz Josef von Kinsky (Direktor 1769–1805) zeigte Stiebing die Problemlagen der Regulierung in der Praxis auf. Während Kinsky die Kommunikation der Zöglinge nach außen kontrollieren konnte, war z.B. das „Schweigen als Ordnungsprinzip“ gegen Geschwätz im Unterricht oder beim Rangieren ohne Erlaubnis deutlich schwerer durchzusetzen. Kinsky betonte und kritisierte das in seinen jährlichen Berichten. Mit diesem Beispiel plädierte Stiebing dafür, Zentralisierung als ergebnisoffenen Prozess zu sehen und Grenzen der Durchdringung stärker zu berücksichtigen.

ATTILA MAGYAR (Hannover) untersuchte die Auflösung der Ofner Kameraladministration, die zur Verwaltung der vom Osmanischen Reich zurückeroberten Gebiete in Ungarn geschaffen wurde. Sie war direkt der Wiener Hofkammer und nicht der ungarischen Verwaltung unterstellt, um den Zugriff der ungarischen Stände einzuschränken. Magyar beschrieb den damit verbundenen, über mehrere Jahrzehnte andauernden Umstrukturierungsprozess der Auflösung der Ofner Kammer und der Eingliederung der Gebiete in die Ungarische Kammer zwischen 1709 und 1728. Das Beispiel zeigt, dass die Auflösung einer Verwaltungseinheit keinen Endpunkt kannte, sondern den Beginn eines Aushandlungsprozesses markierte. Erst die Zeit (Todesfälle von Beamten) und praktische Entwicklungen (Akten wurden nach Preßburg gebracht, obwohl Wien Anspruch auf sie stellte) lösten die Frage allmählich.

REINHARD NIESSNER (Innsbruck) setzte sich am Beispiel der Inn-Begradigungen im 18. Jahrhundert mit dem Konnex zwischen Infrastrukturprojekten und Herrschaftsausbau

auseinander. Während die landesfürstliche Wasserbaubehörde in Tirol den Inn begradigen sollte, um bessere Voraussetzungen für die Schifffahrt zu schaffen und neue Gründe für die Landwirtschaft zu kultivieren, waren für die praktische Umsetzung meist die Gemeinden zuständig. Dass diese die geplanten Bauten oft nicht umsetzten, zeigt die Probleme und die Komplexität der Top-Down-Implementierung. Zwar führte der Oberarcheninspektor als Ein-Mann-Behörde zweimal jährlich Visitationen am Fluss durch und schlug Reparaturen oder Neuerungen vor, konnte aber die Umsetzung nicht erzwingen. Häufiger Konfliktherd war die Finanzfrage, denn weder der Staat noch die Gemeinden konnten oder wollten dafür das nötige Geld aufbringen. Dennoch führten die Visitationen zu neuem, wesentlich umfassenderem Wissen und einer gesteigerten Kommunikation der Behörden.

NELLY EISENREICH (Wien) betonte, Zentralisierung sei nicht als gegebener, sondern als ein von Widersprüchen und Divergenzen geprägter Prozess zu sehen. Das zeigte sie am Beispiel des Diskurses um die Haugwitz'schen-Reformen hin zu stärkeren Zentralstellen ab 1748. Denn diese waren nicht alternativlos, wie ein Gegenvorschlag von Friedrich August Graf von Harrach belegt. Harrach wollte im Gegensatz zu Haugwitz die Finanzverwaltung vollständig den Ständen übertragen, denn finanziell besser gestellte Länder, so die Idee, könnten die Landesfürstin besser unterstützen. Diese konträre Sichtweise erklärte Eisenreich aus der Biografie Harrachs: seinem Verständnis von ständischen Ansprüchen der Herrschaftsteilhabe, seiner Staatsvorstellung, seinen Eigeninteressen und der politischen Kultur einer ständisch geprägten Gesellschaft. Grund für den Konflikt zwischen Kaunitz und Harrach waren demnach konträre Vorstellungen, wie das Wohl des Staates herzustellen sei.

OLEKSANDRA KRUSHYNSKA (Wien) verglich die habsburgische Gesetzgebung in Galizien nach der ersten und der dritten Teilung Polen-Litauens (1772 bzw. 1796). Während die Wiener Regierung nach der ersten Teilung Polen-Litauens eine Amnestie für die Aufständischen gewährte, war dies 1796 nach dem Kościuszko-Aufstand (1794) nicht der Fall. Hintergrund war die zunehmende Auflehnung der Bevölkerung gegen die neue Regierung. Auch wenn abseits dessen ähnliche Rechte wie die Religionsfreiheit und das Abwanderungsverbot für Leibeigene festgeschrieben wurden, gestalteten sich die Formulierung vor dem Hintergrund der Sorge vor weiteren Unruhen wesentlich härter und der Ansatz konservativer.

TIM NEU (Wien) interpretierte Zentralisierung als Vernetzungsprozess und stellte – in Anlehnung an Bruno Latour – zwei Zentralitätseffekte vor, die beide papierbasiert waren: Eine panoramische Zentralität würde demnach einen Überblick ermöglichen und Akteure an ihrem jeweiligen Standort in die Lage versetzen, informierte Entscheidungen zu treffen. Eine infrastrukturelle Zentralität würde Akteure von außen auf andere Orte zugreifen lassen. Diese konzeptionelle Unterscheidung eignet sich, konkrete Verwaltungspraxis im Hinblick auf Zentralisierungsvorgänge zu analysieren. Anschließend stellte sich Neu die Frage, wie solche bürokratischen Zentralitätseffekte auf Dauer sichergestellt werden konnten und sah die Antwort im Konzept der Forminvestition. Demnach habe eine Standardisierung von Schriftstücken für bestimmte Gegenstände Zentralisierung befördert. Die Erforschung frühneuzeitlicher Verwaltung sowie ihrer Zentralisierung profitiere Neu zufolge also davon, sich der Vielfalt bürokratischer Formen, in die investiert wurde, zu öffnen, um Aspekte von Bürokratie und Verwaltung einander anzugleichen.

MICHAEL VORKURKA (Prag) betrachtete die Verwaltung der zehn toskanischen und bayerischen Herrschaften in Böhmen während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Daran zeigte er die Problematik der zerstreuten Besitzverhältnisse in Zeiten von Konflikten

auf: Maria Anna Karoline (geb. Pfalz Neuburg), eine Schwägerin von Karl Albrecht von Bayern und ab 1741 Besitzerin der angesprochenen Herrschaften im habsburgischen Böhmen, wurde im Zuge des Österreichischen Erbfolgekriegs von Maria Theresia ins Exil gezwungen. Ihre Herrschaften standen bis 1747 unter der Zwangsadministration der böhmischen Kammer. Dennoch versuchte Maria Anna Karoline weiterhin mit ihren Beamten in Kontakt zu bleiben. Vor allem die verschiedenen Karrierewege und -optionen dieser Beamten – und damit die Verwaltungsstruktur und -realität der Herrschaften – standen im Fokus des Vortrages, denn jede der verstreut liegenden Herrschaften verfügte über einen Stab an Beamten.

JIŘÍ HRBEK (Prag) analysierte anhand der mittelböhmischen Herrschaft Křivoklát/Pürglitz den Strukturwandel der fürstenbergischen Verwaltung und des Beamtentums in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Mit Reformen zur Förderung protoindustrieller Produktion und der Einführung neuer Nutzpflanzen zielte Karl Egon I. zu Fürstenberg auf eine Zentralisierung der Verwaltung. Für diesen Prozess gewann die Professionalisierung der Beamten durch gezielte Ausbildung an Bedeutung. 1826 zählte das fürstenbergische Dominium schließlich zu einem der größten Eisenproduzenten Mitteleuropas, weshalb Hrbek die Bürokratisierung als Grundpfeiler für die Industrialisierung bezeichnete.

JOSEF LÖFFLER (Wien) erklärte am Beispiel Österreichs unter der Enns (Niederösterreich) die starke Fragmentierung der Lokalverwaltung aufgrund zahlreicher unterschiedlicher Obrigkeitsgattungen. So gab es in Niederösterreich zur Mitte des 18. Jahrhunderts über 1.000 Gerichtsinstanzen mit sich vielfältig überlagernden Kompetenzen. Die Einführung der Kreisämter sei als Versuch der administrativen Integration zu sehen, um eine staatliche Kontrolle der grundherrschaftlichen Beamten durchzusetzen. Gleichzeitig war es das Ziel, „vermischte Untertanen“ zu reduzieren – also die Zahl der Obrigkeiten/Grundherren in einem Ort zu senken. Dieser Vereinheitlichung und dem stärkeren staatlichen Zugriff seien Zielkonflikte entgegengestanden: So bestand z.B. gleichzeitig die Sorge, das funktionierende Steuersystem zu beeinträchtigen, sodass grundherrschaftliche Strukturen bis 1848 weitgehend erhalten blieben. Denn solange der Staat auf den grundherrschaftlichen Verwaltungsapparat zurückgriff, waren moderne, abgrenzbare Verwaltungsdistrikte nicht möglich.

WOLFGANG SCHEFFKNECHT (Lustenau) sprach über die Lokalverwaltung in Vorarlberg, die aus drei der österreichischen Regierungsstelle in Innsbruck unterstehenden Vogteien bestand. Seit 1604 übernahmen die 24 Gerichte die lokale Verwaltung, an deren Spitze aus der Gemeinde gewählte Ammänner standen. Sie waren für die Zivil- und Niedergerichtsbarkeit zuständig, hatten eine Doppelfunktion als landesfürstliche Exekutivorgane sowie als lokale Gerichtsvorsteher und stellten eine kostengünstige Variante der Verwaltung auf lokaler Ebene dar. Allerdings führte die Durchsetzung von Herrschaft bei deren Wahl zu Konflikten. Die Landesherrschaft musste auf lokale Gegebenheiten Rücksicht nehmen und konnte keine Zwangsmittel einsetzen. Obwohl die Landesherrschaft theoretisch über Kontrollmöglichkeiten verfügte und loyale Ammänner durchsetzen konnte, standen primär die lokalen Amtsträger im Zentrum der Kritik der Untertan:innen. Die Landesherrschaft stellten sie nicht in Frage.

TOMÁŠ STERNECK (Prag/Budweis)² zeichnete Konfliktlinien nach, die im Zuge der josephinischen Magistratsregulierung in Böhmen entstanden. Die komplexen Kommunikations- und Verwaltungsprozesse sowie persönliche Interessen gewisser Akteure standen im Fokus des Vortrags. Bei der Magistratswahl in Budweis wurde in einer anonymen Beschwerde an das Landesgubernium (die Landesregierung) eine Manipulation der Wahlen angeprangert und eine Neuwahl des bürgerlichen Ausschusses gefordert. Das

setzte einen Kommunikationsprozess zwischen Landesgubernium, Kreisamt und Appellationsgericht in Gang, an dessen Ende tatsächlich eine Wiederholung der Wahl stand. Eine neuerlich anonyme Beschwerde wurde vom Landesgubernium abgewiesen, nachdem das Kreisamt die ordnungsgemäße Durchführung bestätigt hatte. Das Beispiel zeige, so Sterneck, wie aus einem Regulierungsprozess eine Plattform für eine intensiviertere Kommunikation wurde – nicht nur zwischen Behörden, sondern auch systemfremden Teilnehmern – und wie von Seiten der Regierung damit umgegangen wurde.

STEFAN EHRENPREIS (Innsbruck) diskutierte das Schulwesen Tirols zwischen 1650 und 1774 im Brennpunkt lokaler Eliten und zentralisierender Bildungsreformen. Anhand der Vorgeschichte der thesesianischen Schulreformen zeigte Ehrenpreis, dass die Schulwirklichkeit vor 1774 wesentlich breiter war, als meist behauptet wird. Obwohl die Reformen eine Vereinheitlichung des Schulsystems und eine Intensivierung der Kontrolle mit schriftlichen Berichterstattungen brachten, erfolgte die Zentralisierung auf lokaler Ebene zurückhaltender. Die Wirkung der thesesianischen Schulreformen konnte Ehrenpreis vor allem im Vergleich mit der Schulgeschichte bis 1774 überzeugend relativieren.

Die Frage „Was ist Verwaltung?“ hatte Tim Neu im Anschluss an den ersten Vortrag in den Raum geworfen. Die Beiträge zeigten die inhaltliche Breite dessen auf, was Verwaltung in der Habsburgermonarchie des 18. Jahrhunderts bedeuten konnte: normieren, formalisieren, aushandeln, vermeiden, archivieren, informieren, kommunizieren usw. Verwaltung kann somit z.B. als Geschichte von Kommunikations- und Informationstransfer und -verdichtung gesehen werden, als Konfliktgeschichte oder als Geschichte von Verwaltungsstrukturen, aber auch von deren Entflechtung, bis hin zur Auflösung ganzer Verwaltungsebenen. Verwaltung muss dementsprechend im Kontext der räumlich-naturalen Gegebenheiten ebenso wie der kommunikativen Settings und der Eigenlogiken der aus unterschiedlichen Perspektiven handelnden Akteure interpretiert werden. Sie muss als ergebnisoffener Prozess analysiert werden, in dem Idee und praktische Umsetzung einem laufenden Aushandlungsprozess unterlagen, in dem auch Scheitern oder Erfolg von der personalen, zeitlichen, räumlichen usw. Perspektive abhängig war. Auch Zentralisierung musste in diesem Sinne nicht beabsichtigt sein, sondern entwickelte sich im Zuge verschiedener Praktiken und Austauschprozesse von Herrschaft und Verwaltung.

Konferenzübersicht:

Einführung

Julian Lahner (Naturns): Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung: Verwaltung(-geschichte) der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert

Panel 1: Sprache der Verwaltung: Formen, Aushandlung und Deutung

Chair: Ellinor Forster

Gernot Waldner (Wien): Dichter und Bürokrat. Literarische Elemente in der bürokratischen Sprachreform von Joseph von Sonnenfels

Benedikt Stimmer (Wien): „Und daher kömt uns das schöne Gemeng, so kein Deutscher versteht“ – Sprachreformdiskurs und Staatsausbau in der Habsburgermonarchie nach 1740

Bennet Roßwag (Gießen): Das Intelligenzblatt als Medium des Verwaltens

Panel 2: Kirche & Militär: Behörden, Prozesse und Akteure

Chair: Thomas Wallnig

Bettina Braun (Mainz): Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung in der Reichskirche: Parallelen und Unterschiede

Marcus Stiebing (Stuttgart): Im Geflecht der Akteure und Institutionen. Kommunikation in der Theresianischen Militärakademie unter Franz Josef von Kinsky (1769-1805)

Panel 3: Zentralverwaltung & Länder I.

Chair: Gunda Barth-Scalmani

Attila Magyar (Hannover): Der langsame Tod einer Kameralverwaltung, Die Auflösung der Ofner Kameraladministration und ihre Eingliederung in die Ungarische Kammer (1709–1728)

Reinhard F. Nießner (Innsbruck): Die Verwaltung des Wassers. Tirols alpine Flüsse und Wildbäche als administrative Heraus- und Überforderung (1745–1792)

Panel 4: Zentralverwaltung & Länder II.

Chair: Gunda Barth-Scalmani

Nelly Eisenreich (Wien): Ein Gegenentwurf zum Haugwitz'schen System und sein Autor: Versuch über die politische Kultur des Friedrich August von Harrach (1696–1749)

Oleksandra Krushynska (Wien): Ein Vergleich der habsburgischen Gesetzgebung für Galizien nach der ersten und der dritten Teilung von Polen-Litauen: von der „Zivilisatorischen Mission“ zur „Verteidigung der Ordnung“

Abendvortrag

Tim Neu (Wien): Von Kontrollräumen und Kinosälen, oder: Die Verwaltungsgeschichte auf der Suche nach Zentralitätseffekten

Panel 5: Grundherrschaftliche Verwaltung & staatliche Zentralisierung

Chair: Julian Lahner

Michal Vokurka (Prag): Toskanische und bayerische Herrschaften in Böhmen

Jiří Hrbek (Prag): Das fürstenbergische Beamtentum im Prozess der Modernisierung: Das Beispiel der Herrschaften Křivoklát/Pürglitz in Mittelböhmen

Josef Löffler (Wien): Staatliche Interventionen in grundherrschaftliche Verwaltungsräume. Die „vermischten Untertanen“ in Niederösterreich als bürokratisches Problem

Panel 6: Verwaltung auf lokaler Ebene: Gerichte, Gemeinden, Städte und Schulen

Chair: Niels Grüne

Wolfgang Scheffknecht (Lustenau): Verwaltung auf der Ebene der Gerichte und Gemeinden. Die österreichischen Herrschaften vor dem Arlberg

Tomáš Sterneček (Prag/Budweis): Amtsakten, Anonyme und Bierzusammenkünfte. Die Magistratsregulierung in Böhmen als Plattform für eine „verdichtete Kommunikation“ (Stadtbevölkerung – Kreisamt – Appellationsgericht – Landesgubernium)

Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Stefan Ehrenpreis (Innsbruck): Zentralisierung gegen Lokalität? Das Schulwesen Tirols 1650-1770 im Brennpunkt lokaler Eliten und zentralisierenden Bildungsreformen

Abschlusskommentar

Anmerkungen:

1 Julian Lahner, Programm der Tagung: Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert, 25.1.2024, in: H-Soz-Kult, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-141581> (19.4.2024); Julian Lahner, Call zur Tagung: Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert, 20.03.2023, in: H-Soz-Kult, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-134818> (19.4.2024).

2 Der Vortrag wurde aufgrund einer Erkrankung nicht in Präsenz gehalten, sondern von Ellinor Forster vorgelesen.

Zitation

Sarah-Maria Feuerstein / Elias Knapp, Tagungsbericht: *Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie in der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert*, In: H-Soz-Kult, 30.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143643.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Land und heute. Zwei Jahrzehnte Institut und Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes

Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, St. Pölten; Niederösterreichisches Landesarchiv, St. Pölten
A 3109 St. Pölten

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

23.11.2023 - 24.11.2023

Von

Reinhard Bodner, Institut für Volkskultur und Kulturentwicklung (ivk), Innsbruck

In einer zweitägigen Veranstaltung am 23. und 24. November 2023 setzte sich das Institut für Geschichte des ländlichen Raumes (IGLR) in St. Pölten mit zwei Jahrzehnten seiner Tätigkeit auseinander. Gegründet und geleitet wurde das Institut Anfang der 2000er-Jahre durch den Sozial- und Wirtschaftshistoriker Ernst Bruckmüller. Von Beginn an als Mitarbeiter dabei, für die Ausrichtung des Instituts prägend und 2011–2016 dessen Leiter war Ernst Langthaler, auch er Sozial- und Wirtschaftshistoriker. Auf vielfältigen geschichtswissenschaftlichen und disziplinübergreifenden Tätigkeitsfeldern aktiv – von der Quellenerschließung über Grundlagenforschungen bis zur Wissenschaftskommunikation – entwickelte sich das IGLR zu einer internationalen Drehscheibe einer modernisierten Agrargeschichtsschreibung beziehungsweise weiter ausgreifenden *rural history*. Das Organisatorenteam der Veranstaltung hatte Kollegen aus den Geschichtswissenschaften und angrenzenden Fächern eingeladen, um über die Geschichte des Instituts und seine

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Einbettung in die Wissenschaftslandschaft zu diskutieren. Dass die Reflexion darüber nicht nur retrospektiv sein sollte, deutete der Veranstaltungstitel „Land und heute“ an, der – das Begriffspaar „Land und Leute“ minimal verfremdend – Momente des Gegenwärtigen und der Vergegenwärtigung betonte. Mehr noch, die Veranstaltung führte auch an Zukunftsperspektiven des IGLR heran.

Das Auftaktpanel galt dem publizistischen Aushängeschild des Instituts, dem 2003 gegründeten Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook (JGLR/RHY). Seit dessen erster Band 2004 die Agrargeschichtsschreibung teils historisierte, teils neu konzipierte, folgten Bände zu vielfältigen Themen, zuletzt etwa zu Stadt-Hinterland-Beziehungen und genealogischen Praktiken. Sieben der Herausgeber des Jahrbuchs beleuchteten vier Themenfelder beziehungsweise heuristische Aspekte, die darin bisher verschieden häufig beziehungsweise explizit vorkamen. Dem ersten davon, „Geschlecht“, widmeten DIETLIND HÜCHTKER (Wien) und MARGARETH LANZINGER (Wien) eine (selbst-)kritische Zwischenbilanz: Zwar würden Frauen im Jahrbuch als soziale Gruppe wahrgenommen und durch gendergerechte Schreibung formal mitgedacht. Doch fehle mitunter die Sensibilität für Zuschreibungen von „Geschlecht“ und deren Implikationen. „Geschlecht“ verschwinde öfters in „Containern“ wie „Haushalt“ und „Familie“, mehr Offenheit für neuere Ansätze etwa aus den Queer Studies sei wünschenswert. Im Umgang mit (auto-)biografischen Quellen ergebe sich in manchen Beiträgen ein „narrativer Bias“: Was bei Männern als selbstverständlich dargestellt werde, romantisiere man(n) bei Frauen als „Empowerment“, etwa wenn es um Erwerbsarbeit gehe. „Arbeit“ war zweitens auch das Stichwort für GEORG FERTIG (Wittenberg) und ERICH LANDSTEINER (Wien): Anders als die traditionell „bauernstandsfixierte“ Agrargeschichte habe das Jahrbuch auch nichtbäuerliche Arbeit als „normal“ begriffen und Unterscheidungen von „Bäuer:innen und anderen“ als politische Konstruktionen analysiert. „Land-Arbeit“ sei – in Abgrenzung zu Ansätzen im Gefolge des „cultural turn“ – als „sozialer Metabolismus“ konzipiert worden, bei dem naturale Umwelten und Gesellschaften einander transformieren. Die „Region“ erkundeten drittens MARTIN KNOLL (Salzburg) und ERNST LANGTHALER (Linz): Wie die Regionalgeschichte wolle auch die Geschichte des ländlichen Raumes territorialistische Raumkonzepte „relational“ und „praxeologisch“ überwinden. Entsprechend engagiert habe das Jahrbuch Debatten zum „spatial turn“ aufgegriffen und unter anderem Studien zu konflikträchtigen Handlungsspielräumen zwischen Staat und Gemeinden Raum geboten. Komplexe Ruralitäts-Urbanitäts-Beziehungen würden auch künftig einen Schwerpunkt bilden, „globale Räume“ seien bislang noch zu wenig berücksichtigt worden. Zumal Langthaler auch Landschaftswahrnehmungen thematisierte, waren gedankliche Verbindungen zum vierten Input möglich: Der Aufgabe, über „Natur“ nachzudenken, begegnete MARKUS SCHERMER (Innsbruck), indem er einen Index diesbezüglicher Denk- und Deutungsmuster im Jahrbuch präsentierte, darunter zum Beispiel „der Mensch als Störfaktor in der Natur“ oder die „Unterwerfung der Natur durch Technik“. Auch das Jahrbuch habe aber durch hybride Denkmodelle die Dichotomisierung von „Natur“ und „Kultur“ infrage gestellt, die eine „unmögliche“ sei – so sehr man sie auch als notwendige Komplexitätsreduktion im Prozess der Moderne verstehen könne.

Für die Abendveranstaltung – deren Titel „Ins Land reinschauen“ an die einstige ORF-Sendung „Ins Land einischaun“ mit ihren idyllisch-musikalisch unterlegten Landschaftsbildern denken ließ – war ein Festvortrag Ernst Bruckmüllers geplant. Eine Erkrankung hinderte ihn am Kommen, an seiner Stelle sprach daher ERNST LANGTHALER (Linz) über inter- und überregionale Vernetzungen am Paradebeispiel der Sojabohne im 20. Jahrhundert. Wie auf eine erste ostasiatisch-westeuropäische Warenkette der 1930er-Jahre zwei „great accelerations“ folgten – nach 1945 durch US-amerikanische Produktion und seit den 1980er-Jahren durch China als Importeur geprägt – verdeutlichte Langthaler durch beschreibend-analytische „Zooms“, welche verschiedene Orte in Beziehung setzten: ein

herbizidbesprengtes Sojabohnenfeld in Mato Grosso (Brasilien) um 2010 etwa mit einem Schweinebasar in Guangdong (China). An die offene Frage, ob Soja eine sozioökonomische Wende hemme oder ermögliche, schloss sich zuletzt ein niederösterreichischer Blick „ins Land hinein“ an: Ein Bild zeigte den Forscher mit Kollegen „im Feld“, im übertragenen Sinn und zugleich konkret, im größten Soja-Versuchsfeld Österreichs bei Tulln stehend. Primär auf Niederösterreich bezogen war anschließend eine von BRIGITTE SEMANEK (St. Pölten) präsentierte Zusammenstellung von Ausschnitten aus Amateur-Schmalfilmen (Gestaltung: Stefanie Bachmann, Tabea Söregi und Lea Struck) aus Niederösterreich. Circa 70.000 Rollen wanderten seit 2013 aufgrund eines Sammelaufrufs des Landes Niederösterreich ins Filmarchiv Austria (Wien); derzeit werden sie vom IGLR katalogisiert. Die Präsentation konzentrierte sich auf das Schmalfilm-Universum der 1950er- bis 1980er-Jahre, dessen Masse seit den 1960er-Jahren durch Super 8 anwuchs: Die Ausschnitte berührten Themen wie „Reisen“, „Heim und Garten“, „Landwirtschaft und Erwerbsarbeit“ und erwiesen sich als relevante zeithistorische Quellen. Eine methodologische Diskussion dazu folgte am zweiten Veranstaltungstag.

Diesen eröffnete eine Diskussionsrunde dreier Vorstandsmitglieder des Trägervereins des IGLR zu Paradigmen und Perspektiven einer Erforschung des „Ländlichen“, da die dazu geplante Keynote von Peter Moser ebenfalls ausfallen musste: ERNST LANGTHALER (Linz) strich nicht nur die Europäisierung der *rural history* heraus, zu der das IGLR – aktuell Sitz der Geschäftsstelle der *European Rural History Organisation* (EURHO) – beigetragen habe. Zum „ländlichen Raum“ hielt er fest, dass man sich über den Schöpfer dieses Begriffs zumindest bei der Institutsgründung noch nicht bewusst gewesen sei: Der Raumplaner Konrad Meyer (1901–1973), der ihn in den 1960er-Jahren prägte, hatte im Nationalsozialismus vom „Lebensraum“ gesprochen. Dieser problematischen Tradition müsse sich das Institut stets aufs Neue stellen. MARGARETH LANZINGER (Wien) erinnerte aber auch an die für die Namensgebung des IGLR maßgebliche konzeptionelle Offenheit des „ländlichen Raums“: Hilfreich sei der Begriff zumal für eine Analyse frühneuzeitlicher – und mithin mehrheitlich ländlicher – Lebenswirklichkeiten. Die forschende Entdeckung ländlicher „Unterschichten“ als „Fremdes im Eigenen“ habe mitunter zu deren Idolisierung geführt. Grundherren, Gewerbetreibende, Kreditgeber und andere stellten oft noch eine Forschungslücke dar. Mit Übergangsbereichen von „Laien“- und Wissenschaftswissen setzte sich STEFAN EMINGER (St. Pölten) auseinander: Seit den 1980er-Jahren sei in Orts- und Heimatbüchern in Niederösterreich vermehrt der Einfluss der Regionalgeschichte, dann auch der historischen Anthropologie spürbar geworden. Neuere Beispiele dieses Buchtyps würden kleinstädtische beziehungsweise dörfliche Politiken und Konflikte berücksichtigen, auch wenn man bis heute weitgehend abgekapselt von internationalen *community studies* agiere.

Wie „attraktiv“ oder „abgehängt“ sind „ländliche Räume“ in der (Post-)Moderne? Ein Panel zu dieser Frage eröffnete IRA SPIEKER (Dresden), indem sie am Beispiel Sachsens ökonomische, raum- und landschaftsbezogene, historisch-politische sowie wissens- und akteursbezogene Aspekte analytisch verklammerte. Als Fallbeispiel dienten ihr Pläne zu einer Wiederaufnahme des Bergbaus an der deutsch-tschechischen Grenze aufgrund eines neu entdeckten Lithiumvorkommens. Das von Politik und Industrie beworbene Projekt werde an der vermeintlichen Peripherie – mitunter als Möglichkeits- und Wirklichkeitsraum des Rechtsextremismus in den Schlagzeilen – mit einer Mischung aus Akzeptanz, Fatalismus und Protest aufgenommen. Ähnlich multiperspektivisch näherte sich NIKLAS PERZI (St. Pölten) der tschechisch-österreichischen Grenze: Dass das Waldviertel heute vielen als Musterbeispiel einer frühen und gelungenen Regionalentwicklung seit den 1970er-Jahren gelte, verdanke sich einer Umcodierung von „abgehängt“ zu „attraktiv, weil abgehängt“. Hauptverantwortlich dafür seien externe Einflüsse, beginnend mit der Entdeckung der Region durch zugewanderte Künstler. Im Wechselspiel mit endogenen

Faktoren hätte die Regionalentwicklung die Phasen „Freiwilligkeit“, „Professionalisierung“, „Vermarktlichung“ und „Zentralisierung“ durchlaufen. BRIGITTE SEMANEK (St. Pölten) suchte das „Abgehängt-Attraktive“ in den vom IGLR katalogisierten Schmalfilmen und ging unter anderem den ihnen eingeschriebenen Fortschrittsnarrativen nach. Dörfliche soziale Umgebungen seien im Material ähnlich präsent wie die Metropole Wien, ein beliebtes Ausflugsziel; regionale Zentren dagegen – falls nicht das „Regionale“ überhaupt – bildeten eine Leerstelle. Reflexiv fragte sie, was die Filmenden (nicht) überliefern wollten, wie das Projektteam auf sein Material schaue und wie dieses sich heuristisch verfremden lasse.

Zumal die um 2000 spürbare Begeisterung für „offene Grenzen“ in Europa inzwischen oft der „offenen Forderung nach Grenzen“ gewichen sei, thematisierte das folgende Panel die historische Kontingenz von Grenzregimen und davon tangierter Mobilitäten von Menschen, Kapital und Wissen. CORINNE GEERING (Leipzig) folgte den Spuren ruthenischer Saisonarbeiter, die auf ihrem Heimweg aus den USA nach der Kriegserklärung 1914 als österreichische Staatsbürger im englischen Hafen Falmouth festgehalten wurden. In die umgekehrte Richtung reiste ein russischer Agrarwissenschaftler namens Rozen, um Wissen über die Landwirtschaft Nebraskas zu sammeln. Darauf basierend entstand bei einer Landwirtschaftsausstellung 1910 in Ekaterinoslav, heute Dnipro, eine „amerikanische Farm“. Mit einem „kleinrussischen Bauernhof“ kontrastierend, erzeugte sie beim Ausstellungspublikum Wahrnehmungen von „Fortschritt“ und „Tradition“, welche die Veranstalter so nicht intendiert hatten. Eigen- und Fremdwahrnehmungen thematisierte auch OLIVER KÜHSHELM (St. Pölten), der die Aufmerksamkeit auf die Jahre nach „1989“ als „Vorgeschichte der Gegenwart“ lenkte: Er stellte ein von ihm am IGLR geplantes Projekt zur „Ostöffnung“ vor – einem Begriff, der in Österreich einerseits sich eröffnende Möglichkeiten für heimische Unternehmen in ehemals sozialistischen Ländern und andererseits Zuwanderung – vor allem Arbeitsmigration – aus diesen Ländern beschrieb. Mediendiskurse dazu beinhalteten stereotype Bilder des „Ostens“ und Österreichs als einer „Brücke“ dorthin. Gern wurden die neuen Mobilitäten nach 1989 auf die alte Folie der Habsburgermonarchie und ihres Herrschaftsbereichs projiziert. Zwei weitere Zugänge zum Thema neben dem text- und diskursanalytischen seien die kollektivbiographische Rekonstruktion von Netzwerken von „Ostexperten“ und narrative Interviews zum „lokalen Vollzug“ der Öffnung in mittelständischen Unternehmen.

Das folgende Panel thematisierte „Agrarrevolutionen“ und davon bedingte (Un-)Sicherheiten der Lebensmittelversorgung. FRANZ SINABELL (Wien) wagte eine agrarökonomische Prognose dazu, was aus der Landwirtschaft, wie wir sie heute kennen, künftig werde: Als Trends beschrieb er unter anderem die industrielle Erzeugung fleischähnlicher Produkte aus pflanzlichen Rohstoffen und die Produktion von Protein aus Tiefseeorganismen – Beispiele einer zunehmenden Verflechtung von Wachstumszyklen und fabrikmäßiger Produktion. Im Sinne eines rückwärtsgekehrten Propheten fragte ERNST LANGTHALER (Linz), wie die Landwirtschaft dazu geworden sei, was sie heute sei: Die Verlagerung agrarischen Wirtschaftens auf eine stark produktivistische Strategie seit Mitte des 20. Jahrhunderts sei durchaus keine „Erfolgsgeschichte“, habe sie doch Energieineffizienz und Ernährungsungleichheit hergestellt. Als Triebkräfte identifizierte er technische und institutionelle Wandlungen sowie widersprüchliche Ziele von Konsumenten, Produzenten und der Agrarindustrie; als Gegenkräfte unter anderem regionale Protestbewegungen. Die „erste Agrarrevolution“ beleuchtete MARTIN BAUER (St. Pölten), der auf die Agrarintensivierung und -ausdehnung 1780–1910 in Niederösterreich einging: Prägend dafür war der allmähliche Übergang von der Dreifelderwirtschaft zu intensiveren Fruchtfolgesystemen vor allem im Alpenvorland und im Umland von Wien ab circa 1780. Ab 1880/90 löste der zunehmende Milchkonsum in Wien im Verbund mit dem Zuckerrübenanbau einen Entwicklungsschub im östlichen Flachland aus.

Wie Landwirtschaft zum Klimawandel beiträgt und davon betroffen ist, fragte das letzte Panel. CLAUDIA BIELING (Hohenheim) wies auf zwei ältere Forschungsparadigmen hin, die nach wie vor nicht gänzlich überwunden seien: Während das erste davon das Verhältnis von Nahrungsmittelproduktion und Klima- sowie Biodiversitätszielen als eines der Synergie beschreibe, thematisiere das zweite (mit dem ersten inkompatibel) dieses Verhältnis als eines der Konkurrenz. Zuletzt jedoch sei ein Paradigma der wechselseitigen Abhängigkeit einflussreicher geworden: Angesichts des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine argumentiere der internationale Expertendiskurs vermehrt, dass Ernährungssysteme nicht ohne Erfolge bei Biodiversität und Klima stabil zu halten seien. SIMONE GINGRICH (Wien) stellte die aktuellste, nämlich am selben Tag erschienene Publikation ihres Teams zu landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen – überwiegend durch enterische Fermentation – in Österreich vor. In einer auf agrarstatistische Daten gestützten sozialökonomischen Langzeitperspektive errechneten die Forscher eine Zunahme solcher Emissionen von knapp 70 Prozent für die Jahre von 1830 bis 2018. Zum Klimaschutz trage die Landnutzung unter anderem durch den Schutz von Ökosystemen bei, die als „Senken“ Emissionen reduzieren. JESSICA RICHTER (St. Pölten) ging auf ein laufendes interdisziplinäres Forschungsprojekt – unter Mitwirkung des IGLR – über die mediale Rezeption des Klimawandels mit Fokus auf Soja und Windkraftanlagen in Niederösterreich vor. Organisationen würden ihren Standpunkten nicht nur durch finanzielle und andere Ressourcen sowie Netzwerkbildungen, sondern auch durch mediales „Framing“ Geltung verschaffen: Neben plausiblen Problemdiagnosen und Lösungsangeboten würden Strategien gesucht, um Menschen zur Zustimmung und zum Mitmachen zu motivieren. Umso deutlicher zeigte sich, dass das Panel insgesamt neben Fragen der Wissens- auch solche der Meinungsproduktion thematisierte.

Anders als es in einem der Grußworte der Abendveranstaltung hieß, war „Land und heute“ keine bloße „Erfolgspräsentation“ des IGLR. Der Versuch des Instituts, sich der eigenen kognitiven Identität zu vergewissern, war oft ein selbstkritisches Hinterfragen vermeintlicher Gewissheiten, etwa mit Blick auf das Jahrbuch des Instituts und den Begriff „ländlicher Raum“. Ein Gutteil der Referenten stand dem Institut nahe, ob als Mitarbeiter, Vereinsmitglied, Mitherausgeber, Kooperationspartner oder Angehörige fachbeziehungsweise themenverwandter Forschungscommunities. Vielleicht hätten etwas „fremdere“ Sichtweisen da und dort für noch mehr produktive Verunsicherung gesorgt. „Geschlecht“, „Arbeit“, „Region“ und „Natur“ waren plausible Aspekte zur Strukturierung der Jahrbuch-Diskussion, aber auch andere Kategorien hätten sich angeboten, wie sie am Folgetag öfters auftauchten, etwa „soziale Ungleichheit“ und „Wissen“. Die Diskussionen, für welche die Organisatoren erfreulich großzügig Zeit eingeplant hatten, landeten öfters bei der Frage „Wer wird Agrarhistoriker?“ – und damit bei der mehr oder weniger „(r)urbanen“ Sozialisation der *rural historians*, einem offenbar noch wenig beleuchteten Thema. Aber vielleicht war auch dies, wie manches andere, ein Vorgeschmack auf künftige Forschungen – auf „Land und morgen“.

Konferenzübersicht:

Ernst Langthaler (Linz): Begrüßung

Agrargeschichte schreiben – und vieles mehr. Reflexionen zu 20 Bänden Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes

Moderation: Brigitte Semanek (St. Pölten)

Ernst Langthaler (Linz): Einführung

Dietlind Hüchtker (Wien) / Margareth Lanzinger (Wien): „Geschlecht“

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Georg Fertig (Halle-Wittenberg) / Erich Landsteiner (Wien): „Arbeit“

Martin Knoll (Salzburg) / Ernst Langthaler (Linz): „Region“

Markus Schermer (Innsbruck): „Natur“

Ins Land reinschauen. Abendveranstaltung in Kooperation mit dem Niederösterreichischen Landesarchiv

Ernst Langthaler (Linz) / Brigitte Semanek (St. Pölten) / Oliver Kühschelm (St. Pölten/Wien) / Roman Zehetmayer (St. Pölten) / Hermann Dikowitsch (St. Pölten):
Eröffnung und Grußworte

Ernst Langthaler (Linz): Soja – Licht und Schatten der „Wunderbohne“

Brigitte Semanek (St. Pölten): Filmpräsentation „Mit der Kamera durchs Land. Schmalfilmszenarien aus ‚Niederösterreich privat‘“ (Gestaltung: Stefanie Bachmann / Tabea Söregi / Lea Struck)

Geschichte und Gegenwart ländlicher Räume erforschen – Paradigmen und Perspektiven

Oliver Kühschelm (St. Pölten/Wien): Begrüßung und Einstieg

Ernst Langthaler (Linz): Statement

Margareth Lanzinger (Wien): Statement

Stefan Eminger (St. Pölten): Statement

Attraktiv oder abgehängt? Ländliche Räume in der (Post)Moderne

Moderation: Stefan Eminger (St. Pölten)

Ira Spieker (Dresden): Statement

Niklas Perzi (St. Pölten): Statement

Brigitte Semanek (St. Pölten): Statement

Öffnung war gestern? Zur Mobilisierung und Einhegung von Menschen, Wissen, Kapital

Moderation: Dietlind Hüchtker (Wien)

Corinne Geering (Leipzig): Statement

Oliver Kühschelm (St. Pölten): Statement

(Un)sichere Ernährung? Intensivierung der Landwirtschaft

Moderation: Margareth Lanzinger (Wien)

Franz Sinabell (Wien): Statement

Ernst Langthaler (Linz): Statement

Martin Bauer (St. Pölten): Statement

Gesellschaft und Landwirtschaft in der Klimakrise

Moderation: Thomas Kührtreiber (Krems an der Donau/Salzburg)

Claudia Bieling (Hohenheim): Statement

Simone Gingrich (Wien): Statement

Jessica Richter (St. Pölten): Statement

Schlussdiskussion, Resümee und Ausblick

Moderation: Oliver Kühschelm (St. Pölten)

Zitation

Reinhard Bodner, Tagungsbericht: *Land und heute. Zwei Jahrzehnte Institut und Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes*, In: H-Soz-Kult, 16.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143337.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) The Ukrainian Past and Present at German Universities: Teaching Experiences

Organisatoren

Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Universität Bielefeld
33602 Bielefeld

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

14.10.2023 -

Von

Halyna Leontiy, Soziologie, Kulturwiss. Institut Essen

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat im deutschsprachigen Raum viele Diskussionen um die eingeschränkten Kenntnisse über die Ukraine und die akademische Lehre mit Ukraine-Bezug entfacht. Zwar wird festgestellt, dass diese Kenntnisse bei deutschen Studierenden zugenommen haben, dennoch bleibt die Frage der curricularen Integration der Ukraine-bezogenen Lehrinhalte offen. Damit beschäftigten sich Wissenschaftler im Rahmen eines internationalen und interdisziplinären Workshops am

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

14. Oktober 2023, organisiert von der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie der Universität Bielefeld. Zum Workshop-Komitee gehörten Franziska Davies (München), Frank Grüner (Bielefeld), Kornelia Kończal (Bielefeld), Nataliia Sinkevych (Leipzig) und Yaroslav Zhuravlov (Kyiv / Bielefeld) in Kooperation mit Andrii Portnov (Frankfurt an der Oder) und finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

In seinem Eröffnungsvortrag schilderte ANDRII PORTNOV die historische Entwicklung der Ukrainestudien und die dazu gehörigen Publikationen in Deutschland, wonach sich ein insgesamt trostloses Bild ergibt: Auf die „Ukrainische Geschichte“ von Johann Christian von Engel (1796) folgte 1906 die Übersetzung der „Geschichte der Ukraine-Rus“ von Hrushevsky. Am 1915 zur Popularisierung der Ukrainestudien im deutschsprachigen Raum gegründeten ukrainischen wissenschaftlichen Institut in Berlin sind einige Dissertationen entstanden. Die in den 1940er-Jahren erschienenen deutschsprachigen Bücher wurden später diskreditiert und nach der Übersiedlung von ukrainischen Wissenschaftlern nach Nordamerika wurde bis zu den 1990er-Jahren bzw. bis zum Ausbruch des totalen Kriegs kaum publiziert. Die Inhalte all dieser deutschsprachigen Publikationen ergeben eine thematische Wiederholung über den gesamten Zeitraum: Die Hauptnarrative sind der Nationalismus mit der Hauptfigur Banderas und der Opferstatus mit der Bloodland-Metapher. Die aktuelle Lage der akademischen Stellenbesetzung sei nicht weniger trostlos: eine (inzwischen aufgestockte) 50%-Professorenstelle in Frankfurt an der Oder, eine Junior-Professur in Greifswald, eine Deutsch-Ukrainische Historiker-Kommission, die 2023 gegründete „Virtual Ukraine Institute for Advanced Study“ in Berlin sowie das ebenfalls 2023 gegründete „Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies“. Es gebe zwar Bemühungen der Etablierung des Ukrainisch-Unterrichts in Deutschland, jedoch vermisste der Redner institutionelle Veränderungen.

Der Vortrag entfachte eine Diskussion zu den generellen Fragen nach den Inhalten von und der disziplinären Beteiligung an den Ukrainestudien sowie der Rolle von großen Fächern, die den Blick auf die Ukraine als eine unterbeforschte Nation prägen. Dazu gehören Zuschreibungen von Nationalismus in einer postnationalen Gesellschaft oder nicht existenten Nation. Nach FRANZISKA DAVIES bedarf es für die Entkolonialisierung der Osteuropastudien eines Kulturwandels sowie finanzieller Ressourcen. Einige sahen die Problematik der Abgrenzung zu anderen Fächern wie den Jewish Studies. NATALIA SINKEVYCH plädierte für einen in der internationalen Zusammenarbeit notwendigen interdisziplinären Forschungsansatz. Zudem stelle sich die Frage nach der Integration ukrainischer Forschenden in den deutschen Wissenschaftsdiskurs. Bei der Finanzierungssuche und der Institutionalisierung von ukrainischen Stipendiaten bedarf es einer vielseitigen Strategie, wie der aktiven Teilnahme an öffentlichen Debatten.

Im ersten Panel berichteten Historiker im Rahmen eines offenen Forums über ihre Lehrerfahrungen mit Ukraine-Bezug an deutschen Universitäten seit 2022. Ungeachtet unterschiedlicher Lehraffiliationen – MARIIA KOVALCHUK (München) in der Ukrainischen Geschichte des 20.-21. Jahrhunderts, JARED WARREN (München) in den Polnischen Studien und BOZHENA KOZAKEVYCH (Frankfurt an der Oder) in der Kulturgeschichte Osteuropas und der Ukraine – wurde das Problem der fehlenden wissenschaftlichen Literatur zur Ukraine und deutschen Übersetzungen thematisiert. Zwar wurde ein gestiegenes Interesse für die Ukraine seit 2013 festgestellt, jedoch vermisste Kovalchuk umfassende Ukraine-Narrative in den deutschen Geschichtsschulbüchern. Das Fehlen der Ukraine auf der mentalen Karte der jungen Generation verhindere die Frage nach der moralischen Verantwortung Deutschlands gegenüber der Ukraine im Zweiten Weltkrieg. Lehrende seien mit einer Vielzahl von Stereotypen über die Ukraine konfrontiert, was sie auf fehlende Übersetzungen von Archivadokumenten und darauf basierende

wissenschaftliche Arbeiten zurückführen. Die ukrainische Nationalbewegung soll in einem globalen Kontext betrachtet werden, wofür der Ansatz der „Entangled History of Ukraine“ an dem neugegründeten „Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies“ besonders produktiv sei. ANDREI DORONIN (Bonn) ging auf die Fragen der modernen nationalen Geschichtsschreibung und der Dekolonisierung der Ukraine ein. Solange der Krieg andauert, wird die Ukraine im Kontext der osteuropäischen Geschichte im Gegensatz zum imperialen sowjetischen Putin-Russland betrachtet. Jedoch bestehe die Aufgabe der heutigen ukrainischen Historiker darin, die Geschichte der Ukraine in den europäischen Teil zu integrieren, wo ihre Wurzeln auch seien. KATERYNA TRYMA (Bayreuth) erläuterte ihr Selbstverständnis als Kommunikatorin zwischen den ukrainischen und deutschen Kollegen auf dem Gebiet der „open universities“. Allerdings bestehe ein Kommunikationsproblem seitens der ukrainischen Wissenschaftler aufgrund mangelnder Englisch-Kenntnisse. Die Sprachvermittlung des Ukrainischen wurde in der anschließenden Diskussion direkt aufgegriffen: Das Bachelor- und Master-System verstärke die Sprachprobleme. Zudem bestehe Bedarf an qualifizierten kontextsensitiven Übersetzern sowie Übersetzungs-Forschungsprojekten. Im Kontext der curricularen Integration von Ukrainestudien endete die Diskussion mit der Sammlung von Informationen zu den universitären nicht institutionalisierten Ukraine-bezogenen Veranstaltungen, wie z.B. an der Universität Göttingen zu Diskursen zur Ukraine I und II.

Das zweite Panel war der ukrainischen Vergangenheit und Gegenwart an deutschen Universitäten gewidmet. Die Kritik an fehlenden Übersetzungen und Ausstattungen deutscher Universitätsbibliotheken – durch FABIAN BAUMANN (Heidelberg/Wien) und LILIYA BEREZHNYAYA (Budapest) – wurde hier fortgesetzt. OKSANA MIKHEIEVA (Frankfurt an der Oder) kritisierte in Bezug auf fehlende Literaturquellen westliche Forschende, die im Bereich der Sowjetzeit oft das Moskauer Zentralarchiv, anstatt ukrainische, inzwischen digitalisierte, Archive aufsuchen. Handlungsbedarf bei der Institutionalisierung sahen KAI STRUVE (Halle-Wittenberg), Liliya Berezhnaya und Oksana Mikheieva. Die starke Russlandzentrierung in der deutschen Osteuropa-Forschung erklärte Struve u.a. mit der Normalisierung des imperialen politischen Modells, dem eine bessere Fähigkeit zur Integration kultureller Vielfalt zugeschrieben wurde, als dem Nationalismus. Die Ukraine stelle jedoch ein Exempel einer Nation dar, die sich von einem damals ethnisch geprägten Nationalismus zu einem bürgerlichen und demokratischen Nationalismus entwickelt habe. Diese Russlandzentrierung spiegele sich in Russland- oder Sowjet-orientierten Professurenbesetzungen, fehlenden außeruniversitären Forschungsinstituten zur Ukraine sowie – so Berezhnaya und Mikheieva – dem bis 2022 schwachen Einfluss des ukrainischen Staates sowie der ukrainischen Diaspora auf die Institutionalisierung wider und rege die Frage der weiteren Integration der Ukrainestudien an, die z.B. durch breitere Aufstellungen osteuropäischer Lehrstühle oder durch die Spezialisierung einzelner Lehrstühle erreicht werden könnte. Für Berezhnaya ist die Methode der transnationalen Verflechtungsgeschichte im Rahmen der Grenzland-, Geschichtsmythologie- und Kirchengeschichtsforschung ein fruchtbarer Ansatz für die Einordnung der ukrainischen Geschichte in den allgemeinen europäischen Kontext. Baumann sah zudem einen positiven Einfluss des Generationenwechsels; das Forschungsspektrum junger Wissenschaftler sei inzwischen sehr breit und die Ukraine befände sich darin eher im Zentrum als in der Peripherie. Das Verstehen der ukrainischen Geschichte spiele eine große Rolle beim Verstehen der europäischen Geschichte im Kontext der Modernisierung, des Nationalismus, des sowjetischen Kommunismus, totalitärer Gewalt oder des Neoliberalismus. Die primär thematische und weniger geographische Integration der Ukraine in die europäische mentale Landkarte soll die Gefahr der Marginalisierung der Ukrainestudien abwenden. Mikheieva machte zudem auf die potenzielle Falle von Opfer und Objekt der Hilfe aufmerksam, in die ukrainische Wissenschaftler nach der Großinvasion gefallen seien, was den Wert ihrer früheren

Leistungen schmälere und eine hierarchische und asymmetrische Beziehung herstelle. Die Ukraine solle nicht nur als Quelle von Problemen oder Tragödien, sondern auch als Feld für erfolgreiche Selbstverwirklichung mit echten Interaktionen und rationalen Geschäftsinteressen betrachtet werden. In der anschließenden Diskussion wurde das Problem des historischen Erbes des deutschen Imperialismus und Kolonialismus thematisiert, gepaart mit der Resistenz Deutschlands für institutionelle Veränderungen. Russland würde die Studienprogramme nach wie vor dominieren. Berezhnaya war der Meinung, dass die Initiative für den Paradigmenwechsel von den Ukraine-Experten ausgehen sollte.

In der dritten Panel gab jeder Redner:in eine kurze länderspezifische Einführung in die Entstehung von Ukrainestudien. ALEXANDRA HNATIUK (Warschau) sah die Ukrainestudien in Polen historisch an der Wende zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert an den Fakultäten für Slawistik oder Geschichte und erst ab den 1970er-Jahren in den Russischen Studien und angewandter Linguistik situiert. Die Repressionen durch das kommunistische Regime senkte die Zahl von Ukraine-Experten. Erst nach 1991 wurden Ukrainestudien an den meisten Universitäten Polens eingerichtet. Der Kriegsbeginn 2014 ergab eine paradoxe Krisen-Situation mit der Unterstützung der Ukraine auf der einen und der gleichzeitigen Schließung der ukrainischen Philologie oder ihre Fusion mit den Englischen Studien auf der anderen Seite; der veraltete Studienstil gehe einher mit Literaturübersetzungen aus dem Ukrainischen ins Polnische. NATALIA KHANENKO-FRIESEN (Alberta) gab einen Einblick in die Mitte der 1940er-Jahre eingerichteten und weltweit größten Ukrainestudien in Kanada. Waren Ukrainer:innen bei der kanadischen Multikulturalismus-Politik die treibende Kraft, so haben sie die politischen Prozesse der Versöhnung mit den indigenen Völkern, den damit verbundenen Widerstandsbewegungen und ihrem Einfluss auf die akademischen Strukturen nicht ausreichend aufgegriffen. Alberta gehöre zu den Provinzen mit der höchsten Konzentration von Diaspora-Organisationen mit der Gründung 1976 des Canadian Institute of Ukrainian Studies. Das Institut wird von 80 Stiftungen unterstützt, die fünf selbständige Forschungszentren und elf Studienprogramme finanzieren. OLENKA Z. PEVNY (Cambridge) schilderte die Gründung der Cambridge Ukrainian Studies durch die Stiftung von Dmytro Firtash 2010. Es handelt sich um ein Dauerstudienprogramm mit drei festen Stellen, u.a. für die Vermittlung des Ukrainischen, woran Studierende interessiert seien. Für die Institutionalisierung der Ukrainestudien in Cambridge konstatierte Pevny einen Reformbedarf, besser gesagt für die Dekolonisierung der Slawischen Studien; Russland müsse „provinzialisiert“ und als ein osteuropäisches Land unter allen anderen behandelt werden. Auch Pevny wies auf den Forschungs- und Publikationsbedarf sowohl zu der Gegenwart der Ukraine als auch zu den ukrainischen Gebieten im 14. bis 17. Jahrhundert hin. Die Notwendigkeit von Reformen ergebe sich nicht zuletzt durch den Einbruch von Studierendenzahlen in den Sprachen und Humanwissenschaften, vergleichbar zu Europa. SERHII PLOKHY (Harvard) berichtete von dem, auf die Initiative der studentischen Fundraising-Kampagne in den 1970er-Jahren gegründeten, Harvard Ukrainian Research Institute und heterogenen Vorstellungen von Ukrainestudien. Aus der Perspektive von Nordamerika solle das Wissen über die Ukraine über Europa hinaus global gedacht werden. Die totale russische Aggression gegen die Ukraine habe eine Reihe von Herausforderungen geschaffen und biete zugleich eine Reihe von Chancen beim Lehrangebot an: Das zuvor geringe und nun wachsende Interesse an der ukrainischen Sprache ziehe die Aufstockung der Stellen und die Planung der Sommerkurse nach sich. Die Frage nach der Ent- bzw. Dekolonisierung in den Ukrainestudien und ihr Verständnis bleibt offen. In der anschließenden Diskussion ging es um die Begriffe Dekolonisierung und Antikolonialismus, um die Frage, ob die Ukraineforschung in den Kontext der europäischen oder globalen Geschichte integriert und das Dekolonisierungsparadigma auch auf andere ex-sowjetische Länder angewendet werden sollte. Das Studium der Slawistik in Cambridge beginne mit einem

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Einführungskurs in die russische Kultur, was andere Sprachen und Kulturen marginalisiere. Indigene Studien in Kanada helfen den ukrainischen Anti-Kolonialisierungsdiskurs zu verstehen: Im Unterschied zu den indigenen Völkern war die Ukraine in der Zeit des Zweiten Weltkriegs mit zwei kolonialen Mächten – der Sowjetunion und dem nationalsozialistischen Deutschland – konfrontiert. Die Entkolonialisierung der Ukrainestudien in Polen bedeute nicht nur die Loslösung vom russischen Imperium, sondern auch von der polnischen Sichtweise. Aus Oxford wurde gefordert, sich von Begriffen wie Zentrum, Peripherie und Grenzland zu verabschieden und stattdessen Richtungen und Netzwerke aufzuzeigen.

Das Workshop bot eine hochwirksame Kommunikationsplattform für die Diskussion folgender Fragen mit dringlichem Lösungsbedarf wie die Definition der Ukrainestudien, ihre globale und fächerbezogene Kontextualisierung, Ent- bzw. Dekolonisierungsprozesse, verbunden mit den Institutionalisierungsprozessen und dem länderbezogenen Forschungs-, Sprachvermittlungs- und Strukturwandelbedarf, Forschung sowie die Rolle der Ukrainer:innen bei der Beschleunigung dieser Prozesse. Die heterogenen Perspektiven der Beteiligten zeugen davon, dass sich die Ukrainestudien im Prozess der Institutionalisierung befinden, wofür der Diskurs jetzt ansetzt.

Konferenzübersicht:

Opening by Frank Grüner (Bielefeld) and Yaroslav Zhuravlov (Kyiv / Bielefeld)

Keynote:

Andrii Portnov (Frankfurt an der Oder): Ukrainian Studies at German Universities: History, Current Tendencies, Perspectives
Chair: Nataliia Sinkevych (Leipzig)

Panel I: Open forum on teaching experiences gathered at German universities since 2022 consisting of short presentations by:

Chair: Alexander Wöll (Potsdam) and Yaroslav Zhuravlov (Kyiv / Bielefeld)

Andrey Doronin (Bonn)
Mariia Kovalchuk (Munich)
Bozhena Kozakevych (Frankfurt an der Oder)
Kateryna Tryma (Bayreuth)
Oksana Turkevych (Lviv / Berlin)
Jared Warren (Munich)

Panel II: Ukrainian Past and Present at German Universities: Lessons to be Learned

Chair: Franziska Davies (Munich)

Kai Struve (Halle-Wittenberg)
Fabian Baumann (Heidelberg)
Liliya Berezhnaya (Budapest) (online)
Oksana Mikheieva (Frankfurt Oder / Lviv)

Panel III: Ukrainian studies beyond Germany

Chair: Benjamin Schenk (Basel)

Natalia Khanenko-Friesen (Alberta)
Olenka Z. Pevny (Cambridge) (online)
Aleksandra Hnatiuk (Warsaw) (online)
Serhii Plokhly (University) (online)

Concluding remarks

Kornelia Kończal (Bielefeld), Annette Werberger (Frankfurt an der Oder) and Claudia Dathe (Frankfurt an der Oder)

Final discussion

Zitation

Halyna Leontiy, Tagungsbericht: *The Ukrainian Past and Present at German Universities: Teaching Experiences*, In: H-Soz-Kult, 23.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143543.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

08) Ost-Mittel-Europa in der identitätspolitischen Herausforderung: Der Krieg um die Ukraine

Deutsche Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens e.V. (DGEPD); Deutsches Historisches Institut Warschau

Warschau

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

07.09.2023 - 08.09.2023

Von

Franziska Andrea Bartl, Technische Universität Chemnitz; Antonia Sophia Baraniuk, Technische Universität Chemnitz

„Keine 'Zeitenwende', sondern ein System, das hinter dem Überfall Putins auf die Ukraine stand“, das war das Fazit der Tagung „Ost-Mittel-Europa in der identitäts- und politischen Herausforderung: Der Krieg um die Ukraine“.

Im Rahmen einer internationalen Fachkonferenz, die vom 7. bis 8. September 2023 im Deutschen Historischen Institut Warschau als Kooperationsveranstaltung mit der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens stattfand, debattierten Historiker, Soziologen und Politikwissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, Litauen, Ungarn und Belarus diese These in fünf thematischen Sektionen vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftspolitischer Fragestellungen.

Eröffnet wurde die Konferenz von FRANK-LOTHAR KROLL (Chemnitz), der das grundlegende Verhältnis zwischen Russland und Europa unter dem Paradigma „Kooperation“ oder „Konflikt“ analysierte und dabei einen historischen Überblick über das europäisch-russische Beziehungsgeflecht bot. Sein Vortrag endete mit der offenen Frage „Hat man je gehofft, seitens des Westens und der Russen selbst, dass Russland zum Westen gehört?“. Zwei weitere Vorträge in Panel I, gehalten von PETER NITSCHKE (Vechta) und RAINER LISOWSKI (Bremen), griffen diese Frage auf. Nitschke näherte sich dieser Problematik unter theoretischen Gesichtspunkten, indem er ideengeschichtliche Hintergründe skizzierte. Lisowski hingegen stellte die Ergebnisse einer empirischen Studie vor, welche die Perspektive der russischen Spätaussiedler in Deutschland auf den Krieg in der Ukraine untersuchte. Beide vereinte das Fazit, dass die „Ruskie Mir“, die „russische Welt“, in ihrer autoritären Ausgestaltung mit einer Vielzahl von Bedeutungsmystiken – insbesondere hinsichtlich des Narrativs von „gut“ und „böse“ – aufgeladen sei, und auf diese Weise nicht für Russen in Russland, sondern auch für Russen im Ausland eine gewisse Wirkungsmacht entfalte.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch KERSTIN S. JOBST (Wien), die Panel III eröffnete und unter der Fragestellung „Unsere Krim/Krym nash?“ slawisch-russische Krim-Mythen vorstellte, die in ihrer literarisch-sakralen Ausgestaltung dann als Argumente für eine Zugehörigkeit der Krim zu Russland verwendet wurden. MILOŠ ŘEZNÍK (Warschau) und GEORGIY KASIANOV (Lublin) hingegen griffen gleichermaßen historische wie geschichtspolitische Fragestellungen auf, indem sie den Umgang der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission mit Russlands Aggression gegen die Ukraine sowie die russische historische Perspektive auf die Ukraine skizzierten.

Vor dem Hintergrund der Frage nach einem „West-Ost-Schema“ und seiner Politisierung fokussierte Panel II auf geopolitische Fragestellungen, stellte den Krieg gegen die Ukraine in den Kontext von Geschichte und einer neuen „Politik der Imperien“ (MICHAEL GEHLER, (Hildesheim)) und diskutierte, ob die Entwicklung Russlands als ein Gegenentwurf zum „Westen“ (LADISLAV CABADA, (Prag)) verstanden werden kann.

Inwiefern Kriege als historische Zäsuren wahrgenommen werden und wie die kollektive Erinnerung an das Geschehene zu identitäts- bzw. geschichtspolitischen Instrumenten werden können/kann? fragte Panel IV. Während TOMASZ STRYJEK (Warschau) in diesem Kontext einen Vergleich des „Vaterländischen Krieges“ (1991-1995) in der Geschichtspolitik Kroatiens und des Krimkrieges von 2014 in der Erinnerungspolitik der Ukraine anregte, fragte GEORG ZENKERT (Heidelberg) nach dem Umbruch von Machtkonstellationen im Kontext eines Krieges.

Im Zentrum der Tagung stand allerdings in Panel V die Vergleichsbetrachtung der identitätspolitischen Herausforderungen des Ukraine-Krieges für Europa, welche die jeweiligen Perspektiven ostmitteleuropäischer Staaten – darunter Rumänien, Polen, Litauen, Ungarn und Belarus – anhand gesellschaftlicher, kultureller und politischer Diskurse reflektierte und kontextualisierte. Dabei wurde deutlich, dass die Ukraine-Politik Ungarns und Belaruss' erheblich von derjenigen der anderen Staaten abweicht, aber auch dort trotz grundlegender Gemeinsamkeiten signifikante Unterschiede identifizierbar sind. So skizzierte BŁAŻEJ BRZOSTEK (Warschau), dass die rumänische Perspektive auf den Krieg in der Ukraine auch zu einer Reflexion der eigenen kulturellen und nationalen Bedeutung führe, die sich mit identitätspolitischen Fragen wie beispielsweise der eigenen Sichtbarkeit verbinde. Die öffentliche Debatte in Litauen hingegen, wo die Politik stark von Belarus beeinflusst werde, so das Fazit des Vortrages von ŠARŪNAS LIEKIS (Kaunas), werde weniger von der gesellschaftspolitischen Perspektive auf den Krieg, sondern vielmehr von militärischen Aspekten dominiert. Polens Haltung zum Krieg in der Ukraine wurde von

STEFAN GARSZTECKI (Chemnitz) vor dem Hintergrund des gemeinsamen historischen Erbes in Mittelalter und der früher Neuzeit sowie der konfliktreichen Vergangenheit beider Länder im 19. und 20. Jahrhundert („Aktion Weichsel“, „Völkermord in Wolyn“) betrachtet. Trotz eines in diesen historischen Auseinandersetzungen begründeten, grundsätzlich angespannten Verhältnisses beider Staaten habe Polen doch seit Beginn des Krieges zu den größten Unterstützern der Ukraine gezählt. Auf diese Weise, so ein Resümee Garszteckis, habe Russlands Aggression Polen und die Ukraine gewissermaßen wieder näher zusammengeführt. In diesem Kontext mündete die anschließende Diskussion in die nicht abschließend geklärte Frage, ob eine vergleichbare Unterstützung Polens für die Ukraine denkbar gewesen wäre, wenn der Gegner nicht der gemeinsame „Feind“ Russland gewesen wäre? Dementgegen stellte BENCE BAUER (Budapest) dar, dass Ungarn den russischen Angriffskrieg zwar verurteile und die Ukraine mit Lebensmitteln und Treibstoff unterstütze, Waffenlieferungen jedoch ablehne. Für Ungarn habe der Krieg nicht die Bedeutung eines Stellvertreterkrieges um liberale Werte wie für die westlichen Staaten Europas. Belarus hingegen, so resümierte der Vortrag von PAVEL USOV (Warschau) schließlich, realisiere als besetzter und russifizierter Staat vollkommen die geopolitischen Strategien Moskaus. Die Invasion Russlands in der Ukraine sei ohne die Unterstützung Lukashenkos so nicht möglich gewesen.

Abschließend näherten sich REINHARD MEHRING (Heidelberg) und MAXIMILIAN RAKER (Vechta) in Panel VI mit der Betrachtung der machtpolitischen Instrumentalisierung der Ideen Carl Schmitts (Ultranationalismus und Großraumkonzeption) und Thomas Hobbes‘ (Machtverlangen und Feindsetzung), dem Thema auf philosophischer Ebene, während BARTŁOMIEJ KRZYSZTAN (Warschau) eine Übersicht über die Rolle des südlichen Kaukasus im postkolonialen Diskurs über die postsowjetische Zeit im Kontext des Ukraine-Krieges gab.

Die Tagung erlaubte einen ersten Blick auf die komplexe Frage nach der sicherheits- und friedenspolitischen Selbstverortung der Staaten Ost- und Mitteleuropas vor dem Hintergrund des Kriegsgeschehens in der Ukraine. Dabei wurde deutlich, dass die jeweiligen öffentlichen Diskurse im Kontext von teils stark differierenden nationalen Ideologien und vor dem Hintergrund individueller historischer Erfahrungen nicht nur sehr unterschiedliche Schwerpunkte setzen, sondern in ihrer Konsequenz auch zu einer divergenten politischen Praxis führen. Dass hierbei lediglich der zum Zeitpunkt der Tagung aktuelle Zustand beschrieben werden konnte, dürfte selbstverständlich sein. So sind weitergehende Diskussions- und Forschungsbeiträge zum Thema zu erwarten, die dabei helfen können, das Gesamtbild der politikwissenschaftlichen, historischen und ideengeschichtlichen Diskussion um den Ukraine-Krieg zu vervollständigen.

Konferenzübersicht:

Panel I: Wahrnehmungsprofile

Frank-Lothar Kroll (Chemnitz): Russland und Europa: Kooperation oder Konflikt?

Peter Nitschke (Vechta): Putin und die Bekämpfung des Bösen: Die Rekonstruktion einer völkischen Weltanschauung

Rainer Lisowski (Bremen): Kampf im Kopf (?): Wie betrachten Spätaussiedler den Krieg Russlands – mit der Ukraine und dem Westen

Panel II: Das West-Ost-Schema

Michael Gehler (Hildesheim): Im Kontext von Geschichte und Politik der Imperien. Der Krieg gegen und um die Ukraine 2014–2023

Ladislav Cabada (Prag): Russland als Anti-West?

Panel III: Der Ukraine-Krieg und die „Geschichte des Zweiten Grades“

Kerstin S. Jobst (Wien): Unsere Krim/Krym nash? Slavisch-russische Krim-Mythen als „Argument“ einer russischen Krim

Miloš Řezník (Warschau): Die Deutsch-Ukrainische Historikerkommission und Russlands Aggression gegen die Ukraine

Georgiy Kasianov (Lublin): Russische Historische Perspektive auf Ukraine und die Ukrainer (The Russian historical perspective on Ukraine and Ukrainians)

Panel IV: Der Krieg als große Veränderung

Tomasz Stryjek (Warschau): Der Vaterländische Krieg (1991–1995) in der Erinnerungspolitik Kroatiens und der Krieg von 2014 in der Geschichtspolitik der Ukraine: Schlußfolgerungen aus einem Vergleich/ Polityka pamięci Chorwacji wobec Wojny Ojczyźnianej (1991–1995) i polityka pamięci Ukrainy wobec wojny od 2014 r. Wnioski z porównania)

Georg Zenkert (Heidelberg): Nation und Imperium: Machtkonstellationen im Umbruch

Panel V: Vergleichsbetrachtungen in ostmitteleuropäischen Kontexten

Błażej Brzostek (Warschau): Der Krieg in der Ukraine, Europa und Rumänien

Šarūnas Liekis (Kaunas): Der Krieg in der Ukraine, Europa und Litauen

Stefan Garsztecki (Chemnitz): Der Krieg in der Ukraine, Europa und Polen

Bence Bauer (Budapest): Der Krieg in der Ukraine, Europa und Ungarn

Pavel Usov (Warschau): Belarus und die Geostrategie im Kontext des Krieges in der Ukraine/ Białoruś i geostrategia w kontekście wojny w Ukrainie

Panel VI: Die Souveränitätsfrage

Reinhard Mehring (Heidelberg): „Putins Krieg“ mit Schmitt. Überlegungen zur Aktualisierung von Carl Schmitts Lehre vom „Bund“ für die gegenwärtige Lage

Maximilian Raker (Vechta): Im Namen des Feindes. Der Feind als nominale Setzung

Bartłomiej Krzysztan (Warschau): Souveränität oder Unterwerfung: Der südliche Kaukasus im postkolonialen Diskurs über die postsowjetische Zeit im Kontext des Ukraine-Krieges/ Suwerenność vs. podporządkowanie: Południowy Kaukaz w dyskursie postkolonialnym o postsowieckości w kontekście wojny w Ukrainie

Zitation

Franziska Andrea Bartl / Antonia Sophia Baraniuk, Tagungsbericht: *Ost-Mittel-Europa in der identitätspolitischen Herausforderung: Der Krieg um die Ukraine*, In: H-Soz-Kult, 05.04.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142955>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Verehrt-verachtet-vergessen-verstanden? Kriegerdenkmäler als Zeichen (in) der Zeit

Organisatoren

Alfons Kenkmann, Arbeitskreis „1648 - Dialoge zum Frieden“ / Universität Leipzig; Erik Tolen, Wissenschaftsbüro, Münster Marketing

Veranstaltungsort

Theater im Pumpenhaus, Gartenstraße 123
48147 Münster

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

31.08.2023 - 01.09.2023

Von

Philipp Brockkötter, Friedensbüro, Münster Marketing

Kriegerdenkmäler haben seit jeher einen besonderen Platz in gesellschaftlichen Debatten, sei es als Memoriale oder als politische Reizbegriffe. In der Forschung erfahren sie spätestens seit Reinhardt Kosellecks prägendem Aufsatz von 1979¹ mehr und mehr Aufmerksamkeit, die sich heute mehrheitlich auf Ansätze aus den *memory studies* konzentriert. Weniger beachtet wird hingegen das derzeitige Zentrum der öffentlichen Debatten bzw. die Frage, wie mit den bestehenden Denkmälern angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen umgegangen werden kann. Diesem Ziel verschrieb sich die Tagung „Verehrt-verachtet-vergessen-verstanden? Kriegerdenkmäler als Zeichen (in) der Zeit“, welche im Theater im Pumpenhaus in Münster stattfand. Außergewöhnlich war dabei nicht nur der Ort der Tagung, sondern auch der lokale Anschluss: zum einen feierte die Stadt das 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens, zum anderen prägt auch die Stadtgesellschaft Münsters die Debatte um den Umgang mit Kriegerdenkmälern, von denen einige just in diesem Jahr eine kommentierende Stele erhielten. Vor einem solchen Hintergrund überraschte es nicht, dass die Veranstaltung ein breites Interesse hervorrief.

Bereits der Eröffnungsvortrag von MANFRED HETTLING (Halle-Wittenberg) zeigte dabei, dass die Zielsetzung der Tagung weit über die lokalen Diskurse hinausreichen sollte. Basierend auf seiner reichhaltigen Forschung zum Thema sowie einem chronologischen Überblick zu Kriegerdenkmälern von der Antike bis heute bereitet er den Boden der weiteren Panel mit einer Typisierung der Denkmäler, die er in die Schlagworte „Herrschaftliche“ (zum Beispiel der Legitimation dienend), „Heroische“ (Wechsel von Ständehierarchie zu bürgerlicher Gleichheit) und „Viktimiologische“ (deutsches Spezifikum beruhend auf der doppelten Niederlage und dem moralischen Kollaps durch die NS Verbrechen) unterteilte.

Für die deutsche Gedenklandschaft definierte er darauf aufbauend vier zentrale Herausforderungen: 1. Die Gemeinsamkeit der Erinnerung an Soldaten und Zivilisten sowie Täter und Opfer; 2. Die angesichts der Auslandseinsätze der Bundeswehr sowie des Krieges in Europa zurückkehrende Frage nach der Sinnhaftigkeit soldatischen Sterbens; 3. Das Verhältnis zwischen gewachsener Erinnerungskultur und Europäisierung sowie 4. Die Bedeutung der Nation in diesem Konstrukt.

Der Faden der deutschen Gedenklandschaft wurde auch im ersten Panel aufgegriffen, das sich die Identifikation von Diskursformen auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene sowie die Analyse von Strategien des Umganges damit zum Ziel setzte. Den Anfang machte PHILIPP ERDMANN (Münster) mit der kriegerischen Erinnerung auf Straßenschildern im Diskursraum Münster. Diese wurden, mediiert durch das Stadtarchiv, in der Stadtgesellschaft leidenschaftlich diskutiert, wobei sowohl Umbenennungen als auch Kommentierungen von Straßennamen beschlossen wurden. Für die weitere Entwicklung traten dabei zwei Erkenntnisse besonders hervor: zum einen die Doppelfunktion der Straßennamen, nicht nur als Erinnerungsort für Benennende und Benannte, sondern insbesondere als Kristallisationspunkt der Selbstidentifizierung im Rahmen der „Heimatadresse“ und zum anderen die erstmalige Einbeziehung des Zeitpunktes der Straßenbenennung in den Diskurs. Gänzlich unterschiedliche Formen einer regional bedeutsamen Denkmallandschaft – vom verniedlichend „Willi“ genannten Zentrum lokaler Identifikation bis hin zum vergessenen Sockel eines Denkmals aus nationalsozialistischer Zeit, waren das Thema des Beitrages von SYLVIA NECKER (Minden) unter anderem zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Die Umgangsformen mit den Denkmälern reichten dabei von der Alltagsnutzung über den Lokaltourismus bis hin zur politischen Instrumentalisierung, wobei sich für alle die Frage nach der wissenschaftlichen Steuerung und Einordnung stellte. Als Lösung schlug sie vor, nach einer Betrachtung der Geschichtslandschaft die Ortsbezirke stärker einzubeziehen und insgesamt, jenseits der geschichtsphilosophischen Moral, eine Pluralität der Nutzungsformen zu akzeptieren, ohne dabei jedoch die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Basisinformation zu vernachlässigen. Mit einer seit dem russischen Angriffskrieg überregional in den Fokus gerückten Kategorie von Denkmälern beschäftigte sich STEFANIE ENDLICH (Berlin). In ihrem Vortrag wies sie auf den wenig beachteten, aber für die Debatte umso bedeutsameren Fakt hin, dass es sich bei den sowjetischen Ehrenmalen nicht nur um Monumente der (Nach-)kriegszeit, sondern auch um solche des Totengedenkens handelt, da sie in der Regel auch Soldatenfriedhöfe beherbergen. Ein häufig gefordertes Abräumen verbietet sich daher allein aus rechtlichen Gründen (Deutsch-Russisches Kriegsgräberabkommen). Bei aller berechtigten und notwendigen Kritik offenbart die Eigenschaft als Kriegsgräberstätte die pluralen Motivationen bei der Teilnahme an verbindenden Ritualen, zumal auch die von der Sowjetunion eingesetzten Soldaten bei weitem nicht nur aus Russland stammten.

Das zweite Panel erweiterte den Blick auf die internationale Ebene und bot dafür drei exemplarische Zugriffe. ATSUKO KAWAKITA (Tokyo) stellte in ihrem Beitrag eine zur deutschen Vorgehensweise differente und in Europa vielkritisierte Art der Erinnerungsarbeit vor. So werden unter anderem im Yasukuni-Schrein nicht nur gefallene Krieger ab dem Ende der Samurai-Zeit verehrt, sondern auch Kriegsverbrecher aus der Zeit des 2. Weltkrieges. Wenngleich es keine zu Deutschland vergleichbare Aufarbeitung der Vergangenheit gab, fällt auf, dass im japanischen Bewusstsein der 2. Weltkrieg als einziger „Krieg ohne Helden“ gilt und damit eine wesentliche Ausnahme in der kriegerischen Erinnerung darstellt. Zugleich konzentriert sich die Erinnerung auf die Schäden an der Heimatfront, wobei Opfer außerhalb Japans ausgeblendet werden. EKATERINA MAKHOTINA (Bonn) überführte die von Stefanie Endlich im Panel zuvor aufgeworfene

Fragestellung auf die internationale Ebene, indem Sie die Situation in den Nachfolgerstaaten der Sowjetunion beleuchtete. Dabei teilte sie die Errichtung der Ehrenmale in vier Wellen ein: eine erste unmittelbar nach dem Krieg, die das Gedenken und die Demonstration sowjetischer Präsenz zum Ziel hatte, eine viktimologische Welle von 1960–1977, in welcher die zivilen Opfer, aber auch Widerstand und Rache im Fokus standen, die Folklorisierung der Erinnerung, (1970er- und 1980er-Jahre) welche durch traditionelle Formen und Inhalte gekennzeichnet war und schließlich die Betonung des Zusammenhaltes in den 1980er-Jahren. In der heutigen Zeit erfolgt unter dem Eindruck der aktuellen Ereignisse häufig eine Dekommunisierung (zum Teil mit einer Nationalisierung einhergehend). Oft bedeutet dies einen Sturz der Denkmale, jedoch sind auch andere Formen wie Überprägungen (zum Beispiel Mutter-Ukraine-Statue in Kiev) oder die Umsetzung zum Beispiel in Freilichtparks oder Museen denkbar. Zudem werden die Denkmale oft Erinnerungs- und Mahnort für aktuelle russische Verbrechen, die mit der Zeit des Kommunismus parallelisiert werden. Einem weiteren aktuellen Konfliktfeld widmete sich FRANZISKA LUDEWIG (Halle-Wittenberg) in ihrem Beitrag zu den Denkmalstürzen in den USA. Entlang einer vierteiligen Typologie der Objekte (reduziertes Symbolarsenal; weibliche Personenstandbilder; Personenstandbilder einfacher Soldaten; Personenstandbilder herausgehobener Personen) wurden die Denkmalstürze kategorisiert und geographisch sowie politisch verortet, wobei ein Großteil der republikanisch dominierten Regionen zugeordnet werden konnte. Hintergrund sind dabei insbesondere Kämpfe um die Deutungshoheit, wobei auch der Aufstellungskontext der Denkmäler einbezogen wurde, die eher selten unmittelbar nach dem Krieg, sondern insbesondere ab der Jim Crow Zeit sowie als Gegenbewegung zur Bürgerrechtsbewegung aufgestellt wurden.

Das dritte Panel wechselte daraufhin die Sichtweise, um Impulse für neue und alternative Denkmalsetzungen zu geben. Wie die Etablierung solcher Denkmäler vonstattengehen kann, demonstrierte MARCO DRÄGER (Heidelberg) anhand der Deserteursdenkmäler in der Bunderepublik. Waren diese bis in die 1980er-Jahre hinein ein Tabuthema im öffentlichen Diskurs, wurden sie im Zuge politischer und gesellschaftlicher Veränderungen unter anderem der Friedensbewegung zunächst subversiv in Privatinitiative geschaffen und schließlich nicht nur gesellschaftlich akzeptiert, sondern auch von offizieller Seite gefördert. Erweitert wurde diese Fallstudie durch JOSEF BLOTZ (Wachtberg), der zu den Denkmälern für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus sprach. Ausgehend von dem überraschenden Befund, dass dieser historisch gesehen zwar die Ausnahme darstellte, in der heutigen Zeit die entsprechenden Denkmäler mit 1114 Objekten an 292 Orten aber keineswegs außergewöhnlich sind, zeigte er zunächst, dass diese Entwicklung ebenfalls einen Schwerpunkt in der Zeit seit den 1980er-Jahren hat. Ähnlich zu den Deserteursdenkmälern ist dies in der Dynamik verschiedener erinnerungskultureller Gegebenheiten wie zum Beispiel einem Generationenwechsel (1968er), der Aufwertung des Widerstandes in Öffentlichkeit und Politik sowie der gesteigerten historischen Forschung begründet. Dies findet seinen Ausdruck ferner in neuen Denkmaltypen, den Blotz am Typus der „Verräter und Verlierer“ exemplifizierte. Dass zudem zahlreiche weitere Möglichkeiten der Beeinflussung des Diskurses über Kriegerdenkmale bestehen und auch Kunst Denkmäler verhandeln kann, zeigte MARIA ENGELSKIRCHEN (Münster) mit ihrem Beitrag zu [Counter-]Monuments als Spiegelbilder. Exemplifiziert an den Werken von Dennis Adams und Valie Export wurde deutlich, wie Sehgewohnheiten der Menschen aufgegriffen werden können, um subversiv die gängigen Darstellungsformen zu hinterfragen und Denkprozesse in Gang zu setzen. Eben solche Prozesse waren auch Bestandteil der künstlerischen Intervention von RUPPE KOSELLECK (Münster). Während er Konstanten der Kriegerdenkmäler sowohl in Form des Bodendenkmals (Schlachtfelder) als auch bezüglich des Personenkultes satirisch entfaltete, regte er die Teilnehmenden der Tagung zum Nachdenken zu überkommenen Formen der Erinnerungskulturen an.

Eine gelungene Zusammenfassung der Ergebnisse der sowohl für Fach- als auch Laienpublikum interessanten Tagung erfolgte unter der Leitfrage „Wie mit dem materiellen Erbe „Kriegerehrenmal“ umgehen?“, die vom Historiker und Journalisten FELIX KELLERHOFF (Berlin) geleitet wurde. Unter reger Beteiligung des Publikums wurde insbesondere die Multipolarität und Fluidität des Themas unterstrichen, wobei sich unter anderem ein Spannungsfeld zwischen den rechtlichen Dimensionen des Denkmalschutzes, der Zeitgebundenheit der Denkmäler und einer sich stetig und immer schneller verändernden Gesellschaft entspann. Für die Beantwortung der Leitfrage ergab sich dementsprechend kein Stein der Weisen, sondern vielmehr eine Reihe von wichtigen Eckpunkten bzw. Grunddeterminanten: So sind in demokratischen Gesellschaften stetig neue, wissenschaftlich begleitete Aushandlungsprozesse notwendig, für die jedoch das Diskursfeld bereitet und kontinuierlich für Verständnis geworben werden muss. Zudem sollten vermeintlich einfache Antworten wie ein Abreißen der Denkmäler vermieden werden und im Zweifel eher eine Kommentierung oder eine Verbringung in Museen erfolgen. Denn schlussendlich dienen die Kriegerdenkmäler, um auf Koselleck zurückzukommen, weiterhin der Identitätsstiftung, sei es durch Erinnerung, Abgrenzung, oder der Förderung von Diskursen, die gesellschaftliche Identitäten bestätigen oder hinterfragen.

Konferenzübersicht:

Eröffnungsvortrag/Keynote

Manfred Hettling (Halle-Wittenberg): „Zeichen der Verehrung“, Kriegerdenkmäler in Deutschland

Willkommen und Einführung

Alfons Kenkmann (Leipzig)

Panel 1: Kriegerehrenmäler – auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene

Moderation: Markus Köster (Münster)

Philipp Erdmann (Münster): Kriegerische Erinnerung auf Straßenschildern

Sylvia Necker (Minden): Bismarckturm-Schlageter-Denkmal und Kaiser-Wilhelm-Denkmal – eine regionale Denkmallandschaft

Stefanie Endlich (Berlin): Ehrenmale der Roten Armee in Berlin, den neuen Bundesländern und Wien

Panel 2: Kriegerehrenmäler in internationaler Perspektive – exemplarische Zugriffe

Moderation: Manfred Hettling (Halle-Wittenberg)

Atsuko Kawakita (Tokyo): Kriegerehrenmäler und Kriegsdenkmäler in Japan

Ekaterina Makhotina (Bonn): Der Krieg der Toten und der Lebenden: Umgang mit Sowjetischen Ehrenmalen in den Nachfolgerstaaten der Sowjetunion

Franziska Ludewig (Halle-Wittenberg): Doppelte Identitätspolitik: Denkmalsturz der Südstaatenmonumente in den USA 2015 bis 2021

Panel 3: Impulse alternativer Denkmalsetzungen

Moderation: Isabel Heinemann (Bayreuth)

Marco Dräger (Heidelberg): Die Etablierung von Deserteur-Denkmalern in der Bundesrepublik Deutschland

Josef Blotz (Wachtberg): Denkmäler für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Maria Engelskirchen (Münster): [Counter-]Monuments als Spiegelbilder: Dennis Adams und VALIE EXPORT

Ruppe Koselleck (Münster) Den Opfern künftiger Kriege - Künstlerische Interventionen im öffentlichen und privaten Raum

Abschlussdiskussion: Wie mit dem materiellen Erbe „Kriegerehrenmal“ umgehen?

Moderation: Felix Kellerhoff (Berlin)

Podium: Urte Evert (Berlin) / Ursula Frohne (Münster) / Atsuko Kawakita (Tokyo) / Holger Mertens (Münster)

Anmerkungen:

1 Reinhart Koselleck, Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden, in: Odo Marquard / Karlheinz Stierle (Hrsg.), Identität, München 1979, S. 255–276.

Zitation

Philipp Brockkötter, Tagungsbericht: *Verehrt-verachtet-vergessen-verstanden? Kriegerdenkmäler als Zeichen (in) der Zeit*, In: H-Soz-Kult, 19.04.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143278.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Predictable Futures? On the Impact of Fear and Insecurity in the Baltic Sea Region

Organisatoren

Interdisciplinary Centre for Baltic Sea Region Research (IFZO); University of Greifswald

Veranstaltungsort

Pommersches Landesmuseum, Rakower Straße 9

17489 Greifswald

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

07.06.2023 - 08.06.2023

Von

Alexander Drost / Ronny Grundig, University of Greifswald

In their welcoming address ANDRIS BANKA (Greifswald) and MARKO PANTERMÖLLER (Greifswald) stressed the importance of predictions of the future as an important part of political processes especially policy setting. Participants presented their research on how our imaginations of the future and the decision-making processes that shape them are closely linked to prediction making, risk assessment and fear in politics, business and society.

The first Panel focused on the role of imagination in the process of making predictions and projecting futures. OLIVER AAS (Cornell) spoke about alternative futures based on environmental ideas. He emphasised the importance of different terms in public discourse about the future. While “nature” could also be used to refer to Estonian traditions and myths the term “environment(alism)” is used as a term for political change. The political discourse in Estonia is dominated by the ideas of “green growth“ and “living a good life“. As a result, “imaginary futures” are closely tied to consumer demands, leading to the reproduction of established patterns rather than focusing on the tasks at hand.

ADITYA RANJAN (New Delhi) focused on the changing nature of environmental security cooperation following Russia’s war in Ukraine. He emphasized the conflicts caused by the imbalance between energy producers (Russia) and energy consumers (Germany) in the region. The challenges of energy security in times of crisis also affect the environmental protection policies of HELCOM and other organisations in the region. Multilateral cooperation to solve the environmental problems of the future will be more difficult, says Ranjan, because Russia is not a member of the Council of the Baltic Sea States any longer.

In the third presentation, MARTA SKOREK (Gdansk) gave a programmatic presentation on shifting the mindsets of people to fully understand Balticness. Most theories and methods come from a land-based mindset, said Skorek, and live in a different frame of reference to understand maritime spaces such as the Baltic Sea Region. Instead, researchers should use concepts that are open to different setting. To explore a shared identity in the Baltic Sea region, she suggests the concept of an ecocultural identity, because it is not only open to analysis along established categories (class, race, gender, region, ...), but also allows for new dichotomies (ecological/cultural, human/non-human, etc.) to explore Balticness.

The second panel focused on rural spaces in the Baltic Sea Region. STEFFEN FLESSA (Greifswald) reminded everyone that safety comes at a cost by analysing risk management in health care. Most people, said Fleßa, are risk-averse. They avoid uncertainty in the future by paying a small fee in the present to satisfy their need for security. In the second presentation, FRAUKE RICHTER-WILDE (Greifswald) AND DANILE SCHILLER (Greifswald) talked about the challenges of public finances in times of crisis. Municipal finances are based on long-term projections that affect public services and suffer in the long term from events such as the COVID19 pandemic. Their research shows a combination of higher expenditure and lower revenues in rural municipalities, while they also receive less money from regional governments. In very peripheral areas, costs per inhabitant are higher than in metropolitan areas, so long term predictions could lead to a reduction in services.

In the third talk CHRISTINE TAMASY (Greifswald) and CLEMENS LISDAT (Greifswald) gave a programmatic view on rurality as a key factor of research in the Baltic Sea Region. Lisdat presented his analysis of reference systems that refer to or represent aspects of

rurality, from museums to politics and research. In the context of “rural policy”, he summarizes that “rural” is perceived more like a geographical entity, as a layer of policy and less a specific field of policy.

PIA-JOHANNA SCHWEIZER (Potsdam) comprehensively framed the scope of her insightful keynote speech on the topic of systemic risks between global challenges and their local impact, for instance in the Baltic Sea region. She focused in particular on the concept of systemic risks and how addressing them in areas such as health and security increases the resilience of societies. After introducing the genesis of the systemic risk debate, in which Schweizer explained systemic risks as complex of interdependencies with cross-boundary effects, a non-linear progression and tipping points, the presentation continued with an example of social amplification of risk and its impact on risk management. For the latter, research, communication and participation were identified as elemental and instrumental to engage stakeholder and citizens to cope with risks and create a successful risk management. In an impressive model of a “Risk Tandem”, Schweizer convincingly explained the co-creative process of knowledge and communication in risk management. Accordingly, it is an iterative process of knowledge generation and diffusion which fulfils the needs for frameworks that support a holistic risk assessment that integrates knowledge as much as uncertainties and ambiguities.

Dialogue Ilkka Ahtiainen, moderator of the roundtable, opened the dialogue with the unavoidable question of responses of decision makers in the Baltic Sea region to the Russian aggression. PASI PÖYSÄRI (Berlin), Deputy Head of Mission at the Finnish Embassy, asked if Finland had a “Zeitenwende” and hereby set the frame for the discussion. With a clear yes to his own question, he elaborated vividly on a picture of the Finnish flag at the NATO building in Brussels at the end of the democratic process of becoming a NATO member and the importance of Sweden becoming a member too. WOLF BORN, Head of Baltic Sea Region Policy and Cooperation at the Ministry of Science, Culture, Federal and European Affairs in Mecklenburg-Western Pomerania, took up on the notion of “Zeitenwende” from Pöysäri, stating that the Baltic Sea region has not seen as much military engagement, planning and risk assessment since the cold war and that the region has become a military hotspot. Continuing on the security aspect and regional thread perception, DAMIAN SZACAWA (Lublin), political analyst and researcher at the Institute of Central Europe, pointed out that the timing of “Zeitenwende” has been quite a different one within the region. While the decision to join NATO was immediately made after the full fledged war has started, the Baltic States and Poland felt the risk of neighbourhood to Russia much earlier. Translated into the assessment of systemic risks, Pia-Johanna Schweizer described the process leading up to the war in February 2022 as a tipping point process. Neighbouring states following developments and warning of this process engaged in an increase of national resilience as guiding principle to cope with the risks. Even if we experienced a rapid re-securitisation of the Baltic Sea region and that our regional cooperation will be redefined in the context of war as Szacawa states, long term policies will not change. However, all participants share the view that it is not the time to rebuild cooperation with Russia but to reflect previous strategies and to foster cooperation between the democratic countries.

The third panel focused on predictions about the future of language use in the Baltic States. ANDREJS VAISBERGS (Riga) presented his research on the transformation of the Latvian language. Public discourse is dominated by the fear that Latvian might disappear completely as a language in the future, as young Latvians tend to speak English with each other. Although this fear is an old trope of public debate in Latvia, which has always been linguistically influenced by other languages, there seems to be little or no evidence to support this claim. However, developments show that the grammar of Latvian is becoming

less complex and that there is an influx of new words into the language. In the second presentation, KERTTU ROZENVALDE (Tartu) looked at the claim that Latvian is under attack from a political perspective. She conceptualised language policy as a core priority of statehood, and therefore a policy area in which Latvian governments want to demonstrate their power. Fear of appearing powerless, or at least not up to the task of managing societal change, has led them to intervene in the Latvian higher education system. In the third presentation, KADRI KOREINIK (Tartu) took a slightly different perspective on language policy, using Estonia as an example. She analysed language policy as a phenomenon that is at the same time a cultural practice and a social policy. This is helpful to understand that language policy is not just a top-down implementation of an agenda but rather a process shaped by everyday interactions.

The energy transition poses many challenges, ranging from fears of losing energy security to predictions of independence from fossil fuels to tackle the climate crisis and modelling the social impact of the transition. This panel was looking at the energy trilemma of the transition due to different methodological, geographical and social lenses. BARTOSZ SOBIK (Warsaw) analysed the challenges facing Poland. The country is highly dependent on coal in its energy mix, which is a climate risk for the future, but also has some implications for the current situation. Many of the plants used to have been in operation for more than 40 years and Poland faces a baseload problem due to a lack of flexibility in the energy system. JUDITH KÄRN (Greifswald) and VINETA KLEINBERGA (Riga) then presented their ideas for developing a tool to analyse the discourse around the energy trilemma. Their „energy trilemma discourse index“ aims to provide further insights into the discourses around the issue by weighing the importance of certain claims in different countries in the Baltic Sea region. In the third paper, PAUL KIRCHSTEIN (Greifswald) presented a paper co-authored by MARY KEOGH (Greifswald) and SOLVEIG WANG (Greifswald) on the controversial issue of preserving indigenous heritage and using land for renewable energy sources in Norway. The visions of a green energy future clashed with the culture of the indigenous Sami people, as wind farms would be built in regions important to their collective heritage and reindeer culture. VASANTHA KALAL (New Delhi) looked at the link between national identity and energy policy from a different angle, using the example of the Baltic states. Recalling their experience under Soviet rule, the main goal for the future was and is independence. Therefore, they set political goals by valuing security and innovation as the main values to achieve this future.

In a historical perspective on risk, prediction and fear, the fifth panel considers the legacies of predictability in the arts. The focus is on what will endure in the future as a cultural heritage? How do perceptions of objects and concepts change in shifting frames of reference, such as “otherness”, “gender”, “indigenous”? How does ignoring the changing meanings of objects and contexts in the construction of a future cultural heritage pose a risk? MICHAEL CUSTODIS (Münster) dealt with the relationship and imaginations of Norwegian music by the two German states, FDR and GDR, since the late 1940s. The political ideas of Norway as a society were closely linked to its representation in popular culture. Nordic tunes became a label for the search for ‘authentic’ music by building ‘authentic’ instruments from earlier periods. Artists used this idea of authenticity to convey political messages about a good way of life in the future.

In the second presentation, TOMASZ KITLINSKI (Dresden) examined contemporary Polish art through the lens of trauma. He emphasised that there are several traumas that are used productively: the memory of the Holocaust, the experience of living as an LGBTQ+ person in a hostile society, and the violent circumstances. In the third paper MARIE THERESE FEDERHOFER (Tromsø) looked at the depiction of indigenous peoples, their cultures and objects in the diaries of Ludwig Choris, a German botanist, who

took part in the Russian circumnavigation of the world. The portraits of non-Europeans, says Federhofer, are drawn in a non-individualistic approach. They were not seen as individuals, but as a typical phenotype of a particular people. Although this is problematic and objectifying, the drawings are a rare insight into non-Europeans of the Arctic region.

The future of all the countries and societies in the Baltic Sea Region has changed considerably and is determined by fear of war, uncertainty about the future and predictions between science and propaganda. This also applies to the Russian civil society. In their presentation, BOGDAN ROMANOV (Tartu) and POLINA MALAKOVA (Tartu) elaborated on the processes of identity formation of transnational activists. Focusing on the field of human rights activism, they show that there are multiple interwoven levels of identity (personal, institutional, collective). Which identity is used or predominates in decision-making processes therefore depends on the circumstances of activism. In the second paper, MARTINA ZAGNI (Greifswald) examined the use of the fear of a future war in Russian poetry. This fear of future conflict is closely linked to ideas of a peaceful future and coexistence of peoples. Observing Russian media in 2023, such poets are no longer present. There seems to be a virtual monopoly of pro-war poetry in Russia today. ELENA PAVLOVA Elena Pavlova (Tartu) spoke about political attitudes to the Russian war in Ukraine among Russian academics. She observes very little pro-war support in Russian academia, although such political stances would be beneficial to one's career at the moment. On the other hand, there seems to be a divide between the opposition within Russia and outside the country, as the first group is making much harder sacrifices. In the last presentation of the conference, NATALIA KOVYLIAEVA (Tartu) spoke about feminist resistance and mobilisation strategies. In addition to publishing political manifestos, women need to find creative and artistic ways to protest against the war, as Russian society, with its highly patriarchal structures, does not leave much room for their concerns.

Between conceptual considerations and concrete events/examples, the conference explored an approach to dealing with risks and reservations that reflect projections and predictions of the future in various decision-making processes. These decision-making processes are currently focused in particular on the intertwined problems arising from the current geopolitical crisis and the continuing environmental and social challenges in the region. The Baltic Sea region is emerging as a global area where current and future risks and challenges have activated problem-solving mechanisms and can serve as a model for other regions and comparable problem situations.

Conference overview:

Panel 1: Imaginary Futures

Chair: Alexander Drost (Greifswald)

Oliver Aas (Ithaca): Imaginaries of Environmentally/Sustainable Futures

Aditya Ranjan (New Delhi): Russia-Ukraine Military Confrontation, Changing Geopolitical Context and the Environmental Security Cooperation Dilemma in the Baltic Sea Region

Marta Skorek (Gdansk): Ecocultural Identity as an Entry Point to Reimagining Balticness

Discussant: Wibke Müller (Greifswald)

Panel 2: Future Rural Spaces

Chair: Paula Prenzel (Greifswald)

Steffen Fleßa (Greifswald): Security is not Free-of-charge! General Reflections and Application in Healthcare

Frauke Richter-Wilde (Greifswald) / Daniel Schiller (Greifswald): Municipal Finance in Crisis: Consequences for Rural Areas

Christine Tamásy (Greifswald) / Clemens Lisdat (Greifswald): Transformative Crisis: Perspectives on Rurality

Keynote

Pia-Johanna Schweizer (Potsdam): Global Challenges and Local Solutions? Participatory Risk Governance for Systemic Transformations towards Sustainability and Resilience

Roundtable „Future of the Baltic Sea Region“, Politics and Academia in Dialogue

Moderator: Ilkka Ahtiainen (Helsinki)

Panellists: Pasi Pöysäri (Berlin) / Susanne Bowen (Schwerin) / Damian Szacawa (Lublin) / Pia-Johanna Schweizer (Potsdam)

Panel 3: Language Policy and Socio-Linguistic Approaches with Focus on Baltic States

Chair: Marko Pantermöller (Greifswald)

Andrejs Veisbergs (Riga): The Changing Latvian Language: Sign of Progress and Source of Fear

Kerttu Rozentalde (Tartu): Is Latvian under Threat? The Role of Fear in Latvian Higher Education Language Policy

Kadri Koreinik (Tartu): Estonian Language Policies in the last 30+ Years: The Reactions to and the Extensions of Soviet Policies and Beyond?

Discussants: Yvonne Bindrim (Greifswald) / Kaspars Zalāns (Greifswald)

Panel 4: The Energy Trilemma in Times of Crisis and (Energy) Transformation

Chair: Mary Keogh (Greifswald)

Bartosz Sobik (Warsaw): Energy Transition in Times of Energy Crisis – Challenges for Poland, Germany and Baltic Sea Region

Vineta Kleinberga (Riga) / Judith Kärn (Greifswald): Discussing Pathways to the Future in Energy: Developing an Approach for Assessing the Discursive Environment of Energy Security, Energy Equity and Environmental Sustainability in the BSR

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Paul Kirschstein (Greifswald) [Co-Authors: Mary Keogh (Greifswald) / Solveig Marie Wang (Greifswald)]: Negotiating Indigenous Pasts in the Future of Renewable Energy Sources

Vasantha Kalal (New Delhi): Impact of National Identity on Framing Energy Policy of Baltic States

Panel 5: Long Shadows of the Past: Dealing with History in Arts

Chair: Antje Kempe (Greifswald)

Michael Custodis (Münster): Heroic Narratives and Political Intentions. German Perspectives on Norwegian Music after 1940

Tomasz Kitliński (Dresden): The Haunted and Hostipitable Eastern Europe: Developing a New History in the Arts

Marie-Theres Federhofer (Tromsø): Messy Episodes. Indigenous Countersigns in Ludwig Choris's Diary and Ethnographic Portraits

Panel 6: Russian Civil Opposition

Chair: Natalia Iost (Greifswald)

Bogdan Romanov (Tartu) / Polina Malakhova (Tartu): Transnational Activists' Identities in the Field of Human Rights Protection

Martina Zagni (Greifswald): War Citizens and War Opponents. Critical Conscience in the Poetry of the Soviet Thaw and of Contemporary Russia

Elena Pavlova (Tartu): Russian Anti-War Academics: The Hidden Scripts of a Community in between

Natalia Kovyliaeva (Tartu): Between Horror and Hope: Anti-War Feminist Resistance Performances and Strategies of Mobilizations in and outside of Putin's Russia

Zitation

Alexander Drost, Tagungsbericht: *Predictable Futures? On the Impact of Fear and Insecurity in the Baltic Sea Region*, In: H-Soz-Kult, 23.04.2024,

www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143533.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historische Zeitschrift 318 (2024), 2

Berlin/Boston 2024: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/2/html)

<https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/2/html>

ISSN [0018-2613](https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/2/html)

Kontakt

Andreas Fahrmeir

Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)

60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Sina Steglich, Maß nehmen als Maßnahme. Skalierung als Herausforderung der Geschichtswissenschaft [S. 263; Taking Measurements as a Measure. Scaling as a Challenge for Historical Science]

Wie kann Wissen über Vergangenes erlangt werden und was genau tun Historiker*innen im Zuge ihres Erkenntnisprozesses? Diese Frage steht im Zentrum des Beitrags. Leitend ist dabei die Annahme, dass sowohl auf der Ebene der Auswahl eines Untersuchungsgegenstandes, seiner räumlich-zeitlichen Begrenzung und der Sondierung einer validen Quellengrundlage wie auch anschließend auf Ebene der Darstellung der Analyse vielfältige Skalierungsoperationen vorgenommen werden. Und diese wiederum bedingen entscheidend, was schließlich überhaupt Ergebnis der Untersuchung werden kann. Angesichts der zentralen und für die Geschichtswissenschaft spezifischen Problematik, dass das zu Erkennende als Vergangenes nicht mehr der unmittelbaren Erfahrung zugeführt werden kann, stellt sich die Frage nach den Bedingungen, unter denen derartige Skalierungen vorgenommen werden, besonders dringlich. Denn im Rahmen geschichtswissenschaftlicher Erkenntnisbildung bleiben die Konditionen, unter denen ein Untersuchungsgegenstand konfiguriert und zuallererst als relevant erachtet wird, im Bereich des Nichtwahrnehmbaren und entsprechend intransparent. Das Argument zielt so darauf, die Problematik als solche zu verdeutlichen und das Abstraktum Skalierung als basalen, aber folgenreichen Prozess zu konkretisieren. Denn Maßnahmen als Maßnahme präfiguriert Erkenntnis und sollte daher bewusster Teil geschichtswissenschaftlicher Reflexion werden.

How can we gain knowledge about the past and what exactly do historians do during this process? This question forms the core of the argument. It proposes the hypothesis that scaling operations are carried out on two levels: firstly, in order to define an object of study,

framing it spatio-temporally, and finding adequate sources, and then, secondly, regarding the respective form of presentation. And these operations are not merely technical or preliminary, but essential as they prefigure what a historiographical analysis can show. In this context, historical knowledge production is not just of special interest, but confronts us with a specific challenge. Since its objects cannot be immediately perceived, the corresponding scaling operations remain opaque. The contribution aims at problematizing the complex of scalation as a basic, yet important process. The epistemological consequences of scaling should therefore become integral part of historiographical reflection.

Daniel Siemens, Glaube und Geschäft. Evangelikale Prediger und die Transformation des US-amerikanischen Protestantismus zwischen 1865 und 1930 [S. 290; Faith and Business: Evangelical preachers and the transformation of Protestantism in the United States, 1865–1930]

Dass der evangelikale Protestantismus in den USA in enger Verbindung zur kapitalistischen Moderne stand und sogar als eines ihrer erfolgreichsten „Produkte“ angesehen werden kann, ist eine weit über den Kreis der Vertreter der Ökonomie der Religion hinaus vertretene These. Im Zentrum dieses Aufsatzes stehen drei Fallstudien zu Dwight L. Moody (1837–1899), William „Billy“ Sunday (1862–1935) und Bruce F. Barton (1886–1967), die die marktgerechte Propagierung eines besonderen Vertrauensverhältnisses zwischen dem Sohn Gottes und dem einzelnen Gläubigen, gekleidet in die Semantik von persönlicher Nähe und Geborgenheit, analysieren. Dieser Individualisierungsschub prägte die religiöse Kommunikation im protestantischen Milieu während der progressive era, einer Zeit extrem beschleunigter Urbanisierungs-, Migrations-, Industrialisierungs- und Rationalisierungsprozesse, entscheidend und wurde über den Kreis des Evangelikalismus hinaus ein wichtiger Aspekt bei der Konstruktion kapitalistischen Marktdenkens in den USA. Mit Jesus an ihrer Seite, so die Botschaft, könnten die Gläubigen nicht nur die Härten und Unwägbarkeiten ihres eigenen Lebens besser meistern und gesellschaftliche Übel bekämpfen, sondern sie gingen nun auch immer optimistischer in eine neue Welt des Konsums. Dieses Angebot war besonders für urban lebende weiße Männer attraktiv, die versuchten, ein Leben gestützt auf traditionelle christliche Werte mit den neuen Ansprüchen in der kapitalistischen Moderne in Übereinstimmung zu bringen und gerade durch die Verbindung eigentlich widersprüchlicher emotionaler Angebote zugleich fromme, starke und wirtschaftlich erfolgreiche Persönlichkeiten zu sein: ganze christliche Männer.

That evangelical Protestantism in the USA was closely linked to capitalist modernity and can even be considered one of its most successful “products” is a thesis held far beyond the proponents of the economics of religion. This article analyses the market-driven propagation of a special relationship of trust between the Son of God and the individual believer, clothed in the semantics of personal closeness and emotional security, on the basis of three case studies of Dwight L. Moody (1837–1899), William “Billy” Sunday (1862–1935) and Bruce F. Barton (1886–1967). The push towards individualisation shaped religious communication in the Protestant milieu during the progressive era, at a time of extremely accelerated urbanisation, migration, industrialisation and rationalisation processes; it became, far beyond the circle of evangelicalism, an important aspect in the construction of capitalist market thinking in the USA. With Jesus at their side, the message went, the believers could not only better master the hardships and imponderables of their own lives and engage in the fight against social ills, but also enter a new world of consumption with growing optimism. This offer proved to be particularly attractive to white men in the cities who sought to combine a life based on traditional Christian values with the new demands of capitalist modernity and who, by reconciling contradictory emotional offerings, wanted to become simultaneously pious, strong and economically successful personalities: whole Christian men.

Michael Gehler, Von der west- zur gesamteuropäischen Integration. Periodisierungsvorschläge zu ihren Antriebskräften, Gründen, Motiven, Zielen und Wirkungen [S. 323; From Western to Pan-European Integration. Periodization Proposals on its Driving Forces, Reasons, Motives, Goals and Effects]

Die Geschichte der europäischen Integration ist voller Ereignisse und Vielschichtigkeit. Dabei stellt sich die Frage, wie ihre Entwicklung erfasst, strukturiert und verstanden werden kann. Dieser Beitrag benennt bisherige Befunde, stellt ausgehend von Zugangskriterien weitergehende Überlegungen an und unterbreitet Vorschläge. Zuerst werden grundlegende und großangelegte Periodisierungsvorschläge angeführt, bevor in kleinteiligeren Schritten ausgewählte chronologisch angelegte und spezifizierte Deutungsmuster präsentiert werden. Sodann wird ein vertieftes Drei-Großphasen-Modell entwickelt, um abschließend zu Abrundungen und Definitionen zu gelangen. Sowohl geschichts- als auch politikwissenschaftliche Zugänge werden aufgegriffen und zusammengefasst, zumal Unionsstudien durch Interdisziplinarität gewinnen können.

The history of European integration is full of events and complexity. The question arises how its development can be captured, structured and understood. This article cites previous findings, offers further considerations, and makes suggestions. First, basic and large-scale periodization proposals are given, before selected chronologically based and specified patterns of interpretation are presented in smaller-scale steps, in order to develop a three-large-phase model in greater depth, and ultimately to arrive at definitions. Historical as well as political approaches are taken up and summarized, especially since Union studies can gain through interdisciplinarity.

Nekrologe

Hans-Ulrich Wiemer, John Hugo Wolfgang Gideon Liebeschuetz (1927–2022) [S. 365]

Jürgen von Ungern-Sternberg, Kurt Raaflaub (1941–2023) [S. 373]

Neue historische Literatur

Allgemeines

Mark Stoll, Profit. An Environmental History (C. Pfister) [S. 380]

Roman Köster, Müll. Eine schmutzige Geschichte der Menschheit (F. Neumann) [S. 382]

Pia Volk, Deutschlands verschwundene Orte. Ein Atlas (D. van Laak) [S. 384]

Ute Planert (Hrsg.), Todesarten. Sterben in Kultur und Geschichte (F. Reichert) [S. 385]

André Krischer/Barbara Stollberg-Rilinger (Hrsg.), Tyrannen. Eine Geschichte von Caligula bis Putin (S. Reichardt) [S. 387]

Fernanda Alfieri/Takashi Jinno (Eds.), Christianity and Violence in the Middle Ages and Early Modern Period Perspectives from Europe and Japan (T. Winnerling) [S. 389]

Eric Kurlander/Douglas T. McGetchin/Bernd-Stefan Grewe, Modern Germany. A Global History (C. Nonn) [S. 390]

Seite B 118 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Sabrina Hartl, „... drum prüfe, wer sich ewig bindet“. Die Heiratspolitik der Familie Thurn und Taxis in vier Jahrhunderten (J. Schulz) [S. 392]

Chandra Mallampalli, South Asia's Christians. Between Hindu and Muslim (C. Windler) [S. 393]

Paul Kreitman, Japan's Ocean Borderlands. Nature and Sovereignty (H. Kleinschmidt) [S. 395]

Altertum

Juliana Bastos Marques/Federico Santangelo (Eds.), Authority and History. Ancient Models, Modern Questions (F. Carlà-Uhink) [S. 398]

Sylvian Fachard/Edward M. Harris (Eds.), The Destruction of Cities in the Ancient Greek World. Integrating the Archaeological and Literary Evidence (L. Gilhaus) [S. 400]

Uwe Walter, Hellas und das große Ganze. Die alten Griechen in „Weltgeschichten“ zwischen Geschichtswissenschaft, Buchverlagen und historischer Bildung. (Unter Mitwirkung von Mailin Herjürgen und Richard Knaak) (M. Nebelin) [S. 402]

Aggelos Kapellos (Ed.), The Orators and Their Treatment of the Recent Past (M. Osmer) [S. 404]

Wolfgang Will, Der Zug der 10 000. Die unglaubliche Geschichte eines antiken Söldnerheeres (M. Frisch) [S. 406]

Andrea U. De Giorgi (Ed.), Cosa and the Colonial Landscape of Republican Italy (Third and Second Centuries BCE) (D. Maschek) [S. 408]

Justine Diemke (Hrsg.), Forschungen zur Gewalt in der römischen Antike (C. Hjort Lange) [S. 409]

Miriam J. Groen-Vallinga, Work and Labour in the Cities of Roman Italy (K. Lomas) [S. 411]

Verena Fercho, Die stadtrömische supplicatio in republikanischer Zeit. Formierungen eines Ritualkomplexes (S. Karataş) [S. 413]

Annette Haug/Adrian Hielscher/Anna-Lena Krüger (Eds.), Neighbourhoods and City Quarters in Antiquity. Design and Experience (M. Gindele) [S. 415]

Paul Belonick, Restraint, Conflict, and the Fall of the Roman Republic (K.-J. Hölkeskamp) [S. 417]

Olivier Hekster, Caesar Rules. The Emperor in the Changing Roman World (c. 50 BC – AD 565) (D. Delp) [S. 421]

Caroline Bergen, „Wegen der Schönheit eurer Häfen...“. Hafenanlagen der frühen Kaiserzeit – Spiegel städtischer Selbstdarstellung? (S. Oer de Almeida) [S. 422]

Éric Rebillard, The Early Martyr Narratives. Neither Authentic Accounts nor Forgeries (W. Kinzig) [S. 424]

Seite B 119 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Silvester Kreisel, Alte Feste in neuer Zeit. Zur Entwicklung der paganen Festkultur unter dem Einfluss des spätantiken Christentums (N. Hächler) [S. 431]

Mittelalter

Karl Ubl, Köln im Frühmittelalter 400–1100. Die Entstehung einer heiligen Stadt (M. Becher) [S. 433]

Michael Eber/Stefan Esders/Till Stüber, Die Lebensbeschreibung des Lupus von Sens und der merowingische Machtwechsel von 613/14. Studien, revidierter Text und Übersetzung (P. Winterhager) [S. 435]

Christoph Galle, Predigen im Karolingerreich. Die homiletischen Sammlungen von Paulus Diaconus, Lantperhtus von Mondsee, Rabanus Maurus und Haymo von Auxerre (M. Diesenberger) [S. 437]

Paolo Squatriti, Weeds and the Carolingians. Empire, Culture, and Nature in Frankish Europe, AD 750–900 (D. Leyendecker) [S. 439]

Wojtek Jezierski, Risk, Emotions, and Hospitality in the Christianization of the Baltic Rim, 1000–1300 (C. Antenhofer) [S. 441]

Eleanor Parker, Conquered. The Last Children of Anglo-Saxon England (S. Bruhn) [S. 443]

Maximilian Nix, Widerständiges Wissen. Widerstandskonzeption und Wissensproduktion in den theoretischen Kontroversschriften um 1100 (F. Rexroth) [S. 444]

Katharina Ulrike Mersch, Missachtung, Anerkennung und Kreativität. Exkommunizierte Laien im 13. Jahrhundert (T. Woelki) [S. 446]

Veronica O'Mara/Patricia Stoop (Eds.), Circulating the Word of God in Medieval and Early Modern Europe. Catholic Preaching and Preachers Across Manuscript and Print (C. 1450 to C. 1550) (M. Wriedt) [S. 448]

Michele Savonarola, A Mother's Manual for the Women of Ferrara. A Fifteenth-Century Guide to Pregnancy and Pediatrics (C. Antenhofer) [S. 450]

Guiseppe Mazzanti, Un imperatore musulmano. Il Liber de sceleribus et infelicitate perfidi turchi ac de spurcitia et feditate gentis et secte sue (1467/1468) di Rodrigo Sánchez de Arévalo (F. Schmieder) [S. 451]

Frühe Neuzeit

Peter Ilisch, Dorf – Adel – Kirche – Wirtschaft. Historische Fallstudien aus dem Münsterland (L. Krull) [S. 454]

Eva Seemann, Hofzwerge. Kleinwüchsige Menschen an deutschsprachigen Fürstenhöfen der Frühen Neuzeit (B. Röder) [S. 456]

Wolfgang Treue, Judengasse und christliche Stadt. Religion, Politik und Gesellschaft im frühneuzeitlichen Frankfurt am Main (F. Backhaus) [S. 457]

Seite B 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Thomas Kaufmann, Die Druck Macher. Wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte (G. Haug-Moritz) [S. 459]

Kathrin Utz Tremp, Warum Maria blutige Tränen weinte. Der Jetzerhandel und die Jetzerprozesse in Bern (1507–1509). 2 Teilbde. (V. Leppin) [S. 461]

Johann Anselm Steiger/Ricarda Höffler (Hrsg.), Das Jüngste Gericht in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit (M. N. Ebertz) [S. 463]

Stefan Laube (Hrsg.), Einladende Buch-Anfänge. Titelbilder des Wissens in der frühen Neuzeit (C. Zittel) [S. 465]

Wolfgang Mährle (Hrsg.), Im Bann des Sonnenkönigs. Herzog Friedrich Carl von Württemberg-Winnental (1652–1698) (I. U. Paul) [S. 467]

Vera Keller, The Interlopers. Early Stuart Projects and the Undisciplining of Knowledge (H. Ziegler) [S. 470]

Damien Tricoire, Die Aufklärung (C. Gantet) [S. 471]

John A. Fish, The Bounty and Beyond (S. Füchtenschnieder) [S. 473]

19.–21. Jahrhundert

John Brewer, Volcanic. Vesuvius in the Age of Revolutions (A. Fahrmeir) [S. 475]

Lee Jackson, Dickensland. The Curious History of Dickens's London (A. Fahrmeir) [S. 478]

Bettina Bock von Wülfigen, Die Familie unter dem Mikroskop. Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Eizelle 1870–1900 (B. Brockmeyer) [S. 480]

Dominik Rennert, Hierarchie und Verhandlung Die Verschiebung deutscher Konfliktlösungsmuster 1871–1971 am Beispiel der Religionsverfassung (W. Pyta) [S. 482]

Daniel Maul, The Politics of Service. US-amerikanische Quäker und internationale humanitäre Hilfe 1917–1945 (K. Stornig) [S. 484]

Oliver Jens Schmitt/Reinhard Stauber (Hrsg.), Frieden durch Volksabstimmungen? Selbstbestimmungsrecht und Gebietsreferenden nach dem Ersten Weltkrieg (B. Conrad) [S. 486]

Karl Heinrich Pohl, Sachsen 1923. Das linksrepublikanische Projekt – eine vertane Chance für die Weimarer Demokratie? (A. Klein) [S. 488]

Markus C. Müller/Dieter J. Weiß (Hrsg.), Der Wittelsbacher Ausgleichsfonds. 1923 bis 2023 – von der Gründung bis in die Gegenwart (T. Valta) [S. 489]

Doris L. Bergen, Between God and Hitler. Military Chaplains in Nazi Germany (C. Strohm) [S. 491]

Kenneth Mouré, Marché Noir. The Economy of Survival in Second World War France (D. Hadwiger) [S. 493]

Seite B 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Lena Rudeck, Vergnügen in Besatzungszeiten. Begegnungen in westalliierten Offiziers- und Soldatenclubs in Deutschland, 1945–1955 (R. Scheck) [S. 494]

Cornelius Borck/Gabriele Lingelbach (Hrsg.), Zwischen Beharrung, Kritik und Reform. Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte (V. Moser) [S. 496]

Günther Bischof/Peter Ruggenthaler, Österreich und der Kalte Krieg. Ein Balanceakt zwischen Ost und West (W. Loth) [S. 500]

Sebastian Koch, Identitätskrisen nach dem Ende des Britischen Empire. Zur kulturellen Neu-Verortung in Kanada, Australien und Aotearoa Neuseeland (B. Stuchtey) [S. 502]

Christian Marx, Wegbereiter der Globalisierung. Multinationale Unternehmen der westeuropäischen Chemieindustrie in der Zeit nach dem Boom (1960er–2000er Jahre) (C. Kopper) [S. 504]

Jonas Kreienbaum, Das Öl und der Kampf um eine Neue Weltwirtschaftsordnung. Die Bedeutung der Ölkrisen der 1970er Jahre für die Nord-Süd-Beziehungen (R. Graf) [S. 506]

Daniel Palm, Seizing the Square. 1989 Protests in China and Germany from a Global Perspective (K. Shi-Kupfer) [S. 507]

Ralph Bollmann, Angela Merkel. Die Kanzlerin und ihre Zeit (D. Geppert) [S. 509]

Thorsten Holzhauser, Die „Nachfolgepartei“. Die Integration der PDS in das politische System der Bundesrepublik Deutschland 1990–2005 (J. Gieseke) [S. 511]

Eingegangene Bücher [S. 514]

Zitation

Historische Zeitschrift 318 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 17.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143470.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 4

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-72-jg-heft-4-2024/>

98 Seiten

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

72. Jahrgang 2024, Heft 4

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Andreas Greiner: Vorposten für das Amerikanische Jahrhundert. Arbeit und Ausgrenzung an Pan American Airways' liberianischen Flughäfen während des Zweiten Weltkriegs S. 299–320

Birgit Bernard: Aufdeckung von Hochverrat. Britische Staatsbürger als Mitarbeiter des deutschen Auslandsrundfunks (1939–1945) S. 321–341

Roman Töppel: Kein Lebensraum im Osten mehr? „Mein Kampf“ und Hitlers Pakt mit Stalin 1939–1941 S. 342–360

REZENSIONEN

Mittelalter

Olaf B. Rader: Kaiser Karl IV. Das Beben der Welt. Eine Biographie. München 2023 (Thomas Krzenck) S. 361

Neuzeit - Neueste Zeit

Constant Kpao Sarè: Afrikanische Dinge in der deutschsprachigen Literatur. (Post)Koloniale Potentiale materieller Kultur. Bielefeld 2023 (Bea Lundt) S. 363

Aert van Riel: Der verschwiegene Völkermord. Deutsche Kolonialverbrechen in Ostafrika und ihre Folgen. Köln 2023 (Ulrich van der Heyden) S. 365

Thomas K. Lindner: A City against Empire. Transnational Anti-Imperialism in Mexico City, 1920–30. Liverpool 2023 (Frederik Schulze) S. 366

Karsten Krampitz: Pogrom im Scheunenviertel. Antisemitismus in der Weimarer Republik und die Berliner Ausschreitungen 1923. Hrsg. vom Aktiven Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V. Berlin 2023 (Max Bloch) S. 368

Riccardo Altieri: „Antifaschisten, das waren wir ...“. Rosi Wolfstein und Paul Frölich. Eine Doppelbiografie. Marburg 2022 (Marcel Bois) S. 370

Kurt Hiller: Das Problem der Verfassung. Kurt Hillers Text „The Problem of Constitution“ (1945) mit einer Einführung, ins Deutsche übertragen und hrsg. von Harald Lützenkirchen. Neumünster 2023

Kurt Hiller: Verwirklichung des Geistes im Staat. Nachdruck, mit einer Einführung zu Kurt Hillers Buch aus dem Jahre 1925. Hrsg. von Hans Lützenkirchen. Neumünster 2023 (Jens Flemming) S. 372

Martin Daunton: The Economic Government of the World. 1933–2023. London 2023 (André Steiner) S. 374

Ernst Jünger: Strahlungen. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Joana van de Löcht und Helmuth Kiesel unter Mitarbeit von Friederike Mayer-Lindenberg. Stuttgart 2022 (Peter Steinbach) S. 376

Michael Becker/Dennis Bock/Elissa Mailänder (Hrsg.): Konzentrationslager als Gesellschaften. Interdisziplinäre Perspektiven. Göttingen 2023 (Hannah Sprute) S. 378

Judith Mackrell: Frauen an der Front. Kriegsreporterinnen im Zweiten Weltkrieg. Berlin 2023 (Florian G. Mildenberger) S. 380

Manfred Kontz: Robert Schuman. Eine Biografie in Zeitzeugenberichten. Paderborn 2023 (Franz Josef Schäfer) S. 382

Sebastian Rojek: Entnazifizierung und Erzählung. Geschichten der Abkehr vom Nationalsozialismus und vom Ankommen in der Demokratie. Stuttgart 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 383

Stefanie Palm: Fördern und Zensieren. Die Medienpolitik des Bundesinnenministeriums nach dem Nationalsozialismus. Göttingen 2023 (Matthias Dohmen) S. 385

Maria Neumann: Die Kirche der Anderen. Christliche Religionsgemeinschaften und Kalter Krieg im geteilten Berlin-Brandenburg, 1945–1990. Berlin/Boston 2023 (Daniel Gerster) S. 387

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Hélène Camarade/Xavier Galmiche/Luba Jugenson (Hrsg.): Samizdat. Publications clandestines et autoédition en Europe centrale et orientale (année 1950-1990). Paris 2023 (Ilko-Sascha Kowalczyk) S. 389

Charles S. Maier: The Project-State and Its Rivals. A New History of the Twentieth and Twenty-First Centuries. Cambridge 2023 (Michael Geyer) S. 391

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 12.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143404.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 75 (2024)

Zeitschriftentitel

[Geschichte in Wissenschaft und Unterricht](#)

Weiterer Titel

Erinnerungskonflikte in Osteuropa

Seelze 2024: [Erhard Friedrich Verlag](#)

ISSN [0016-9056](#)

Kontakt

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht

Land

Deutschland

c/o

*Prof. Dr. Michael Sauer Universität Göttingen Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte
Didaktik der Geschichte Waldweg 26 37073 Göttingen Tel. 0551/39-13388 Fax 0551/39-13385*

Von

Michael Sauer, Didaktik der Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Dass die „Geschichte als Waffe“ missbraucht werden kann, ist keine wirklich neue Einsicht. Hierfür lassen sich seit der Antike unzählige Beispiele anführen. Seit der Auslösung des Krieges von Russland gegen die Ukraine im Februar 2022 ist indes auf erschütternde Weise deutlich geworden, wie unmittelbar historische Deutungskämpfe sich auf das Kriegsgeschehen auswirken können. So ist in der gegenwärtigen Lage nicht nur zu beobachten, wie schnell die Geschichte zu einer geradezu tödlichen Waffe umgeformt wurde, sondern auch, dass im Zeichen einer imperialen Nostalgie vom Kreml das Existenzrecht einer von Russland unabhängigen ukrainischen Nation grundsätzlich in Frage gestellt wird.

Das von Alexa von Winning und Klaus Gestwa vorbereitete Themenheft behandelt die aktuellen historischen Deutungskämpfe. In ihrem Einführungsbeitrag zeigen sie anschaulich auf, dass die Geschichtspolitik des Kreml nach innen das Ziel verfolgt, die eigene Gesellschaft für den Krieg zu mobilisieren, wohingegen sie nach außen den Anspruch der Ukraine auf staatliche Unabhängigkeit mit pseudohistorischen Argumenten in Frage stellt. Darüber hinaus verdeutlichen sie, dass die militärische Konfrontation auf der Gegenseite das Bestreben nährt, die ukrainische Nationalgeschichte von russischen Einflüssen

weitgehend zu „säubern“. An ihre Stelle hat die Geschichtspolitik Kiews die Erinnerung an die traumatischen Erfahrungen während des massenhaften Hungertodes (Holodomor) in den Jahren 1932 und 1933 sowie an die Gewaltexzesse in der Ukraine im Laufe des Zweiten Weltkriegs gerückt.

Mittlerweile ist der Holodomor, wie der nachfolgende Beitrag von Nadija Hončarenko zeigt, sogar zu einem der wichtigsten Referenzpunkte der ukrainischen Geschichtspolitik aufgerückt. International hat sich darüber die Einordnung des Holodomor als Genozid durchgesetzt, nachdem diese Deutung über Jahrzehnte heftig umstritten war. Wie stark das gegenwärtige Kampfgeschehen auch in einer ganz anderen Richtung durchschlägt, demonstriert Matthäus Wehowski in seinem Aufsatz über die schwierige Versöhnung zwischen der Ukraine und Polen. Sämtliche Versuche dieser Art werden bis heute von den Gewaltexzessen überschattet, die Nationalisten der „Ukrainischen Aufständischen Armee“ während des Zweiten Weltkriegs an der polnischen Bevölkerung in Wolhynien und Galizien verübt haben.

Die nachfolgenden Beiträge lenken den Blick auf anders gelagerte Sachverhalte. Zum einen geht es um die Darstellung der ukrainischen Geschichte in deutschen Schulbüchern. In dieser Hinsicht bemängeln Maria Kovalčuk und Yuri Šapoval nicht nur eine auffällige Tradierung überlieferter Stereotype, sondern sie nehmen außerdem Anstoß daran, dass eine imperiale Perspektive dominiere, welche die Ukraine meist auf eine „Zwischenzone“ ohne eigene Handlungsfähigkeit herabstufte. Zum anderen behandeln die Beiträge den Aufbau eines repressiven Erinnerungsregimes im Russland unter der Führung Putins sowie die Rolle, die ausgewählte Akteure dabei einnehmen. Auf eine geradezu bedrückende Art und Weise demonstriert Oleg Morozov, wie in Russland über das Justiz- und Strafverfolgungssystem inzwischen eine fast vollständige Kontrolle des Staates über die öffentliche Erinnerung etabliert worden ist. Zudem zeigt Daniel Weinmann, dass der Kreml dabei mit Vladimir Medinskij einen einflussreichen geschichtspolitischen Akteur an seiner Seite weiß. Über sein Histotainment verbreite Medinskij eine „märchenhafte Meistererzählung“, die der militärisch-patriotischen Indoktrination der Bevölkerung diene. Die bislang vorliegenden Berichte zur Haltung breiter Teile der russischen Öffentlichkeit im Ukrainekrieg zeigen, dass die Moskauer „Geschichtspolitikmaschine“ wirkungsvoll funktioniert.

Inhaltsverzeichnis

Abstracts (S.130)

Editorial (S. 132)

BEITRÄGE

Alexa von Winning/Klaus Gestwa

Umkämpfte Geschichte zwischen imperialen Obsessionen und nationalen

Traumata

Zur Einleitung (S. 133)

Nadija Hončarenko

Die Erinnerung an den Holodomor in der Ukraine

Vom sowjetischen Vergessen über individuelles Gedenken zur staatlichen Politik (S. 148)

Matthäus Wehowski

Empörung, Polarisierung und schwierige Versöhnung

Die umstrittene Erinnerung in Polen und der Ukraine an Stepan Bandera und die OUN (S. 164)

Seite B 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Marija Kovalčuk/Jurij Šapoval
Die Geschichte der Ukraine in deutschen
Schulbüchern (S. 180)

Oleg Morozov
Das Justiz- und Strafverfolgungssystem als Erinnerungsakteure
Die Entstehung eines repressiven Erinnerungsregimes in Putins Russland (S. 189)

Daniel Weinmann
History Maker und Kriegstreiber
Vladimir Medinskijs Histotainment (S. 204)

INFORMATIONEN NEUE MEDIEN

Alessandra Sorbello Staub
„Achtung! Achtung!“
Hörensweite Interessenressourcen zu
100 Jahre Hörfunk in Deutschland (S. 221)

LITERATURBERICHT

Alexander Gallus
Deutschland seit 1945
Teil II (S. 224)

NACHRICHTEN (S. 251)

AUTORINNEN UND AUTOREN (S. 256)

Abstracts

Alexa von Winning/Klaus Gestwa
Umkämpfte Geschichte zwischen imperialen Obsessionen und nationalen Traumata
GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 133–147
Historische Narrative werden in Osteuropa gezielt als politische Waffen in Anschlag gebracht. Die Geschichtspolitik des Kremls verfolgt das Ziel, die Gesellschaft mit dem patriotischen Sound von Größe, Krieg und Sieg auf Linie zu bringen. In der Außenpolitik ersetzen historische Mythen das Völkerrecht, indem sie imperiale Obsessionen vernebeln. Die Geschichtsdiskussion in der Ukraine dominieren nationale Traumata wie der Holodomor und die Weltkriegserfahrungen. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs im Jahr 2014 drängt die ukrainische Politik mit den Begriffen „Dekommunisierung“ und „Dekolonisation“ auf die Eigenständigkeit der ukrainischen Geschichte, um die Selbständigkeit des ukrainischen Staats zu betonen, dessen Existenzrecht Putin mit pseudohistorischen Argumenten negiert.

Nadija Hončarenko
Die Erinnerung an den Holodomor in der Ukraine
Vom sowjetischen Vergessen über individuelles Gedenken zur staatlichen Politik
GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 148–163
Ausgehend von persönlichen Erlebnissen der Autorin, die zentrale Wegmarken der ukrainischen Geschichte miterlebt hat, zeichnet der Beitrag das familiäre, gesellschaftliche und staatliche Gedenken des Holodomor in der Ukraine nach. Der massenhafte Hungertod, dem in den Jahren 1932 und 1933 mindestens 3,9 Millionen Ukrainer zum

Opfer fielen, ist heute das wichtigste Thema der ukrainischen Geschichtspolitik sowie zentrales Element der nationalen Identität und Gegenstand gesellschaftlicher Erinnerungspraktiken. Das war nicht immer so. In der Sowjetunion wurde der Holodomor tabuisiert oder als Folge von Missernten verharmlost. Diese Tradition des Leugnens wirkte auch in der unabhängigen Ukraine fort und fand erst durch zähes Beharren von Wissenschaft und Zivilgesellschaft ihr Ende. Die russischen Aggressionen gegen die Ukraine haben die Betonung des Holodomor als Völkermord in der Ukraine und international in den letzten Jahren noch verstärkt.

Matthäus Wehowski

Empörung, Polarisierung und schwierige Versöhnung

Die umstrittene Erinnerung in Polen und der Ukraine an Stepan Bandera und die OUN
GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 164–179

Kaum eine andere historische Persönlichkeit aus der Ukraine ist dermaßen umstritten wie Stepan Bandera. Sein Name sorgt für heftige Emotionen und Reaktionen. In Polen weckt er Erinnerungen an den Massenmord an der polnischen Bevölkerung in Galizien und Wolhynien. Nach 1947 entbrannte ein Deutungskonflikt über die Rolle Banderas und der ukrainischen Nationalisten, der die ukrainisch-polnischen Beziehung dauerhaft belastete und dies auch noch heute tut. Die kommunistische Regierung in Polen verteufelte die ukrainischen Nationalisten, um ihr Regime und die „Freundschaft“ zur Sowjetunion zu legitimieren. Doch auch unter den polnischen und ukrainischen Exilanten tobte der Deutungskampf, der sich nach der Wende von 1989 auf die neuen demokratischen Regierungen übertrug.

Maria Kovalčuk/Yuri Šapoval

Die Geschichte der Ukraine in deutschen Schulbüchern

GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 180–188

Der Artikel untersucht zwischen 2000 und 2021 erschienene deutsche Schulbücher. Der Blick richtet sich auf die Darstellung der Ukraine im Ersten Weltkrieg, auf die Kollektivierung und den Holodomor, den Zweiten Weltkrieg und Russlands 2014 beginnenden Krieg gegen die Ukraine. Der Artikel zeigt, wie widersprüchlich das Bild der Ukraine in deutschen Schulbüchern ist und wie sehr es von überlieferten Stereotypen geprägt bleibt. Die Ukraine wird meist als eine Art Zwischenzone und nicht als eigenständiger historisch-politischer Akteur wahrgenommen. Die imperiale Perspektive dominiert. So hat sich die Darstellung der Ukraine im Zweiten Weltkrieg nur wenig verändert. Fortschritte gibt es bei der Behandlung des Holodomor sowie der Krim-Annexion und des russischen Interventionskriegs in der Ostukraine. Der Artikel schlägt die verstärkte Einbeziehung von fachlich ausgewiesenen Osteuropa-Historiker besonders aus der Ukraine vor, um in den Schulbüchern auffällige Ungenauigkeiten zu korrigieren und fehlende Informationen zur Geschichte der Ukraine nachzutragen.

Oleg Morozov

Das Justiz- und Strafverfolgungssystem als Erinnerungsakteure

Die Entstehung eines repressiven Erinnerungsregimes in Putins Russland

GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 189–203

Während der Amtszeit Putins entstand ein repressives Erinnerungsregime, das der Öffentlichkeit eine historische Meistererzählung aufzwingt und Gegennarrative unterdrückt. Der erste Teil des Aufsatzes geht auf populistische Vorwürfe und Kampfbegriffe ein, die für die Geschichtsdeutung des Kremls charakteristisch sind. Der zweite Teil behandelt die Formen rechtlicher Willkür, die das repressive Erinnerungsregime einsetzt, um seine Deutungsherrschaft durchzusetzen. Der dritte Teil befasst sich mit der Zerstörung der Menschenrechtsgesellschaft Memorial, die de facto zur fast vollständigen Kontrolle des Staates über die öffentliche Erinnerung in Russland führte.

Daniel Weinmann
History Maker und Kriegstreiber
Vladimir Medinskijs Histotainment
GWU 75, 2024, H. 3/4, S. 204–220

Als mächtiger geschichtspolitischer Akteur des Kremls legitimiert Vladimir Medinskij mit seinen historischen Narrativen Putins Kriegskurs, der sich im 21. Jahrhundert auf einer aus der imperialen Eroberungsgeschichte des 18. Jahrhunderts abgeleiteten historischen Mission sieht. Mit seinem Histotainment vermittelt Medinskij als Russlands oberster Geschichtsoligarch eine märchenhafte Meistererzählung, die der militärisch-patriotischen Indoktrination dient und dazu „Phantasmen einer eurasischen Weltzivilisation“ beschwört. Die Untersuchung seiner sowohl im Internet als auch in anderen Medien präsenten Videoreihe „Petrinische Zeiten“ zeigt, dass neben der russischen Rüstungsindustrie auch die Moskauer „Geschichtspolitikmaschine“ aktuell auf Hochtouren läuft.

Zitation

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 75 (2024). , In: *H-Soz-Kult*, 18.04.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143486>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Portal Militärgeschichte 13 (2024), 1

Erschienen / 2024: [\(0\)](#)

<https://www.portal-militaergeschichte.de/>

ISSN [2198-6673](#)

Kontakt

Portal Militärgeschichte

c/o

redaktion@portal-militaergeschichte.de

Von

Daniel R. Bonenkamp, Historisches Seminar, Universität Münster

Das Portal Militärgeschichte besteht seit 2012 als Plattform für den wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Militärgeschichte. Es wird durch den Arbeitskreis Militärgeschichte e.V. (AKM) herausgegeben.

Das Portal publiziert wissenschaftliche Beiträge „open access“. In regelmäßiger Folge erscheinen Aufsätze, Buchbesprechungen, Interviews, Projektskizzen, wissenschaftliche Berichte und Veranstaltungshinweise. Eingereichte Manuskripte werden durch die Redaktion begutachtet (<http://portal-militaergeschichte.de/content/beitrag-einreichen>).

Ziel des Portals ist es, Militärhistorikerinnen und Militärhistorikern ein Forum zu bieten und die Entwicklung militärhistorischer Debatten und Forschungen zu fördern. Besonderes Augenmerk liegt auf der Vernetzung von Universitäten, Forschungseinrichtungen und den Mittlern aus Museen, Gedenkstätten, Schulen und Medien.

Inhaltsverzeichnis

Themenschwerpunkt: „Militär, Krieg und Geschlecht“, hrsg. Hrsg. von Friederike C. Hartung, Wencke Meteling und Daniel R. Bonenkamp

Friederike C. Hartung/Claudia Kemper, Einleitung zum Themenschwerpunkt „Militär, Krieg und Geschlecht, https://www.portal-militaergeschichte.de/hartung_kemper_militaer

Linus Birrel, Die Inszenierung soldatischer Männlichkeit durch nationalrevolutionäre Autoren im Umfeld des Stahlhelm 1925/26, https://www.portal-militaergeschichte.de/birrel_frontsoldaten

Robert Sommer, Absolute Kontrolle männlicher Sexualität. Das NS-staatliche Bordellsystem in Kriegszeiten (1939–1945), https://www.portal-militaergeschichte.de/sommer_kontrolle

Carolin Kaiser, Ehrlose Söldner oder aufrechte Elitesoldaten? Berufssoldatentum und militärische Männlichkeiten in der Weimarer Republik, https://www.portal-militaergeschichte.de/kaiser_berufssoldatentum

Luisa Eckert, Das Feindbild „Flintenweib“. Eine genderperspektivische Betrachtung des Kombattantinnenstatus sowjetischer Soldatinnen, https://www.portal-militaergeschichte.de/eckert_betrachtung

Daniel R. Bonenkamp, „Die Hauptfrau gab es nur in Witzen“. Zum Verhältnis von Militär und Geschlecht im Ministerium für Staatssicherheit, https://www.portal-militaergeschichte.de/bonenkamp_hauptfrau

Viktoria Wind, Arbeiter und Soldaten. Männlichkeitsdiskurse in der Kriegsberichterstattung der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung während des Ersten Weltkriegs, https://www.portal-militaergeschichte.de/wind_arbeiter

Daniel Gunz, Queering the Military oder weshalb es eine queere Militärgeschichte braucht, https://www.portal-militaergeschichte.de/gunz_queering

Buchbesprechungen:

Gerhard Hirschfeld, Rez. zu: Larissa Wegner, *Occupatio Bellica*. Die deutsche Armee in Nordfrankreich 1914–1918, https://www.portal-militaergeschichte.de/hirschfeld_zu_wegner_occupatio

Tagungsberichte:

Liz Carlton, *Cold War Museology*. How Museums Shape our Understanding of the Cold War (Edinburgh, 12.6.–14.6.2023), https://www.portal-militaergeschichte.de/carlton_cold_war

Mischa Bose, Tagungsbericht ITMG 2023, https://www.portal-militaergeschichte.de/bose_itmg

Philippe Bucher, Workshop Kriegsgefangenschaft und Internierung (Universität Bern, 24.3.2023), https://www.portal-militaergeschichte.de/buchert_kriegsgefangenschaft

Sebastian Johannes/Aline Michutta, Nach dem »Sieg«? Deutsche Sicherheitspolitik und die Bundeswehr nach dem Ende des Kalten Krieges 1990–1994 (ZMSBw, 13./14.12.2023), https://www.portal-militaergeschichte.de/johannes_michutta_krieg

Historische Orte:

Linus Birrel, Exkursionsbericht über »Tannenberg 1914 – 1410 – 2023« (28.08.–02.09.2023) des ZMSBw, https://www.portal-militaergeschichte.de/birrell_tannenberg

Zitation

Portal Militärgeschichte 13 (2024), 1., In: *H-Soz-Kult*, 29.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143681.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – April 2024

Bonn 2024: [Verlag J.H.W. Dietz Nachf.](https://www.fes.de/afs/rezensionen)

<https://www.fes.de/afs/rezensionen>

Der Preis pro Band beträgt ca. 70 EUR

ISSN [0066-6505](https://www.fes.de/afs/rezensionen)

Kontakt

Archiv für Sozialgeschichte – Online-Rezensionen

c/o

Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv für Sozialgeschichte, Godesberger Allee 149, D-53175

Bonn; Geschäftsführender Herausgeber: Philipp Kufferath, Sekretariat: Eva Váry, Tel. +49

(0) 228 883-9033, Fax +49 (0) 228 883-9209

Von

Nikolai Wehrs, Archiv der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch im Monat April präsentieren wir Ihnen wieder aktuelle Buchbesprechungen aus der Sozial- und Politikgeschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts. Die Besprechungen sind Teil des Rezensionsapparats von Band 64 (2024) des Archivs für Sozialgeschichte (AfS) und auch über den Internetauftritt der Friedrich-Ebert-Stiftung zugänglich:

<<https://www.fes.de/afs/rezensionen>>

Alle bisher erschienenen Online-Rezensionen sowie alle gedruckten Bände des AfS seit 1961 (mit Ausnahme des aktuellen Bandes) stehen Ihnen unter <<https://www.fes.de/afs>> digitalisiert und kostenlos zur Verfügung.

Beste Grüße aus der Redaktion des Archivs für Sozialgeschichte

Inhaltsverzeichnis

Scott Ury/Guy Miron (Hrsg.)

Antisemitism and the Politics of History

Brandeis University Press, Waltham, Mass. 2023

[Rezension von Andreas Rentz]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81988.pdf>

Peter Ullrich/Sina Arnold/Anna Danilina u.a. (Hrsg.)

Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft

Wallstein Verlag, Göttingen 2024

[Rezension von Andreas Rentz]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81988.pdf>

Seite B 131 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Knud Andresen/Sebastian Justke/Stefanie Schüler-Springorum (Hrsg.)

Vom Ich zum Wir und wieder zurück? Subjektverständnisse zwischen Politisierung und Entradikalisierung seit den 1960er Jahren
Wallstein Verlag, Göttingen 2023

[Rezension von Uwe Sonnenberg]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81983.pdf>

Detlev Brunner/Michaela Kuhnhenne (Hrsg.)

Proteste, Betriebe und Gewerkschaften. Beiträge zur ostdeutschen Transformation seit 1990

BeBra Wissenschaft, Berlin 2023

[Rezension von Christian Rau]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81984.pdf>

Thomas Großbölting

Alfred Müller-Armack – die politische Biografie eines Ökonomen

Aschendorff Verlag, Münster 2023

[Rezension von Ralf Ptak]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81985.pdf>

Benedikt Josef Neuroth

Das Private in der Sicherheitsgesellschaft. Umstrittene Freiheitsrechte in den USA 1963–1977

Vandenhoeck, Göttingen 2023

[Rezension von Antonia Wegner]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81986.pdf>

Stefanie Palm

Fördern und Zensieren. Die Medienpolitik des Bundesinnenministeriums nach dem Nationalsozialismus

Wallstein Verlag, Göttingen 2023

[Rezension von Jürgen Wilke]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81987.pdf>

Stefan Zeppenfeld

Vom Gast zum Gastwirt? Türkische Arbeitswelten in West-Berlin

Wallstein Verlag, Göttingen 2021

[Rezension von Jana Matthies]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81981.pdf>

Harro Zimmermann

Günter Grass. Biographie

Osburg Verlag, Hamburg 2023

[Rezension von Bernd Rother]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81982.pdf>

Zitation

Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – April 2024. , In: H-Soz-Kult, 19.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143575>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024) 3-4

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024) 3-4

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Was auf dem Spiel steht. Ukraine zehn Jahre nach dem Majdan

Zürich 2024: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2024/3>

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00; Einzelheft CHF 15,00.

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Abteilung Institut G2W

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Mit der Majdan-Revolution und der andauernden russischen Aggression gegen die Ukraine seit 2014 ist vor zehn Jahren eine ukrainische Staatsbürgernation entstanden, die ihre Wahl getroffen hat und aktuell unter großen Opfern verteidigt: innenpolitisch für eine Demokratisierung und außenpolitisch für eine Orientierung Richtung Westen.

Alle Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe führen die Widerstandsfähigkeit der Ukrainer im Krieg auf die Praktiken der Selbstorganisation, gegenseitiger Solidarität und Freiwilligenarbeit während des Euromajdan zurück. Sie blenden aber auch kritische Punkte nicht aus: die Kriegsmüdigkeit, die Gefahren einer schleppenden Korruptionsbekämpfung oder die zunehmenden Konflikte um die ukrainische Orthodoxie. Fest steht, dass die Ukraine in ihrem Widerstand gesamteuropäischer Solidarität bedarf.

Inhaltsverzeichnis

Viktor Stepanenko: Historischer Wendepunkt. Die Revolution der Würde in der Ukraine
Die Revolution der Würde, die von den Protesten auf dem Majdan 2013/14 ausging, bedeutete einen Bruch mit dem sowjetischen Erbe der Ukraine und mit Russland. Sie gab den Anstoß zu Reformen und einer verstärkten Annäherung an Europa und transformierte die ukrainische Gesellschaft grundlegend. Beim Großangriff Russlands 2022 ermöglichten diese neue Rolle der Zivilgesellschaft und der Rückgriff auf die sozialen Praktiken des Majdan eine schnelle Mobilisierung der Menschen zur Verteidigung des Landes.

Volodymyr Fesenko: Massenprotest und innere Konsolidierung. Vom Majdan zum Krieg
Im Widerstand gegen die russische Aggression hat die ukrainische Gesellschaft seit 2014 eine innere Konsolidierung durchlaufen, prorussische Haltungen werden nicht mehr akzeptiert. Im vollumfänglichen Krieg seit 2022 steht die Bevölkerung deutlich hinter dem

Seite B 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Präsidenten, wenn auch heute in geringerem Maß als zu Kriegsbeginn. Enttäuschte Erwartungen und unsichere Perspektiven rücken die Innenpolitik allmählich wieder in den Vordergrund.

Nicolas Hayoz: Steiniger Weg. Autokratisierung und Demokratisierung in der Ukraine
Regionale informelle Machtnetzwerke haben seit den 1990er Jahren einerseits eine autokratische Entwicklung des politischen Systems in der Ukraine, andererseits aber auch eine umfassende Demokratisierung der „patronalen Demokratie“ verhindert. Der Widerstand gegen Russlands Angriffskrieg und die EU-Perspektive könnten die für eine liberale Demokratie notwendigen tiefgreifenden Veränderungen des politischen Systems bewirken.

Olexiy Haran: Go west. Die Ukrainer haben ihre geopolitische Wahl getroffen
Unter dem Eindruck des russischen Angriffs seit 2014 und insbesondere der Großinvasion seit 2022 hat sich die Einstellung der ukrainischen Gesellschaft zu Russland und zum Westen verändert. Die außenpolitische Orientierung nach Westen, inklusive Beitritt zur EU und NATO, ist Mehrheitsmeinung in der Ukraine, eine gemeinsame Zukunft mit Russland ist ausgeschlossen. Ambivalente und zögerliche Positionen im Westen und globalen Süden stoßen in der Ukraine auf Unverständnis.

Yulia Tyshchenko: Das Erbe der Revolution der Würde: Gesellschaftlicher Widerstand und Mobilisierung

Die Revolution der Würde 2013/14 hat tiefgreifende Veränderungen in der ukrainischen Gesellschaft ausgelöst, die auch zu Fortschritten bei der europäischen Integration der Ukraine und einigen erfolgreichen Reformen führten. Die russische Großinvasion traf somit auf eine in ihrer staatsbürgerlichen Identität gestärkte Gesellschaft, die auf reiche Erfahrungen in der Mobilisierung und Selbsthilfe zurückgreifen konnte. Damit sprang die Gesellschaft zumindest teilweise in die Lücke, wo der Staat überfordert war.

Ievgeniia Gubkina: Wir tanzen auf den Ruinen unserer Leben
Als Architektin reflektiert die Autorin über die Zerstörung des ukrainischen Architekturerbes durch den russischen Krieg gegen ihr Land. Vor dem Krieg stieß ihre Verteidigung des sowjetischen Architekturerbes auf Widerstand. Der Krieg führt zu einem veränderten Blick auf das gesamte kulturelle Erbe der Ukraine, sogar auf das sowjetische, das ebenfalls von den gezielten Angriffen auf die zivile Infrastruktur betroffen ist. Doch jenseits der Ruinen wächst eine neue und unzerstörbare Verbindung zum Kulturerbe der ukrainischen Gesellschaft.

Denis Trubetskoy: Auf Sendung. Ukrainische Medien vor und nach der russischen Großinvasion

Die größten Fernsehsender in der Ukraine gehörten vor der russischen Großinvasion verschiedenen Oligarchen. Deren unterschiedliche politische Interessen garantierten jedoch auch eine Pluralität der Meinungen. Nach dem 24. Februar 2022 wurde eine einheitliche Nachrichtensendung auf fast allen Sendern eingeführt, deren Akzeptanz aber mit Dauer des Kriegs abnimmt. Seriöse Online-Medien decken trotz der Einschränkungen des Kriegsrechts weiterhin Korruptionsskandale auf.

Olga Tokariuk: „Ich lachte, um nicht zu weinen.“ Mit Humor gegen die russische Aggression
Ukrainischer Humor ist ein Instrument gegen russische Propaganda und Desinformation, das sowohl zur Stärkung der ukrainischen Resilienz als auch zur Gewinnung internationaler Solidarität mit der Ukraine eingesetzt wird. Dabei kommen Witze spontan „von unten“ und werden über soziale Netzwerke verbreitet, aber auch die Regierung setzt Humor in ihrer offiziellen Kommunikation ein.

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Konstantin Sigov: Der Geist des europäischen Widerstands und seine Gefährdung
Der Widerstand gegen die russische Aggression ist nicht nur ein blutiger Verteidigungskampf der Ukraine gegen Russland, sondern auch ein Kampf ganz Europas für eine freie Gesellschaft. Anknüpfend an das Erbe europäischer Widerstandskämpfer sollten Europäerinnen und Europäer sich bewusst der Gefahr entgegenstellen, die ihnen durch die imperiale Revanche von Putins kriminellem Regime droht.

Myroslav Marynovytsch: Revolution des Geistes. Religiöse Aspekte der Revolution der Würde

Die Revolution der Würde verlieh nicht nur zivilen Bewegungen Schwung, sondern auch den ukrainischen Religionsgemeinschaften. Dank ihrer Präsenz auf dem Majdan und ihrer Unterstützung für die Protestierenden gewannen sie neues Ansehen in der ukrainischen Gesellschaft. Zugleich erreichte die interkonfessionelle und ökumenische Zusammenarbeit auf dem Majdan eine neue Qualität.

Sergii Bortnyk: Am Scheideweg. Die Ukrainische Orthodoxe Kirche zehn Jahre nach dem Majdan

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche, die sich im Mai 2022 vom Moskauer Patriarchat losgesagt hat, befindet sich in einer schwierigen Lage. Von einem Großteil der ukrainischen Gesellschaft und Politik wird sie weiterhin als verlängerter Arm Moskaus wahrgenommen. Außerdem hat der kirchliche Konflikt mit der Orthodoxen Kirche der Ukraine an Schärfe zugenommen. Der Autor plädiert dafür, die innerkirchlichen Streitfragen von den Problemen des gegenwärtigen Kriegs und Fragen der nationalen Sicherheit zu trennen und einen Dialog über die öffentliche Rolle der Kirche zu führen.

Andriy Dudchenko: Von Konflikten überschattet. Die orthodoxe Kirche in der Ukraine in Kriegszeiten

Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine ist auch die orthodoxe Kirchenlandschaft in der Ukraine in Bewegung. Fast 1 000 Gemeinden sind von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) zur Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) gewechselt. Viele Priester der UOK zögern jedoch, zur OKU überzutreten. Der Autor macht dafür jahrzehntelang eingeübte negative Narrative verantwortlich. Angesichts des russischen Angriffskriegs gelte es die Kräfte in der Ukraine zu bündeln – auch die kirchlichen.

Lidiya Lozova: Ukrainische Orthodoxie zehn Jahre nach dem Majdan: Richtungen, Fragen, Visionen

In den zehn Jahren seit der Majdan-Revolution hat sich die ukrainische Kirchenlandschaft dramatisch verändert. Die früher staatsnahe und mächtige Ukrainische Orthodoxe Kirche ist aufgrund ihrer ambivalenten Haltung stark unter Druck geraten. Die beiden früheren unkanonischen Kirchen hingegen sind in Form der Orthodoxen Kirche der Ukraine offiziell anerkannt und autokephal geworden. Nun stellt sich die Frage, wie mit dieser Situation umgegangen werden soll, und ob es über die konkreten Jurisdiktionsfragen hinaus eine Vision für eine vereinte ukrainische orthodoxe Kirche gibt.

Buchbesprechungen:

Myroslaw Marynowytsch: Das Universum hinter dem Stacheldraht. Memoiren eines ukrainischen Dissidenten. Stuttgart 2023

Anatolii Babynskyi: The Ukrainian Greek Catholic Church. A Short History. Lviv 2022

Ievgeniia Gubkina: Being a Ukrainian Architect During Wartime. Berlin 2023

Seite B 135 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Gionathan Lo Mascolo (ed.): The Christian Right in Europe. Movements, Networks, and Denominations. Bielefeld 2023

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024) 3-4. , In: *H-Soz-Kult*, 04.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143237>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

07) Central European History 57 (2024), 1

Cambridge 2024: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/ADA10CD5BF26990FC4C322641B94D7CC)

<https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/ADA10CD5BF26990FC4C322641B94D7CC>

Preis institutions \$180/£95 print-plus-online and \$150/£79 print only; graduate student \$25/£11, Conference Group members \$40/£21

ISSN [0008-9389 \(Print\)](https://www.issn.org/issn/0008-9389); [1569-1616 \(Online\)](https://www.issn.org/issn/1569-1616)

Kontakt

Central European History (CEH)

Land United States

Tennessee

c/o

Prof. Monica Black; Editor, Central European History; History History Department; Dunford Hall, 6th Floor; University of Tennessee, Knoxville; Knoxville, Tennessee 37996, USA. Tel. 1-865-974-5424

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Article

An Awkward Predicament: "The German Man" and Feminized Modernity in the 1840s

Tamar Kojman

pp 1 - 24

The Front Lines: A Space of Violence. Characteristics, Mechanisms, and Contexts of Military Violence in the First World War between Containment and Escalation

Oswald Überegger

pp 25 – 43

Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

“Junge Mädchen” and “Daughters of the Sky”: Transatlantic Changes in the Construction of Femininity after 1930

Jochen Hung

pp 44 - 58

Racial Colonists in the Nazi East: Disabled Veterans and the Malleable Boundaries of Race, Masculinity, and Disability

Christopher Thomas Goodwin

pp 59 - 77

Book Review

Commemorating Power in Early Medieval Saxony: Writing and Rewriting the Past at Gandersheim and Quedlinburg By Sarah Greer. Oxford: Oxford University Press, 2021. Pp. xiv + 206. Cloth \$100.00. ISBN: 978-0198850137.

Laura E. Wangerin

pp 78 - 79

Baltic Crusades and Societal Innovation in Medieval Livonia, 1200–1350 Edited by Anti Selart. Leiden and Boston: Brill, 2022. Pp. xii + 403. Paperback \$166.00. ISBN: 978-9004428324.

Joseph Sproule

pp 80 - 82

Bestialische Praktiken. Tiere, Sexualität und Justiz im frühneuzeitlichen Zürich By Jose Cáceres Mardones. Vienna and Cologne: Böhlau, 2022. Pp. 343. Cloth €60.00. ISBN: 978-3412524906.

Mireille J. Pardon

pp 82 - 83

The Pursuit of Europe: A History By Anthony Pagden. Oxford and New York: Oxford University Press, 2022. Pp. 432. Hardcover £25.00. ISBN: 978-0198757665.

Matthew D'Auria

pp 84 - 85

From the Holy Roman Empire to the Land of the Tsars: One Family's Odyssey, 1768–1870 By Alexander M. Martin. Oxford: Oxford University Press, 2022. Pp. xx + 393. Hardcover \$115.00. ISBN: 978-0192844378.

Leonard G. Friesen

pp 85 - 86

Die Medizinische Orient. Wien und die Begegnung der europäischen Medizin mit dem Osmanischen Reich (1800–1860) By Marcel Chahrour. Stuttgart: Franz Steiner, 2022. Pp. 402. Paperback €70.00. ISBN: 978-3515131933.

David Moshfegh

pp 87 - 89

Technology in Modern German History: 1800 to the Present By Karsten Uhl. London and New York: Bloomsbury, 2022. Pp. v + 280. Hardcover £85.00. ISBN: 978-1350053205.

Andrea Maestrejuan

pp 89 – 91

Seite B 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Konstruktiv gegen die Revolution. Strategie und Politik der preußischen Regierung 1848 bis 1850/51 By Konrad Canis. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2022. Pp. viii + 541. Hardcover €79.00. ISBN: 978-3506708342.
Barbora Pásztorová
pp 91 - 93

The Kaiser, Hitler and the Jewish Department Store: The Reich's Retailer By John F. Mueller. London: Bloomsbury Academic, 2022. Pp. 239. Hardcover \$115.00. ISBN 978-1350141773.
S. Jonathan Wiesen
pp 93 - 94

Viel mehr als nur Ökonomie. Köpfe und Ideen der österreichischen Schule der Nationalökonomie By Alexander Linsbichler. Vienna and Cologne: Böhlau, 2022. Pp. 273. Hardcover €28.00. ISBN: 978-3205215691.
Janek Wasserman
pp 95 - 96

“Die Scylla und Charybdis der sozialen Frage”. Urbane Sicherheitsentwürfe in Hamburg und London (1880–1900) By Christine G. Krüger. Bonn: Dietz, 2022. Pp. 255. Paperback €22.00. ISBN: 978-3801206222.
Andreas Fahrmeir
pp 96 - 98

An Imperial Homeland: Forging German Identity in Southwest Africa By Adam A. Blackler. University Park: The Pennsylvania State University Press, 2022. Pp. 265. Cloth \$114.95. ISBN: 978-0271092980.
Steven Press
pp 98 - 99

Environing Empire: Nature, Infrastructure, and the Making of German Southwest Africa By Martin Kalb. New York and Oxford: Berghahn Books, 2022. Pp. 308. Hardcover \$145.00. ISBN: 978-1800732902.
Philipp Lehmann
pp 100 - 101

The Atlantic Realists: Empire and International Political Thought Between Germany and the United States By Matthew Specter. Stanford: Stanford University Press, 2022. Pp. xii + 321. Paperback \$30.00. ISBN: 978-1503629967.
Steven J. Brady
pp 101 - 102

Misfire: The Sarajevo Assassination and the Winding Road to World War I By Paul Miller-Melamed. New York: Oxford University Press, 2022. Pp. 296. Hardcover \$29.95. ISBN: 978-0195331042.
T.G. Otte
pp 102 - 104

Trauma, Religion and Spirituality in Germany during the First World War By Jason Crouthamel. London and New York: Bloomsbury Academic, 2021. Pp. xiv + 258. Hardcover \$115.00. ISBN: 978-1350083707.
Benjamin Ziemann
pp 104 – 105

Seite B 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

On Screen and Off: Cinema and the Making of Nazi Hamburg By Anne Berg. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2022. Pp. 189. Hardcover \$59.95. ISBN: 978-0812253801.
Ofer Ashkenazi
pp 106 - 107

Nazi Billionaires: The Dark History of Germany's Wealthiest Dynasties By David de Jong. Boston and New York: Mariner Books, 2022. Pp. 400. Cloth \$28.99. ISBN: 987-1328497888.
Eva-Maria Roelevink
pp 108 - 110

The Holocaust and Australia: Refugees, Rejection, and Memory By Paul R. Bartrop. London: Bloomsbury Academic, 2022. Pp xv + 278. Paperback \$35.99. ISBN: 978-1350185135.
Suzanne D. Rutland
pp 110 - 112

Survivors: Warsaw under Nazi Occupation By Jadwiga Biskupska. Cambridge: Cambridge University Press, 2022. Pp. 329. Hardcover \$99.99. ISBN: 978-1316515587.
Lukasz Krzyzanowski
pp 112 - 114

Hope and Honor: Jewish Resistance during the Holocaust By Rachel L. Einwohner. New York: Oxford University Press, 2022. Pp. 305. Paperback \$29.95. ISBN: 978-0190079444.
Daniela Ozacky Stern
pp 114 - 116

The Anarchy of Nazi Memorabilia: From Things of Tyranny to Troubled Treasure By Michael Hughes. London and New York: Routledge, 2022. Pp. 260. Hardcover \$170.00. ISBN 978-0367422004.
Natalie Scholz
pp 116 - 118

The Streets Echoed with Chants: The Urban Experience of Post-War West Berlin By Laura Bowie. Oxford: Peter Lang, 2022. Pp. xxiv + 302. Paperback \$70.00. ISBN: 978-1789975819.
Maja Hultman
pp 118 - 120

Atomare Demokratie. Eine Geschichte der Kernenergie in Deutschland By Frank Uekötter. Stuttgart: Franz Steiner, 2022. Pp. 380. Cloth €29.00. ISBN: 978-3515132572.
Dolores L. Augustine
pp 120 - 121

Wunsch Kinder. Eine transnationale Geschichte der Familienplanung in der Bundesrepublik Deutschland By Claudia Roesch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022. Pp. vi + 323. Hardcover €70.00. ISBN: 978-3525356975.
Alexandria N. Ruble
pp 122 – 123

Seite B 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Vermögen vererben. Politiken und Praktiken in der Bundesrepublik und Großbritannien 1945–1990 By Ronny Grundig. Göttingen: Wallstein, 2022. Pp. 340. Hardcover €32.00. ISBN: 978-3835351691.

Rebekah O. McMillan

pp 124 - 125

Remembering the Holocaust in a Racial State: Holocaust Memory in South Africa from Apartheid to Democracy (1948–1994) By Roni Mikel-Arieli. Berlin and Boston: De Gruyter, 2022. Pp. xiv + 349. Cloth \$90.99. ISBN: 978-3110715255.

Patrick J. Furlong

pp 126 - 127

Von der deutschen Flugscheibe zum Nazi-UFO. Metamorphosen eines medialen Phantoms, 1950–2020 By Gerhard Wiechmann. Paderborn: Brill/Schöningh, 2022. Pp. xi + 174. Cloth \$45.00. ISBN: 978-3506787422.

Greg Eghigian

pp 128 - 129

Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany By Lauren Stokes. New York: Oxford University Press, 2022. Pp. 312. Hardcover \$35.00. ISBN: 978-0197558416.

Brian Van Wyck

pp 129 - 131

Urwald der Bayern. Geschichte, Politik und Natur im Nationalpark Bayerischer Wald Edited by Marco Heurich and Christof Mauch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2020. Pp. 305. Cloth €27.00. ISBN: 978-3525360958.

Adam T. Rosenbaum

pp 131 - 133

“Technologie für Öl” und “Recycling der Ölmilliarden“. Die Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu Iran unter der Herrschaft von Mohammed Reza Schah Pahlavi, 1972—1979 By Alexander Lurz. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2022. Pp. 487. Hardcover €79.00. ISBN: 978-3515131612.

Nicholas Ostrum

pp 133 - 134

Zitation

Central European History 57 (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 05.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143084.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 76 (2024), 1

Titel der Ausgabe

Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 76 (2024), 1

Zeitschriftentitel

[Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Luxemburg 2024: [Office Services SA \(Ossa\)](#)

Erscheint 4 mal im Jahr

<http://www.hemecht.lu>

128 Seiten

Preis Jahresabonnement: 55€; Abonnement für Studierende: 30€; Einzelpreis: 22€ + Porto
ISSN [0018-0270](#)

Redaktion Hémecht

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

Land Luxembourg

L- 4366 Esch/Belval

Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Im Heft 1/2024 der Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte. Transnational, lokal, interdisziplinär beleuchtet Désirée Welter aus gendergeschichtlicher Perspektive die verkannte Gestalt der Gräfin Beatrix, Mutter Heinrichs VII. († 1321), deren Grabmal im Museum von Valenciennes jüngst rekonstituiert werden konnte. In einem zweiten Artikel geht Marie-Cécile Charles der Frage nach, wozu sowohl in mittelalterlichen als auch wieder in frühneuzeitlichen Luxemburger Klöstern Wundergeschichten erzählt und niedergeschrieben wurden. Im heute veröffentlichten ersten Teil geht es um deren Funktion für die Mönchs- oder Nonnengemeinschaft selbst. Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit Quellenkunde: Jean-Marie Yante und Monique Weis präsentieren die Ordonnanzen, die von Herzog Philipp dem Guten von Burgund (1443-1464) bzw. von König Philipp IV. (1621-1665) erlassen wurden und inwiefern sie sich auf Luxemburg bezogen. Einen wichtigen Beitrag zur Stadtgeschichte Luxemburgs leistet Evamarie Bange: die Leiterin des Stadtarchivs präzisiert anhand von fünf Stadtplänen das Entstehungsdatum des Urkatasters. Zur Sprachgeschichte arbeitet Jeffrey Pheiff und stellt hier das Fragment eines Luxemburger Wortatlasses aus den 1960er Jahren vor, das kürzlich online zugänglich gemacht wurde. Abschließend beschäftigt sich Thomas Lutgen in einem reich bebilderten Beitrag mit dem Baubestand und der Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte der Quirinuskapelle im Petrußtal.

Zwei Forschungsberichte betreffen die Lütticher Dissertation von Mike Richartz über die Herzöge von Limburg im 12. und 13. Jahrhundert und die Wiener Masterarbeit von Caroline Faber über die hochpolitische Wohnfrage in Luxemburg. Im Rezensionsteil werden zehn

Bücher zur Landesgeschichte besprochen. Hervorzuheben ist dabei die Doppelrezension der deutschen und französischen Ausgabe des Buches von Hartmann-Hirsch und Amétépé über die strukturelle Veränderung der Migration von Portugal nach Luxemburg nach den Finanzkrisen.

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINE GESCHICHTE

Désirée WELTER, *Qui tant est bone. Beatrix von Avesnes-Beaumont, Gräfin von Luxemburg († 1321)* [Qui tant est bone. Beatrice of Avesnes-Beaumont, countess of Luxembourg († 1321)] S. 5-24

This article aims at highlighting the activities of Beatrix of Avesnes-Beaumont who married in 1265 Henry VI of Luxemburg. With the birth of their children Henry, Walram, Felicitas, Margaret and Balduin, she provided the expected offspring for the rising dynasty of the Luxembourgers. It was only twenty years after her wedding that she took on a more prominent role by attending the famous Tournament of Chauvency (1285). Together with her husband, she embodied a courtly couple whose presence was meant to highlight Luxembourg's ability to expand their sphere of power in the north-western Rhine-Meuse region. When Henry VI was killed in the battle of Worringen (1288), along with his three brothers, Beatrix took over the regency for her first-born, a minor also called Henry, and used her own seal. She successfully countered emerging unrest in the city of Luxemburg by demonstrating her legitimacy through continuity of government. To this end, she strongly emphasised the virtue of piety, especially through a multitude of endowments in favour of monasteries, which in return were meant to keep the memoria of her husband alive. In 1310, she joined the Italian campaign of her son Henry VII, who, after being elected king, also sought to be crowned emperor. However, this endeavour turned out to be a debacle and cost the lives of Henry, his wife Margaret of Brabant and his brother Walram. After her return, Beatrix entered the Dominican convent of Notre Dame, which she had founded in the former Hôtel de Beaumont in Valenciennes, and was buried in its convent church. Her tomb slab was identified quite recently.

Marie-Cécile CHARLES, *L'utilisation du fait miraculeux par les réguliers du Luxembourg du 8e au 18e siècle* [The use of miracles by the regular clergy of Luxembourg from the 8th to the 18th century] S. 25-41

Between the 8th and the 18th century nearly 200 accounts of miracles, healings and other wonders were written down by monks and nuns in the territory of the former Duchy of Luxembourg. These stories had many uses, both within and beyond the walls of the monasteries. This first section explores the uses to which prodigious events were applied in communities and looks at how these accounts were used to shape behaviour, to build communities, to give meaning to their religious commitment. Reports of miracles were also used to remind religious communities of their duty of submission and could endorse major changes linked to the reform of institutions and society. The second section, to be published in the next issue, looks at the way in which the accounts of miracles help us to understand the role that the regulars intended to play in the life of their contemporaries.

QUELLENKUNDE

Jean-Marie YANTE / Monique WEIS, *Gouverner par la loi au duché de Luxembourg aux 15e et 17e siècles* [Governing by law in the duchy of Luxembourg in the 15th and 17th centuries] S. 42-52

This article presents two recent volumes of the *Recueil des ordonnances des Pays-Bas*, a venerable collection published by the Commission royale pour la publication des

anciennes lois et ordonnances de Belgique. The edition of the ordinances issued for the Duchy of Luxembourg during the government of Philip the Good (1443-1464) is presented by Jean-Marie Yante, one of the co-editors alongside Jean-Marie Cauchies, whereas Monique Weis discusses the ordinances issued by Philip IV (1621-1665), edited by René Vermeir. The volume dedicated to Philip the Good's rule brings together 38 texts relating to Luxembourg hitherto scattered or unpublished, some of which known by simple mentions or analyses. Many of them were produced in the turbulent context of the installation of Burgundian power, with letters of amnesty or the retrocession of rights or documents confiscated when the capital was taken. Several ordinances aim to stimulate economic development through a reform of the monetary system, the granting of mercantile meetings, the confirmation of the centuries-old trade alliance with Trier or the renewal, possibly accompanied by new provisions, of corporate charters. A few localities had their more or less long-standing franchises confirmed. In the volume dedicated to the ordinances issued by Philip IV, king of Spain and ruler of the Spanish Netherlands, or by some subordinate body, some 15 texts, out of a total of 956, concern the duchy of Luxembourg and the county of Chiny. Most of the ordinances were printed, 213 in two languages, 7 even in three.

Evamarie BANGE, Neue Datierungsansätze zum Urkataster der Stadt Luxemburg [A new approach to dating the oldest cadastre plans of the city of Luxembourg] S. 53-62
Cadastre plans are a vital source for understanding the history of urbanistic developments. The oldest cadastre plans for the city of Luxembourg consist of two sets both of which have been attributed to the year 1822. The detailed analysis of those plans as well as related archival sources leads to a revision of this date. Between the years 1821 and 1822 the first set called plans vierges or minutes was created. These plans show the development of city of Luxembourg in 1821/1822 and were never changed. A second set, the so called Urkataster, was produced in 1824 and stayed in use until 1846/1848 testifying to subsequent changes during that period. Any plot or building marked on the Urkataster can consequently originate from any time between 1824 and 1846/48. For more detailed dating additional sources must be referred to. Both sets of plans can be consulted online under <https://www.luxatlas.lu/>.

SPRACHGESCHICHTE

Jeffrey PHEIFF, Digitaler Luxemburgischer Wortatlas (Fragment) [Digital Luxembourgish Word Atlas (fragment)] S. 63-77

This article offers a brief review of the project background of the "Luxemburgischer Wortatlas", a linguistic atlas of Luxembourgish that was never completed. While its maps were initially intended to appear as the second volume of the Luxembourgish Linguistic Atlas, they remained unpublished. Recently, some of these maps were released in a fragmentary form online. This article attempts to introduce and contextualize this work within the field of Luxembourgish linguistics, provide an example of one of the maps, as well as sketch out in broad strokes some of the potential of these materials for linguistic analysis.

DENKMALPFLEGE

Thomas LUTGEN, Die Quirinuskapelle in Luxemburg. Bau- und Ausstattungsgeschichte [The Quirinus Chapel. History of the building and the furnishings] S. 78-97

The Quirinus Chapel, also known as the Greins Chapel, is one of the oldest and most important places of worship in the Luxembourg region. As a restorer and building researcher, the author was commissioned by the Luxembourg Monuments Office (INPA) in 2022 to carry out a building history survey. The article presents new findings in particular

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

on the restoration history since the 19th century and correlates these results with the building history of the chapel. This includes the temporary conversion of the chapel as an ecclesiastical museum with treasures from all over the country, which led to extensive works in the years 1884-1888 under the direction of the state architect Charles Arendt (1825-1910). Behind this, however, was the political idea of the Minister of State Paul Eyschen (1841-1915) of an identity-creating, national measure. At the same time, it also supported the government's economic interests by creating another tourist attraction in the capital's green belt. The fact that the chapel was completely unsuitable for this purpose, as well as the great potential danger posed by the two world wars, meant that this use was only short-lived. The later restoration efforts in the 20th century led to a further loss of the historic building fabric and furnishings, so that today the chapel is almost in ruins.

FORSCHUNGSBERICHTE

Michel (Mike) RICHARTZ, Devenir et rester prince d' Empire. Rang et pouvoir des ducs de Limbourg aux XIIe et début du XIIIe siècles. Thèse de doctorat en Histoire, Histoire de l'Art et Archéologie, Université de Liège; promoteurs: Prof. Florence Close et Prof. ém. Jean-Louis Kupper. S.101-104

Caroline FABER, Der geliebte Feind – Luxemburg und die Wohnungsfrage. Master in Architektur an der TU Wien 2020; Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Michael Obrist. S.105-108

REZENSIONEN, S. 109-129. Volltext: siehe Recensio.net

Harm von SEGGERN (dir.), Residenzstädte im alten Reich (1300-1800). Ein Handbuch. Abteilung I : Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte. Teil 2 : Nordwesten, Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2022 ; XV + 612 p. ; ISBN : 978-37995-4541-9 ; 80 €. Rezensiert von Jean-Luc Fray

Michel PAULY [Hg.], Die Geschichte der Stadt Luxemburg in 99 Objekten, Mersch: Cappybarabooks, 2022, 408 S.; ISBN 978-99959-43-46-2; 32 €. Rezensiert von Mohamed Hamdi

Lukas CLEMENS und Marzena KESSLER (Hrsg.), Stadtrekonstruktionen von Trier im Mittelalter, Trier: Rheinisches Landesmuseum / Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2023; 64 S., drei Beilagen; ISBN 978-3-7520-0734-3; 15,90 €. Rezensiert von Michel Pauly

Jean NEHRENSHAUSEN, Histoires de généalogie, de notaires et de testaments avec une biographie du notaire Jean Nerenhausen (1640-1710), Esch-sur-Alzette : Éditions Schortgen, 2021, 479 p. ; ISBN 978-2-919792-17-7 ; 60 €. Rezensiert von Nadine Zeien

Josiane KARTHEISER, Ärztin ohne Furcht und Tabus. Dr. Marie-Paule Molitor- Pfeffer und ihr Lebenswerk, Luxemburg: Editions Phi 2022; ISBN: 978-2- 919818-00-6; 25 €. Rezensiert von Sonja Kmec

Claudia HARTMANN-HIRSCH/ Fofó Senyo AMÉTÉPÉ, Zwischen Europäisierung und Renationalisierung der Freizügigkeit. Eine Finanzkrisen-bedingte Migration von Portugal nach Luxemburg, Wiesbaden: Springer VS, 2021; ISBN 978-3- 658-31895-6; 59,99 €. Rezensiert von Dietrich Thränhardt

Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Claudia HARTMANN-HIRSCH et Senyo Fofó AMÉTÉPÉ, Libre circulation : ouverture ou restriction ? L'exemple d'une migration récente du Portugal vers le Luxembourg, Paris : L'Harmattan, 2021 ; 241 p. ; ISBN 978-2-343-13784-1 ; 26 €. Rezensiert von Jorge Malheiros

Sabrina SATTLER, Curriculum und Mehrsprachigkeit. Planung und Gestaltung sprachlicher Identität in Luxemburg, Bielefeld: transcript Verlag, 2022; 299 S.; ISBN: 9783839460016; 44,99 €. Rezensiert von Catherina Schreiber-Jung

125 Joer Lycée des Arts et Métiers, Luxembourg 2022; 314 S.; ISBN 978-99959- 0-777-8; 40 €. Rezensiert von Paul Dostert

Geoffrey GRANDJEAN, Martin LEMPEREUR et Julien MAQUET (éd.), Histoire des institutions diachroniques. Le pouvoir politique en Wallonie, Liège : Presses Universitaires de Liège, 2022, 456 p. ; ISBN : 978-2-87562-314-0; Prix : 35 €. Rezensiert von Christoph Brüll

Zitation

Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 76 (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 08.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143169>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Bohemia 62 (2023), 1

Zeitschriftentitel

[Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder](#)

Weiterer Titel

Kriminalität und Gesellschaft in Zentraleuropa

München 2023: [Collegium Carolinum](#)

Erscheint halbjährlich

175 Seiten.

Jahrespreis € 53, Einzelheft € 35

ISSN [0523-8587](#)

Kontakt

Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder

München

c/o

Dr. Stephanie Weiss, Collegium Carolinum e.V., Hochstr. 8, 81669 München

Von

Christiane Brenner, Collegium Carolinum

Im November 2023 ist das Themenheft „Kriminalität und Gesellschaft in Zentraleuropa (19./20. Jahrhundert)“ erschienen. Neben einer Einführung in Forschungen zur Kriminalitätsgeschichte durch die beiden Gastherausgeber, Volker Zimmermann und Rudolf

Seite B 145 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Kučera, präsentiert es Fallstudien zu Kriminalitätsdiskursen und Prozessen der Kriminalisierung ethnischer, religiöser und sozialer Gruppen sowie Räumen, die als unsicher galten.

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Zimmermann, Volker/Kučera, Rudolf: Forschungen zur Kriminalitätsgeschichte Zentraleuropas. Zur Einführung

Zimmermann, Volker: „Ausschlaggebend ist die Zugehörigkeit zum Volksstamme“. Ethnische Vielfalt und Kriminalitätsdiskurse im Deutschen Kaiserreich und in der Habsburgermonarchie

Frankl, Michal: „Criminal Refugees“. Writing Eastern Jews into the Czechoslovak Nation-State (1918-1919)

Schellenbacher, Wolfgang: „Gewalttäter und Devisenschieber“. Die Wahrnehmung erzwungener Illegalität an der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze vor und nach dem „Anschluss“ Österreichs

Janicki, Tadeusz: Schmuggel an der polnisch-deutschen Grenze in den 1930er Jahren. Soziale und wirtschaftliche Hintergründe

LITERATURBERICHT

Höhne, Steffen: In Vorbereitung auf das Jubiläum. Neue Literatur zu Franz Kafka

TAGUNGSBERICHTE

Political Crisis in Central Europe in the Interwar Period and Today (Timo Marcel Albrecht)

Das 26. Münchner Bohemisten-Treffen 2022 (Astrid Theil)

REZENSIONEN

Kšiňan, Michal: Milan Rastislav Štefánik. The Slovak National Hero and Co-Founder of Czechoslovakia (Matthias Melcher)

Cude, Michael R.: The Slovak Question. A Transatlantic Perspective 1914-1948 (Eva Škorvanková)

Stížnosti občanů v komunistickém Československu/Citizen Complaints in Communist Czechoslovakia. Soudobé dějiny 29 (2022) 1 (Judith Brehmer)

Lehr, Stefan (Hg.): Unter Beobachtung. Vertriebenenverbände im Blick der sozialistischen Sicherheitsdienste (Martin Renghart)

Wheeler, Eleanor: Letters from Prague. 1947-1957. Edited by Doubravka Olšáková. — Kalinová, Agneša/Juráňová, Jana: My Seven Lives. Jana Juráňová in Conversation with Agneša Kalinová. Translated by Julia and Peter Sherwood (Charles Sabatos)

Seite B 146 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Smyčka, Václav: Das Gedächtnis der Vertreibung. Interkulturelle Perspektiven auf deutsche und tschechische Gegenwartsliteratur und Erinnerungskulturen (Michaela Peroutková)

Devátá, Markéta/Tůma, Oldřich/Čermáková, Barbora/Tučková, Michaela/Weber, David: Pamětní místa na komunistický režim v České republice [Gedenkstätten des kommunistischen Regimes in der Tschechischen Republik] (Niklas Zimmermann)

Müller-Funk, Wolfgang/Budňák, Jan/Pospišil, Tomáš/Urválek, Aleš (Hgg.): 30 Jahre Grenze und Nachbarschaft in Zentraleuropa. Literatur, Kultur und Geschichte (Tomáš Okurka)

Herza, Filip: Imaginace jinakosti. Pražské přehlídky lidských kuriozit v 19. a 20. století [Imagination of Otherness. The 'Freak' Shows in Prague in the 19th and 20th Century] (Victoria Shmidt)

Pazderský, Roman: Historik Wácslaw Wladiwoj Tomek a české dějepisectví 19. století [Der Historiker Wácslaw Wladiwoj Tomek und die tschechische Historiografie des 19. Jahrhunderts] (Martin Nodl)

Reichel, Walter: Selbstbestimmungsrecht im Widerstreit. Von der nationalen Kontroverse zum militärischen Krätemessen. Der Grenzkonflikt zwischen Deutschösterreich und der Tschechoslowakei 1918/1919 (Miroslav Šepták)

Hilsch, Peter: Die böhmischen Länder im Mittelalter (Martin Wihoda)

Provvidente, Sebastián: Política y eclesiología en el pensamiento conciliar de los siglos XIV y XV. Jan Hus en el Concilio de Constanza [Politik und Ekklesiologie im konziliaren Denken des 14. und 15. Jahrhunderts. Jan Hus auf dem Konstanzer Konzil] (Thomas Krzenck)

Slepička, Martin: Úcta k svatému Jeronýmovi v českém středověku. K 1600. výročí smrti církevního otce svatého Jeronýma [Die Verehrung des heiligen Hieronymus im böhmischen Mittelalter. Zum 1600. Todestag des Heiligen und Kirchenvaters Hieronymus] (Thomas Krzenck)

Fajt, Jiří: Nürnberg als Kunstzentrum des Heiligen Römischen Reiches. Höfische und städtische Malerei in der Zeit Karls IV. 1346-1378 (Martin Nodl)

Reichl-Ham, Claudia/Kilián, Jan/Öhman, Jenny (Hgg.): „15 Wochen lang bey Tag und Nacht von denen Schweden belägert“. Das Tagebuch des Johann Norbert Zatočil von Löwenbruck zur Belagerung von Prag durch die Schweden im Jahr 1648 (Michael Kaiser)

Zitation

Bohemia 62 (2023), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 21.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143573.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Český časopis historický / The Czech Historical Review 121 (2023), 3

Praha 2023: [Historický Ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint vierteljährlich

[https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:873721b0-3917-42dd-
adc2-18f31c378f62](https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:873721b0-3917-42dd-adc2-18f31c378f62)

333 Seiten

Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben): € 110

ISSN [0862-6111](#)

Kontakt

*Český časopis historický / The Czech Historical Review
Czech Republic*

c/o

*Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 –
Nový Prosek*

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

Český časopis historický 121 (2023) 3

Inhaltsverzeichnis

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW

<https://doi.org/10.56514/cch>

ročník 121

č. 3/2023

S. 675–1008

STUDIE / STUDIES

ŽEMLIČKA Josef

Lán ve středověké proměně ... S. 671

(The hide in medieval transformation)

The laneus or mansus, in German hube or hufe, also joined the set of building elements of the medieval transformation. The inspiration of the Flemish or Frankish hide was also part of the equipment of the colonisation processes, standing at the beginnings of the changes in the composition of the nationalities and in the demographic profile of Central and East Central Europe. They were inextricably accompanied by a wave of economic, technical, and legal organisational innovations. Even in Bohemia and Moravia, knowledge of hide practices were gradually adopted. It peaked in the late 13th and stretched into the 14th century. At the same time, the hide was soon adapted to domestic needs. At a time when greater emphasis was placed on comparability and transferability, as a relatively unified measuring tool, it became a tool to evenly burden the land and squeeze it under rental interest. The hide was usually connected with the transfer of villages and entire estates to Teutonic or

emphyteutic law, in other words purkrecht, abbreviated to emphyteusis. Although hide did not become a universal measure in the end and instead branched out into land and regional offshoots, they too maintained a genetic link to the initial term laneus.

Keywords: Bohemia – Middle ages – hide [hufe / laneus] – medieval transformation – emphyteusis

RESUMÉ

The first written mention of the hide in the Czech lands appears in 1203, a little earlier it is reported as mansus (1190). First, the hide is presented in documents as a complete area of a certain length and width, as stated in several written documents around the middle of the 13th century (Laneus... erat in longitudine et latitudine, etc.). In the form of long, compact strips that extended directly from the farmsteads to the edges of the "cadastre", the hide was used on a mass scale in the areas of foothill colonisation. Long one- or two-row so-called forest hide villages (German Waldhufen, i.e., Waldhufendörfer) were settled along the rivers and streams there. At the same time, the hide was transformed into a tool of emphyteutisation, which imprinted an organizational and legal framework on the medieval transformation. The hide also penetrated the old settlement core and there became a guide to Teutonic, more generally, emphyteutic law. Nevertheless, it was sometimes used even in places where, although we lack emphyteusis, elements of a new legal and social anchoring can be recorded there (Czech law).

The medieval transformation was faithfully accompanied by modifications and reconstructions of "cadastrés" even in the zones of original settlement in order to harmonise them with advanced agrotechnical habits and social movements within the rural area. Even in these changes, another wave of emphyteutic transfers was actively involved, connected with hide "measurement", later also "remeasurement" (nova mensuratio, commensuratio). It increased the demands for measurements of all kinds many times over. The conditions for fundamental structural adjustments (we are talking about regulation) were not automatically offered everywhere. It needed a large land holding, because more demanding field treatments could lead to a temporary reduction in production, and therefore also in the income that was paid to the lords. Precisely larger dominions coped better with this. On the contrary, in places with a predominance of properties of the lower nobility (a single village often had several owners), regulatory measures were difficult to enforce. Emphyteusis itself was abandoning its original "gründer" meaning, the interest of the lords was increasingly limited to one-time fiscal profits (arrha, anleit) and to the regular levies of subject compensations, which were converted into cash payments through emphyteusis. Instead of real regulation, fields, smaller fields, and other land were just mechanically added up and converted into hide measures.

The hide was losing its original cohesion. Its acreage began to consist of a mixture of parts scattered throughout the "cadastre". Only their sum was composed in the hide, which in the 14th century assumed the role of the most widespread and relatively comparable norm. In the old settlement core, the hide gravitated to smaller areas, in less fertile areas to larger ones. With the adoption of the rope, the fragments of the former hereditates, terrae, agri or záhony (patches) were pressed under the common denominator. Nevertheless, even non-hide measuring customs were maintained throughout the Middle Ages.

The hide was a direct component of the medieval transformation, which in the 13th century also affected the Czech lands with its full weight. As a "measured" method, the laneus was closely linked to emphyteusis, thus to the principles involving the rural area in market circulation. The hide was also used in relation to towns. Without seeing complete standardisation, the hide survived in its flexible modifications well into the Modern Period.

BUŇATOVÁ Marie

Nizozemští, vlámské a valonští obchodníci v rudolfinské Praze ... S. 703

(Dutch, Flemish and Walloons merchants in Rudolphine Prague)

The study is focused on the topic of immigration to pre-White Mountain (before 1620) Prague from the Netherlands, whose territory today lies in the states of the Netherlands, Belgium, Luxembourg and partially (northern) France. Although the Dutch immigration in Prague was not numerically very extensive, it nevertheless represented a distinct socio-cultural and religiously specific group. Research up to now has focused primarily on the circle of artistic and intellectual elites of the Rudolphine court, where such important Flemish artists worked as, for example, the painter Bartholomaeus Spranger, the sculptor Adriaen de Vries, the engraver Aegidius Sadeler, or the music composer Philippe de Monte. Natives from Flanders, Wallonia, Brabant, and the Netherlands were also represented among courtiers, court officials, as well as among court craftsmen and merchants, and at the same time some settled as burghers in individual towns of Prague. The aim of the study is to describe, based on primary sources, the reasons and routes that brought specific natives from the Netherlands region to Prague and, on this basis, to characterise the more general causes and course of Dutch immigration. Considering that this was not a socio-economically homogeneous group, the focus is specifically on the group of traders, financiers, and artisans. The aim is therefore to characterise the motivations of Dutch immigrants for coming to the city, to describe their economic activity in Prague, and to try to evaluate their socio-economic and personal relationships established in the new milieu.

Keywords: Early Modern Period – Prague – Rudolf II – imperial residence – migration – the Netherlands – the Dutch – the Flemish – the Walloons – burghership – trade – finance – craft.

RESUMÉ

Dutch migration represented a smaller but significant socio-cultural and religiously specific group in pre-White Mountain Prague (before 1620). The court of Emperor Rudolf II (1552–1612), who was based in Prague from 1582, had a distinctly international character and a number of artists and intellectuals also from the historical region of the Netherlands worked in his circle. Important Flemish artists of their time worked here, such as the painter Bartholomaeus Spranger from Antwerp (1547–1611), the sculptor Adriaen de Vries from The Hague (1556–1626), the painter and draftsman Joris Hoefnagel (c. 1542–1600/1601) and his son Jacob Hoefnagel from Antwerp (about 1573–after 1630), the painter and graphic artist Roelandt Savery (1576/78–1639) from Courtrai (Kortrijk), the engraver Aegidius Sadeler from Antwerp (1570–1629), or one of the most important Renaissance music composers Philippe de Monte (1521–1603) originally from Mechelen. The routes by which these people arrived in Prague were, however, highly individual, and usually different from the routes of ordinary immigrants. For a number of artists, their Italian artistic experience and previous engagements at the courts in Vienna, Innsbruck or Munich led them to Prague.

In addition to these well-known artists, there were also other natives of Flanders, Brabant, Wallonia, and other Dutch regions at court. They worked here as singers and musicians of the court band, officials of court offices, clergy, physicians and other specialists, courtiers and diplomats, soldiers and people employed in service positions. They were also represented among the court craftsmen and merchants, who ensured the daily supply for the large court and the delivery of luxury goods to order. Other Dutch immigrants then settled in individual Prague towns, and some of them also adopted town law and became full-fledged burghers.

An important source for the study of immigration is the books of burghers' rights, kept in the individual royal towns of Prague that comprised early modern Prague (Prague's Old Town, New Town, Lesser Town, and Castle Town). Research in them demonstrates that between 1580 and 1621, at least thirty-one people born in the Netherlands obtained burgher status in one of the Prague towns. Most of them settled in Lesser Town (15 persons) and in the Old Town of Prague (14 persons). Two immigrants settled in the New Town of Prague. Besides them, other Flemish, Walloons or Dutch people without burghers' rights lived in Prague (especially in Lesser Town), and other of their compatriots worked directly at the imperial court. Compared to more than 125 immigrants (Italians, Grisons, Savoyards) from the regions of Italy, Graubünden, and Savoy, who became Prague burghers between 1500 and 1620, this was a significantly smaller group. Nevertheless, the Dutch represented an important community in Prague at the time and made a significant professional impact in a number of areas.

In contrast to the hitherto better mapped situation of Italian and Savoy immigrants, the Dutch came to Prague from larger centres. From the data in the preserved papers of the Dutch who decided to apply for burghership in Prague during the monitored period, it follows that they were mainly natives of large cities. A total of sixteen people, i.e., 51% of all Dutch immigrants (later burghers of Prague) came from Antwerp, three immigrants from Haarlem, three people from Brussels and one person each from the cities of Amsterdam, Bruges, Deventer, Ghent, and Tournai. Two residents of New Town were already born in Prague, and we do not yet know the exact place of birth for two persons. In this respect, the numerically weaker migration of the Dutch differed significantly from the immigration of Italians, Grisons, and Savoyards, who often came from the poor mountainous regions of the Apennine peninsula.

Considering the political situation in the Netherlands, which was affected by religious disputes and armed conflict from the middle of the 16th century, it is highly probable that only a small part of the Dutch immigrants came to Prague directly from their country of origin, because a number of Dutch families left their native region during the second half of the 16th century and went to safer and more religiously tolerant areas of the Roman-German Empire (Frankfurt am Main, Cologne, Hamburg, etc.).

It is so likely that some (especially merchants, goldsmiths) came to Prague from these places. This is evidenced by the fates of the trader Petr Chaval and court merchant Wilhelm Bordini, who settled in Prague as representatives of Hamburg companies, or court goldsmith Jobst von Brüssel, who came here as a representative of a Frankfurt jewellery company. This is directly confirmed by the case of the Flemish court merchant Abraham Van der Bergh and his wife Barbara Van Holland, who moved to Prague from Cologne.

In the Prague agglomeration, natives of the Netherlands represented a relatively diverse socio-economic group, the most visible component of which were court artists (painters, graphic artists, sculptors, composers). In addition to them, their compatriots also worked at the imperial court in other court functions and in intellectual and other work positions (e.g., as physicians, soldiers, members of the court band, artisans).

Among the 31 accepted burghers of Dutch origin, there were a total of fourteen merchants (thus 45%), of which at least seven had the status of court merchant. Among the most successful of them were the court merchant and banker Jan de Witte as well as the court merchants Jobst von Brüssel, Jan Rebenick the Younger, and Roland Van Holland the Younger.

Whereas in the group of Prague burghers who came from Italy, Graubünden, or Savoy, merchants made up only 30.4% of all immigrants (38 persons, of which 6 were court merchants), the situation of the Dutch was different, because the poorer representatives of construction and other trades (masons, stonemasons, chimney sweeps, tailors, etc.) also formed a significant group in the Italian community.

A comparison of the socio-economic structure of the two groups shows that the Dutch community was much less differentiated in this respect compared to the group of immigrants from Italy, Graubünden, and Savoy. The Dutch who adopted town law directly in Lesser Town were usually also directly professionally or otherwise personally connected to the court milieu (e.g., the court painter Jakub Hoefnagel; imperial seal cutter Jiljí Bottemaus, imperial antiquarian Pavel de Jode or Quirinus Spranger, brother of the court painter Bartholomaeus Spranger).

As for mutual solidarity within the Dutch community, we can observe it on several levels. As with immigrants from other regions (e.g. German Lutheran families, Italians, Savoyards), their other relatives and members of extended families came to Prague after the already settled people. Support and mutual assistance between Dutch compatriots was then also manifested in various negotiations with town governments (e.g. when adopting town law, making a will, inventory of estates, inheritance proceedings). Thus, in Prague, other compatriots who had obtained town rights only a few years before often vouched for the applicants for burgher status. However, the Dutch immigrants did not create a more compact settlement in any of the towns of Prague, nor a community with such a strong background as the Italians had in Lesser Town in the congregation and Italian Hospital. We can only ask whether the reason was the numerical weakness of the local Dutch community, or the reduced need of Dutch immigrants to maintain compatriot bonds in the new milieu. However, it should also be taken into account that, in contrast to the mainly Catholic-oriented and linguistically more compact community of Italians, there were not only linguistic (Dutch, French, etc.) but also confessional differences between the Flemish, Dutch and Walloons. In this regard, it will be important for further research on the situation in Prague to also pay attention to the relational networks between the Walloons and other francophone immigrants from France, Switzerland, and Savoy.

The vast majority of Prague's Dutch belonged to Protestant churches (Calvinists, Lutherans), but there were also Catholics among them. Such as the court merchant Abraham Van der Berghe, whose family is buried in the Lesser Town church of St Thomas, which was the main sanctuary of the Italians here. In Prague's Old Town, we can observe the rapprochement of the Dutch with French-speaking and German-speaking Lutherans, which was manifested both in the economic and personal spheres. Dutch artisans and merchants (e.g. confectioner Mikuláš Zelender and merchant Petr Chaval) did business in the rented premises of a large merchant's house that belonged to the Protestant Pešon (Pesson) family from Savoy. Court merchants Rogier and Filip von Acker rented a flat in the house of the Lutheran wholesaler Petr Nerhof. Rapprochement also took place on a personal level in the conclusion of marriages.

Within the framework of the study, not all dimensions of the life of Dutch immigrants in Prague could be explored. So far, the question of their confessional distinctiveness and relations with other confessional groups of Prague residents has been left aside. Sufficient attention could not be paid to the efforts of the Dutch Calvinists to create the conditions for their own Calvinist Church and the construction of a church in Prague. Another question that will need to be investigated in more detail in the context of other (confessional) groups of Prague residents is the political attitudes and activities of the Prague Dutch during the

Bohemian Revolt, also known as the Bohemian Estates' Uprising (1618–1620), as well as their fate after the re-establishment of the Habsburg rule in the period after White Mountain (1620).

HRDLIČKA Josef

Kontinuita farní správy jako problém náboženských dějin Čech a Moravy v předbělohorské době ... S. 737

(Continuity of parish administration as a problem of the religious history of Bohemia and Moravia in the period before White Mountain /1620/)

One of the manifestations of multi-denominational coexistence in the Kingdom of Bohemia and the Margraviate of Moravia between the Hussite Revolution and the year 1620 was the competition of individual confessions (apart from the Unity of Brethren) for the existing network of parishes as the fundamental unit of church administration. The study seeks an answer to the question of how the landed gentry tried to guarantee that the parishes on their estates, over which they held the right of patronage, would belong to their faith in the future, as was currently the case. It is mainly concentrated on localities owned by the nobility, who were the owners of the right of presentation (a patron's right to propose a suitable person for a benefice to the ecclesiastical superiors) to approximately three-quarters of all parish churches.

Keywords: Early Modern Period – Czech lands – parish administration – confessionalisation – privileges

RESUMÉ

The parish network in Bohemia and Moravia between Hussitism and White Mountain was a dynamic administrative system. The number of parish churches itself changed slightly. The composition of the patrons also underwent changes, among whom the number of secular authorities increased, which, along with their influence on the occupation of individual benefices, represented the most significant manifestations of the laicization of parish administration. Because the individual confessions operating in both crown lands (apart from the Unity of Brethren) competed for the existing network of parish churches, there were often changes in the staffing of individual parishes, when the clergy of one confession was replaced by a priest of another faith. The study wanted to draw attention to the measures that tried to prevent these changes.

Land legislation in the Kingdom of Bohemia tried several times to guarantee the status quo of the religious affiliation of individual parish churches in the future. The agreements concluded in July 1435 between Sigismund of Luxembourg and the Hussites, the reconciliation between the Calixtines and Catholics concluded at the Land Diet in Kutná Hora in March 1485, the validity of which was extended permanently in 1512, and finally the Letter of Majesty on religious freedom from July 1609. On the contrary, in Moravia, where different legal conditions for religious coexistence prevailed, this was only mentioned in the mandate of Ferdinand I from April 1546.

Not much is yet known about the extent to which these legal measures affected religious coexistence on noble-held estates. It made up more than three quarters of the area of both lands, and the nobles carried out their own religious policy on them. Its manifestations also included the publication of measures that were supposed to guarantee the confessional immutability of the parish administration. Most often, this was done by issuing a deed in which its publisher set out the rules for the future performance of parish administration. It could have been a separate deed or such an article could appear in a privilege that contained another provision along with it. It was possible to amass 73 such deeds for both crown lands,

which were issued for towns, townships or even villages owned by the nobility. The earliest layer of such privileges are the guarantees that Sigismund of Luxemburg and Albert of Habsburg gave to towns held by the nobility after the end of the wars. Even before the middle of the 15th century or later at the turn of the 16th century, some Catholic nobles guaranteed their burghers appurtenance to the Calixtine confession. On the contrary, from the second quarter of the 16th century, there were only privileges in which the nobles tried to guarantee the continuity of the faith to which they themselves professed. To a lesser extent, they were Utraquists. Privileges issued by Protestant lords or knights were more common before 1550, and to a much greater extent between 1580 and 1620. An important part of the analysed deed guarantees was the additional ownership of the right of patronage. The Protestant nobles either kept it, while allowing their urban subjects to participate in the selection of the priest, or handed it over to the urban communities in their manorial towns, in which they saw the guarantors of the future performance of the Protestant liturgy. Some Catholic nobles also behaved in a similar way, who handed over the right of patronage to parish churches in their towns or estates to the Catholic authorities, in Bohemia to the Jesuits and in Moravia to the bishop of Olomouc. Protestants and Catholics were led to this by the fear of the development of property relations with the estates after their death, when they could fall into the hands of people of other confessions, or of the conversion of their own descendants.

Along with the analysed documents, which will be published in a separate edition, the study drew attention to other means that the nobles used in an attempt to guarantee future religious conditions on their estates. These were testaments that could contain articles dedicated to the religious education of the descendants, who in the future were to take over the bequeathed landed property, including the administration of patronage rights and the supervision of church affairs on the estate. However, they could also contain rules for its inheritance or guarantees of the immutability of the occupation of parishes on the testator's estate. Similar conditions could, but apparently only rarely, also occur in purchase contracts, the object of which was the entire noble estate, or in deeds, the issuance of which accompanied the sale or assignment of the patronage right itself to a new acquirer.

PŘEHLED BĀDÁNÍ / RESEARCH OVERVIEW

VELIČKA Tomáš

Dějiny archivů a archivnictví jako téma. Podněty a stav výzkumu ... S. 781

(History of archives and archival science as a topic: Stimuli and the state of the research)

The presented study aims to present the latest trends in contemporary archival historiography. The emphasis is placed on presenting the change in how archival history is perceived that has taken place over the last two to three decades. At the same time, the study introduces the most frequent topics that contemporary European archival historiography deals with. It is possible to mention here both an interest defined institutionally and chronologically (the development of the archive or archives in a certain period), as well as one that is governed by subject criteria (relocated archives, destroyed archives, archives in the service of totalitarian regimes). All these tendencies lead to a significantly broader contextualisation of the insight into the history of archival science. The conclusion of the study is a brief presentation of the current state of Czech research and its (un)openness to the foreign trends presented above.

Keywords: archives – archival science – politics – anthropology – history of knowledge – totalitarian regimes

RESUMÉ

The presented study aims to present the latest trends in contemporary archival historiography, because a significant transformation has taken place here in recent decades, where the original methodological inspirations drawn primarily from the history of administration and archival science are being replaced by a socio-anthropological lens. The starting point here are primarily the reflections of Michel Foucault, later developed by Jacques Derrida, which define archives as a rather abstract principle connected with the human desire to archive created writings (but not only them) and strive, using psychological-philosophical-anthropological approaches, to find an answer to the question of why people do so. Other streams that influence the current archival-historiographical discourse are memory studies and the history of knowledge (Wissensgeschichte). Both of the latter discuss archives as places that not only store, but also reconstruct and, above all, shape historical memory. That this shaping was (and is) subject to various influences – including political ones – represents another of the main ideas of the current archival-historiographical discourse. However, as some authors point out, it is not always possible to convey these considerations to the scientific public in an understandable and accessible form. In contemporary European archival historiography, several thematic foci can be seen. The first is getting to know archives at the time of their birth – in the 19th century – and what role they played in building modern European nations and their identities. The second lies in their coexistence with totalitarian regimes in the 20th century. And last but not least, the research deals with the destruction and relocation of archives and the position of archives in the national-liberation struggle of the colonial world against (former) colonial powers. Contemporary European and world archival historiography thus is no longer a self-contained field, but a broadly contextualized area with intersections from cultural and political history, or from the sociological tendencies of today's historiography, in the context of which the history of archival and archives acquires a new dimension. Unfortunately, the reception of these currents in the current Czech milieu remains relatively limited. Finally, the formulated desiderata of Czech research have the ambition to become a stimulus for those who are interested in studying and developing the history of this field.

DISKUSE / DISCUSSION

DREXLER Otto

Ideje Národního divadla jako fíkovný list nepoučeného mentorování ... S. 807

OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

Recenze

Jan RYCHLÍK – Bohdan ZILYNSKYJ – Paul Robert MAGOCSI

Dějiny Ukrajiny ... S. 535

(Jiří Pešek)

Tři publikace o koruně a korunovacích v uherském království

Endre TÓTH

The Hungarian Holy Crown and the Coronation Regalia

Tünde LENGYELOVÁ – Géza PÁLFFY (eds.)

Korunovacie a pohreby. Mocenské rituály a ceremónie v ranom novoveku

Seite B 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

János M. BAK – Géza PÁLFFY
Crown and Coronation in Hungary 1000–1916 A.D. 821
(Jaroslav Pánek) ... 821

Petr BALCÁREK
Byzantium in the Czech lands (4th – 16th centuries).
Historical and Art Historical Perspectives ... S. 827
(Peter Bučko)

Christine KLEINJUNG
Bischofsabsetzungen und Bischofsbild: Texte – Praktiken – Deutungen in der politischen
Kultur des westfränkisch-französischen Reichs 835 – ca. 1030 ... S. 834
(Martin Šenk)

Lukas CLEMENS – Christoph CLUSE (eds.)
The Jews of Europe around 1400. Disruption, Crisis, and Resilience ... S. 838
(Daniel Soukup)

Jan KYPTA – Jiří MAROUNEK
Terénní stopy obléhání hradů v husitském století ... S. 843
(František Šmahel)

Pavλίna CERMANOVÁ – Jaroslav SVÁTEK – Václav ŽŮREK –
Vojtěch BAŽANT
Přenos vědění. Osudy čtyř bestsellerů v pozdně středověkých českých zemích ... S. 847
(Anna Pumprová)

Věra SLOVÁKOVÁ
Dětství a dospívání poddaných na Moravě ve druhé polovině 18. století na příkladu
slavkovského panství ... S. 852
(Markéta Skořepová)

Pieter M. JUDSON
Habsburg. Geschichte eines Imperiums 1740–1918 ... S. 856
(Milan Hlavačka)

Jana OSTERKAMP
Řád v rozmanitosti. Dějiny federalismu v habsburské monarchii
od doby předbřeznové do roku 1918 ... S. 864
(Milan Hlavačka)

Bedřich SMETANA
Deníky. Diaries. I (1840–1847) ... S. 867
(Magdalena Pokorná)

Filip SUCHOMEL (ed.)
Obepnutí světa s korvetou Erzherzog Friedrich 1874–1876. Cestovatelské vzpomínky
císařsko-královského námořního důstojníka Erwina hraběte Dubského ... S. 869
(Jaroslav Pánek)

Marie RYANTOVÁ (ed.)
Korespondence Josefa Kalouska s českými historiky, I–II ... S. 873
(Jaroslav Pánek)

Zprávy o literatuře ... S. 883

Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

PÁNEK Jaroslav

Český historický ústav v Římě v letech 2015–2022 ... S. 923
(The Czech Historical Institute in Rome between 2015–2022)

The outline of the development and activities of the Czech Historical Institute in Rome in the period 2015–2022 builds on the previous analysis concerning the years 2008–2014 (ČČH / The Czech Historical Review 113, 2015, pp. 244–276). It deals with the major positive changes in the infrastructure of the Institute, housed in the Czech Pontifical College Nepomucenum, which took place during the reconstruction of this Neo-Renaissance building, and the problems brought about by the closure of research institutions in Italy during the Covid-19 pandemic. The article presents an analysis and evaluation of the basic spheres of research activity of the Institute and its fellows: lectures, conferences and presentations, publication of the Institute's periodical (Bollettino dell'Istituto Storico Ceco di Roma), book series (Biblioteca dell'Istituto Storico Ceco di Roma, Acta Romana Bohemica) and critical editions of archival sources and catalogues of manuscripts (also a newly established series Codices manuscripti Bohemici bibliothecarum Vaticanarum et Italicarum). It provides detailed commentary on monographs and selected studies on ecclesiastical, political, economic and cultural history with topics ranging from the late Middle Ages to the 20th century. It highlights the most important results of the Institute's work in the past eight years: (1) the Institute has intensified and accelerated the publication of a major international edition of early modern sources *Epistolae et acta nuntiorum apostolicorum apud imperatorem*; (2) a team of eight Institute's fellows has produced a synthesis of the history of relations between the papal curia and the Czech lands from the early Middle Ages to the threshold of the 21st century (*The Papacy and the Czech Lands. A History of Mutual Relations*, 2016); (3) some scholars have successfully mastered big topics of general history, especially history of the 16th and 17th centuries.

Keywords: History – General history – Church history – International relations – Czech Lands – Central Europe – Italy – Rome – the Vatican – Czech Historical Institute in Rome

DEJMEK Jindřich

Výzkum dějin druhé světové války a diplomacie v díle Jana Němečka ... S. 963

Nekrology

Peter Heumos

(3. 3. 1938 Krapkowice, Horní Slezsko – 12. 10. 2022 Vilsbiburg, Bavorsko)

(Jiří Pešek) ... S. 971

Knihy a časopisy došlé redakci ... S. 987

Výtahy z českých časopisů a sborníků ... S. 987

Zitation

Český časopis historický / *The Czech Historical Review* 121 (2023), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 05.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143070>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Český časopis historický / The Czech Historical Review 121 (2023), 4

Praha 2023: [Historický Ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:f9947d50-9256-44fe-86eb-807c4567254b>

267 Seiten.

Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben): € 110

ISSN [0862-6111](#)

Kontakt

Český časopis historický / The Czech Historical Review

Land

Czech Republic

c/o

*Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 –
Nový Prosek*

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

Český časopis historický 121 (2023) 4

Inhaltsverzeichnis

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW

<https://doi.org/10.56514/cch>

ročník 121

č. 4/2023

S. 1009-1276 + i-xx

STUDIE / STUDIES

SOUKUP Pavel

Kolik bylo křížových vyprav proti husitům? Papežska autorita
a její uplatnění ve valce s herezi ... S. 1015

(How many crusades against the Hussites were there? Papal authority and its assertion in
the war against heresy)

This article examines the ways in which the crusades against the Hussites were launched. It provides a complete overview of papal bulls issued for the purpose of eradicating heresy in Bohemia and Moravia, and explores the relationship between the crusading bulls and specialized legations. In addition, it investigates the practical implementation of papal ordinances, which was the main task of the anti-Hussite legates. The response of the secular arm to the calls to crusade and the preaching campaigns depended on a number of political

considerations, meaning that the dispatch of expeditions did not always correspond to papal proclamations. Recurrent military failures resulted in repeated calls to arms by secular authorities and a re-publishing of crusade bulls by papal agents.

Keywords: Papacy – Crusade – Heresy – Hussitism

RESUMÉ

Although Hussitism was condemned as a heresy at the Council of Constance, that did not preclude its further spread. The Church reacted by proclaiming a series of crusades in 1420–1431, and again at the end of the reign of the Bohemian King George of Poděbrady. This article examines the ways in which the crusades against the Hussites were launched. It starts from the so-called pluralist definition, which understands crusade as a religious war authorised by the papacy and rewarded with spiritual benefits and temporal privileges. Typically, a crusade would consist of an issuing of a papal indulgence bull, its publication in a preaching campaign steered by a special legate, and the organization of a military expedition. The practice of the Hussite wars, however, often deviated from this model: either the papal call was not followed by the expected military response, or the warriors went to battle without the appropriate sanctification by the Church leaders. This flexibility in the organization of anti-Hussite crusades has caused a differing count of the crusades by various historians.

This article revisits the problem by providing a complete overview of papal bulls issued for the purpose of eradicating heresy in Bohemia and Moravia. Using manuscript sources from the Vatican archives and elsewhere, it demonstrates that there was a crusade bull for every anti-Hussite legation and every major expedition, including the 1422 and 1426 campaigns, whose crusading status is contested by some historians. During certain legatine terms, however, the papacy issued several crusading bulls, while the first crusade took place without a *legatus a latere*. Discerning individual crusades based solely on papal ordinances is thus hardly possible. The account of the chronicler Andrew of Regensburg suggests that contemporaries attributed equal weight to papal bulls and to calls to arms issued by papal agents and secular authorities. As a next step, therefore, the article investigates the practical implementation of papal bulls, which was the main task of the anti-Hussite legates. The response of the secular arm to crusader recruitment overseen by a legate depended on a number of political considerations, and thus the dispatch of large expeditions did not always correspond to papal proclamations. Without attempting to answer the question asked in the title of this article, it can be maintained that the crusades against the Hussites could only result from an interplay between ecclesiastical authority and secular agency. The reiteration of crusading calls shows that despite its practical inefficiency, the crusade was considered a relevant means of combatting heresy.

BŮŽEK Václav

Zviře v reprezentaci Habsburků počátkem novověku ... S. 1047

(The animal in the representation of the Habsburgs at the beginning of the Modern Period)

The study sets out to present the changing roles of animals in Habsburg residences and courts in the long epoch from the end of the 15th to the beginning of the 17th century with partial time overlaps and in a wider comparative context of selected residences of other European rulers. At the same time, it strives for the inclusion of animals in the representative and propaganda activities of the Habsburgs. Last but not least, it attempts to draw attention to interpretation-bearing research topics, the desirable research of which in the Habsburg residences is inconceivable without a European comparative framework. The author has paid attention to the hunting of wild animals, which was carried out by the Habsburg rulers in the Renaissance and Baroque periods. He has also dealt with methods of obtaining and

training horses at the Habsburg residences. The exotic animals in the menageries of Maximilian II and Rudolph II as well as their symbolic importance in the propaganda of the Habsburgs and the dramaturgy of court festivities were not neglected in the study. At least partial attention was focused on the breeding of birds of prey, Galliformes (landfowl), and hunting dogs. Deeper understanding of the changing role of animals in Habsburg residences and courts requires comparative research of the sparsely preserved written and iconographic sources and an interdisciplinary approach anchored in the historical-anthropological concepts of one of the streams of contemporary animal studies, with the awareness that the historical actor will remain mankind, not the animal kingdom.

Keywords: Early Modern Period – Habsburgs – residence – animal – propaganda – representation – hunting – hunting dog – bird of prey – horse – elephant and other exotic animals – landfowl (Galliformes)

RESUMÉ

The study sets out to present the changing roles of animals in Habsburg residences and courts in the long epoch from the end of the 15th to the beginning of the 17th century with partial time overlaps and in a wider comparative context of selected residences of other European rulers. At the same time, it strives for the inclusion of animals in the representative and propaganda activities of the Habsburgs. Last but not least, it attempts to draw attention to interpretation-bearing research topics, the desirable research of which in the Habsburg residences is inconceivable without a European comparative framework.

The changing relationship between Renaissance man and domestic, wild, and exotic animals was mirrored in the Early Modern Period in the representation of the Habsburg rulers and their dynasty. During the hunts organized by Archduke Ferdinand during his time as viceregent of the Kingdom of Bohemia, the joy of being in the wild and his desire to prove his personal skills in hunting experiences were combined. The representation of the knightly virtues of a successful hunter was reflected in the records of his hunting books from 1558–1566, in which not only the number of catches by individual species of game was recorded, but also whether the Archduke had personally hunted the animal and in what way he overcame it. The highest symbolic value was the kill of a deer with a massive rack of antlers, which the vicegerent took down with a single shot from a rifle. If, in exceptional cases, a hunter shot several robust animals at once with a single shot, such shots were considered miraculous, according to the records in the secret hunting book of his great-grandfather Maximilian I from the beginning of the 16th century. The actions of a successful hunter did not differ at the beginning of the Modern Period from the requirements for the behaviour of a victorious knight in a tournament, where the triumph was decided by the number of successful hits with a lance into the opponent's body.

The image of the Habsburgs as skilled hunters endowed with knightly virtues and extraordinary abilities were part of their personal representation also in the Baroque period. The records in the hunting calendars of Charles VI, conducted in 1712–1740, still listed the data on the species and the number of game animals killed by one's own hands, but, in comparison with the hunting books of Archduke Ferdinand, they also indicated the weight of individual kills. The increasing number of deer with massive racks of antlers shot and especially their increasing weight were a testimony to the skills of the successful hunter of the Baroque period. Although dogs and birds of prey were used to hunt wild game, a closer interest in learning about their origin, breeding and training in Habsburg residences has remained eclipsed in the research attention because of the fragmentary nature of the sources.

At the beginning of the modern period, the horse was transformed into the primary instrument of the Habsburgs' representation, their dignity and power. Although they continued to be used in military campaigns and served as a means of transport, they appeared more and more often in court celebrations and entertainments, whether it was ceremonial entries of rulers, tournaments, horse races or horse ballet. Riding schools on the Apennine peninsula, especially in Naples, Mantua, and Ferrara, became the model for horse training for the Habsburgs. Before the middle of the 16th century, the first printed horsemanship manuals for horse training and horsemanship lessons drew from their experience, which were translated from Italian into German and influenced the teaching of horsemanship in Central Europe (especially Federigo Grisone). It was not until a half a century later that horsemanship textbooks were created in the Holy Roman Empire (Marx Fugger, Johann Jacobi von Wallhausen, Hans Creutzberger, Christof Jacob Lieb).

Around the middle of the 16th century, building models of horse stables and riding halls, which Maximilian II began to build near the Hofburg, spread to Vienna from the Apennine Peninsula. From the 1530s to the 1580s, the famous Habsburg stud farms (Falkenhof, Mönchhof, Kladruby nad Labem, Vellenberg and Lipica) were founded. For the crossbreeding of stallions and mares, in the second half of the 16th century, the Habsburgs required horses from famous horse breedings on the Apennine and Iberian peninsulas, which were mediated by their ambassadors at the court of Philip II, especially Adam of Ditrichstein and Hans Khevenhüller. The Habsburg rulers received rare horses from Italian stables not only as gifts from new ambassadors from Venice and Florence at their courts, but in the second half of the 16th century they used family ties to Ferrara and Mantua to acquire them. The lists of the horses and their names, interest in the state of health of stallions, and the feelings of owners when separated from their favourite animals demonstrated the strong emotional ties between Renaissance Man and the noble animal, which historical science has not yet paid research attention to.

Elephants, rhinoceroses, lions, leopards, gazelles, monkeys, parrots and other exotic animals from Africa and Asia reached the Habsburg residences around the middle of the 16th century mainly from the menageries of the Portuguese and Spanish kings. The Portuguese King Manuel I was especially aware of the symbolic meaning of the elephant and the rhinoceros, which since ancient times had embodied the ruling power over the world, so he gifted them to the Pope in 1514–1516 to draw attention to his merits in spreading and consolidating Christianity during overseas voyages. After his death, Queen Catherine of Portugal, who was the sister of Ferdinand I and the wife of John III, paid attention to a menagerie with foreign animals in Lisbon. She sent Indian elephants, rhinoceroses, monkeys, and parrots as gifts to the court of her brother Charles V in Valladolid, where they were seen by her nephew Archduke Maximilian, who held the office of Spanish viceregent there in 1548–1550.

After his return to Vienna, he began building a country residence in Ebersdorf in the 1550s, near which he established a garden and menagerie with foreign plants and animals. Imperial envoys in Spain took care of their shipments. Exotic animals were kept in Prague during the reign of Rudolph II in the Lion's Court. So far, only in isolated cases have historians investigated the role played by lions, rhinoceroses, elephants, and other foreign animals in the propaganda of Maximilian II and the dramaturgy of court festivities in Habsburg residences. Similar topics are another prospective direction of research based on the interpretation of the symbolic meanings of period emblems of animals and their transformation in a long epoch.

Although exotic animals lived in the menageries of the Habsburg rulers in the second half of the 16th century, some of them preferred fenced gardens with cages and aviaries with

common Galliformes from Central European forests. In such gardens, foreign animals were an absolute rarity. This was the case of Ferdinand of Tyrol, who kept only pheasants, partridges, and grouse west of Innsbruck's Hofburg and at Castle Ambras in Tyrol. On the one hand, he admired the beauty of the colourful plumage of the birds of prey, which he even exhibited at Castle Ruhelust, on the other hand, he passionately watched the hunting games, during which birds of prey tore the bodies of pigeons and roosters from his farms.

Deeper knowledge of the changing role of animals in Habsburg residences and courts in the long epoch from the end of the 15th to the beginning of the 17th century with desirable time overlaps requires a comparative research of sparsely preserved written and iconographic sources and an interdisciplinary approach anchored in the historical-anthropological concepts of one of the streams of contemporary animal studies with awareness that Mankind, not the animal kingdom, will remain the historical actor. The study of animals in early modern Habsburg representation is inconceivable without focusing interpretive attention on both branches of the dynasty in networks of kinship, diplomatic, political, and cultural relations. Such a research approach will make it possible to learn the methods of procuring desired domestic, wild, and exotic animals and the routes along which knowledge about their breeding and training was spread between the residences of rulers and other noble persons in Central Europe.

KYRYCHENKO Volodymyr – SOKALSKA Olena –
SAMOILENKO Olena – BUTYRIN Yevhen

Theoretical concepts of local self-government in the Habsburg Monarchy (The nineteenth-century experience of the Kingdom of Galicia and Lodomeria) ... S. 1087

(Teoretické koncepty místní samosprávy v habsburské monarchii /zkušenost z 19. století z Království Haličského a Vladiměřského/)

This historical and legal research addresses the process of scientific conceptualization of the phenomenon of local self-government by the European liberal and democratic thought of the eighteenth and early nineteenth centuries as well as with the formulation of a theory describing the nature of self-governance and its relationship with the state and its agencies. It demonstrates how theoretical concepts introduced by prominent European scholars were interwoven into the process of reforms in the Habsburg monarchy based on the experience of the crownland of the Kingdom of Galicia and Lodomeria. Furthermore, it shows that although inspired by the ideas of European liberalism, the system of local self-governance created in the Habsburg monarchy had little in common with the ideals of commune theory, while its nature and essence were interpreted only through the state paradigm.

Keywords: self-government – commune – free commune theory – state theory of local self-government – Habsburg monarchy – Galicia – municipal law

RESUMÉ

Článek se zabývá způsobem, jakým evropští myslitelé vnímali místní samosprávu a jak tyto myšlenky ovlivnily reformy v Království Haličském a Vladiměřském za Rakouského císařství. V 18. a 19. století se západní myšlení posouvalo směrem k demokracii, rovnosti a svobodě pod vlivem transformace společnosti způsobené industrializací. Mnozí filozofové diskutovali o ideálním stavu, kdy si občané vládnou sami, oproti realitě moderní zastupitelské vlády. V tomto kontextu se velmi zajímavým tématem stal charakter místní samosprávy a její vztah k ústřední vládní moci.

Příspěvek nastiňuje teorie badatelů, jako je například Johannes Althusius, Sidney a Beatrice Webbovi, Carl von Rotteck, Albert Schäffle, Rudolf Gneist a další. Jejich teorie komunit předpokládaly, že místní společenství budou o svých záležitostech rozhodovat samy, bez

vměšování ze strany státu. Liberální ústavní myšlení v Rakousku pak ovlivňovaly především myšlenky Carla von Rotteck, který snesl důvody pro omezení byrokratické státní moci a ustavení samosprávných obcí dodržujících zákony, avšak vybavených sebeurčením. Jeho názory se však setkaly s kritikou ostatních teoretiků, jako byl například Lorenz von Stein. Ti argumentovali, že v praxi zůstává místní samospráva podřízená a závislá na dominantní státní moci. Příspěvek analyzuje situaci v Haličsku-Vladiměřsku a ukazuje vztahy mezi teorií a realizací v jejich komplexnosti. I přes liberální vlivy zůstal rakouský systém založen na dominanci státu nad místními orgány a komunitní reformy tak nikdy plně nerealizovaly teoretické ideály samosprávy. Přesto však mělo i Steinovo paradigma svá omezení. Tím, jak kladlo důraz na podřízenost komunit, nedokázalo vysvětlit sociální reality lokalizovaných potřeb. Příspěvek popisuje, jak se tyto rozpory mezi místní a státní koncepcí postupem času dařilo uvádět v soulad tím, že se ústřední i místní orgány začaly považovat za spolupracující společenské organismy, a nikoli za autonomní izolované jednotky.

Toto jemné rozlišení mezi tím, jak byla místní samospráva v rakouském kontextu pojmána a posléze institucionalizována, poskytuje širší poučení. Rozpory mezi teoretickými ideály a praktickými omezeními jsou téma, které se v analýze politických reform stále znovu opakuje. Poznatky týkající se vyvažování práv ústředních a místních orgánů mají velký význam pro teorii vládnutí i v současnosti. Příspěvek nabízí dobře odůvodněnou historickou analýzu a významně tak přispívá k odbornému vědění. Umožňuje nám lépe porozumět vývoji formativních lokalistických myšlenek a tomu, jak byly realizovány v rámci politických a společenských podmínek své doby. Studium Haličska-Vladiměřska nabízí mikrokosmos, v němž je místní sebeurčení coby mocný princip objevující se po celém světě formováno vlivy, které jej přesahují.

LHOTÁK Jan

Čestné měšťanství a občanství jako konfliktní pole politických vztahů: české země 1849-1920 ... S. 1111

(Honorary burgher status and citizenship as a conflicting field of political relations: the Czech lands 1849–1920)

The presented paper deals with the symbolic institute of honorary burgher status and citizenship, which arose from the originally medieval granting of burgher rights and after 1850 became a fixed part of the legislation of municipal foundations as a manifestation of the highest honour that local governments could endow. In its first part, the study follows the legislative development within the Austrian Empire (Austria-Hungary) with special attention to the Czech lands. The second part then, using the example of specific cases, formulates a thesis about the conflicting dimension of honorary burgher status/citizenship against the background of political struggles, conditioned by the electoral participation of its laureates – first in the struggles between conservatism and liberalism, later in the national dimension and struggles for national emancipation. The conclusion of the study approximates the demise of the honorary burgher status and its narrowing into a purely symbolic institute, which, however, continues to express periodconditioned political awards and preferences.

Keywords: Honorary citizens – honorary burghers – municipal self-government – nationalism

RESUMÉ

The presented study endeavours to summarise the legislative and practical Framework of the granting of the institute of honorary burgher status/citizenship in the period of the constitutionality in the Austrian Empire (Austria-Hungary). Although opinions have been

heard in the professional literature about the importance of the phenomenon for historical research, the outputs so far have only been based on local probes of lists of individual laureates without analytical ambitions.

The institute of honorary citizenship embodies the penetration of the remnants of the “pre-March” (1849) estates’ organisation of society (the granting of burgher rights) into the emancipated civil society of the second half of the 19th century. This is partly reflected in the terminology, which specifically in Slavic languages sounded questionable (the terms honorary burgher and honorary citizen regardless of the legislation). The “pre-March” institute of the granting of burgher rights for no fee took on a political dimension after 1850, when Stadion’s Provisional Municipal Law granted honorary burghers the first place in the voter lists and thus participation in the privileged first electoral curia. Nevertheless, the more extensive application of this practice occurred only after 1861 and especially after the issuance of individual land municipal foundations (for Silesia in 1863, for Bohemia and Moravia in 1864) and municipal statutes. Especially at the national border, honorary burgher status/citizenship became a tool for the promotion of political goals, which was far from the original honorific dimension. The fact that honorary burghers/citizens could vote in the most privileged and influential first curia, regardless of their municipal affiliation and taxes, caused conflicting tensions that exceeded the milieu of municipal self-government itself, as honorary burghers/ citizens were voters for deputies to the land diets for two curiae (the towns and industrial sites, rural municipalities). Because of this, in the period 1863–1918, the purely honorary title became a cradle of political measurement, conducted at first between conservatism and liberalism, later more and more intensively between nationally defined camps in the ethnically heterogeneous parts of Cisleithania (mainly Bohemia, Moravia, but in a similar way also Tyrol and Carinthia). The most egregious cases in connection with municipal and subsequently land elections took place in East Bohemia (Lanškroun, Ústí nad Orlicí, Česká Třebová 1867) and South Bohemia (České Budějovice 1902–1907), however, in isolation, other evidence of a conflict dimension can be taken from other places in the Czech lands.

From the end of the 1860s, the voices calling for the regulation of the voting rights of honorary burghers/citizens grew stronger. This unequivocal tendency manifested itself in various forms. Adequate treatment of the institute of honorary burgher status/citizenship was to ensure two-thirds (in other countries also threequarters or even unanimous) approval, limiting the number of appointed honorary burghers/citizens at one meeting, etc. The most radical measure, namely complete disenfranchisement, succeeded only in exceptional cases (statute of the town of Liberec in 1889). The real solution to the chronic problem and the return of the title of honorary citizen/burgher to its original dimension was made possible only by the demise of the Cisleithan electoral system and the extension of the right to vote in its general and equal form in the successor states of Austria-Hungary.

MATERIÁLY / MATERIALS

HANELOVÁ Věra

Česká historická bibliografie ... S. 1151

(Czech historical bibliography)

The paper discusses the beginnings of Czech historical bibliography and the publication of printed bibliographic lists by Čeněk Zíbrt and Josef Pekař. Each of them had their own ideas about the concept, publication, and content, which resulted in their personal conflict. Attention is also paid to the history of Polish and German historical bibliography and a comparison of the three.

Keywords: history of bibliography – bibliographic lists – Čeněk Zíbrt – Josef Pekař – Czech historical bibliography – Polish historical bibliography – German historical bibliography

RESUMÉ

The fundamental source for learning about the history of Czech historical bibliography is the bibliographic lists themselves. From their prefaces, contents, and classification scheme, it is possible to get an idea of the methodology and work involved in compiling them. Czech historical bibliography was founded by two prominent figures of Czech historical science – Čeněk Zíbrt (1864–1932) and Josef Pekař (1870–1937). From the end of the 19th century, bibliographic lists became an integral part of historical research and provided a unique and irreplaceable synopsis of the results of historical sciences on the territory of the Czech lands. They reflected social and political changes in the historiography of the 20th century. Reports, reviews, and polemics were given attention, thanks to which we can obtain interesting information about the history of historical bibliography. The reports mainly provided information about the publication of new bibliographic lists, their content, preparation, and problems during publication, while the reviews then evaluated their highlights and shortcomings. Bibliographic lists used to be a collective work, excerpts were provided by a wide circle of collaborators from the ranks of historians and archivists and were checked by important historians from the point of view of their specialisations. For some of them, creating bibliographies has become a lifelong mission.

Czech historical bibliography was inspired by the national bibliographies of neighbouring countries. As the comparison between the three showed, the Czech, Polish and German bibliographies have in common that their founders were historians, over time the publication of printed bibliographic lists was discontinued and there was a transition to an online environment with a database. Their publication by the Academy of Sciences and problems with finance or censorship in the second half of the 20th century are also common elements.

OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

Recenze

Krakov – Norimberk – Praha:
Středoevropské metropole ve srovnávací perspektivě

Michael DIEFENBACHER – Olga FEJTOVÁ – Zdzisław NOGA (Hrsg.)
Krakau – Nürnberg – Prag. Die Eliten der Städte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit.
Herkunft, Nationalität, Mobilität, Mentalität

Michael DIEFENBACHER – Olga FEJTOVÁ – Zdzisław NOGA (Hrsg.)
Krakau – Nürnberg – Prag. Stadt und Reformation. Krakau, Nürnberg und Prag (1500–1618)

Olga FEJTOVÁ – Antonia LANDOIS – Zdzisław NOGA (Hrsg.)
Krakau – Nürnberg – Prag. Stadt und Handwerk in der vorindustriellen Zeit
(Jaroslav Pánek) ... S. 1165

Jan MAŘÍK – Martin MUSÍLEK – Petr SOMMER (eds.)
Svatá Ludmila. Žena na rozhraní věků 1171
(Jiří Pešek)

Seite B 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Anna PUMPROVÁ – Libor JAN (Hrsg.)
Cronica Aule Regie. Die Königsaal-Chronik 1178
(Ivan Hlaváček)

Mlada HOLÁ – Martin HOLÝ a kol.
Profesoři pražské utrakvistické univerzity v pozdním středověku a raném novověku
(1457/1458–1622) ... S. 1184
(Jiří Pešek)

Christian WIESNER
Tridentinisches Papsttum und Trienter Residenzpflicht. Römische Konzilsrezeption
zwischen Kurienzentrismus und Seelsorgsreform (1563–1680) ... S. 1196
(Tomáš Černušák)

Zdeněk HOJDA (ed.)
Výjezd šťastný. Cestovní deníky z kavalírských cest Václava Vojtěcha, Jana Norberta a
Ignáce Karla ze Šternberka z let 1662–1665 ... S. 1198
(Ivana Čornejová)

Anna JONÁKOVÁ – Luboš VELEK (eds.)
Havlíčku, Havle! Ke dvoustému výročí narození Karla Havlíčka Borovského ... S. 1201
(Martina Power)

BEDŘICH ZE SCHWARZENBERGU
Poslední lancknecht ... S. 1205
(Pavel Máša)

Moritz CSÁKY
Das Gedächtnis Zentraleuropas. Kulturelle und literarische Projektionen auf eine Region
... S. 1208
(Jaroslav Pánek)

Nicholas MULDER
The Economic Weapon. The Rise of Sanctions as a Tool of Modern War ... S. 1211
(Daniel Putík)

Zprávy o literatuře ... S. 1217

Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

RYCHLÍK Jan
II. kongres polských bohemistických studií a českých polonistických studií 2023 ... S. 1233

Nekrology

Petr Charvát
(12. ledna 1949 Praha – 17. září 2023 Praha)
(Josef Žemlička) ... S. 1235

Petr Sommer
(30. listopadu 1949 Rakovník – 12. srpna 2023 Praha)
(Martin Nodl) ... S. 1243

Seite B 166 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Lenka Hlávková
(17. 8. 1974 – 21. 12. 2023)
(Jan Bařa) ... S. 1253

Knihy a časopisy dořlé redakci ... S. 1257

Výtahy z českých časopisů a sborníků ... S. 1257

Zitation

Český časopis historický / The Czech Historical Review 121 (2023), 4. , In: H-Soz-Kult, 05.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143073>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

12) Opera historica 24 (2023), 2

Weiterer Titel

Kommunikation in der frühneuzeitlichen Gesellschaft

České Budějovice 2023: [Nakladatelství Lidové noviny](#)

Erscheint zweimal pro Jahr

385 Seiten

Preis Kč 169,00 (€ 6,50)

ISSN [1805-790X](#)

Kontakt

Institution

Opera historica

Land

Czech Republic

c/o

Historický ústav Filozofické fakulty Jihočeské univerzity v Českých Budejovicích;

Vorsitzender der Redaktion: prof. PhDr. Václav Bužek, CSc., <buzek@ff.jcu.cz>

Von

Katerina Prazakova

Eine Sonderausgabe, die sich mit verschiedenen Arten der Kommunikation in der frühneuzeitlichen Gesellschaft befasst - insbesondere mit der Kommunikation durch Geschenke, Zeitungen, Meldungen und Predigten

Inhaltsverzeichnis

Wissenschaftliche Studien

Robert T. Tomczak

The Art of Communication through Offerings. Gifts from Poland to Erasmus of Rotterdam

Seite B 167 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Jakub Kalivoda

Dary zvířat jako prostředek symbolické komunikace předbělohorské šlechty

[Tiergeschenke als Mittel der symbolischen Kommunikation des Adels vor der Schlacht auf dem Weißen Berg]

Vladimír Panov

On the Muscovite Gifts to the Austrian Habsburgs in the Late 16th Century

František Schwarz

Obraz Rudolfa II. v komunikaci mantovských vyslanců na císařském dvoře během sporu o říšské léno Novellara (1587-1591)

[Das Bild Rudolfs II. in der Mitteilungen der mantuanischen Gesandten am kaiserlichen Hof während des Streits um das Reichslehen Novellara (1587-1591)]

Kateřina Pražáková

Intriky a informace. Kariéra zpravodaje Matyáše Floriana v průběhu českého stavovského povstání

[Intrigen und Informationen. Die Karriere des Korrespondenten Matyáš Florian während des Ständeaufstands in Böhmen]

Anna Penkała-Jastrzębska

News of the World The Role of Handwritten Newspapers in the Polish-Lithuanian Commonwealth in the Early 18th Century

Andrea Mariani

Between rhetoric and propaganda Jesuit and Piarist panegyrics in the Polish-Lithuanian Commonwealth

Zitation

Opera historica 24 (2023), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 24.04.2024,

www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143603.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Bohemia 62 (2024), 2

Titel der Ausgabe

Bohemia 62 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder](#)

München 2024: [Collegium Carolinum](#)

Erscheint zwei Mal jährlich

<https://www.bohemia-online.de>

217 Seiten

Jahrespreis € 53, Einzelheft € 35

ISSN [0523-8587](#)

Kontakt

*Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder
München*

c/o

Dr. Stephanie Weiss, Collegium Carolinum e.V., Hochstr. 8, 81669 München

Von
Christiane Brenner, Collegium Carolinum

Heft 62/2 der Zeitschrift Bohemia enthält zwei Texte zur Alltagsdimension des Antisemitismus. Bei dem einen handelt es sich um die Rede, die Miloslav Szabó als erster Träger des Aufsatzpreises des Collegium Carolinum gehalten hat: „Das Vergleichen von Unvergleichbarem? Der Antisemitismus in Österreich und der Slowakei zwischen den Weltkriegen“. Ferner gibt es einen Aufsatz zur frühneuzeitlichen Rechtsgeschichte und einem Beitrag zum Nationalitätenkampf des 19. Jahrhunderts. Schließlich stellt die Slawistin Alfrun Kliems tschechische und slowakische Historiencomics als populäres und zugleich neues Medium der Geschichtserzählung vor. Die zu Bestsellern gewordenen Comics behandeln die großen Themen der tschechisch-deutschen und tschechisch-slowakischen „Konfliktgemeinschaften“ und fügen alten Erzählungen neue, subversive Deutungen hinzu.

Die Abstracts der Aufsätze sowie die Tagungsberichte und Rezensionen sind auf bohemia-online frei zugänglich.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

AUFSÄTZE

Szabó, Miroslav: Das Vergleichen von Unvergleichbarem? Der Antisemitismus in Österreich und der Slowakei zwischen den Weltkriegen

Kliems, Alfrun: Karl May im Böhmerwald, ein Räuber im Rock und der Hanka-Code. Romantikadaptionen im tschechischen und slowakischen Comic

Hrůza, Karel: Rabiater Antisemitismus als deutsche Alltagspraxis. Der Tod der mährischen Opernsängerin Bertha Pierson (geb. Bretholz) 1943 in Berlin

Kladiwa, Pavel: Parents, Nations, and their Children. Volksschulen in Moravia during the Ethnicization of Politics and Law

Starý, Marek: Die staatsrechtliche Stellung des Herzogtums Friedland. Eine Analyse kaiserlicher und königlicher Privilegien

TAGUNGSBERICHTE

„In Vino Cultura“. Kulturbeziehungen durch Weinbau über Grenzen hinweg (Emma Hughes)

Seite B 169 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

The Watchful Society. Sexuality, Society, and Vigilance in East-Central and Southeast Europe 1945-1989 (Teresa Bummel)

Das 27. Münchner Bohemisten-Treffen (Camilla Lopez)

Landvermessungen. Franz Kafka und das Landleben (Jindra Broukalová)
The Global Pontificate of Pius XII. Catholicism in a Divided World (Julian Sandhagen)

REZENSIONEN

Bryant, Chad: Prague. Belonging in the Modern City (Sabine Stach)

Kerdová, Lenka: Malý Berlín ve Velké Praze/Klein-Berlin in Groß-Prag. Pražská meziválečná architektura německy mluvících architektů/Die Prager Architektur deutschsprachiger Architekten in der Zwischenkriegszeit (Ines Koeltzsch)

Mascher, Ulrike: Stadttex-te und Selbstbilder der Prager Moderne(n). Literarische Identitätsdiskurse im urbanen Raum (Magdalena Eriksröd-Burger)

Jesenská, Milena: Prager Hinterhöfe im Frühling. Feuilletons und Reportagen 1919-1939 (Karl Braun)

Cooper, David L.: The Czech Manuscripts. Forgery, Translation and National Myth (Matthias Melcher)

Hingarová, Vendula V.: Česká a slovenská periodika v Argentině [Czech and Slovak Periodicals in Argentina] (Jaroslav Miller)

Čechura, Jaroslav: Švamberkové v proměnách pěti století [Die Schwanberger im Wandel von fünf Jahrhunderten] (Thomas Krzenck)

Bůžek, Václav (Hg.): Der Böhmis-cher Ständeaufstand 1618-1620. Akteure, Gegner und Verbündete (Robert Rebitsch)

Fillafer, Franz: Aufklärung habsburgisch. Staatsbildung, Wissenskultur und Geschichtspolitik in Zentraleuropa 1750-1850 (Marion Dotter)

Cibulka, Pavel/Kladiwa, Pavel/Pokludová, Andrea/Popelka, Petr/Řepa, Milan: Čas změny. Moravský a slezský venkov od zrušení poddanství po Velkou válku [Die Zeit der Veränderung. Der mährische und schlesische ländliche Raum von der Aufhebung der Untertänigkeit bis zum Großen Krieg] (Zdeňka Stoklásková)

Klečacký, Martin: Poslušný vládce okresu. Okresní hejtman a proměny státní moci v Čechách v letech 1868-1938 [Der gehorsame Herrscher des Bezirks. Der Bezirkshauptmann und der Wandel der staatlichen Macht in Böhmen in den Jahren 1868-1938] (Milan Hlavačka)

Ramisch-Paul, Sebastian: Fremde Peripherie – Peripherie der Unsicherheit? Sicherheitsdiskurse über die tschechoslowakische Provinz Podkarpatská Rus (1918-1938) (Felix Jeschke)

Keller-Giger, Susanne: Carl Kostka und die Deutschdemokratische Freiheitspartei in der Tschechoslowakei der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg (René Küpper)

Seite B 170 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Hájková, Anna: The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt (Cathleen M. Giustino)

Havlík, Adam: Marky, bony, digitálky. Veksláci a fenomén veksláctví v socialistickém Československu [D-Mark, Bons, Digitaluhren. Die Wechsler – veksláci – und das Phänomen veksláctví in der sozialistischen Tschechoslowakei] (Martin Franc)

Schäffler, Eva: Der Weg in die Marktwirtschaft. Tschechien und die Privatisierung in den 1990er Jahren (Václav Rameš)

Zitation

Bohemia 62 (2024), 2. , In: H-Soz-Kult, 28.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143619>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 3

Zeitschriftentitel

[Jahrbücher für Geschichte Osteuropas](#)

Weiterer Titel

Being a Minority in Times of Crises

Stuttgart 2023: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

184 Seiten.

Preis

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

ISSN [0021-4019](#)

Kontakt

Katharina Kucher

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg, Landshuterstr. 4

c/o

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von

Reinhard Frötschner

Heft 3/2023 (<https://biblioscout.net/journal/jgo/71/3>) des 71. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas ist ein von Olena Palko (Basel) und Samuel Foster (Norwich) herausgegebenes Themenheft mit dem Titel „Being a Minority in Times of Crises“. Dabei

geht es um Krisen, in denen externe Akteure den Status bestimmter sozialer Gruppen bestimmten und dabei einige privilegierten und andere benachteiligten. Untersucht wird, inwieweit verfestigte Benachteiligungen die Art und Weise, wie Minderheitengruppen Krisenzeiten erlebten, beeinflussten und sogar prägten.

Den Auftakt macht Samuel Foster mit dem Aufsatz „Between the Young Turks and the Great Fire. The Crisis that Created Thessaloniki's Jewish Working Class, 1908–1917“. Anca Filipovici (Cluj-Napoca) befasst sich daran anschließend mit „Health Care at the Periphery of the Nation. Ethnic Minorities and Social Diseases in Romania before the Second World War“. Anhand von Dokumenten aus den Arolsen Archives diskutieren Barbara Warnock (London) und Elise Bath (London) „Discrimination Against Roma and Sinti Survivors of Nazi Persecution“ in der Nachkriegszeit. Igor Vukadinović (Belgrad) setzt sich schließlich in seinem Beitrag mit „The 1972 Smallpox Outbreak in Yugoslavia and the Health Status of the Albanian National Minority in Kosovo“ auseinander.

Andrii Portnov (Frankfurt/Oder) stellt in diesem Heft zudem in einer umfangreichen Sammelrezension Neuerscheinungen zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation in der Ukraine zur Diskussion.

Ergänzt werden diese Beiträge von 24 Rezensionen neuer Forschungsliteratur zur Geschichte Osteuropas, die über den Franz Steiner Verlag (<https://biblioscout.net/journal/jgo/71/3>) oder auf recensio.net (<https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index.html>) im Open Access zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis

ABHANDLUNGEN

Olena Palko / Samuel Foster: Introduction: Being a Minority in Times of Crisis
S. 354

Samuel Foster: Between the Young Turks and the Great Fire. The Crisis that Created Thessaloniki's Jewish Working Class, 1908–1917
S. 365

Anca Filipovici: Health Care at the Periphery of the Nation. Ethnic Minorities and Social Diseases in Romania before the Second World War
S. 390

Barbara Warnock / Elise Bath: Discrimination Against Roma and Sinti Survivors of Nazi Persecution. Case Studies from the International Tracing Service
S. 422

Igor Vukadinović: The 1972 Smallpox Outbreak in Yugoslavia and the Health Status of the Albanian National Minority in Kosovo
S. 439

DISKUSSION

Andrii Portnov: Neuerscheinungen seit dem 24. Februar 2022 zur Ukraine und ihrer Geschichte
S. 463

REZENSIONEN

Thomas M. Bohn, Marion Rutz: Belarus-Reisen. Empfehlungen aus der deutschen Wissenschaft (rezensiert von Volha Bartash)
S. 470

Frank Schleicher: Iberia Caucasica. Ein Kleinkönigreich im Spannungsfeld großer Imperien (rezensiert von Lara Fabian)
S. 473

Vladas Sirutavičius, Darius Staliūnas, Jurgita Šiaučiūnaitė-Verbickienė: The History of Jews in Lithuania. From the Middle Ages to the 1990s (rezensiert von Cornelia Aust)
S. 476

Maria Alessia Rossi, Alice Isabella Sullivan: Byzantium in Eastern European Visual Culture in the Late Middle Ages (rezensiert von Nina V. Kvlividze)
S. 479

Mykhailo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus'. Vol. 2: The Eleventh to Thirteenth Century (rezensiert von Carsten Goehrke)
S. 483

Sven Jaros: Iterationen im Grenzraum. Akteure und Felder multikonfessioneller Herrschaftsaushandlung in Kronruthenien (1340–1434) (rezensiert von Igor Kačkolewski)
S. 485

Elena Marushiakova, Vesselin Popov: Roma Voices in History. A Sourcebook (rezensiert von Jens-Peter Müller)
S. 487

Elena Marushiakova, Vesselin Popov: Roma Portraits in History. Roma Civic Emancipation Elite in Central, South-Eastern and Eastern Europe from the 19th Century until World War II (rezensiert von Jens-Peter Müller)
S. 487

Raluca Bianca Roman, Sofiya Zahova, Aleksandar G. Marinov: Roma Writings. Romani Literature and Press in Central, South-Eastern and Eastern Europe from the 19th Century until World War II (rezensiert von Jens-Peter Müller)
S. 487

Gerd van den Heuvel: »Captain Behring's Journal«. Unbekannte Dokumente zu Vitus Jonassen Berings Kamtschatka-Expeditionen (rezensiert von Dittmar Dahlmann)
S. 490

Carsten Pape: The Early Danish-Muscovite Treaties, 1493–1523. Texts, Contexts, Diplomacy (rezensiert von Michail Krom)
S. 492

Miroslav Novotný, Rudolf Svoboda, Lenka Martinková: Die Diözese Budweis in den Jahren 1785–1850. Das Aschenputtel unter den Diözesen (rezensiert von Thomas Wunsch)
S. 494

Seite B 173 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Victor Taki: Russia on the Danube. Empire, Elites, and Reform in Moldavia and Wallachia, 1812–1834 (rezensiert von Luminița Gătejel)

S. 496

Jeremy Friedman: Ripe for Revolution. Building Socialism in the Third World (rezensiert von Tobias Rupprecht)

S. 498

James Mark, Paul Betts: Socialism Goes Global. The Soviet Union and Eastern Europe in the Age of Decolonisation (rezensiert von Tobias Rupprecht)

S. 498

Irene Kacandes, Yuliya Komska: Eastern Europe Unmapped. Beyond Borders and Peripheries (rezensiert von Magdalena Baran-Szołtys)

S. 502

Gaëlle Fisher, Caroline Mezger: The Holocaust in the Borderlands. Interethnic Relations and the Dynamics of Violence in Occupied Eastern Europe (rezensiert von Jens Hoppe)

S. 505

Anna Mazurkiewicz: East Central European Migrations during the Cold War. A Handbook (rezensiert von Maximilian Graf)

S. 509

Felicitas Fischer von Weikersthal, Tanja Penter, Dorothea Redepenning: Oktoberrevolution 1917. Ereignis, Rezeption, künstlerische Deutung (rezensiert von Jörn Happel)

S. 512

Kirsten Bönker: Television and Political Communication in the Late Soviet Union (rezensiert von Birgit Menzel)

S. 514

Alan Barenberg, Emily D. Johnson: Rethinking the Gulag. Identities, Sources, Legacies (rezensiert von Dietrich Beyrau)

S. 516

Christian Ganzer: Kampf um die Brester Festung 1941. Ereignis – Narrativ – Erinnerungsort (rezensiert von Mark Edele)

S. 518

Jean-Louis Cohen: Building a new New World. Amerikanizm in Russian Architecture (rezensiert von Karl Schlögel)

S. 521

Detlef Brandes, Edita Ivaničková, Jiří Pešek: Flüchtlinge und Asyl im Nachbarland. Die Tschechoslowakei und Deutschland 1933 bis 1989 (rezensiert von Sylvia Hahn)

S. 524

Julia E. Ault: Saving Nature Under Socialism. Transnational Environmentalism in East Germany, 1968–1990 (rezensiert von Katja Doose)

S. 528

Seite B 174 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Ljiljana Radonić: Der Zweite Weltkrieg in postsozialistischen Gedenkmuseen. Geschichtspolitik zwischen der ‚Anrufung Europas‘ und dem Fokus auf ‚unser‘ Leid (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)
S. 530

Andrea Lanoux, Kelly Herold, Olga Bukhina: Growing Out of Communism. Russian Literature for Children and Teens, 1991–2017 (rezensiert von Marina Balina)
S. 532

Zitation

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 09.04.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143323.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) The Russian Review 83 (2024), 2

Malden 2024: [Wiley-Blackwell](http://www.wiley-blackwell.com)

<https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14679434/2024/83/2>

Preis Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00

[E-ISSN: 1467-9434, Print ISSN: 0036-0341](http://www.wiley-blackwell.com)

Kontakt

The Russian Review

Land

United States

c/o

The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574
USA

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

ISSUE INFORMATION

The Russian Review

Pages: 169-172

FROM THE EDITOR

Nicholas Bujalski Wins the Third Annual Levin Article Prize

Pages: 173

ARTICLES

Ukrainians as “Aliens” (Inorodtsy): Governmental Regulation of Ukrainian Cultural Associations, 1905–17

Anton Kotenko

Pages: 174-192

From Ambivalence to Accuracy: The Provisional Government’s Grain Registration in an Intermediary Province, Penza 1917

Peter Fraunholtz

Pages: 193-208

The 1942 “Egg Expeditions” to Novaia Zemlia and the Struggle for Food in the Wartime Soviet Union

Liudmila Novikova

Pages: 209-226

“Following Our Own Path”: Pavel Katenin’s Political Theater

Katherine New

Pages: 227-242

Flipping the Colonialist Paradigm: Grigorii Chkhartishvili’s Akunin

Saera Yoon

Pages: 243-257

REVIEW ESSAY

Russia/USSR in the World

Nana Osei-Opere

Pages: 258-265

FEATURED REVIEWS

Bakhtin + x, through a Modernist Mask

Caryl Emerson

Pages: 266-271

“A True Russian Soldier”: Fabius Larionovich’s Less-Is-More Art of War

Sean Pollock

Pages: 272-276

The German-Soviet Encounter: War, Ideology, and Political Transformation

Franziska Exeler

Pages: 277-281

From Dynamism to Repression: The Many Possibilities of the Soviet Union’s Long 1960s

Diane P. Koenker

Pages: 282-285

BOOK REVIEWS

Literature and Fine Arts

Pushkin, The Decembrists and Civic Sentimentalism by Emily Wang. Madison: University of Wisconsin Press, 2023. 210 pp. \$99.95. ISBN 978-0-2993-4580-8

Ludmilla A. Trigos

Pages: 286-287

The Karamazov Case: Dostoevsky's Argument for His Vision by Terrence W. Tilley.

London: T&T Clark, 2023, 172 pp. \$103.50. ISBN 978-0-567-70437-5

Vladimir Golstein

Pages: 288-289

Staging the Absolute: Ritual in Russia's Modern Era by Thomas Seifrid. Toronto:

University of Toronto Press, 2024. 264 pp. \$80.00. ISBN 978-1-4875-5180-3

Alisa Ballard Lin

Pages: 290-291

Reading Darwin in Imperial Russia: Literature and Ideas by Andrew M. Drozd, Brendan G. Mooney, and Stephen M. Woodburn, eds. Lanham: Lexington Books, 2023. vi + 292 pp.

\$120.00. ISBN 978-1-66692-084-0

Tom Dolack

Pages: 292-293

The Pushkin Project: Russia's Favorite Writer, Modern Evolutionary Thought, and Teaching Inner-City Youth by David Bethea. Boston: Academic Studies Press, 2003, 206 pp. \$24.95. ISBN 979-8-8871-9202-4

Lyudmila Parts

Pages: 294-295

Reimagining Nabokov: Pedagogies for the 21st Century by Sara Karpukhin and José Vergara, eds. Amherst: Amherst College Press, 2022. xxi + 208 pp. \$21.99. ISBN 978-1-943208-50-0

David Larmour

Pages: 296-297

The Russian Kurosawa: Transnational Cinema, or the Art of Speaking Differently by Olga V. Solovieva. Oxford: Oxford University Press, 2023. 338 pp. \$100.00. ISBN 978-0-19-286600-4

Anna Tropnikova

Pages: 298-299

History

Russian Liberalism by Paul Robinson. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Cornell University, 2023. x + 289 pp. \$17.99 (e-book). ISBN 978-1-5017-7215-3

Francis Wcislo

Pages: 300-301

Seite B 177 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Women Artists in the Reign of Catherine the Great by Rosalind P. Blakesley. London: Lund Humphries, 2023. 152 pp. \$64.99. ISBN 978-1-84822-545-9
Molly Brunson
Pages: 302-303

The Charisma of World Revolution: Revolutionary Internationalism in Early Soviet Society, 1917–1927 by Gleb J. Albert. Translated by Zachary King. Historical Materialism Book Series. Leiden: Brill, 2023. xvi + 569 pp. \$230.00. ISBN 978-90-04-52776-8
Seth Bernstein
Pages: 304-305

Kindheit als Privileg: Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920) by Katharina Kucher. Frankfurt: Campus Verlag, 2022. 480 pp. €49.00. ISBN 978-3-5935-1433-8
Friederike Kind-Kovács
Pages: 306-307

Social Control under Stalin and Khrushchev: The Phantom of a Well-Ordered State by Immo Rebitschek and Aaron B. Retish, eds. Toronto: University of Toronto Press, 2023. 368 pp. \$90.00. ISBN 978-1-4875-4427-0
Deborah A. Field
Pages: 308-309

Lake Ladoga: The Coastal History of the Greatest Lake in Europe by Maria Lähteenmäki and Isaac Land, eds. Studia Fennica Historica. Helsinki: SKS, 2023. 237 pp. €45.00 (paper). Open access. ISBN 978-951-858-630-5
Alexey Golubev
Pages: 310-311

After the Gulag: A History of Memory in Russia's Far North by Tyler C. Kirk. Bloomington: Indiana University Press, 2023. 308 pp. \$70.00. ISBN 978-0-2530-6749-4
Jeffrey S. Hardy
Pages: 312-313

Reds in Blue: UNESCO, World Governance, and the Soviet Internationalist Imagination by Louis Howard Porter. Oxford: Oxford University Press, 2023. 320 pp. \$55.00. ISBN 978-0-1976-5630-3
Elizabeth Banks
Pages: 314-315

The DJ Who “Brought Down” the USSR: The Life and Legacy of Seva Novgorodsev by Michelle S. Daniel. Modern Biographies. Boston: Academic Studies Press, 2023. 308 pp. \$149.00. ISBN 978-1-64469-647-7
Zbigniew Wojnowski
Pages: 316-317

The Multiethnic Soviet Union and its Demise by Brigid O’Keeffe. Russian Shorts. New York: Bloomsbury Academic, 2022. 152 pp. \$17.95 (paper). ISBN 978-1-3501-3677-9
Anna Whittington
Pages: 318-319

Seite B 178 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 847 vom 02.05.2024

Politics of Uncertainty: The United States, the Baltic Question, and the Collapse of the Soviet Union by Una Bergmane. Oxford Studies in International History. Oxford: Oxford University Press, 2023. 256 pp. \$45.00. ISBN 978-0-19-757834-6
Kevin O'Connor
Pages: 320-321

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

The Foundations of Russian Law by Marianna Muravyeva, ed. London: Hart Publishing, 2023. 464 pp. \$115.00. ISBN 978-1-78225-648-9
Jeffrey Kahn
Pages: 322-323

Cosmopolitan Spaces in Odesa: A Case Study of an Urban Context by Mirja Lecke and Efraim Sicher, eds. Ukrainian Studies. Boston: Academic Studies Press, 2023. 352 pp. \$149.00. ISBN 979-8-8871-9256-7
Marina Sapritsky-Nahum
Pages: 324-325

Soviet Self-Hatred: The Secret Identities of Postsocialism in Contemporary Russia by Eliot Borenstein. Ithaca: Cornell University Press, 2023. 204 pp. \$22.95. ISBN 978-1-5017-6988-7
Anastasia Gordienko
Pages: 326-328

Sex Work in Contemporary Russia: A Cultural Perspective by Emily Schuckman Matthews. Lanham: Lexington Books, 2023. 292 pp. \$110.00. ISBN 978-1-66691-594-5
Jasmina Savic
Pages: 329-330

Bread and Autocracy: Food, Politics, and Security in Putin's Russia by Janetta Azarieva, Yitzhak M. Brudny, and Eugene Finkel. Oxford: Oxford University Press, 2023. ix + 242 pp. \$99.00. ISBN 978-0-19-768436-8
Stephen Wegren
Pages: 331-332

Russia's War Against Ukraine by Gwendolyn Sasse. Cambridge, England: Polity Books, 2023. xvi + 157 pp. \$45.95. ISBN 978-1-5095-6059-2
Stephen Blank
Pages: 333

Z Generation: Into the Heart of Russia's Fascist Youth by Ian Garner. New Perspectives on Eastern Europe and Eurasia. London: Hurst Publishers, 2023. 256 pp. \$32.95. ISBN 978-1-78738-928-1
Julie Hemment
Pages: 334-335

LETTERS TO THE EDITOR

Letter to the Editor
Gary Saul Morson
Pages: 336

Reply to Letter to the Editor
Anthony Anemone
Pages: 337

Zitation

The Russian Review 83 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 03.04.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143085>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 180)

- Wir lesen -

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.